Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 20 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 16. Mai 1909. Einundzwanzigster Jahrgang.

Kanzler und „Block“

Wahl zwischen Bülow's Rücktritt und Reichstagsauflösung?

Letztere ungelegen.

Aber Bülow ist schwer zu ersetzen.

Redenhalten des deutschen Botschafters in Amerika befriedigt in Deutschland entschieden.

Oesterreich-Ungarisches.

Berlin, 15. Mai. Trotzdem der Block der regierungsfreundlichen Parteien jüngst „endgiltig“ in Stücke gebrochen ist, wollen die Allermeisten noch immer nicht glauben, daß der Reichskanzler v. Bülow seine Drohung wahr machen wird, noch vor Pfingsten sein Amt niederzulegen, falls der widerborstige Reichstag nicht inzwischen die Finanzreformvorlage nach den Plänen der Regierung gutgeheißen habe. Man ist vielmehr noch immer stark geneigt, diese Drohung für ein riesiges Verblüffungsspiel „Bernhards des Glücklichen“ (wie Fürst v. Bülow gerne genannt wird) gegenüber den Konservativen zu halten, damit dieselben schließlich doch noch die Erbanfallssteuer unterstützten. Er hatte ein solches Spiel schon einmal vor einem Jahre mit Erfolg gespielt; freilich, — diesmal hat er immerhin einen schwereren Stand.

Der gemeldete Krach in der Finanzkommission des Reichstags scheint das Schicksal des „Blocks“ im bisherigen Sinne besiegelt zu haben — und wenn Fürst Bülow nicht einen ganz neuen Ausweg aus dem Chaos findet, so wird er wohl vor die Wahl gestellt sein, den Reichstag aufzulösen oder sich in das Privatleben zurückzuziehen, das er seiner wiederholten Versicherung zufolge so sehr bevorzugen würde.

Gewiß erscheint, daß die Regierung derzeit gerade keine große Lust hat, den Reichstag aufzulösen und an das Land zu appelliren. Ein Wahlfeldzug, welcher hauptsächlich mit der Parole „600 Millionen Mark mehr Steuern“ geführt werden müßte, kommt jetzt nicht sehr gelegen. Noch immer sind die Geschäftsverhältnisse weit davon entfernt, normale zu sein, und die Erinnerungen an die Krise des letzten Winters sind noch lebhaft genug! Sowohl der Kaiser wie Fürst v. Bülow fühlen, daß, wenn jetzt eine Reichstagswahl abgehalten würde, wahrscheinlich die Sozialdemokratie die einzige Gewinnerin wäre.

Was aber die Frage des Verbleibens Bülow's im Amte anbelangt, so kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß dieselbe ganz bei ihm steht. Wenigstens ist seine Stellung dem Kaiser gegenüber „so fest wie Gibraltar“.

Zur Festigung von Bülow's Stellung scheint auch der Umstand beizutragen, daß es an geeigneten Kandidaten für das Amt eines Nachfolgers entschieden gebricht! Eine ganze Anzahl Persönlichkeiten ist zwar schon als Kandidaten genannt worden; es sind lauter tüchtige Leute in ihrer Art: aber kaum einer von ihnen ist das richtige Holz für einen deutschen Reichskanzler unter den heutigen Verhältnissen.

Man glaubt, daß Kaiser Wilhelm persönlich, wenn er schon einen anderen Kanzler haben soll, am liebsten den Grafen v. Wedel, den jetzigen Gouverneur von Elsaß-Lothringen, als Bülow's Nachfolger sehen würde. Graf v. Wedel ist einer der besten Vertreter des altpreußischen Adels, ein guter Soldat und auch Diplomat, — doch mangelt ihm die lange einheimische und ausländische Schulung, welche den Fürsten Bülow zu einem so gewandten Steuermann für Deutschlands stürmische Inland- und Auslandpolitik macht.

Noch eine ganze Reihe Anderer wird erwähnt, darunter sogar der polnische Fürst Lichnowski, und der gegenwärtige Kolonialsekretär Dernburg, wie noch mehrere andere Mitglieder des jetzigen Bülow'schen Kabinets, besonders Frhr. v. Bethmann-Hollweg, der Reichsstaatssekretär des Innern. Allen diesen fehlt aber das eine oder andere der Elemente der Bülow'schen Erfolge.

Weitaus die geeignetste Persönlichkeit als Nachfolger Bülow's, wenn dieser wirklich sich in das einfache Leben seiner römischen Villa zurückzieht, und auch eine der aussichtsvollsten, wäre nach der Meinung guter Beurtheiler der Freiherr Marschall v. Bieberstein, welcher als Botschafter in Konstantinopel und in mancherlei anderen Eigenschaften sich glänzend bewährt hat, auch schon Reichsstaatssekretär des Auswärtigen war und von Vielen für den fähigsten der heutigen Diplomaten Europas gehalten wird. Er ist auch beim Kaiser sehr hoch angeschrieben, wenn er auch nicht dessen erste persönliche Wahl für einen solchen Posten wäre.

Liebe, Noth und Tod.

Unweit der Geschützgießerei zu Spandau zog man aus einem der Abzugskanäle, welche durch die Fabriken fließen und in die Havel münden, drei, mit Stricken aneinander gebundene Leichen: eine Mannsleiche, eine Frauenleiche und ein Kind im zartesten Alter. Bald wurden die Persönlichkeiten festgestellt als die des 28-jährigen Heizers Franz Junge von Berlin, der 35jährigen Frau Anna Hirschmann von ebenda, und des zweijährigen Töchterchens derselben. Liebesgram und wohl auch geldliche Sorgen waren die Ursache des traurigen Dramas.

Die Frau war die Gattin des Stellmachers Hirschmann, lebte jedoch seit letztem Oktober von ihm getrennt; sie war Mutter von drei Kindern, und das jüngste, ihr Herzblatt, hat sie mit in den Tod genommen. Im Allgemeinen erfreute sich die Frau des besten Rufes. Vor einiger Zeit aber, als sie den in der Nähe des Ehepaars wohnenden Heizer Franz Junge kennen lernte, war ihr bisheriges häusliches Glück zerstört. Der junge Mann beherrschte die Frau bald derart, daß sie sich entschloß, sich von ihrem Gatten loszusagen und mit Junge zusammenzuleben, bis sie ihn heirathen könne. Aber der Plan war schwer durchführbar, da Frau Hirschmann über keine Geldmittel verfügte, und das Verdienst des Heizers anhaltend ein sehr geringes blieb. Dies scheint schließlich das Paar zu der obigen schrecklichen That getrieben zu haben. Ein Zettel, den man an der Leiche Junge's fand, enthielt den Wunsch, daß man alle drei Leichen in einem gemeinsamen Grab bestatten möge. Dieser Wunsch wurde denn auch auf dem Gemeindefriedhof in Spandau erfüllt.

Größtes Glockenspiel der Welt.

Der Katherinenkirchthurm in Danzig, welcher bekanntlich einem zündenden Blitz zum Opfer fiel, nunmehr aber fast völlig wiederaufgebaut ist, wird das größte Glockenspiel der Welt erhalten. Demnächst werden die Glocken zwischen acht schlanke Säulen eingebaut werden, welche die schwere Thurmspitze tragen. Das ganze Spiel wird aus 36 einzelnen Glocken bestehen, deren größte allein das respektable Gewicht von 5400 Pfund hat. Und das Gesammtgewicht beträgt 35,000 Pfd. Der Thurm erhält aber noch außerdem ein, aus fünf Glocken bestehendes Geläute im Gesammtgewicht von 46,200 Pfund, und zwei Glocken desselben werden beim Gesammtspiel mitverwendet. Sämmtliche Lieder können mit dem Riesenglockenspiel gespielt werden. An Größe und Bedeutung kommt demselben noch zunächst das Glockenspiel in der Hauptkirche zu Brügge, Begien.

Zufrieden mit Graf Bernstorff.

Die vielen und von den Amerikanern so günstig aufgenommenen Reden, welche Graf v. Bernstorff, der jetzige deutsche Botschafter bei der amerikanischen Regierung, während der allerjüngsten Zeit in einer Reihe Städte der Ver. Staaten gehalten hat, und worin er namentlich Aufklärung über allerlei Phasen des deutschländischen Lebens gab, haben auch in Berlin höchst angenehm berührt. Wie es übrigens heißt, hat Graf Bernstorff damit nach dem ausdrücklichen Wunsch des Kaisers Wilhelm gehandelt, welcher, so große Zurückhaltung er sich auch selber im Reden seit einigen Monaten auferlegt, doch dafür andere berufene Personen gerne für sich und die deutsche Politik in der einen oder anderen unverfänglichen Hinsicht sprechen sieht.

Man sagt in Berlin allgemein, es hätte sich gar kein besserer Nachfolger für den Frhrn. v. Sterburg finden können, als es der Graf v. Bernstorff sei.

Rothschilds Gärten in Gefahr.

Wie aus Wien gemeldet wird, sind die berühmten Gärten des Barons Rothschild auf der Hohen Warte in Gefahr, durch Senkung des Bodens vollständig zerstört zu werden. Das wäre ein großer Verlust, da diese Gärten wohl die schönsten in ganz Europa sind. Ueber die Ursachen der seltsamen Erscheinung gehen die Meinungen auseinander. Nach einer Ansicht ist sie auf Ausgrabungen zurückzuführen, welche eine Art Erdsturz im Gefolge haben. Nach anderer Ansicht aber senkt sich das Erdreich nur infolge des Vorhandenseins von natürlichen unterirdischen Höhlen.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Cleveland von Hamburg; New York von Southampton (beide Sonntag Vormittag am Dock); Louisiana von Genua u. s. w.; Merida von Kuba.

An Siasconset, Mass., vorbei: Rotterdam, von Rotterdam nach New York (Sonntagabend am Dock.)

An Nantucket, Mass., vorbei: Furnessia, von Glasgow nach New York; Minnehaha, von London nach New York. (Montag Vormittag am Dock erwartet); Lapland, von Antwerpen nach New York (Montag Vormittag gegen 8 am Dock.)

Philadelphia: Siberian von Glasgow, über Kanada.

Neapel: Ultonia, von New York nach Triest; Themistocles, von New York nach Athen.

Southampton: Philadelphia von New York.

Abgegangen:

An Azoren vorbei: Canopic, von Genua nach Boston.

New York: St. Paul nach Southampton; Minnewaska nach London; Madonna nach Marseille; Cretic nach Mittelmeerhäfen; Saratoga nach Kuba; Carolina nach Portoriko.

Montreal: Mount Temple nach Antwerpen.

Am Lizard vorbei: Kaiserin Auguste Viktoria, von Hamburg nach New York; Arabic, von Liverpool nach New York; Victorian, von Liverpool nach Montreal; Numidian, von Glasgow nach Kanada.

Halten Zügel fest:

Die Jungtürken im Ottomanischen Reich.

Doch Kampfzeit nicht vorbei!

Türkischer Gebietsbestand ist durch die Großmächte sichergestellt.

Wühlereien in Frankreich dauern fort, trotzdem Streikbewegung ein Fiasko.

England und die Luftschiffahrt.

London, 15. Mai. Aus Konstantinopel wird berichtet: Das jungtürkische Element scheint jetzt doch das Ottomanische Reich vollständig unter Kontrolle zu haben, und es ist wenig Aussicht vorhanden, daß der alte Despotismus je wieder die Oberhand gewinnt,—aber damit ist noch lange nicht gesagt, daß der Zeit der Kämpfe vorüber ist! Ja alle, die nicht interessirten Beobachter der Lage stimmen darin überein, daß noch beträchtlich mehr Blutvergießen in der Türkei folgen muß, ehe man zu einer ständigen Regelung der Verhältnisse im neuzeitlichen Sinne gelangen kann! Denn die Reaktionäre geben das Spiel noch nicht auf.

Wahrscheinlich können die orthodox-fanatischen Moslem sich niemals mit einer Verfassungsregierung versöhnen. Genau genommen, ist es zwar wahr, daß in der mohammedanischen Religion nichts ist, was dem Sultan absolute Macht verleiht, ausgenommen in geistlichen Dingen; aber die fanatischen unteren Klassen machen eben keinen Unterschied zwischen diesem und dem weltlichen Machtgebiete und bestehen darauf, soviel unterdrückt zu werden, wie es dem Herrscher nur beliebt.

Eine andere Quelle schier endloser Wirren ist die Eifersüchtelei zwischen den verschiedenen Rassen, welche die Bevölkerung des Landes und besonders der Hauptstadt zusammensetzen. Die Türken sind entschlossen, das Land politisch zu beherrschen. Aber der Zahl nach sind sie, wenigstens in der europäischen Türkei, etwas in der Minderheit und müssen unter einer parlamentarischen Regierungsform nothwendigerweise überstimmt werden, — das heißt, wenn die Griechen, Armenier Juden und die vielen anderen Rassen und Stämme zusammengehen.

Gerade jetzt, nach dem zweiten Sieg der Jungtürken zeigen diese vielen vermischten Elemente, einschließlich der Türken selbst, wieder mehr Brüderlichkeit zu einander; aber nicht lange nach der ersten Revolution waren die Rassenstreitigkeiten zwischen ihnen auf's Neue ausgebrochen, und sie wurden von den Reaktionären ausgenutzt. Man hat Grund, anzunehmen, daß sich solche Reibereien bald wieder zeigen werden, wenn die Jungtürken diesmal auch fester im Sattel sitzen, um wieder so leicht überrumpelt werden zu können.

Die Verfassungsparteiler scheinen ebenfalls nicht gut miteinander auskommen zu können. „Jungtürken“ und „Liberale“ (letzterer Name wurde in der jüngsten Gegnerrevolution als Deckname von den Reaktionären gebraucht, doch gibt es auch wirkliche lib. Verfassungsparteiler) haben grundverschiedene Vorstellungen von der Art, eine verfassungsmäßige Regierung zu führen. Die Jungtürken bestehen auf der Oberherrlichkeit des Parlaments; aber sie haben allemal das Parlament wieder durch ihren eigenen Ausschuß (Komite für Einheit und Fortschritt) regiert, welchen die Liberalen eine „namenlose unverantwortliche Körperschaft“ nennen und für eine bloße Vertauschung des Sultansdespotismus mit demjenigen einer kleinen Minderheit erklären. Nach der Vorstellung der Liberalen soll das Kabinet eine starke Zentralregierung bilden und, obwohl im Allgemeinen dem Parlament unterworfen, ihm doch in den Einzelheiten nicht verantwortlich sein.

Keine dieser beiden Parteien ist gewillt, der anderen die geringsten Zugeständnisse zu machen oder ihr auch nur mit gewöhnlicher Höflichkeit zu begegnen, wenn die Meinungsverschiedenheiten zur Erörterung gelangen. Der Liberale Kamil Pascha, der erste Großwesir nach der Revolution vom letzten Juli, trat mit solcher Schroffheit gegenüber den Gesetzmachern auf, daß er einfach aus dem Amt hinausgestimmt wurde, unter Umständen, die beinahe selber einer Revolution gleichkamen. Und doch war er ein anerkannt bedeutender Staatsmann und Diplomat. Die Jungtürken aber sprangen dann ihrerseits so schroff mit ihren Gegnern um, daß sie zu Vergeltungsthaten — einschließlich politische Morde — herausforderten und endlich eine Gelegenheit für die reaktionäre Verschwörung boten. Daß diese beiden Parteien künftig besser mit einander auskommen werden, erwartet kein guter Beurtheiler der türkischen Verhältnisse. Und bei der ersten Gelegenheit werden die Reaktionäre auf's Neue eine Gegenrevolution versuchen.

Nicht als ob ein reaktionärer Anschlag in der Türkei vom Erfolg eines monate- oder jahrelangen Planes abhänge, wie es in irgend einem anderen Lande der Fall wäre, und wie es auch in der Türkei nothwendig war, ehe die Jungtürken die Gewährung der Verfassung erzwingen konnten: sondern ein Signal vom Sultan selber oder vom Scheik-ul-Islam oder von irgend einem wichtigen kirchlichen Würdenträger oder einer Gruppe Priester genügt ohne Weiteres, in der großen Masse der Mohammedaner eine Explosion hervorzurufen, mit welcher günstigsten Falles nur schwer fertig zu werden ist, namentlich wenn man in Betracht zieht, daß auch die Truppen zu den großen mohammedanischen Massen gehören!

Allerdings haben die zwei mazedonischen Armeekorps die jüngste Palastrevolution niedergeschlagen. Aber es ist nicht zu vergessen, daß mit Ausnahme weniger Bataillone das ganze Armeekorps in Konstantinopel nicht nur die Reaktion begünstigte, sondern — gegen Erwarten — sich verzweifelt für sie schlug! Außerdem waren die mazedonischen Streitkräfte, wie schon erwähnt, bei der Vertheilung des „Backschisch“ unklugerweise ganz übersehen worden. Und endlich sah es zeitweilig sogar mit dem Verlaß der Verfassungspartei auf diese mazedonischen Streitkräfte sehr scheu aus! Es ist Thatsache, daß diese Leute während des Vorrückens auf Konstantinopel wiederholt schwankten,—ja bis unmittelbar zum Einzug in die Hauptstadt waren die jungtürkischen Führer so ungewiß bezüglich der Ergebenheit ihrer Leute, daß die Offiziere sich schon vorbereitet hatten, selber die Artillerie zu bedienen, falls die Gemeinen sich dessen weigerten.

Und daß in Kleinasien das Militär und die moslemitischen Zivilisten in gleichem Maße dem alten Despotismus ergeben sind und bei der geringsten Herausforderung oder Ermuthigung auf's Neue für ihn kämpfen würden, das kann keinen Augenblick zweifelhaft sein.

Dazu kommen die anhaltenden finanziellen Schwierigkeiten. Es war sehr klug gehandelt, daß die jungtürkische Regierung vorgestern endgiltig beschloß, die Gelder, welche man noch im alten Palast von Abdul Hamid aufstöberte, zur Löhnung ihrer Truppen zu verwenden. Aber das genügt noch lange nicht. Die zahlreichen überflüssigen Aemterinhaber des Zivildienstes, wie sie meistens noch vom alten Regime überkommen sind, verschlingen ganz enorme Summen, und die Regierung wird da tüchtig lichten u. einschränken müssen, um die Staatsausgaben innerhalb der Einnahmegrenzen halten zu können! Die zu entlassenden Zivilbeamten werden natürlich alle zu Feinden der jetzigen Regierung werden; doch werden sie immerhin noch besser niederzuhalten sein, als die Truppen; und die jetzige Regierung geht nur sehr sachte und allmählich mit der Ausscheidung der nutzlosen Beamten vor.

* * *

Bei allen den inneren Wirren und weiteren zu erwartenden Anfechtungen kann es wenigstens eine Beruhigung für die türkische Regierung sein, daß, laut verläßlicher Meldung, neuerdings die Großmächte ein vollkommenes Einverständniß bezüglich Aufrechterhaltung der ferneren Gebiets-Unverletzlichkeit des Ottomanischen Reiches erzielt haben. Dies geschah nach einem längeren Meinungstausch zwischen den verschiedenen Auswärtigen Aemtern. „Natürlich“ soll an der Annektirung Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn nicht gerüttelt werden, und ebenso wenig an der Unabhängigkeit Bulgariens; im Uebrigen jedoch soll der jetzige türkische Gebietsbestand unbedingt garantirt werden. Der Wiener Korrespondent eines Pariser Blattes meldet darüber aus angeblich bester Quelle:

„Alles Gerede, als ob das Ottomanische Reich in naher Zukunft ganz aus Europa nach Asien hinüber gedrängt würde, darf jetzt als gegenstandslos bezeichnet werden. Es ist noch nicht genau festgestellt, welche Regelungen im Einzelnen durch die Erklärung der bulgarischen Unabhängigkeit und durch die Angliederung Bosniens und der Herzegowina an Oesterreich geboten sein mögen; aber jedenfalls hat man sich dahin geeinigt, daß Alles, was derzeit wirklich Ottomanisches Gebiet ist, es bleiben soll. Rußland hat seinen alten Traum aufgegeben, Konstantinopel zu besitzen, — und ebenso hat Oesterreich-Ungarn auf den Marsch nach Saloniki verzichtet.

Bei den neuerlichen Zusammenkünften des Königs Edward und des deutschen Kaisers mit König Viktor in den italienischen Gewässern, in Gegenwart des italienischen Ministers des Auswärtigen, ist diese amtliche Verständigung endgiltig von fürstlicher Seite besiegelt worden. Ueber alle diese Verhandlungen wurde die türkische Regierung auf dem Laufenden erhalten; und im Vertrauen auf die obige Zusicherung, plant der jetzige türkische Sultan Mohammed V. eine Rundreise nach den europäischen Höfen, welche der Tour des russischen Zaren in diesem Sommer folgen soll. Doch hat es der Sultan nicht übermäßig eilig damit, — auf die Entwickelung der inneren türkischen Verhältnisse in den nächsten Monaten wird natürlich viel ankommen.

* * *

Man macht sich jetzt vielfach lustig über die Behauptung, daß eine dringende Gefahr des Umsturzes der französischen Republik infolge des Kampfes zwischen der Regierung und den organisirten Post-, Telegraphen- und Eisenbahnbediensteten bestanden habe. Jener Staatsbedienstetenstreik ist ja nach Ansicht der Regierung thatsächlich zu Ende, nachdem er noch keinen Augenblick eine wirklich ernste Bedeutung gewonnen hatte. Aber man kann auch nicht sagen, daß alle Gefahr vorüber wäre.

Die Agitatoren verschiedener Parteien, welche die Streikbewegung dazu benutzten, politisch im Trüben zu fischen, sind jedenfalls noch mitten in ihrer Thätigkeit. Besonders rührig sind die Anhänger des Herzogs von Orleans, welche unermüdlich von der Untauglichkeit des Parlaments reden und durch lebhafteste Ausmalungen des Schreckgespenstes des Kommunismus in ihren Blättern das besitzende Publikum in die Unterstützung der Orleanisten hineinzugraulen suchen. Vom Herzog von Alençon bis zu Jules Lemaitre machen alle Journalisten, Publizisten und Redner dieser Partei das stärkste Angebot auf die Bourgeoisklasse und predigen ihr unaufhörlich vor, daß nur der König das Land von den Sozialisten retten könne! Augenblicklich fehlt es ganz an einem Maßstabe, um den Erfolg dieser Agitation abzumessen; es sieht jedoch nicht darnach aus, als ob die Clemenceau'sche Regierung sobald aus dem Sattel gehoben werden wird!

* * *

Der neuerliche Besuch der amerikanischen Aeroplanluftschiffer Wilbur und Orville Wright in England hat, trotzdem die britische Regierung ihnen einstweilen nichts abkaufte, das nationale Interesse an Allem, was zur Luftschiffahrt gehört, dermaßen erhöht, daß diese Wissenschaft förmlich zu einem „Kabinetsrang“ gestiegen ist. An diesem ungemeinen Interesse hat ohne Zweifel auch die Eifersüchtelei auf die äronautischen Fortschritte Deutschlands ihren Antheil.

Der britische Kriegsminister Haldane war bisher die Seele der neuen Bewegung gewesen, die aber jetzt nicht mehr ausschließlich in seinen Händen liegt; denn das ganze Kabinet ist nachgerade vom gleichen Interesse für die Sache durchdrungen. Das britische Flotten- und das Kriegsdepartement werden gemeinschaftlich die praktische Entwicklung dieser Wissenschaft mit dem größten Eifer weiterverfolgen. Gelder werden reichlich zur Verfügung gestellt werden; und sehr bald dürfte das „Luftbüro“ eine Institution für sich selbst bilden.

Als Kandidat für das Amt des Chefs eines solchen Büros werden am meisten genannt: Kapt. R. H. S. Bacon (Generaldirektor des Flottengeschützwesens und der Torpedos) und der bekannte Major F. S. Baden-Powell (jetzt vom Ballondepartement der Königl. Ingenieure.)

Sogar englische Frauen nehmen ein lebhaftes Interesse an dieser Bewegung, und in London hat sich bereits eine „Aeronautische Frauenliga“ hervorragender Damen gebildet.

Man erwartet gewaltige Fortschritte dieser Bewegung im Spätsommer und Winter.

Texanische Banken

Machen von dem neuen Garantiegesetz Gebrauch.

Dallas, Tex., 16. Mai. Es hat eine allgemeine Bewegung unter den Staatsbanken von Texas begonnen, sich das neue staatliche Garantiegesetz zunutze zu machen, welches vor einigen Tagen unterzeichnet wurde. Bereits haben 20 Banken die Einlegergarantirungs-Bestimmungen angenommen, statt sich für eine „Bonding Company“ zu entscheiden. (Das betreffende Gesetz läßt den Banken die Wahl zwischen den beiden Systemen.)

Vom Baseballfelde.

„American League“.

Chicago, 15. Mai. Im heutigen Wettspiel siegten die Philadelphier Gäste über die Chicagoer („White-Sox“) mit 3 zu 2.

St. Louis, 15. Mai. Die St. Louiser blieben heute Sieger über die Washingtoner mit 7 zu 1.

Cleveland, 15. Mai. Die New Yorker schlugen heute die Clevelander mit 4 zu 3.

Detroit, 15. Mai. Wegen Regens mußte das Wettspiel zwischen den Detroitern und den Bostonern verschoben werden.

„National League“.

Philadelphia, 15. Mai. Im heutigen Wettspiel zwischen den Philadelphiern und den Chicagoern siegten die Letzteren („Cubs“) mit 3 zu 1.

New York, 15. Mai. Mit 5 zu 4 siegten die Cincinnatier über die New Yorker.

Brooklyn, N. Y., 15. Mai. Die Pittsburger Gäste besiegten heute mit 6 zu 5 die Brooklyner.

Boston, 15. Mai. Die St. Louiser schlugen mit 4 zu 3 die Bostoner.

Türkenprinz in Haft!

Dritter Sohn Abdul Hamids festgenommen. — Wegen Betheiligung an kürzlicher Meuterei. — Abdul Hamid hatte ihn als Thronfolger gewünscht.

Konstantinopel, 15. Mai. Prinz Burhan Ed. Den Effendi, dritter Sohn—und Lieblingssohn—des vormaligen Sultans Abdul Hamid, wurde heute wegen angeblicher Mitschuld an der kürzlichen Erhebung gegen die Jungtürken verhaftet und unter schwerer Bewachung in einem Extrazug nach Monastir gebracht.

Es wurde bei seiner Festnahme und Abschiebung so große Geheimnißthuerei gewahrt, daß man stark glaubt, die Regierung habe Beweise für das Vorhandensein einer neuen Bewegung entdeckt!

Schon früh am Tage entbot General Scheftek Pascha den Prinzen nach seinem Hauptquartier und unterwarf ihn einem hochnothpeinlichen Verhör, welches Aehnlichkeit mit dem „dritten Grad“ hatte, wie er von der amerikanischen Polizei angewandt wird. Schließlich wurde er wieder freigelassen, und der General ließ verkünden, das Verhör habe des Prinzen Unschuld erwiesen.

Der Prinz begab sich sodann nach dem Palast seiner Schwester, Naime Sultana, wo er seit der Entfernung seines Vaters sein Heim aufgeschlagen hat,—und binnen wenigen Stunden erschienen Soldaten am Palais und nahmen ihn fest.

Man weiß noch nicht, ob General Scheftek Pascha mit seiner ersten Erklärung die Aufmerksamkeit des Publikums nur ablenken wollte, oder ob er erst nachher neues und schweres Beweismaterial gegen den Prinzen entdeckte.

Dieser Prinz war Abdul Hamid's erste Wahl für die Thronnachfolge. Er ist schon lange als Stockreaktionär bekannt, — und man glaubt, daß seine Abschiebung eigentlich eine Vorsichtsmaßnahme in seinem Interesse war, damit man ihn nicht hinzurichten brauchte!

Konstantinopel, 16. Mai. Der Sultan Mohammed gewährte einer Abordnung armenischer Patriarchen Audienz, welche gegen die Metzeleien von Adana protestirte und verlangte, daß Schritte zur Beschützung der Armenier in Kleinasien gethan würden.

Der Sultan hörte die Erklärungen aufmerksam zu und sprach sein tiefstes Mitgefühl aus. Er kündigte an, daß er unverzüglich ein religiöses Mandat an die Moslem von Kleinasien erlassen und ihnen befehlen werde, sich aller Gewaltthaten zu enthalten und fortan nachbarlich mit ihren armenischen Mitbürgern zu leben.

Indeß vermied der Sultan sorgfältig eine Antwort auf das Verlangen, Mörder unverzüglich zu bestrafen.

Luftfahrten in Spanien.

König Alfons eifrig dafür, daß Regierung sich damit befasse.

Madrid, 16. Mai. König Alfonso bietet jetzt seinen äußersten Einfluß dahin auf, daß die spanische Regierung ebenfalls das Feld der Luftschiffahrt betrete. Er hat angeregt, daß das Kriegsdepartement die Rechte bezüglich Benutzung der Wilbur'schen Gleitflugmaschinen für Spanien erwerbe.

Der Madrider Aeroklub sammelt jetzt Gelder, um die Gebrüder Wright einladen zu können, nächsten Herbst Madrid zu besuchen und hier eine Reihe Flüge zu veranstalten.

Muthmaßliches Wetter.

Strohhüte brauchen immer noch nicht hervorgeholt zu werden.

Washington, D. K., 15. Mai. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön an beiden Tagen. Am Montag wärmer. Gemäßigte westliche Winde.

Dasselbe gilt für Indiana. Michigan soll aber Regenschauer am Sonntag und wahrscheinlich auch am Montag haben, mit Nordwestwinden. Wiskonsin soll einen trüben und anhaltend kühlen Sonntag, aber einen wärmeren Montag haben, Minnesota und Iowa wieder zwei schöne Tage.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit.)

Schön, aber kühler am Sonntag. Am Montag wahrscheinlich zunehmende Bewölktheit. Winde werden leicht und veränderlich. (Der Samstagswind hatte eine Schnelligkeit bis zu 51 Meilen pro Stunde erreicht.)

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 76 Grad, um 3 Uhr 71, um 4 66, um 5 Uhr Abends 63, um 6 62, um 7 61, und um 8 Uhr 59 Grad.

Um Mittag war die Temperatur auf 79 Grad gekommen; aber eine kühle Brise vom Norden brachte sie später hinab. Die letzterwähnte Temperatur, um 8 Uhr Abends, war die niedrigste des Tages.

Philadelphia hatte am Samstag die höchste gemeldete Temperatur, nämlich 90 Grad, — noch 2 Grad höher, als San Antonio, Texas. Dagegen hatte Marquette, Mich., 40 Grad, die niedrigste gemeldete Temperatur.

Aus der Bundeshauptstadt.

Senat hat noch immer manche der heikelsten Zollfragen zu erörtern.

Washington, D. K., 15. Mai. Als der Senat (das Abgeordnetenhaus tritt erst Montag wieder in Sitzung) sich heute Abend vertagte, hatte er die Seite 50 und den Paragraphen 151 in der Erörterung der Zolltarifvorlage erreicht. Nahezu die Hälfte der wichtigeren Metalltabellen ist vereinbart.

Im Ganzen hat die Vorlage 224 Seiten und 713 Paragraphen und der Senat hat sie jetzt schon einen Monat unter Erwägung. Während der letzten Woche wurden 32 Seiten erledigt. Die Temperatur ist aber auch um etwa 15 Grad gestiegen, und heute war der wärmste Tag, welchen man bis jetzt in diesem Frühjahr erlebt hat.

Wenn irgend eine Beziehung zwischen diesen beiden Dingen vorhanden ist, so besteht dieselbe offenbar darin, daß, je wärmer das Wetter wird, desto schneller die Arbeit an der Vorlage fortschreitet. Sollte dem so sein, so wünschen hier Viele, Washington möchte bald so heiß sein, wie eine Vorstadt von Sheol!

Doch in Ernst gesprochen: Es ist in der verflossenen Woche gute, oder wenigstens große Arbeit geleistet worden. So schnell ging es allerdings nicht, wie die Führer wünschten. Aber die Schlacht über die Bleitabelle wurde am Montag gewonnen; die Irdenwaaren- und Porzellantabelle wurde am Mittwoch erledigt; die Glas-, Marmor- und Steintabelle ebenfalls am Mittwoch; der große Kampf darüber, ob importirtes Eisenerz einen Zoll von 25c pro Tonne tragen oder zollfrei eingehen solle, gelangte am Donnerstag zum Abschluß; und Eisenstangen und verwandte Artikel, bei deren Fabrikation Holzkohle als Brennstoff benutzt wird, wurde den größten Theil des Freitags durchberathen, bis heute ungefähr die Hälfte der Eisen- und Stahltabellen angenommen war.

Aber einige der heikelsten Fragen müssen noch angefaßt werden, darunter die Baumwoll-, Seide- und Wolltabellen, das Bretterholz, Oel Häute, Papierbrei und die Einkommensteuer! Alle diese Fragen müssen eine lange und ernste Debatte hervorrufen und naturgemäß beträchtliche Zeit erfordern.

Immerhin haben die Freunde einer „Zollrevision nach unten“ während dieser Woche beträchtliche Ermuthigung durch eine Anzahl Abstriche von der Abgeordnetenhausvorlage erhalten.

Jene Landbetrugsprozesse.

Entlassung der Großgeschworenen hat überrascht!

Tulsa, Okla., 16. Mai. Die Regierungszeugen, welche aus vielen Staaten hierher gebracht wurden, um in den „Town Lot“-Betrugsfällen von Muskogee auszusagen, sind auf Befehl des Richters Marshall von Utah festgehalten und ersucht worden, einem neuen Geschworenenkollegium alle ihre Angaben nochmals vorzutragen. Gestern gegen Abend ordnete Richter Marshall plötzlich an, daß die Geschworenen, welche die Fälle bisher untersucht hatten entlassen werden sollten. Diese Jury war aus dem alten westlichen Distrikt des Indianerterritoriums gezogen worden; die neue Jury soll aus dem alten östlichen Distrikt gezogen werden.

Man hatte noch am Mittwoch erwartet, daß die bisherige Grandjury auch in der neuen Woche sitzen werde, und ihre Entlassung hat allgemein überrascht. Distriktsanwalt Gregg trug vor Richter Marshall auf diesen Schritt an, unter der Angabe, daß ungehörige Einflüsse angewandt worden seien, um diese Großgeschworenen davon abzuhalten, die Anklagen begründet zu finden.

Gouverneur Haskell, welcher kam, als die Grandjury zusammentrat, war zugegen, als der Distriktsanwalt seinen Antrag stellte. Er ersuchte, gehört zu werden. Richter Marshall weigerte sich, ihn anzuhören. Dann gab er Weisung, die sämmtlichen Zeugen für die neue Grandjury festzuhalten, welche bereits am Dienstag rapportiren soll.

Viele Verletzte.

Zirkusunglück durch Sturm verursacht.

Corry, Pa., 16. Mai. Durch den heftigen Wind- und Regensturm, welcher gestern Abend über das nordwestliche Pennsylvanien dahinging, wurde das Hauptzelt des Zirkus von Gebr. Cole dahier umgeweht. Eine wilde Panik entstand unter den Hunderten von Männern, Frauen und Kindern, welche zeitweilig durch das niederstürzende nasse Segeltuch und das Holzwerk festgehalten wurden und sich untereinander balgten, um herauszukommen. Dabei wurde eine ganze Anzahl Personen verletzt. Doch nur 2 der Verletzten wurden nach dem Hospital gebracht.

Die Zirkusbediensteten und die Feuerwehr holten binnen einer halben Stunde alle Opfer aus den Zelttrümmern hervor.

— Boshaft. — Fräulein (beim Wohnungsuchen): „Mein Gott, welch' eine schreiende Tapete; was sollen wir aus dem Zimmer machen?“ — Hausherr: „Na, vielleicht Ihr — Musikzimmer!“

Lokalbericht.

Der Außenhafen.

Die angeblichen Pläne der Pugh Terminal Company.

Korporationsanwalt unbesorgt.

Hochbahngesellschaften entrichten Lizensgebühren. — „Teachers' Federation" plant einen weiteren Angriff auf Steuerhinterzieher. — Vom Gesundheitsamt.

Korporationsanwalt Brundage that gestern, als hätte es nicht das mindeste zu bedeuten, daß die Pugh Terminal Co., die im Einverständniß steht mit der Canal & Dock Co., sich unter der Hand vom Kriegsministerium die Erlaubniß gesichert hat, hier nördlich von der Mündung des Chicago-Flusses Werften in den See hinauszubauen und damit einen Außenhafen anzulegen. „Die Erlaubniß seitens des Kriegsministeriums," sagt Herr Brundage, „ist eine reine Formsache Sie besagt nichts weiter, als daß man in Washington derartige Werften, von wem immer gebaut, nicht als ein Hinderniß für die Schiffahrt erachten würde. Die Canal & Dock Co. wird, dessen sind wir ziemlich sicher, mit dem Bau der Werften nicht vorangehen, ohne mit der Stadt vorher ein entsprechendes Uebereinkommen getroffen zu haben; ob sich aber die Stadt zu einem solchen Uebereinkommen wird bereit finden lassen, steht dahin."

So weit Herr Brundage. Von anderer Seite verlautet, daß die Pläne der Canal & Dock, bezw. der Pugh Terminal Co." für die Werftanlagen bereits fix und fertig vorliegen und sehr umfassender Art sind. Es würden drei Werften geplant. Die beiden südlicheren sollen dem Frachtverkehr, die am Fuße der Indiana Ave. anzulegende nördlichste soll dem Personenverkehr dienen. Diese soll zweistöckig angelegt werden und in ihrem oberen Theil eine Art Midway Plaisance werden, mit einer mächtigen Halle am Außenende der Werfte.

Nach ihrem von der Staats-Legislatur am 12. Februar 1857 ausgestellten Freibrief besitzt die Canal & Dock Co. das Vorrecht, am Seeufer — zwischen der Flußmündung und dem Fuße der Chicago Avenue — Werften zu bauen, so viel sie mag. Es heißt nun freilich, daß dieses Privilegium inzwischen durch Nichtbenutzung verwirkt worden sei, aber es wird bei der Entscheidung dieser Frage jedenfalls sehr viel davon abhängen, ob die Vertreter der Stadtverwaltung die Ansprüche der Gesellschaft mit dem gehörigen Eifer und Geschick bekämpfen. Die Hafenkommission, mit dem Ingenieur John M. Ewen an der Spitze, ist bekanntlich der Ansicht, daß die Stadtverwaltung die Vortheile nicht aus der Hand geben darf, welche für sie [illegible] Besitz der Werften und in der Kontrole über diese liegen würden.

Lizensgebühren.

Präsident Weston von der Südseite Hochbahngesellschaft bezahlte gestern an Stadteinnehmer Magerstadt die Lizensgebühren für die 400 Wagen, welche seine Gesellschaft in ihrem Verkehrsdienst benützt. Der Betrag belief sich auf $20,000. Die Metropolitan-Gesellschaft hat ebenfalls bereits ihre Rechnung beglichen ($24,250) und die Aurora, Elgin & Chicago-Bahn hat je $50 Gebühr für 45 Wagen gezahlt. Die Northwestern-Hochbahngesellschaft und die Oak Park Co. werden am Montag ersucht werden, ihren Verpflichtungen ebenfalls nachzukommen. — Der Verkehrs-Superintendent Hereley hat der Chicago and Southern Traction Co. die Weisung zugehen lassen, ihre Wagen beim Passiren der Gresham-Schule, an 85. und Halsted Straße, langsam fahren zu lassen. Ungeachtet einer einschlägigen Vorschrift haben bisher die Motorführer dieser Gesellschaft die Fahrgeschwindigkeit ihrer Wagen (25 Meilen die Stunde) in der Nähe der Schule selbst zu den Tageszeiten nicht vermindert, da die Kinder entweder zur Schule gingen, oder aus der Schule kamen.

Zur Sicherung der Gehälter.

In der Geschäfts-Sitzung der „Teachers' Federation" ist gestern berichtet worden, daß der Vorstand für die Woche vom 24. bis zum 29. Mai ein Theater auf der Nordseite gemiethet habe und von einer Gesellschaft mit Frl. Harned an der Spitze Dumas' „Camille" zum Besten der Verbandskasse aufführen lassen werde. Man rechnet auf einen Reinertrag von $2500, der verwendet werden soll, um reichen Steuerhinterziehern die Hölle heiß zu machen. Zwischen den Akten sollen bei diesen Vorstellungen stereoptisch allerlei Schulszenen gezeigt werden. — Frl. Haley stellte fest, daß die sogenannte Schulgehalts-Vorlage — von Schulraths-Präsident Schneider in hellem Entsetzen als größte Gefahr für das Schulwesen bezeichnet — in beiden Häusern der Legislatur zur Annahme empfohlen worden sei. Der Zweck dieser Vorlage gehe dahin, die Bezahlung der Gehälter auch zu ermöglichen, welche man dem Lehrpersonal bisher nur auf dem Papier in Aussicht stellt, in Wirklichkeit aber vorenthalte mit der Begründung, es sei kein Geld vorhanden. Die Vorlage bestimmt, daß sieben Achtel der Schuleinkünfte — abgesehen von denen für Bauzwecke — zur Zahlung der Gehälter verwendet werden sollen; ferner, daß die Kosten von Ausbesserungsarbeiten an den Schulhäusern aus dem Baufonds bestritten werden sollen und nicht aus dem Fonds für Betriebskosten.

Sterblichkeits-Statistik.

Etwas gelinder, als in den vorhergegangenen Wochen hat in der letztverflossenen der grimme Sensenmann gehaust. In der Zahl der Todesfälle ist, mit der Vorwoche verglichen, eine Abnahme von 106 zu verzeichnen, und auch ein Vergleich mit der entsprechenden Woche des Vorjahres zeigt eine erkleckliche Abnahme (66). Um 16 geringer, als in der Vorwoche war die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Lungenentzündung; freilich hat diese Zahl sich aber noch um 40 höher gestellt, als für die Vergleichswoche vorigen Jahres. Die nachstehende vergleichende Tabelle gibt nähere Auskunft über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung:

	1909 15. Mai	1909 8. Mai	1908 16. Mai
Gesammtzahl der Todesfälle	569	675	635
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	13.35	15.82	15.29
Nach Geschlechtern:			
Männlich	349	385	338
Weiblich	220	290	297
Nach der Hautfarbe:			
Weiß	554	652	611
Farbig	15	23	24
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	104	123	112
1 bis 5 Jahre	49	54	53
5 bis 20 Jahre	46	44	40
20 bis 60 Jahre	245	289	284
Ueber 60 Jahre	125	165	146
Nach Todesursachen—			
Diphtherie	8	13	3
Scharlachfieber	4	7	10
Masern	6	5	5
Keuchhusten	4	3	8
Influenza	4	3	5
Typhusfieber	3	2	11
Durchfall—Insgesammt	38	43	35
Unter 2 Jahren	26	40	26
Ueber 2 Jahren	12	3	9
Lungenentzündung	114	130	74
Tuberkulose—alle Formen	80	88	79
Lungenschwindsucht	73	79	63
Andere Formen	7	9	16
Krebs	29	33	42
Nervenleiden—Insgesammt	9	15	27
Krämpfe	0	0	8
Einfache Meningitis	2	5	4
Andere Nervenleiden	7	10	15
Herzkrankheiten	60	71	57
Schlagfluß	13	14	23
Bright'sche Krankheit	33	30	42
Gewaltsamkeit—alle Formen	51	46	54
Selbstmord	11	9	8
Unfälle	33	32	43
Todtschlag	7	5	3
Alle anderen Ursachen	113	163	160

Leichenzug angehalten.

Heutige Begräbnisse finden unter polizeilichem Schutz statt.

Streikposten von der Lohnkutscher-Gewerkschaft hielten gestern an N. Clark Str. und Addison Ave. einen Leichenzug an, dessen Kutschen von den Besitzern selbst gelenkt wurden. Die Sachlage wurde nach der Town Hall-Bezirkswache gemeldet. Polizisten begaben sich nach der Stelle und warnten die Streiker vor weiterer Ordnungsstörung, worauf der Zug seinen Weg fortsetzen konnte. Am Eingang zum Friedhofe Graceland standen mehrere andere Streikposten, die aber den Zug ungestört einließen, da sie keine Streikbrecher auf den Kutschersitzen gewahrten. Die Polizei brachte weder den Namen des Leichenbestatters, noch den der trauernden Familie in Erfahrung.

Zum Schutz der heute stattfindenden Beerdigungen sind 75 Polizisten abgeordnet worden, obwohl Geschäftsagent Gibbons von der Lohnkutscher-Gewerkschaft erklärt, daß diese Maßregel überflüssig sei. Beamte in Zivilkleidung werden die Leichenwagen begleiten, uniformirte Polizisten werden an den Eingängen zu den Friedhöfen Wache halten.

Die Beamten der Gewerkschaft haben die Besprechung, in welcher die Rathsamkeit einer Aufforderung an die Kraftwagenführer zu einem Sympathiestreik erörtert werden sollte, aufgeschoben.

Es wurde gestern gemeldet, daß Nichtunion-Kutscher von auswärts nach Chicago gebracht werden sollten und 200 bereits in St. Louis angeworben worden seien. Die Meldung wird aber von Präsident Sloan vom Fuhrherren-Verband bestritten. Er sagt, der Verband könne genug Leute in Chicago bekommen.

Jetzt sind es acht.

Bis jetzt ausgewählte Geschworene für den Madden-Prozeß.

Gestern Nachmittag wurden vor Richter McSurely drei weitere Geschworene für den Erpressungsprozeß gegen Martin B. Madden, W. J. Boyle und F. O. Pouchot ausgewählt: Anthony O'Donnell, 5546 Fifth Ave., William G. Walther, 300 W. Belden Ave., und William Pedlow, 1244 W. Madison Str. Es sind also jetzt acht Mitglieder der Jury beisammen, die anderen fünf sind: Samuel E. Meyers, 781 Elston Ave., Max H. Koppratch, 720 George Str., James J. Smith, 4203 Ellis Ave., Frank C. Renck, 41 Roslyn Place und Edward L. Dolany, 5518 Throop Str.

Nachdem Walther und Pedlow ausgewählt worden waren, ließ Richter McSurely Vertagung bis morgen Vormittag eintreten, die Geschworenen einschließen und warnte sie vor Erörterung des Falles.

— Das Werthobjekt. — Gerichtsvollzieher (nach dem vergeblichen Versuch, Bücher zu pfänden, ironisch): „Haben Sie noch einen Werthgegenstand, den Sie nicht zum Studium benöthigen?"—Student: „Den Laubfrosch da!"

Wie man Fett gleichmäßig verringert.

Gleichmäßigkeit ist die Sache. Eine fette Frau sehnt sich darnach, ihre Fettleibigkeit zu verringern, aber sie will keinen runzelichen Hals haben. Wenn dies der Fall, darf nicht die Methode des Diäthaltens angewandt werden um abzunehmen. Ihr könnt nicht auf einer Stelle abnehmen und nicht auf der anderen. Einfach unmöglich. Aber weshalb Diät zu halten versuchen oder Bewegungen, wenn es eine bessere Methode gibt um Fett zu verringern.

Versucht das folgende: Eine halbe Unze Marmola, ½ Unze Fluid Extrakt Cascara Aromatic, 3½ Unzen Pfefferminzwasser. Jeder Apotheker stellt das billig her. Nehmt einen Theelöffel voll nach den Mahlzeiten und vor dem Schlafengehen und seht ob Ihr in etlichen Wochen nicht ungefähr ein Pfund per Tag abnehmt — nicht von den Stellen wo Ihr normal fett seid, sondern von den Stellen die übermäßig fett sind. Das Rezept wirkt wie Zauber, wie mir gesagt wird, und obgleich es gute Resultate zeitigt ist es doch vollständig harmlos. Verursacht nicht einmal Runzeln, so sagen Leute die es gebrauchten; auch braucht kein Diätwechsel vorgenommen zu werden, was noch zwei weitere ausschließliche und wichtige Unterschiede sind, die es über alle Fettverminderungsmittel besitzt, von denen ich je gehört. Anstatt zu schaden, was bei so vielen angezeigten Mitteln der Fall ist, bessert es die Gesundheit und Appetit und Hautfarbe.

Vorwahl der Anwaltskammer.

Sieben Demokraten und sieben Republikaner gehen als Sieger hervor.

Brentano schlägt Mitbewerber.

Zehn der im Amte befindlichen Richter werden von den Anwälten des County wiedernominirt.—Ein Erfolg der Demokraten.— Regulirung von Kraftwagen.

Sieben republikanische und sieben demokratische Kandidaten für das Kreisgericht sind in der Abstimmung der hiesigen Anwaltskammer über die Richterkandidaten, die gestern Nachmittag zu Ende gegangen ist, Sieger geblieben, was in Anbetracht der Thatsache, daß die große Mehrheit der Mitglieder der Anwaltskammer republikanisch ist, als ein bedeutender Sieg der Demokraten aufzufassen ist. Unter den 14 erfolgreichen Kandidaten für das Kreisgericht befinden sich sieben im Amte befindliche demokratische und drei im Amte befindliche republikanische Richter. Je zwei demokratische und republikanische Richter wurden geschlagen. Die übrigen vier erfolgreichen Kandidaten sind Republikaner, die ein richterliches Amt noch nicht bekleidet haben. Die Sozialisten schnitten sehr schlecht ab. Seymour Stedman, der die höchste Stimmenzahl erhielt, konnte es nur auf 33 Stimmen bringen.

Von den Bewerbern um das Amt eines Richters des Superiorgerichts trug Richter Theodor Brentano den Sieg davon. Er erhielt 525 Stimmen, während sein demokratischer Mitbewerber William Brown jr. es nur auf 483 Stimmen bringen konnte. Der sozialistische Kandidat für das Superiorgericht Thomas J. Morgan erhielt neun Stimmen.

An der Spitze der erfolgreichen Kandidaten für das Kreisgericht steht der demokratische Richter Thomas G. Windes mit 882, dem der republikanische Richter George A. Carpenter mit 881 Stimmen als Zweiter auf dem Fuße folgt. Die zwei im Amte befindlichen demokratischen Richter, die unterlegen sind, sind Richter George Kersten und Richter Charles M. Walker. Die beiden unterlegenen republikanischen Richter sind Richter R. S. Tuthill und Richter John Gibbons. In Anbetracht der Thatsache, daß die große Mehrzahl der Mitglieder der Anwaltskammer zur republikanischen Fahne schwört, ist der Ausfall der Wahl als ein nicht zu unterschätzender Erfolg der Demokraten anzusehen.

An der Vorwahl betheiligten sich insgesammt 1059 Mitglieder der Anwaltskammer. 42 Stimmzettel wurden für ungiltig erklärt.

Siegreiche Kandidaten.

Sieger in der Abstimmung blieben die folgenden Kandidaten:

1. Thomas G. Windes, Dem. . 882
2. George A. Carpenter, Rep. . 881
3. Merritt W. Pinckney, Rep. . . 843
4. Francis Adams, Dem. 753
5. Frederick A. Smith, Rep. . . . 753
6. John F. Holland, Rep. 701
7. Edward O. Brown, Dem. . . 675
8. Julian Mack, Dem. 652
9. Jesse A. Baldwin, Rep. 618
10. Lockwood Honore, Dem. 618
11. Richard W. Clifford, Dem. . 607
12. Frank Baker, Dem. 571
13. Homer E. Tinsman, Rep. . . . 507
14. Charles Alling Jr., Rep. . . . 506

Für die republikanischen Kandidaten wurden die folgenden Stimmen abgegeben:

Richter George A. Carpenter	881
Richter Merritt W. Pinckney	843
Richter Frederick A. Smith	753
John F. Holland	701
Jesse A. Baldwin	618
Homer E. Tinsman	507
Charles Alling Jr.	506
Frank P. Schmitt	488
Almon W. Bulkley	393
Richter John Gibbons	377
Richter Richard S. Tuthill	323
Kickham Scanlan	315
Adelor J. Petit	206
Edwin A. Olson	118

Die demokratischen Kandidaten schnitten, wie folgt, ab:

Richter Thomas G. Windes	882
Richter Francis Adams	753
Richter E. O. Brown	675
Richter Julian W. Mack	652
Richter Lockwood Honore	618
Richter Richard W. Clifford	607
Richter Frank Baker	571
Donald L. Morrill	468
John P. McGoorty	438
William H. Arthur	405
Richter George Kersten	379
Richter Charles M. Walker	377
Richard E. Burke	145
John T. Murray	100

Die sozialistischen Kandidaten erhielten die folgenden Stimmen:

Seymour Stedman	33
William A. Gunnes	17
Wm. Broß Lloyd	16
Peter Sißman	13
Markus H. Taft	11
Louis J. Belson	11
A. B. Hvale	11
A. W. Mance	10
Henry E. Murphy	9
D. J. Bentall	8
William Feathers	7
Samuel Block	6
W. C. Benton	6
J. J. Kral	5

Halten keine Vorwahl ab.

Die Lawyers' Association of Illinois wird keine Richter-Vorwahlen abhalten. Der Vollstreckungsausschuß der Gesellschaft hat in einer gestern Nachmittag im Sherman House abgehaltenen Sondersitzung den vor acht Tagen gefaßten Beschluß der Abhaltung solcher Vorwahlen widerrufen und alle Mitglieder des Verbandes davon benachrichtigt. Ferner hat der Ausschuß beschlossen, der bekannten Gesetzvorlage des Herrn Gilbert zur Vereinfachung des Prozeßverfahrens seine Zustimmung vorzuenthalten, bis darin gewisse Veränderungen vorgenommen worden sind.

„Die Vorlage wurde uns mündlich geschildert," sagte Präsident Cooney nach der Sitzung, „und wir haben sie an den Ausschuß für Rechtsangelegenheiten mit dem Auftrage zurückverwiesen, einen schriftlichen Bericht zu unterbreiten. Die Richter-Vorwahlen der Anwälte haben keine Bedeutung, außer daß sie einigen Anwälten Gelegenheit geben, etwanige Privatwünsche zu fördern.

„Die Volksmassen kümmern sich durchaus nicht darum, was die Advokaten von den Richterkandidaten denken, selbst nicht einmal die meisten Rechtsanwälte."

Kampagneempfänge.

Die Demokraten hielten gestern Nachmittag im Sherman House einen Empfang für die Bezirksführer aus den Landbezirken ab, an dem sich auch zahlreiche hiesige Anwälte betheiligten. Die Richter Windes, Mack, Brown, Honore, Kersten und Baker und William Arthur und Wm. Brown jr. hielten Ansprachen.

Die Republikaner veranstalteten Empfänge für die Bezirksführer aus den Landbezirken in Harvey und Chicago Heights. Die Mehrzahl der Richterkandidaten und Mayor Busse hielten Ansprachen.

Die Regulirung von Kraftwagen.

Zwischen Korporations-Anwalt Brundage, Vertretern des hiesigen Kraftwagenklubs und der Kraftwagenhändler und dem Abgeordneten Fred Erickson fand gestern eine Konferenz statt, in der Mittel und Wege erörtert wurden, wie die Machtbefugnisse der Stadt bezüglich der Regulirung von Kraftwagen vermehrt werden könnten. Es wurde beschlossen, die Legislatur um Annahme eines Gesetzes zu ersuchen, das der Stadt das Recht gibt, die Lenker von Kraftwagen zu prüfen und zu lizensiren.

Mit dem Leben gesühnt.

Beging Selbstmord, weil er glaubte, Frau und Kinder schlecht behandelt zu haben.

Hatte sie oft geärgert.

In seinem Zimmer im Kolumbus-Hotel, Nr. 1840 Wabash Ave, machte gestern der Handlungsreisende J. H. Ball, Nr. 970 3. Straße, Milwaukee, mittels Leuchtgases seinem Dasein ein Ende. Er hinterließ zwei Briefe, von denen einer an seine Frau, der andere an Frau Thomas Baldwin, Nr. 30 W. 23. Straße, Chicago, gerichtet war.

Auf der Rückseite des Briefumschlages, der das Schreiben an die Gattin enthielt, stand der Vermerk: „Wenn nicht im Hause Nr. 970 3. Straße zu finden, bitte Nr. 562 Reed Straße nachzufragen.

Das offene Schreiben lautet: „Ich glaube, Dich und die Kinder nicht gut behandelt zu haben, und denke, daß es für mich am besten wäre, todt zu sein. Bitte, vergib mir diese That."

Der an Frau Baldwin gerichtete Brief war geschlossen.

Ball war Freitag Abend im Hotel abgestiegen. Als er sich gestern Nachmittag noch nicht hatte wieder blicken lassen, begab sich ein Angestellter nach dem Zimmer, um sich zu erkundigen, ob er krank sei. Die Thür war von innen verriegelt. Da aber starker Gasgeruch wahrnehmbar war, wurde sie gesprengt. Man fand Ball entseelt im Bette liegen.

Der letzte Streit.

Nach einem Streit mit seiner Gattin nahm gestern der 37jährige Leopold Bronzert, Nr. 1326 W. 50. Str., Karbolsäure. Die Frau hatte inzwischen das Haus verlassen. Frank Ulrich, der im zweiten Stock wohnt, hörte aber das Stöhnen des sich in Todesqualen windenden Lebensmüden und holte einen Arzt. Ehe dieser eintraf, hatte Bronzert ausgelitten. Bald darauf kehrte seine Frau zurück. Sie erzählte der Polizei, daß ihr Mann durch seine Streitsucht ihr oft Aerger bereitet habe.

Den Thatsachen entsprechend.

„Der Arbeiter Ernst J. Damlos, Nr. 772 Perry Straße, hat mittels Leuchtgases Selbstmord begangen' — so lautete der Wahrspruch, den gestern die Koronersjury abgab, die den üblichen Inquest abhielt. Seine Angehörigen erklärten auf dem Zeugenstande, sich nicht erklären zu können, weshalb er den Tod hätte suchen sollen. Sie gaben aber zu, daß er in letzter Zeit an Schlaflosigkeit gelitten hatte.

Verein „Deutsche Presse".

Er feiert heute im Kaisergarten sein Maifest.

Im Kaisergarten, dem hübschen neu eingerichteten Etablissement an der N. Halsted und Addison Straße, feiert heute der „Verein deutsche Presse" im Kreise seiner Mitglieder und eingeladener Freunde sein Maifest. Es ist dafür ein reichhaltiges und originelles Programm aufgestellt, und besonderes Gewicht wird auch darauf gelegt werden, die Kinder gut zu unterhalten. Der Gastgeber, Herr Fallbacher, will bei dieser Gelegenheit zeigen, was Küche und Keller bei ihm vermögen. Zur Orientirung der Theilnehmer sei festgestellt, daß die Garderobe sich im oberen Stockwerk vom Südflügel des Gebäudes befindet. Die Abwickelung des Unterhaltungsprogramms erfolgt in dem großen Saal, der den Nordflügel gebildet, und in dem geräumigen Garten.

— Unter Bergfexen. Der Meier ist von der Jocheralp gestürzt, — was hat er sich denn dabei gebrochen? — Gar nichts. — Na ja, da sieht man mal wieder den Dilettanten.

Die Macht der Töne.

Musiker verläßt Familie, um nach Bayreuth zu pilgern.

Andere Kunstbegeisterte.

Ein Pokerspieler entwischt seiner Frau und spielt weiter, und ein Baseballspieler, der die Arbeit haßt. — Oberst Tuckers Heimreise und Trinkgewohnheiten.

Die Sehnsucht, Wagner'sche Musikdramen in Bayreuth zu hören, ist Schuld an dem Unglück einer Familie. Das stellte sich gestern heraus gelegentlich der Verhandlung über das Gesuch der Frau Edith L. Clark, Nr. 3847 Langley Avenue, um Scheidung von Frederick H. Clark.

„Wir hatten beständig Streit," so erzählte die Frau Richter Barnes, vor dem die Verhandlung stattfand. „Mein Gatte ist ein Musiker und ein Fachmann auf dem Gebiet der Oper und anderer klassischer Musik. Ich bin selbst musikalisch. Mein Gatte hatte eine unbezwingliche Sehnsucht nach Europa, namentlich nach Deutschland. Darüber kam es zwischen uns oft zu unliebsamen Auftritten, und nach einem besonders heftigen Zank verließ er im Jahre 1902 das Haus. Ich hörte nichts mehr von ihm, bis ich nach geraumer Zeit einen Brief von ihm aus Berlin erhielt. Er schrieb, daß er auf der Reise nach Richard Wagners Geburtsstätte begriffen sei."

Das Paar hatte am 2. Januar 1894 geheirathet und hat drei noch lebende Kinder.

Hat einen Gatten zu viel.

Francis Naomi Pearce hat zwei Gatten, hält aber einen für hinreichend und hat daher das Kreisgericht gestern um Lösung ihrer Ehe mit dem zweiten Gatten, Alfred C. Pearce, ersucht, Diesem schiebt sie die Schuld an ihrer Lage zu, denn er soll ihr eingeredet haben, daß ihre erste Ehe, welche sie in Manchester, England, mit Arthur Harland eingegangen war, von den Gesetzen in den Ver. Staaten nicht anerkannt werde und sie somit das Recht habe, sich einen anderen Gatten zu erküren. Als sie ihm ihre Zweifel an seiner Auffassung und die Absicht äußerte, einen Rechtsanwalt um Rath zu fragen, händigte er ihr ein angeblich von einem gewissen Anwalt ausgefertigtes Gutachten ein, worin Pearces Angaben bestätigt wurden. Daraufhin hat die Frau Pearce denn am 2. Januar 1902 in Providence, R. J., geheirathet.

Der unverwüstliche Pokerspieler.

Ella Owen Saron, Nr. 3952 Indiana Ave., ernährt sich mit der Erklärung neuer Handelsartikel, welche von großen Waarenhäusern eingeführt werden. Aber nicht nur sich, sondern auch ihren Gatten hat sie, wie sie gestern gelegentlich ihrer Vernehmung in der Verhandlung ihrer Scheidungsklage versicherte, ernährt. Der Beklagte, Geo. T. Saron, ist angeblich ein unverwüstlicher Pokerspieler und fühlt sich nur dann wohl, wenn er am Kartentische sitzt. Frau Saron ist eine angenehme Erscheinung, klein und brünett. Sie lächelte, während sie ihr eheliches Ungemach schilderte, hatte auch zur Bestätigung ihrer Aussagen mehrere Freundinnen mitgebracht. Geheirathet hatte sie den Gatten am 15. Dezember 1903 in St. Louis und bis vor Kurzem hatte sie mit ihm zusammengelebt.

„Wie hat er Sie behandelt?" fragte Richter Barnes die Frau.

„Einfach schändlich," antwortete sie. „Er versuchte einmal, mich aus einem Fenster im vierten Stockwerk zu werfen, dann bedrohte er mich mit Ermordung, und schließlich wollte er mich drei Treppen hinunterwerfen.

„Mein Gatte war kein zu großer Freund geregelter Thätigkeit. Am liebsten spielte er Poker, und wenn er die Karten in der Hand hielt, dann fühlte er sich so recht in seinem Elemente. Gerade ehe ich mich im letzten März von ihm trennte, spielte er im Hinterzimmer eines Zigarrenladens an der Michigan Ave. und 22. Straße Poker. Um zwei Uhr früh konnte ich vor Sorge nicht mehr schlafen, stand auf und holte ihn. Unterwegs sprang er aber vom Straßenbahnwagen ab, bestieg einen in entgegengesetzter Richtung fahrenden und kehrte an den Spieltisch zurück.

„Wie hat er sie behandelt?" fragte der Richter.

„Fein, wenn ich arbeitete und ihn ernährte; sonst war des Nörgelns kein Ende."

Adelaide K. Fetz, 119 Centre Ave., klagte Richter Barnes, daß ihr Gatte, Harry C. Fetz, den sie am 24. Nov. 1903 geheirathet und der sie am 1. Juli 1906 verlassen hatte, auch ohne Arbeit fertig werden könne. „Wir wohnten damals in Fort Smith, Ark.", erzählte die Frau, „und ich ernährte uns Beide. Eines Abends ging er an den Bummel, und ich habe ihn seither nicht wieder gesehen."

„Was war sein Geschäft?" fragte der Richter.

„Er nannte sich einen Baseballspieler", war die Antwort.

Er ist in Joliet.

Frau Jane Dalton begründete ihr Gesuch um Lösung der Ehe mit dem Bauunternehmer John E. Dalton in Joliet mit böswilligem Verlassen. Das Paar hatte am 10. Dezember 1875 geheirathet und hat zwei Kinder, von denen eines 33 Jahre alt ist.

„Warum hat er Sie verlassen?" fragte der Richter Barnes die Frau.

„Ich weiß es wirklich nicht."

„Haben Sie jemals von ihm wieder gehört?"

„Ich höre, daß er in Joliet ist", war die Antwort.

Diese Candy-Tablets wirken genau wie Salze oder Kalomel. Aber Cascarets

verhärten nicht die Eingeweide. Ihr braucht sie nicht fortwährend zu nehmen, was bei scharfen Abführmitteln der Fall ist. Nehmt eins sobald Beschwerden eintreten und in einer Stunde ist alles vorbei.

Westentaschen-Schachtel, 10 Cents — in Apotheken. Jedes echte Tablet ist C C C gestempelt. 855

„Im Zuchthause?" warf der Richter lächelnd hin.

„O nein", antwortete die ob eines solchen Gedankens entsetzte Frau.

Nach zwanzig Jahren verlassen.

Wm. Seward Manuel gibt in seiner gestern im Kreisgerichte anhängig gemachten Klage auf Scheidung an, daß seine Frau, Mabel E. Manuel, 1096 Boylston Str., Boston, welche er Weihnachten 1887 in Richford, Vt., geheirathet habe, ihn am 15. April 1907 verlassen habe.

Belastend für Oberst Tucker.

Eine Abschrift der Aussagen von sechs Zeugen wurde gestern im Superiorgericht in der Klage der Frau Mary Elizabeth Tucker, Tochter von General John A. Logan, auf Scheidung von dem vor Kurzem pensionirten Oberst Wm. F. Tucker hinterlegt. Die Klage stützt sich auf böswilliges Verlassen und Trunkenheit. Zum ersten Male in dem wenig erbaulichen Streit der beiden Gatten wird auch der Name von Frau Platt genannt, der Freundin und Reisebegleiterin des Obersten auf der Fahrt von den Philippinen nach und in den Ver. Staaten. Auch wird in der Eingabe mitgetheilt, daß Logan Tucker, der Sohn des Ehepaares, nach Chicago kommen wird, um Zeugniß in dem Streit der Eltern abzulegen. Eine der erwähnten Aussagen ist die des Anwalts Gately, Rechtsbeistandes der Klägerin. Diese lautet in der Hauptsache wie folgt: „Im Frühjahr 1907 wurde ich von der Beklagten mit der Wahrnehmung ihrer Interessen betraut. Sie hatte gewisse Mittheilungen erhalten, aus denen sie entnahm, daß ihr Gatte, Oberst Tucker, aus den Philippinen zurückgekehrt sei und sich in San Franzisko aufhalte. Auf Anfrage im Kriegsdepartement wurde das bestätigt und der Frau ferner mitgetheilt, daß Oberst Tucker nach Portland, Oregon, reisen werde. Auf ihren Wunsch stellte ich in Portland Privatgeheimpolizisten an, um Oberst Tucker und Frau Platt zu überwachen und mir zu berichten. Nachdem ich diese Berichte erhalten hatte, begleitete ich Frau Tucker und ihren Sohn im Mai 1907 nach Chicago. Ich sprach hier den Oberst Tucker in seinem Amtszimmer vor und theilte ihm das Ergebniß der Untersuchung mit, bat ihn auch um eine befriedigende Erklärung. Da er gerade verreisen wollte, so verabredete ich mit ihm eine weitere Zusammenkunft in dem Sprechzimmer seines Anwalts, Doyle. Dort sagte ich ihm, daß die Privatgeheimpolizisten mir mitgetheilt hätten, daß er während seines und Frau Platts zehntägigen Aufenthalt im Portland-Hotel beständig in der Gesellschaft dieser Frau gewesen sei, mit ihr Theater besucht, ihr täglich Blumen gesandt, ihr Schmucksachen geschenkt und Tag und Nacht Zutritt zu ihrem Zimmer gehabt habe und darin gewesen sei. Daß sie ferner zusammen von Portland nach dem Osten abgereist seien und ein gemeinsames Abtheil im Schlafwagen belegt hätten. Es sei, wenn er unter solchen Umständen nicht länger mit seiner Gattin zusammenleben wolle, das Beste, wenn Frau Tucker eine Klage auf Grund des Verlassens auf Lösung der Ehe klage und so einen öffentlichen Skandal vermeide. Auch theilte ich ihm mit, daß Frau Tucker ein Schreiben vom Kriegsdepartement erhalten habe, wonach er während der Fahrt von den Philippinen zehn Tage lang im Hospital des Transportschiffes gewesen und wegen Alkoholismus behandelt worden sei." Der Anwalt schildert weitere Unterhandlungen mit Tuckers Anwalt zu demselben Zweck, nämlich Vermeidung eines Skandals.

Die anderen Schriftstücke sind zumeist Aussagen von Dienstboten und anderen Angestellten im Tucker'schen Heim am Calumet Place in Washington. Augusta Nichols, welche vom April 1898 bis April 1899 als Krankenpflegerin in dem Hause weilte, versicherte, sie habe Oberst Tucker nie nüchtern gesehen. Sei er nicht stark betrunken gewesen, so sei er seiner Frau gegenüber artig gewesen, sonst sehr leicht erregbar, und dann habe er häßliche Worte gebraucht. Die Zeugin versicherte, sie habe Oberst Tucker vier Monate lang jeden Morgen gesehen, und er sei fast täglich betrunken gewesen.

Kate Griffin in Washington, mehrere Jahre lang Wirthschafterin in dem Hause, machte ähnliche Aussagen. Herr und Frau Tucker seien zu einer Gesellschaft eingeladen gewesen, Herr Tucker sei aber so schwer betrunken heimgekommen, daß er nicht hätte gehen können, und Frau Tucker sei vor Aufregung so krank geworden, daß sie sich habe zu Bett legen müssen.

Frau Bridget Connelly war 1892 Aufwärterin in dem Tucker'schen Hause. Ueber Oberst Tuckers Gewohnheiten gab die Zeugin zu Protokoll: „Er trank und war oft betrunken. Frau Logan und Frau Tucker waren mit dem Kinde des Ehepaares Tucker nach Deer Park gereist, und ich hatte in der Zwischenzeit das Haus zu besorgen. Das war einen Monat lang. Er trank während der Zeit wirklich schwer. Mehrere Male mußte ich ihm seine Mahlzeiten in's Schlafzimmer bringen, weil er nicht im Stande war, die Treppe hinabzukommen. In einer Nacht kam er überhaupt nicht in einer Kutsche heimgebracht. Er war damals so voll, wie er nur sein konnte. Wie viel er trank, weiß ich nicht, er hatte berauschende Getränke aber stets im Hause und trank immer davon!"

Samuel K. Cunningham in Washington, ein Onkel der Frau Tucker, versichert, er habe Oberst Tucker häufig betrunken gesehen.

Frl. Mattes' Zahlungsurtheil aufgehoben.

Das vor Kurzem von Geschworenen in Stadtrichters Wells' Gerichtsabtheilung zu Gunsten der 22 Jahre alten Frl. Mary Mattes gefällten Zahlungsurtheil über $25,000 gegen Hugh Crabbe, einen Vertrauensmann von L. J. Leiter und späteren Beamten der Leiter'schen Nachlaßverwaltung, ist gestern Nachmittag von Richter Wells als zu hoch und unvernünftig aufgehoben worden. Das Urtheil war wegen gebrochenen Eheversprechens ergangen und zwar in vollem Umfange der Forderung der Klägerin. Edward R. Litzinger, Anwalt von Frl. Mattes, war während der Verhandlung wegen Gerichtsmißachtung um $25 gestraft worden. Er bezahlte die Strafe gestern.

„Das Zahlungsurtheil", führte der Richter aus, „wurde von den Geschworenen wahrscheinlich so hoch bemessen unter dem Eindruck der heftigen Angriffe der Klägerin. Ich werde den Antrag auf nochmalige Verhandlung bewilligen, und letztere mag im nächsten Geschworenentermin stattfinden. Ueber die anderen Gründe für die Bewilligung des Antrages will ich mich nicht äußern."

Die Entscheidung erfolgte nach vierstündigen Verhandlungen, in deren Verlauf Crabbes Anwalt Sydney Stein sich erbot, weiteres Beweismaterial hinsichtlich des Karakters und Rufes von Frl. Mattes in der Zeit, ehe sie Crabbe kennen lernte, vorzulegen. Nach Beendigung der Verhandlung ersuchte Anwalt Stein den Richter, den Kollegen Litzinger anzuhalten, die ihm auferlegte Geldbuße zu erlegen.

Der Gräberschmückungstag.

Vorkehrungen zu dem Umzug am Montag, 31. Mai.

Das für den am Montag, dem 31. Mai, stattfindenden Umzug geplante Programm wurde gestern von Col. James E. Stuart, dem Großmarschall, bekannt gemacht. An der Spitze des Zuges, der sich von 29. Str. und Michigan Ave. durch Jackson Boul. bis zur Market Straße bewegen wird, werden die Veteranen der Grand Army marschiren. Um den alten Herren nicht zu viel zuzumuthen, ist jedem gestattet, sich dem Zuge unterwegs anzuschließen. Die Veteranen werden vom Kommandeur von Illinois, Joseph Rosenbaum, geführt. General Frederick Dent Grant wird die Bundestruppen, das 1250 Mann starke 27. Infanterie-Regiment, zwei Batterien Artillerie von 300 Mann und vier Schwadronen Kavallerie, 500 Mann, führen. Die Illinoiser Staatstruppen, das 1., 2., 7. und 8. Infanterie-Regiment, das 1. Kavallerie-Regiment und Batterie B der Artillerie, kommandirt General W. C. Young. Batterie B wird mehrere kürzlich von der Regierung erhaltene neue Kanonen mitführen. Die Revue über die Parade, an der auch eine Anzahl bürgerlicher und militärische Organisation theilnehmen, wird vom Gouverneur Deneen und Stab abgenommen. Das 27. Regiment und die Truppen von Fort Sheridan, die am 30. Mai hier eintreffen, werden mit Erlaubniß der Südpark-Kommission im Grant Park zwischen Van Buren und 12. Straße ein Feldlager aufschlagen.

Windige Ecke.

Frau Nellie Link vor dem Freimaurertempel „umgeblasen".

Vor dem Freimaurertempel an State und Randolph Str. wurde gestern Nachmittag die 56jährige Frau Nellie Link vom Sturm umgeweht. Sie erlitt Brauschen und eine Knöchelverrenkung. Nachdem sie im Nothfall-Hospital verbunden worden war, wurde sie heimgeschafft.

Der Südweststurm, der gestern Nachmittag zwischen drei und fünf Uhr über die Stadt wegfegte und vielerorts Schaden anrichtete, erreichte zeitweise eine Höchstgeschwindigkeit von 51 Meilen in der Stunde.

War ein unglücklicher Zufall.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod des 83jährigen Heinrich Hennigsen aus Lyons, Ja., der bei einem Besuch in der Wohnung seiner Gastfreundin, Frau Sarah Boysen, Nr. 2734 Kenmore Ave., an Leuchtgas erstickt ist, gab den Wahrspruch ab, daß ein unglücklicher Zufall vorliege.

Herr Hennigsen stammte aus Schleswig-Holstein und machte als Leutnant in der schleswig-holsteinischen Armee den Erhebungskrieg von 1848—49 gegen die Dänen mit, nahm u. A. auch an der Schlacht bei Eckernförde theil. Der Verstorbene, der mehrere Töchter in Lyons hinterläßt, war einer der ältesten und bekanntesten deutschen Ansiedler des Staates Iowa.

Stafetten-Wettlauf.

Der Stafetten-Wettlauf zwischen den Riegen der Armour-Akademie, der Oak Park-Hochschule und der Lane-Hochschule auf dem Phippsfelde in Oak Park wurde gestern von der Oak Park-Hochschul-Riege mit 51½ Punkten gewonnen. Die Armour-Riege erzielte 48½ und die Lane-Riege 22 Punkte. Das Ereigniß, das erste seiner Art der Saison in Oak Park, lockte zahlreiche Zuschauer und Anhänger der drei Riegen an.

— Gelegenheit. — Verkäuferin: Herr Meierlich, der Lehrling hat ein Brett von einem Regal zerbrochen. — Prinzipal: Gott! Hängen Sie 'n Zettel in die Auslagen: „Ausverkauf wegen Ladenrenovirung".

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Besteht vierzig Jahre.

Der Schweizer Männerchor feiert sein Stiftungsfest.—Zwanzigjähriges Jubiläum der Freiheit-Loge, O. M. P. — Unterhaltung Plattdeutscher Gilden.

Am heutigen Sonntag wird der Schweizer Männerchor in der Nordseite-Turnhalle, 257 N. Clark Str., sein 40jähriges Bestehen durch ein großes Konzert mit darauffolgendem Ball festlich begehen. Der Dirigent, Herr v. Oppen, hat mit dem Schweizer-Männerchor und dem Harugari Sängerbund „Am Altar der Wahrheit" von Fernbach und Podbertskys „Kaiser Rothbart" als Massenchöre einstudirt, und die Schweizer allein werden „Frühlingszeit", „Wann und wo" und „Die Treue" singen. Als Solisten sind Frl. Elsa Holinger und Dr. Bertschinger gewonnen worden, die Festrede wird Konsul Holinger halten. Das Programm sichert den Besuchern einen genußreichen Abend. Nach der Festrede wird Präsident A. Hunkeler Ehrendiplome an die Herren Albert Zellweder, Chas. Wacker, Aug. Pol und Hans Kuhn vertheilen; dem Konzert folgt Ball. Der Anfang ist auf 8 Uhr Abends festgesetzt.

In Woštas Halle, 122 W. Lake Str., hält die Eintracht-Loge Nr. 5, Orden der Hermanns-Schwestern, am heutigen Sonntag ein Maikränzchen ab. Für ein schönes Vergnügen der Besucher wird ausreichend gesorgt sein. Um 3 Uhr Nachmittags wird angefangen, der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Lake View-Damenchor begeht am heutigen Sonntag in der Lincoln-Turnhalle sein 1. Stiftungsfest. Der Festausschuß hat Ball und humoristische Vorträge aufs Programm gesetzt und wird die Gäste aufs Beste bewirthen, so daß man einem recht vergnügten Abend entgegensehen kann. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents. Der Chor hat auch einige neue Lieder einstudirt, an Abwechslung wird es also nicht fehlen.

Am heutigen Sonntag wird die Freiheit-Loge, O. M. P., ihr 20jähriges Jubiläum feiern. Ein gutes Orchester, Kornet- und Violinsolo, Vorträge des Nord-Chicago Liederkranz, Soli tüchtiger Sängerinnen und Vorträge mehrerer beliebter Komiker bilden das reichhaltige Unterhaltungs-Programm, das den Besuchern zweifellos eine Reihe angenehmer Stunden bereiten wird. Das Fest wird in Yondorfs Halle gefeiert und beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Mitglieder und Freunde des Ordens sind eingeladen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Am heutigen Sonntag sind die Plattdeutschen Gilden Nr. 1, 4, 7, 8, 10, 20 und 38 an der Reihe mit einer der geistig-gemüthlichen Unterhaltungen, wie sie in letzter Zeit für Gruppen von Gilden veranstaltet worden sind. Schoenhofens Halle ist dazu ausersehen worden. Das Programm ist nicht minder reichhaltig und interessant, als es bei den anderen Veranstaltungen gewesen ist, und wird den Besuchern die Zeit in der angenehmsten Weise vertreiben. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachm. festgesetzt, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15c, an der Kasse 50 Cents.

Die Damensektion des 1. Ungarischen Gesell. Unterstützungsvereins feiert am heutigen Sonntag, um 3 Uhr Nachmittags beginnend, in Schönhofens Halle ihr 5. Stiftungsfest. Das Fest beginnt mit einer Eröffnungsansprache von Herrn F. Szilvassy, welcher die Festrede der Präsidentin der Damensektion, Frau Juliane Holvay, folgt. Im weiteren Verlaufe bringt das Programm Deklamationen von Frau Juliane Bokor und Frl. Julie Tenkacs; ein Violinsolo der bekannten Künstlerin Irene Martin; ein Gesangssolo von Frl. Marie Eberth; einen Monolog von Frl. Rose Györke ein Gesangssolo von Frau Emilie Fellegi und die Schlußrede von Frau M. Homolia. Ein Ball wird das Fest zum Abschluß bringen. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Bürger-Frauen-Unterstützungsverein von Lake View veranstaltet am kommenden Samstag, Abends 8 Uhr, in Schmidt's Halle, Ecke Clybourn Ave. und Wellington Str., sein erstes Maikränzchen. Das Komite, bestehend aus der Präsidentin A. Triphahn, der Vizepräsidentin K. Kalk, der Vorsitzenden K. Eckebrecht, der Sekretärin A. Voß, der Schatzmeisterin W. Noehre, und den Damen K. Poit, A. Müller, A. Mahr, L. Schmidt und Tr. Schlichting, gibt sich die größte Mühe, den Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten. Der Eintritt kostet 10 Cents.

In Siebens Halle gibt am nächsten Samstag der deutsche gegenseitige Unterstützungsverein Prinzessin Heinrich ein großes Maikränzchen. Das Fest wird von den Mitgliedern Anna Anders, Präsidentin; J. S. Heubach, Emma Stamm, M. Yonsen und Th. Timmermann vorbereitet, welche nichts ungethan lassen, um den Abend zu einem möglichst unterhaltenden zu machen.

Ein mit einer Agitations-Versammlung verbundenes Maikränzchen veranstaltet der Deutsche Verein Alpenrose am kommenden Sonntag in Siebens Halle. — Der aus den Mitgliedern Emma Stamm, Präsidentin; Magdalene Meyer, Fred Beyer, Th. Timmermann, Friedrich Behrens und M. Hagemann bestehende Festausschuß thut alles Mögliche, um den Besuchern einen angenehmen Abend zu bereiten. Bewerber um die Mitgliedschaft werden auf dem Fest kostenfrei aufgenommen. Der Anfang ist auf 3 Uhr festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents.

Der Nord Chicago deutsche gegenseitige Unterstützungsverein feiert am Sonntag, 30. Mai, in Hack's Halle sein fünftes Stiftungsfest. Für die Unterhaltung der Gäste ist durch die Zusammenstellung eines sehr ansprechenden Programmes, welches Orchester-, Gesangs- und komische Vorträge sowie Ball umfaßt, bestens gesorgt, und auch eine angemessene Bewirthung mit Speise und Trank hat der Festausschuß sich angelegen sein lassen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents. Die Leitung liegt in den Händen der folgenden Mitglieder: L. Unruh, M. Roedel, H. Reitter, Fr. Kunow, E. Klug, A. Huebenthal, Fr. Wolff, E. Johnson, A. Fribolien, J. Nitschke, H. Eickhoff, G. Klug.

Eine große geistig-gemüthliche Unterhaltung mit Bühnen-Aufführung, Konzert, Ball und Verloosung veranstalten die Plattdeutschen Gilden Eekenblatt Nr. 18, Hummel Nr. 33, J. C. Kulling Nr. 40, Eekenstamm Nr. 45 und Bismarck Nr. 63 am Sonntag, dem 6. Juni, in der Freiheit-Turnhalle. Das Programm ist mit derselben Sorgfalt zusammengestellt worden, wie bei den Unterhaltungen, die von anderen Gilden in letzter Zeit mit so schönem Erfolge veranstaltet worden sind; die Besucher dürfen daher mit Sicherheit auf ein schönes Vergnügen rechnen. Um 3 Uhr Nachmittags wird angefangen; Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15. an der Kasse 25 Cts.

Der Schweizer-Frauenverein hält am Sonntag, 6. Juni, in Meyers Park, 2494 Lincoln Ave., Bowmanville, sein jährliches Piknik mit Preiskegeln ab. Verehrer des edlen Kegelspiels werden Gelegenheit finden, dem Spiele zu huldigen, und werthvolle Preise zu erobern. Das Komite, bestehend aus den Damen Amalie Rebscher, Präs.; Emilie Wieder, Vorsitzende; Rosa Rick, Schatzmeisterin; Fanny Egloff, Sekr.; Anna Weber und Rosina Derker, wird keine Mühe scheuen, um den Besuchern einen vergnügten Tag zu bereiten. Für gute Getränke und schmackhafte Speisen ist bestens gesorgt. Eintritt 25 Cents.

Ein großes mit Preiskegeln verbundenes Sommerfest veranstaltet der Schwäbische Unterstützungsverein am Sonntag, dem 6. Juni, im Eureka Park, Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave. Für schöne Preise, gute Tanzmusik, Erfrischungen und was sonst noch zur Annehmlichkeit des Aufenthalts beitragen kann, wird gesorgt sein. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25c.

Eine willkommene Nachricht für die vielen Freunde des Dramatischen Vereins Humor ist, daß am Donnerstag und Freitag, 10. und 11. Juni, die 8. jährliche Exkursion nach Dubuque, Ia., stattfindet. Diese Ausflüge erfreuen sich stets großer Betheiligung, und es ist bestimmt zu erwarten, daß auch der bevorstehende wieder große Anziehungskraft ausüben wird. Der Fahrpreis, hin und zurück, beträgt nur $3. Für weitere $3 erhält man fünf Mahlzeiten und ein Nachtquartier in einem guten Hotel in Dubuque und freie Betheiligung an Straßenbahn- und Dampfer-Ausflügen. Nähere Auskunft ertheilen die Herren Emil W. Galle, 2158 N. Hermitage Ave.; Louis W. H. Reebe, 1358 Milton Ave.; oder die Geschäftsstelle 147 Ost North Ave.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein Deutsche Wacht hält am Sonntag, 13. Juni, im Exzelsior-Park, Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave., sein erstes Piknik und Sommernachtsfest ab. Das erste Stiftungsfest dieses Vereins wird gewiß bei allen Besuchern noch in guter Erinnerung sein. Das Komite wird sich alle Mühe geben, dieses Fest noch viel interessanter und gemüthlicher zu machen, indem es Preiskegeln für Herren und Damen mit Geld- und anderen sehr werthvollen Preisen veranstalten wird. Auch Volksbelustigungen aller Art werden den Besuchern angenehme Stunden bereiten. Jedes Kind erhält ein Geschenk. Anfang Nachmittags 1 Uhr, Tickets 25 Cents die Person.

Preise von Backwaaren.

Bäckermeister der Nordwestseite erhöhen sie um zwanzig Prozent.

Vertheuerung der Rohmaterialien und Erhöhung der Arbeitslöhne veranlaßten die Bäckermeister der Nordwestseite in einer gestern Abend in der Wicker Park-Halle abgehaltenen Versammlung, die Preise für kleine Backwaaren um 20 Prozent zu erhöhen. Sechzig Bäckermeister, die 600 Bäckereien vertraten, die Hälfte aller Bäckereien der Stadt, waren anwesend. Die Preise wurden von 10 Cents für das Dutzend Biskuits, „Cookies" und ähnliche kleine Backwaaren auf 12 Cents erhöht. Die Preise für den Großverschleiß wurden von 8 Cents auf 10 Cents das Dutzend erhöht. Wie Herr Schweinfurth von der Firma Gebrüder Schweinfurth erklärte, haben bereits dreißig Prozent aller Bäckermeister die Erhöhung durchgeführt. Die Uebrigen werden morgen folgen.

Als Grund für den Schritt gab Hr. Schweinfurth die Vertheuerung der Rohmaterialien und die Steigerung der Arbeitslöhne an. Mehl ist im letzten Jahre von $3.20 das Faß auf $6.40 gestiegen, Schmalz von 5 Cents auf 10 Cents das Pfund, während die Löhne der Gesellen von $13 und $15 die Woche auf $18 gestiegen sind.

Die jüdischen Bäcker der Südwestseite haben bereits vor drei Wochen den Brotpreis von 16 Cents für den vierpfündigen Laib Brot auf 20 Cents und die Preise für ein Dutzend Semmeln von 8 auf 12 Cents erhöht.

Ans Ufer gespült.

Von den Wogen des Sees wurde gestern Nachmittag die Leiche der 48 Jahre alten Frau Minnie Miller, Nr. 554 Lincoln Avenue, am Fuße der Fullerton Avenue ans Ufer gespült. Die Polizei schaffte die Todte nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 1273 N. Clark Straße. Man muthmaßt, daß die Frau, die vor Jahresfrist geschieden wurde, Selbstmord begangen hat.

Gedächtniß-Stärkung.

Was Nahrung allein für das Gedächtniß zu thun vermag.

Der Einfluß der Nahrung auf das Gehirn und Gedächtniß wird so wenig verstanden, daß Leute sich darüber wundern.

Man nehme eine Person, die von unzuträglicher Nahrung lebt und setze sie auf eine wissenschaftliche Diät, in welcher Grape Nuts eine große Rolle einnimmt und die Zunnahme an geistigen Kräften, die sich bemerkbar macht, ist wirklich wunderbar.

Ein Kanadier, der nach Kolorado wegen seiner Gesundheit ging, zeigt diesen Punkt in überzeugendster Weise:

Vor einem Jahr kam ich, ein nervöses Wrack, von Kanada, wie mein Arzt sagte, und war fast zum Skelett abgemagert, und mein Gedächtniß war so schlecht, daß Unterhaltungen, die erst vor ein paar Stunden stattgefunden hatten, mir widerholt werden mußten. Ich konnte weder Tag noch Nacht Ruhe finden, denn mein Nerven-System war zerrüttet.

Klimawechsel half mir etwas, aber bald sah ich, daß dies nicht alles sei was ich brauchte. Ich benöthigte die richtige Auswahl von Speisen, obgleich ich es nicht völlig begriff, bis ein Freund mir Grape Nuts empfahl und ich mit dieser Nahrung einen gründlichen Versuch machte. Dann wußte ich, was die rechte Nahrung vermag, und mein Befinden und mein körperlicher Zustand besserte sich.

Dies dauerte fort, bis nach sechsmonatlichem Gebrauch von Grape Nuts mein Nervenleiden vollständig geschwunden war, ich habe soviel wieder zugenommen, als ich verloren hatte und was noch wunderbarer ist, mein Gedächtniß ist so gut als je.

Grape Nuts hat mich ganz erneuert, Körper und Geist, nachdem ich nie erwartete, wieder so gesund und munter zu sein."

„Es hat seinen Grund."

Leset das berühmte kleine Buch, „Der Weg zu Wohlstadt", im Packet.

Je obigen Brief gelesen? Ein neuer erscheint von Zeit zu Zeit. Sie sind echt, wahr und von menschlichem Interesse.

Arme reiche Frau!

Unglückliche Familienverhältnisse haben ihr den Verstand geraubt.

Verfiel in Raserei.

Mußte aus dem Kongreß-Hotel nach dem Dentitionshospital geschafft werden.— Gatte lehnt jede Einmischung ab. — Spielten Verstecken. — In Nr. Sicher.

Frau Charles S. Hannan aus Detroit, Mich., mußte gestern Abend aus dem Kongreß-Hotel geschleppt und nach dem Detentions-Hospital geschafft werden. Sie schlug in voller Raserei um sich und kreischte immerfort: „Ich kriege Dich doch noch!"

Montag war sie aus Boston, wo sie ihre Mutter, Frau M. P. Goodwin, Nr. 483 Beacon Straße, besucht hatte, hier eingetroffen und im Kongreß-Hotel, wo sie schon öfter vorübergehend gewohnt hatte, abgestiegen. Mittwoch zeigte sie Spuren von Geistesstörung. Sie wurde von den Hotel-Bediensteten scharf beobachtet. Freitag wurde sie hysterisch, lief, immerfort „Ich kriege Dich doch noch!" schreiend, oder singend, die Korridore entlang, schlich in unverschlossene Zimmer hinein, entkleidete sich dort und legte sich zu Bett.

Es wurde schließlich ihr Gatte, der Diamanten-Makler und Juwelier Charles S. Hannan, Detroit, benachrichtigt.

Bedauert sie sehr, aber...

Gestern traf von dem ein langes Schreiben ein des Inhalts, daß er und seine Gattin schon seit längerer Zeit von einander getrennt lebten und daß das Scheidungsverfahren anhängig gemacht sei; daß H. B. Dickman, Zimmer 1315 im Gebäude der Ersten Nationalbank, ihr Anwalt sei; daß sie unabhängig und sehr wohlhabend sei und daß sie ihm sehr leid thue, er ihr aber beim besten Willen nicht helfen könne. Der Brief schloß mit der Erklärung, daß unglückliche Familienverhältnisse die Trennung verursacht hätten und daß die Frau sich wahrscheinlich dem gewohnheitsmäßigen Genuß von Morphium oder Kokain ergeben habe.

Frau Goodwin, an die man sich gleichfalls gewandt hatte, depeschirte am Nachmittag, man möge ihrer Tochter die beste Pflege angedeihen lassen. Sie selbst sei zur Zeit krank, werde aber sobald wie möglich nach Chicago kommen.

Auf Grund dieser Depesche veranlaßte der Hausdetektive Repetto die Ueberführung der Frau Hannan nach dem Detention-Hospital.

„Die Frau", sagte er, „ist hier wiederholt abgestiegen. Schon vor Monatsfrist haben wir sie, da sie „ganz wild" war, aus dem Hotel weisen müssen. Sie ist reich, muß aber scharf bewacht werden, da sie sonst sich und Anderen ein Leid zufügen würde."

Haben einander gefunden.

Die 19jährige, von ihrem Vater James Goddall, Nr. 567 Grand Ave., der Polizei als vermißt gemeldete Carrie sprach Freitag Abend in der Wache an W. Chicago Avenue vor und erklärte dort: „Ich kann nicht begreifen, was meinen Vater veranlaßte, mich, wie ich aus den Zeitungen ersah, der Polizei als vermißt zu melden. Ich wohnte, wie er wissen mußte, schon seit Jahren bei meiner Großmutter im Hause Nr. 473 Erie Straße. Ich hätte eigentlich die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen sollen, denn ich habe ihn wie eine verlorene Stecknadel gesucht, aber nicht finden können."

Der Vater wurde benachrichtigt und fand sich auch schleunigst auf der Wache ein, wo er die „wiedergefundene" Tochter gerührt in seine Arme schloß und sie veranlaßte, ihn nach seiner Wohnung zu begleiten.

In der Patsche.

T. B. McClure, der vorigen November von Charles W. Vail, Kanzleivorsteher im Superiorgericht, als Aushilfsschreiber beschäftigt wurde, ist gestern von Detektives der Hauptwache unter der Anklage verhaftet worden, mit einem Check über $100, auf dem er die Unterschrift „Charles W. Vail" gefälscht haben soll, den Schankwirth F. B. Malcolm, Nr. 153 Washington Straße, hineingelegt zu haben.

Die Fälschung wurde entdeckt, als der Check von der Fort Dearborn National Bank, bei der Vail ein Guthaben hat, ihm zur Einlieferung übermittelt wurde. Malcolm, der McClure seit 20 Jahren kennt, hielt die Unterschrift um so eher für echt, als er wußte, daß McClure zeitweilig in der Gerichtskanzlei, deren Vorsteher Vail ist, beschäftigt war.

Vail erklärte später, daß ihm vier Formulare aus seinem Checkbuch gestohlen wurden. Er halte McClure für den Dieb. Bisher sei ihm aber nur der eine gefälschte Check zur Einlösung vorgelegt worden. Der Häftling wurde im Zwinger der Hauptwache eingekäfigt. Er weigert sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

Forest Park.

Die so vielverheißend begonnene Saison im Forest Park trat gestern in ihre zweite Woche. Philippinis Kapelle spielt täglich zweimal in dem Musikstand in dem Eichenhain an der Spitze der großen Esplanade. Die Gebäude, die zur Zeit der Eröffnung noch nicht fertig waren, sind jetzt vollendet, und die Vorführungen in den Schaubuden gehen flotter von Statten, als am Anfang. Das gilt besonders von dem Brandschauspiel, das mit seinen Straßenszenen sehr lebenswahr und fesselnd wirkt. Die Fahrbelustigungen, wie „Steeplechase" und „Grand Canyon", erweisen sich als ebenso zugkräftig, wie die vom letzten Jahre her bekannten Attraktionen „Giant Safety Coaster", pneumatische Bahn, „Chutes" usw.

Leset die „Abendpost".

Mandel Brothers — Sparsamkeits-Basement

Große Räumung beschmutzter u. zerknitterter Waists, alle zu 88c

Einer der anziehendsten Basement-Verkäufe, den Tausende vorsichtiger Käuferinnen erwarteten, ist diese erste Haupt-Räumung beschmutzter und zerknitterter Waists. In jedem Jahre sind sie 88c — die bloße Ankündigung desselben füllt die Abtheilung mit Menschen an.

Die Auswahl zu beschreiben, wäre ein Ding der Unmöglichkeit.— Die vorliegende Auswahl umfaßt Muster in großer Reichhaltigkeit.

88c

Die herabgesetzten Preise machen jeden Profit unmöglich. Selbst die Kosten wollen wir nicht herausschlagen. — Der Preis beweist es.

88c

Sie haben die Auswahl unter Lingerie-Modellen mit vielen neuen Ideen in Besätzen; punktirte Swiß Waists mit Dutch-Kragen; reigende, quergestreifte Lawn-Modelle; faltige geschneiderte Waists mit gebügeltem Kragen und Manschetten; einige derselben sind abgebildet, 88c.

Verkauf von 15c und 29c Cretonnes, 9c

Die größte und in jeder Hinsicht bemerkenswertheste Sammlung dieser beliebten Drapery-Stoffe, die je in dieser Abtheilung offerirt wurde, wird morgen verkauft zu 9c per Yard.

Hunderte von Ballen figurirter Cretonnes, fancy Gardinen-Swisses, Madras u. Casement Cloths.

Die gesammte Partie wird im Durchschnitt zur Hälfte verkauft.— Rester von Gardinen- und Draperie-Stoffen, 10c, 15c, 25c Yard.

45zöll. Bordure Poplin Suitings, 15c

Ein neues und reguläres 35c Poplin mit Bordure-Satinstreifen, in einfachem Blau, Champagne, Leinenfarbe oder Weiß; gut waschbar; hübsch für Mäntel, Anzüge und Kleiderröcke; Bargain zu 15c.

15c f. Arnolds Seiden-Krinkles, neueste Straßen- und Abend-Farben, 2—10 Yards: regulär 25c.

81x90 nahtlose Betttücher, schwere Sorte; spezieller Werth zu 55c.
12½c für einfache Kopfkissenbezüge; einfacher Saum; 2 Größen.

Einzelne Anzüge zu 17.50—viele sind von unseren $25-Partien

Einzelne unserer bestverkäuflichen Partien sind jetzt ziemlich angebrochen. Und die Muster, die sich am besten verkauften, kann man sicher zu unseren besten Nummern zählen. Sowohl Modelle in 2 wie in 3 Stücken sind in dem Verkaufe — waren $20, $22.50 und $25 bis heute. Und Sie finden die $25 Anzüge gerade so zahlreich wie die zu $20 oder $22.50. Die Stoffe bestehen aus gestreiften Worsteds, sowie hübschen modernen Chepherd Checks, und den fashionablen satingestreiften Stoffen. Die neuesten Muster von Coats, die neuesten Kleiderröcke und die allermodernste Schneiderarbeit und Besätze. Wie abgebildet, zu $17.50.

Gestrige Vereinsfeste.

Eine Reihe deutscher Vereinigungen begeht ihr übliches Maifest.

Eine der besten und erfolgreichsten „Nummern" auf dem Programm des Maikränzchens, das Distrikt Nr. 335 des Deutschen Unterstützungsbundes gestern Abend in Otts Halle gab, waren zwei reizende Blumenmädchen, die von Frau und Fräulein Schabhütl in liebenswürdigster Weise verkörpert wurden. Auch sonst war an ausgezeichneter Unterhaltung, wie Vorträge des Natursängers Willi Fischer, der Duettisten Hans und Lotti Putz, des Oberinnthaler Tirolerquartetts und Tanz, wahrhaftig kein Mangel. Kein Wunder, daß die ansehnliche Festgesellschaft von der gemüthlichsten Stimmung beseelt war. Später gab es noch zwei mit großem Beifall aufgenommene Ansprachen des Präsidenten John Keil und des Mitgliedes Dr. Georg Schneider. Die Krönung der Maikönigin bildete den würdigen Gipfelpunkt des reizenden Festes. Um die Festleitung machten sich verdient die Herren Max Gallet, Felix und Josef Schabhütl, John Schmeiß, Frank Palmert, Hans Putz, Kristoph Bodwin, Friedr. Dipon, Fred Ott und Louis Pardek.

Magdeburger Klub.

Recht gemüthlich verlief das Maikränzchen, das der beliebte Magdeburger Klub gestern Abend in Siebens Halle gab. Alles, was sich zur Anhängerschaft der Magdeburger rechnet, war in bester Laune zur Stelle, und für Unterhaltung war durch Tanz, Verloosung und Verleihung einer schönen Maikrone reichlich gesorgt. Alle Anwesenden unterhielten sich köstlich. Am Vorkehrungs-Ausschuß dienten die Mitglieder Chas. Weiland, Präsident; Ed. Wiedemann, Katie Kreischer, J. Sieber, Herr und Frau Nanke und Frau Maloney mit bestem Erfolge.

Humboldt-Loge Nr. 4.

Zum ersten Male ein Maikränzchen veranstaltete gestern Abend die Humboldt-Loge Nr. 4 der W. H. S. von Illinois. Die Festräume in der Northwest-Halle waren dicht gefüllt mit den Mitgliedern und Gästen der Loge, und dank der vorzüglichen Stimmung der Anwesenden nahm das Fest einen sehr schönen Verlauf. Die Verleihung einer schönen Maikrone war für die jungen Damen von ganz besonderem Interesse. Der Erfolg des Abends ist zu einem großen Theile auch den Damen vom Festausschuß, welche fleißig vorgearbeitet hatten, zu danken. Ihre Namen sind: Eleanor Richter, Präsidentin; Wölte, Renz, Dallein, Masante, Bernefste, Schweighofer und Urban.

Bäckermeister-Gesangverein.

Im kleinen Saale der Nordseite-Turnhalle an der Nord Clark Straße hat der beliebte Bäckermeister-Gesangverein gestern Abend ein Maikränzchen veranstaltet und mit dieser Neuerung in seinem Vereinsleben einen schönen Erfolg erzielt, wie der Besuch bewies. Die Hauptnummer des gemüthlich verlaufenen Festes war die Verloosung einer Maikrone, und daß, wo Sänger weilen, auch manch ein Lied erschallt, versteht sich wohl von selbst. Festordner waren die Herren Edward Hardt, John Glad, Chas. Jäneke und Konrad Röschlein.

Frauenverein Goethe.

Ein Maikränzchen mit dem hübschen Maientanz und der Krönung der Maikönigin und anderen kleinen Ueberraschungen hat der Frauenverein Goethe gestern Abend in Yondorfs Halle an der North Ave. veranstaltet. Der Besuch war ein vorzüglicher, und der Verlauf der Festlichkeit entsprach in jeder Hinsicht den Erwartungen. So dauerte sie denn bis in den frühen Morgen hinein. Die Anordnungen lagen in den Händen der Frauen Lina Burmeister, Minna Lehmann, Louise Rauscher, Adelheid Snyder, Klara Sigel, Susanna Goeth, Christine Schlaufmann und Friederike Freitag.

In Lebensgefahr.

Schuß abgefeuert auf zwei Beamte des Bundesgeheimdienstes.

Lawrence Ritchie und Peter G. Drautzberg, Beamte des Bundesgeheimdienstes, warteten gestern spät Abends an Desplaines Ave., Forest Park, auf einen Hochbahnzug, als von einem Mordbuben, der sich im Gebüsch versteckt hatte, ein Schuß auf sie abgegeben wurde. Die Kugel durchbohrte Ritchie's Hut. Der Beamte blieb aber unversehrt. Der feige Thäter ist entkommen. Die Häscher haben im Laufe der letzten Monate drei Falschmünzerbanden festgenommen und die Verurtheilung der Mitglieder erwirkt. Sie sind angeblich felsenfest überzeugt davon, daß der Halunke, der ihnen nach dem Leben trachtete, ein Freund eines der Verurtheilten ist.

War nicht zu retten.

Adolph Kortlander Freitag Abend im Hahnemann-Hospital gestorben.

Der 26jährige Adolph Kortlander, Nr. 6038 Vernon Ave., ein leidenschaftlicher Schlagballspielr, hatte eine aus Genossen und jungen Leuten aus der Nachbarschaft bestehende Liebhaber-Riege gebildet, die sich am 8. Mai in Ansons Ballspiel-Park mit einer anderen Riege maß. Im Verlaufe des Spiels flog Kortlander, der „Pitcher" seines „Teams" war, ein von dem „Batsman" der gegnerischen Riege geschlagener Ball gegen den Unterleib und streckte ihn bewußtlos zu Boden.

Der Verunglückte wurde nach dem Hahnemann-Hospital geschafft, wo er Freitag Abend starb. Die Leiche wird nach Cedar Rapids, Ia., der Heimath des Verblichenen, gesandt und dort Dienstag der Erde übergeben werden.

Kortlander war ein Agent der Criterion Publishing Company, Nr. 302 Dearborn Straße, und verheirathet.

Sonderturnier des Skatverbands.

Auf allgemeines Verlangen veranstaltet der Chicago Skatverband heute im Sherman House ein Extraturnier, für das achtundzwanzig Preise, darunter vierzehn Geldpreise im Betrage von $350, ausgesetzt sind. Die 14 Sonderpreise bestehen aus Eintrittskarten zum Turnier und der Feierlichkeiten beim 12. Nationalen Skatkongreß in Milwaukee und aus Fahrkarten nach Milwaukee. Der Eintritt beträgt $2.00. Anmeldungen zur Theilnahme müssen bis 2:45 Uhr Nachmittags erfolgen. Als Skatmeister wird Herr Fritz Griesbach seines Amtes walten.

* Der 34 Jahre alte Anstreicher Arthur Hereley, 263 Clark Str. wohnhaft und ein Bruder des Polizisten Hereley vom „Central Detail", wurde gestern von dem Kellner L. H. Piercey in der Speisewirthschaft an Dearborn und Van Buren Straße bei einem Streit mit einem Billardstock über den Kopf geschlagen und lebensgefährlich verletzt.

* Unter der Anklage, Joseph Mahasset, 833 Clifton Park Ave., der als Kassirer bei einer Firma im Monadnock-Gebäude beschäftigt ist, mit einem gefälschten Check von $250 hineingelegt zu haben, wurde gestern Dr. David Littlejohn, 454 W. Adams Str., verhaftet.

In Nöthen.

Broughton Brandenburgh kämpft mit des Lebens und der Liebe Wellen.

Auf der Rückreise nach New York, wo ihm verschiedene Prozesse bevorstehen, kam gestern, unter der sorgsamen Bewachung mehrerer Beamten, der Literat Broughton Brandenburgh hier durch, der angeklagt ist, während der verflossenen Präsidentschaftskampagne ein New Yorker Blatt mit einem gefälschten Briefe hineingelegt zu haben, den er für ein eigenhändiges Machwerk des damals schon verstorbenen Grover Cleveland ausgab.

Brandenburgh behauptet noch immer, jener Brief sei echt gewesen. Er thut, als ob seine Ehewirren ihm weit mehr Unruhe verursachen, als diese Briefgeschichte.

Brandenburgh ist von seiner ersten Frau geschieden und hat sich mit der geschiedenen Frau Cabanne von St. Louis verheirathet, während er dazu gesetzlich nicht berechtigt gewesen sein soll. Zum Ueberfluß hat er auch noch den vom Gericht seinem Vater zuerkannten kleinen Cabanne entführt.

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß er nach dem Urtheil in seinem eigenen Scheidungsprozeß garnicht befugt gewesen ist, sich wieder zu verehelichen. Er soll deshalb auch wegen Kindesraubes prozessirt werden und dazu wegen Bigamie. Die jetzige Frau Brandenburgh hatte sich mit Cabanne, nachdem sie ihn schon einmal verlassen, ein zweites Mal trauen lassen. Brandenburgh's erste Frau ist gegenwärtig mit einem Herrn Joseph Eleß verheirathet.

Wagenführer verunglückt.

Ein C. S. McDonald, Nr. 3278 Dover Straße, gehöriger und von ihm gelenkter Kraftwagen stieß gestern Abend an State und Randolph Straße mit einem anderen Gefährt der gleichen Gattung zusammen, dessen Lenker, der 36jährige Karl Bechler, bei dieser Gelegenheit schwere Brauschen erlitt. Er befindet sich in seiner Wohnung Nr. 139 Laflin Straße in ärztlicher Behandlung.

Extra Skatturnier des Chicago Skatverbandes — im — Sherman House,

Heute, Sonntag, Nachmittags 2:30 Uhr. 14 Preise im Werthe von $350 und 14 Sonderpreise. Theilnehmer müssen sich pünktlich halb drei einfinden.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“ = Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1890, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Das deutsche Theater.

Die deutschamerikanische Presse und das deutsche Theater in Amerika sind oft als Geschwisterkinder mit gleichem Schicksal, so als arme Verwandte in reichem Hause, als ein Aschenbrödel-Paar bezeichnet worden. Ganz zutreffend ist das nun ja nicht. Die deutschamerikanische Presse hat sich denn doch recht kräftig entwickelt und es geht ihr gottlob so gut, daß sie mildthätige Unterstützung nicht nöthig hat. Sie ist durchaus im Stande, auf den eigenen Beinen stehen und sich selbst geltend machen zu können; weit entfernt, selbst Hilfe heischen zu müssen, kann sie selbst Hilfe bringen, wo's noth thut. Von dem deutschen Theater in Amerika kann man das leider nicht sagen. Statt sich auszubreiten, hat es an Boden verloren, bis es heute nur in sehr wenigen Städten des Landes eine bleibende Stätte hat — in weniger Orten als vor einem Menschenalter oder so — und ohne „Unterstützung“ kaum irgendwo fertig werden kann oder fertig werden zu können annimmt, was am letzten Ende auf dasselbe hinausläuft. Aber so verschieden die, sagen wir wirthschaftliche Stellung der deutschamerikanischen Presse von der des deutschen Theaters in Amerika ist, so gleich ist beider Schicksal in einem Punkte: Darin, daß sie von einem guten Theile des verehrlichen Deutschthums des Landes mit so etwas wie gönnerhafter Herablassung, behandelt wird; mit einer Stimme, die zu jedem Dollar, den man ihnen „zukommen“ läßt, sagt, „das ist eigentlich halb (oder auch ganz) geschenkt; ich habe dich ja nicht nöthig,“ oder „ich gebe ja nichts drum, aber du thust mir leid“ — während dieselben braven Deutschen der englischen Zeitung gegenüber vor lauter Respekt auf den Bauch oder auch den Rücken fallen, und wenn sie „fein“ und „gebildet“ sein wollen, in's Englische Theater gehen, weil „das doch was ganz Anderes ist.“

Die bekannte angeborene Bescheidenheit verbietet hier die Erörterung der Frage, ob diese der deutschamerikanischen Presse von amerikanischen Deutschen so oft gezeigte Geringschätzung berechtigt ist oder nicht; die besagte deutsch-amerikanische Presse kann sich's auch leisten, stillschweigend darüber hinwegzugehen, denn es geht ihr, wie schon gesagt, recht gut, und die guten Leutchen, die sich's herausnehmen, ein bischen verächtlich von ihr zu reden, und sie weit hinter ihre englische Kollegin zurückzusetzen, sind ja — dies im Vertrauen! — zumeist gerade ihre treuesten Kunden! Es sind diejenigen, die das „deutsche Blättchen“ halten und lesen müssen, sofern sie sich halbwegs unterrichtet und auf dem Laufenden halten wollen, weil sie das Englische zwar sehr gut lesen — allemal leichter lesen als sprechen — aber leider nicht gut verstehen können, was nebenbei gesagt vielleicht die Erklärung für ihre bewundernde Hochschätzung der englischen Zeitung gibt. Mögen nun aber die deutschen Zeitungen in Amerika hinter ihren Kolleginnen englischer Zunge so weit zurück sein, wie das rückständige alte Europa im Allgemeinen heute dem fortschrittbegeisterten jungen Amerika zurücksteht, in dem einen Punkte hat sie sich doch zur angloamerikanischen Höhe aufgeschwungen, beinahe wenigstens in der Erkenntniß, daß die „Zirkulation“ die Hauptsache und zu hegen und zu pflegen und deshalb den Herren Abonnenten höflich zu begegnen, ihren „Eigenthümlichkeiten“ gegenüber, wo's irgend angeht, ein Auge zuzudrücken ist. Die deutschamerikanische Presse setzt sich also über die ihr von so vielen guten deutschen Gevattern gezeigte Geringschätzung mild und freundlich lächelnd hinweg. Sie kriegt ihre Pennies und Dollars doch. Aber mit dem Deutschen Theater in Amerika ist's leider anders.

* * *

So nöthig man aus gewissen Gründen den Besuch eines guten Deutschen Theaters haben mag, so wenig kann hier von einem Muß die Rede sein. Die Schaulust, das Verlangen nach Unterhaltung, die Erwägung, daß man zeigen muß, daß man auch für die „Kunst“ etwas Geld übrig hat und muß mitreden können, wenn vom Theater gesprochen wird, mag die gelegentlichen, mehr oder weniger häufigen Theaterbesuche zum Muß machen, aber dann thut's der Besuch eines englischenTheaters auch, oder besser, wenn man nicht mehr will. Zu schauen gibt's in dem englischen Theater ja auch, sogar recht viel, denn einzig und allein auf die Befriedigung der Schaulust ist es zumeist aus, und da wenig oder nichts Verständiges in seinem Spiel ist, braucht man's ja nicht zu verstehen. Man kann Stammgast im englischen Theater sein, ohne riskiren zu müssen, sich zu blamiren, wenn von den Darbietungen gesprochen wird — denn die sind zumeist so naiv, kindlich oder kindisch seicht, daß das Zeugniß der Augen vollauf genügt, und dabei kann man sich noch in den Geruch völliger Fertigkeit in und Beherrschung der englischen Sprache bringen, was ja so Vieler höchster Ehrgeiz ist — dermaßen, daß sie sich geradezu bemühen, den Eindruck zu machen, als hätten sie über all ihrem Englisch, der Gewohnheit und Fixigkeit im Englischsprechen ihr Deutsch mehr oder weniger verlernt.

So macht das deutsche Theater in Amerika, da wo es überhaupt noch besteht, im Allgemeinen ziemlich schlechte Geschäfte, es ist überall mehr oder weniger auf Gönner angewiesen und in die Rolle der auf Unterstützung angewiesenen armen Verwandten gedrängt, des Aschenbrödels, das dankbar vorlieb nehmen muß mit dem, was seine glänzende Schwester, das angloamerikanische Theater, ihm übrig läßt — trotzdem es ungleich mehr leistet und bietet, ungleich gehaltvoller und besser ist als diese.

Wer sagt das? Sein Bäschen, die auch begönnerte und unterstützte deutschamerikanische Zeitung? Ih wo, fällt der gar nicht ein! Das heißt, sie denkt's; und sagt's wohl auch, wenn sie zu Verständigen spricht. Aber nicht, wenn sie jene Irrenden vom Irren ihres Weges überzeugen will, denn sie ist klug genug, zu wissen, daß für die ihr Wort kein Gewicht hat; daß sie nur sagen würden: „na natürlich, eine Krähe hackt der anderen die Augen nicht aus, eine Hand aber wäscht die andere. Die deutsche Presse muß ja dem deutschen Theater die Stange halten, die machen halbpart.“ Die englische Presse sagt es, hat's schon oft gesagt, daß das deutsche Theater, so wie es in New York, in Milwaukee und den wenigen anderen Heimstätten, die ihm hierzulande noch verblieben ist, sehr viel besser ist, als das durchschnittliche englische Theater, und auf dieses Zeugniß muß man hinweisen, wenn man die irrenden — aus Unkenntniß der wahren Verhältnisse irrenden deutschen Brüder vom Irren ihres Weges überzeugen will. Denn je weniger Einem das Urtheil der deutschen Presse gilt, desto gewichtiger muß ihm dieses sein und desto nöthiger wird er die Belehrung haben.

* * *

Soweit unser Chicagoer Deutschthum in Betracht kommt, ist eine Wiedergabe „englischer“ Anerkennung für das Deutsche Theater ja wohl nicht nöthig. Unser Chicagoer Deutschthum weiß, was es ist und was es will; es versteht seine Sprache und seinen geistigen Besitz zu schätzen und horcht und sieht nicht ängstlich nach Angloamerika hin, von ihm das Stichwort zu erlauschen, ihm nach dem Munde reden, ihm abgucken zu können, wie sich's räuspert und wie es spuckt. Es wird sein Deutsches Theater, das Bischen, was es davon noch hat, auch ohne angloamerikanisches Zeugniß und Ja und Amen zu schätzen wissen. Aber freuen wird es sich, das jüngste angloamerikanische Urtheil über das Deutsche Theater in Amerika zu hören und deshalb sei es hier in möglichst wortgetreuer Uebersetzung wiedergegeben. Es kommt von jener echt angloamerikanischen und hervorragenden Wochenschrift Colliers Weekly, der man besondere Eingenommenheit für das „Deutsche“ gewiß nicht vorwerfen kann. Es kleidet sich in das Gewand eines Nachrufes für den kürzlich verstorbenen deutschen Theatermann Heinrich Conried und bezieht sich direkt allerdings nur auf das Irving Place Theater in New York, das Conrieds Schöpfung war, aber es ist allgemein zugegeben, daß das deutsche Theater von Milwaukee mit jenem auf etwa gleicher Höhe steht und auch die andern noch bestehenden deutschen Theater im Lande jener Höhe wenigstens nahe kommen, und— doch genug der Vorbereitung! Colliers Weekly schreibt in seiner jüngsten Ausgabe an editorieller Stelle unter der Spitzmarke „Conried“:

„Eine scharfe Antiklimax war der letzte Theil von Heinrich Conrieds Leben. Er leitete das unvergleichlich (beyond comparison) beste Theater in den Ver. Staaten; aber da die Aufführungen in Deutsch waren, blieb das Theater in verhältnißmäßiger Dunkelheit. Ein von der Metropolitan Opern-Gesellschaft kommendes Angebot schien daher ein blendender Aufstieg, denn es versprach, seinen Namen in den Mund des Volkes und ihm Geld in die Tasche zu bringen. Thatsächlich war es der Anfang seines Abstiegs. Conried war durch seine deutsche Erziehung vorbereitet, ein Theater nach besseren Grundsätzen zu leiten, als die in unserer dramatischen Welt geltenden, aber er hatte nichts in sich, das ihn besonders geeignet gemacht hätte, für Erfolge in der großen Oper, selbst wenn nicht eine ernste Krankheit ihn bei Beginn seines neuen Unternehmens befallen hätte. Sein auffälligeres Amt schädigte seinen soliden Ruhm. Den Werth seines Lebens würdigen zu können, müssen wir uns zurückdenken in die Tage, da sein Theater wenigen Deutschen und wählerischen, verwöhnten Amerikanern eine Probe des Dramas in seinen bessere Möglichkeiten gab — eine Ahnung von dem, was das Schauspielhaus in Paris, Wien, Berlin und vielen kleineren deutschen Städten ist.“

Bruch des Eheversprechens.

„Keine gerichtliche Klage wegen Bruchs des Heirathsversprechens soll zulässig sein, wenn das Versprechen zu heirathen nicht schriftlich ist, unterzeichnet von der Person, die dafür belangt werden soll.“ Vorstehende Zeilen bilden den Inhalt einer Gesetzvorlage, welche der Chicagoer Abgeordnete Frank J. Wilson, Demokrat seines Zeichens, in der Legislatur eingereicht hat und von der er jetzt wünscht, daß er sie nicht eingereicht hätte. Nicht die niederträchtigste „Graft“-Bill, nicht die blödsinnigste „Fool“-Bill hat jemals eine Zurückweisung und eine Mißhandlung erfahren, wie sie der Rechtsausschuß des Abgeordnetenhauses dieser Wilson'schen Vorlage bereitet hat. Förmlich zerzaust und in Fetzen zerrissen hat man sie und dann noch auf den Fetzen einen Indianerkriegstanz vollführt.

John O. Hruby, gleichfalls ein Chicagoer Demokrat, war unter den Mitgliedern des Ausschusses der einzige, der ein gutes Wort für sie hatte. „Wie es jetzt—sagte er—um das Gesetz betreffend Klagen wegen Bruchs des Eheversprechens bestellt ist, werden oft achtbare Gentlemen gemeiner Erpressung unterworfen. Es fehlt, wie die Gerichte selbst anerkannt haben, den Opfern solcher Erpressung jetzt gesetzlicher Schutz; in den Erkenntnissen der höheren Gerichtshöfe finden wir die unbegrenzten Möglichkeiten betont, die dieser Stand der Dinge geldgierigen Abenteurerinnen und anderen verschlagenen Frauenzimmern gibt. Fälle der Art, gegen die sich diese Vorlage richtet, sind zweifellos jedem Mitgliede des Ausschusses bekannt. Ehrenhafte Männer gerathen, ohne zu wissen, mit wem sie es zu thun haben, in die Schlingen solcher Frauenzimmer, oder werden Erpressungen ausgesetzt, ohne daß sie die Klägerin auch nur jemals vorher zu Gesicht bekommen haben. Dem würde vorgebeugt werden, wenn das Versprechen, auf das hin geklagt wird, ein schriftliches sein muß.“

Auf diese ruhigen, sachlichen Worte ist ein vulkanischer Ausbruch der Entrüstung gefolgt. Der Befürworter der Vorlage wurde angeschnauzt als Einer, der die Tugend und Ehre und das Zartgefühl amerikanischer Frauen beleidigt. Niemand hatte ein gutes Wort, allseitig gaben Abscheu und Empörung sich kund. Selbst der schüchterne Vorschlag, die Bill an das Haus ohne Empfehlung der Annahme zu berichten, erfuhr eine Zurückweisung, als würde dem Ausschusse eine schandbare Handlung zugemuthet. Nicht nur dürfe der Ausschuß solche „infame“ Maßregel nicht zur Annahme empfehlen, er dürfe sich auch nicht nachsagen lassen, daß er sie überhaupt weiterer Erwägung für würdig gehalten. Sofort und ein für allemal müsse ihr der Garaus gemacht werden.

„Schämen würde ich mich“—donnerte der Vorsitzer des Ausschusses, B. M. Chiperfield — „schämen in's innerste Herz hinein, in meinen Bezirk zurückzukehren und meinen Wählern zu sagen, daß ich als Mitglied eines Ausschusses erlaubt hätte, solche Schandbill vor das Haus zu bringen, selbst ohne Empfehlung. Schämen würde ich mich, den Frauen meines Bezirkes vor Augen zu treten. Wenn eine Frau einem Manne die Ehre anthut, seinen Heirathsantrag anzunehmen, so thut sie das in guten Treuen; thut es im Glauben, daß der Mann gleichermaßen auch ihr die Treue halten werde. Die Anforderung, zu solcher Zeit solchen Antrag schriftlich zu machen, muß jedem Manne widerstreben, der einen Funken von Anstandsgefühl hat.“ Im selben Sinne äußerte sich der Abgeordnete King. „Welch' ein Gedanke“—rief er — „daß wenn ein Mann auf seinen Knieen liegt und seiner Seele Sehnen nach Herz und Hand der Einziggeliebten ausschüttet, daß dann „Sie“ einen im Voraus ausgearbeiteten schriftlichen Kontrakt ihm vorhalten soll und ihm sagen: Allright, alter Junge, schreib' Deinen Namen hierunter und ich bin Dein!“

Der Antrag, die Bill zu verwerfen, ist dann einstimmig angenommen worden; selbst ihr einsamer Befürworter hatte nicht länger den Muth, ihr seine Stimme zu geben. Und der Ausschuß vertagte sich in dem erhebenden Bewußtsein, daß er den Staat vor einer großen Schmach und Schande bewahrt habe.

* * *

Trotz alledem mag es Leute geben, die anderer Ansicht darüber sind. Auf alle Fälle haben in der Kritik der Maßregel die „sittlich entrüsteten“ Gegner bei Weitem das Ziel überschossen. Würde die Vorlage Gesetz, so könnte deswegen geheirathet werden und würde geheirathet werden in 99 Fällen aus 100, ganz wie zuvor, auch ohne schriftlichen Vertrag. Nach wie vor würde es genügen, das Ehegelöbniß in der althergebrachten Weise mündlich zu besiegeln. Nach wie vor würde der Clerk im Heirathsamte die Heirathslizens verabfolgen, nach wie vor der Geistliche oder Richter die Trauung vollziehen, ohne zu fragen, ob das liebende Pärchen seine Sache auch schriftlich abgemacht hat. Kein Ehevertrag wäre ungiltig oder ungesetzlich, weil er nicht schriftlich gemacht ist.

Der einzige Unterschied wäre, daß auf Grund des nur mündlichen Ehevertrages oder Eheversprechens niemand mehr gerichtlich klagen und Schadenersatz fordern könnte. Und wen würde das treffen? Doch nicht die wahrhaft weibliche, zartfühlende, edeldenkende Frau. Nicht die Frau, der die Ehe ein Liebesbund ist; die dem werbenden Manne ihr Jawort gibt, nicht bloß weil sie ihn liebt, sondern weil sie glaubt, daß sie auch von ihm geliebt wird; und es ihm nicht geben würde, wenn sie nicht diesen Glauben hätte. Sieht solche Frau sich getäuscht, betrogen und verlassen von dem Verlobten, so mögen Ströme bitterer Zähren darob fließen und das Herz mag ihr bluten — aber sie trägt ihren Schmerz nicht vor Gericht, um Geld daraus zu schlagen. Wenn eine Das thut und Geld verlangt, möglichst viel Geld wegen Bruchs des Eheversprechens, so wie man Geld verlangt für den Bruch eines Kauf- oder Tauschoder geschäftlichen Partnership-Vertrages, so wird eben damit auch das Ehegelöbniß zum Geschäftsvertrage gemacht und wird die Ehe selber zum Geschäft.

Wer selbst den Ehevertrag so geschäftlich auffaßt, welches Recht hat Der (oder Die) sich zu beklagen, daß auch das Gesetz ihn so auffaßt? Was die Wilson'sche Vorlage in Bezug auf Eheverträge verlangt, ist seit langer Zeit, seit Jahrhunderten, gesetzliche Vorschrift in Bezug auf viele andere Verträge. Als eines der wichtigsten jemals erlassenen Gesetze nennt die Rechtsgeschichte das „Statute of Frauds“, das im Jahre 1673 vom englischen Parlamente erlassen worden ist. Es besteht in England bis auf den heutigen Tag und ist, vielfach noch erweitert, in die Gesetzbücher jedes unserer amerikanischen Staaten übergegangen. Es ist ein Gesetz, „um Betrug und Meineid zu verhüten.“

Zu den wichtigsten Bestimmungen dieses wichtigen Gesetzes gehört die, welche verfügt, daß gewisse Klassen von Verträgen, um darauf ein gerichtliches Verfahren zu gründen, schriftlich sein müssen, unterzeichnet von der Person, die verantwortlich gehalten werden soll oder von einem gehörig bevollmächtigten Vertreter solcher Person. Insbesondere handelt es sich dabei um Verträge von der Art, für die sich, wenn nur mündlich vereinbart, schwer ein genügender Beweis erbringen läßt, die daher bei nur mündlicher Vereinbarung besonderen Anlaß geben und besondere Versuchung bilden zu Betrug und Meineid und Rechtsunsicherheit schaffen. Das Gesetz sagt den Leuten nicht: Ihr müßt solche Verträge schriftlich machen. Es sagt nicht, daß der nur mündliche Vertrag ein ungiltiger Vertrag ist. Aber es sagt: Wenn Ihr wollt, daß der Staat und seine Gerichte euch helfen bei der Vollstreckung solcher Verträge, wenn ihr die Vertragserfüllung gerichtlich erzwingen oder die Nichterfüllung gerichtlich geahndet haben wollt, dann muß der Vertrag schriftlich sein, damit die Gerichte sich Gewißheit verschaffen können über den Inhalt des Vertrages, damit sie nicht durch falsche Angaben und falsche Eide getäuscht und zu Ungerechtigkeiten verleitet werden können.

* * *

Zu diesen auch im Illinoiser Gesetz verzeichneten Klassen von Verträgen gehören u. A. alle Abmachungen, durch die sich Jemand für die Schulden oder Verfehlungen eines Andern haftbar macht; alle Verträge, die nicht innerhalb eines Jahres auszuführen sind; und auch — wovon merkwürdigerweise der ganze vorbenannte Legislaturausschuß keine Ahnung gehabt zu haben scheint — alle Vereinbarungen, für deren Erfüllung die Eingehung einer Ehe als Bedingung gestellt ist. Wenn somit ein Mann einem Mädchen ein Haus verspricht oder zehntausend Dollars verspricht unter der Bedingung, daß sie ihn heirathe, so kann auf die Erfüllung solchen Versprechens nicht geklagt werden, falls es nicht schriftlich gegeben wurde; auch dann nicht, wenn sie ihn wirklich geheirathet hat. Und wenn dies gesetzliche Erforderniß kein Unrecht ist, wo die Ehe im Vertrag als Bedingung oder Gegenleistung erscheint, warum soll es ein Unrecht sein, wo über die Ehe selber kontrahirt wird? Die Schwierigkeiten, das Bestehen eines nur mündlichen Vertrages zu erweisen und die daraus sich ergebenden Betrugs- und Meineidsgelegenheiten sind in dem einen Falle um kein Haar größer und um kein Haar geringer als in dem andern Falle.

Für den gewissenlosen Lothario, der ein unschuldig Mägdlein bethört, indem er ihr die Ehe verspricht, um sie nachher leichtsinnig sitzen zu lassen, wird kein Mann von Ehre ein Wort der Entschuldigung haben. Aber Thatsache ist doch, in neun Fällen aus zehn, daß die Geldklagen wegen angeblichen Bruchs des Eheversprechens, die bekanntlich nirgends häufiger sind als hierzulande, eben nicht von unschuldigen Mägdlein, sondern von Frauen zumeist sehr gereifter Erfahrung gebracht werden; gewöhnlich von Frauen, die bereits „eine Vergangenheit haben“, welche Vergangenheit in der Regel mehr interessant als einwandfrei ist. Und wenn von Frauen dieser Art verlangt wird, daß sie das Versprechen, auf das sie spekuliren, sich schriftlich geben lassen, so wird dadurch den Gerichten viel Arbeit erspart werden, so mancher Meineid wird ungeschworen und mancher rechtschaffene Mann vor gemeiner Erpressung bewahrt bleiben. Was immer gegen die Wilson'sche Vorlage gesagt werden kann (es läßt sich ja Manches dagegen sagen), die im Legislaturausschusse zur Schau getragene „sittliche“ Entrüstung und „echt amerikanische“ Weiberverhimmelung kann auf nüchterne Beurtheiler nur lächerlich wirken.

Vom Kriegsschauplatz in Konstantinopel.

Konstantinopel, Ende April.

Es war Freitag, den 23. April. Ein schöner sonniger Frühlingstag, die Weiden sind grün, dieKastanien wollen blühen. Vor uns reitet eine Schwadron Ulanen; die derben Burschen, die auf heruntergekommenen Ungarn sitzen, sehen müde aus; wenig Offiziere, an den braunen rissigen Gesichtern sehen wir, daß es Alaylh sind, d. h. aus dem Regiment, aus der Truppe hervorgegangene im Gegensatz zu den Mektebli, den modern auf der Kriegsschule gebildeten Offizieren. Diese müden Lanzenreiter haben eine Anzahl junger Offiziere erschossen. Und sie sagten ganz einfach und treuherzig: ja, die Offiziere waren doch keineMohammedaner, sie machten den Namas, das Gebet, nicht, und sie tranken Wein und Schnaps. Es ist eine andere Welt, eine eigene Welt, die da vor uns marschirt und einem prunkvoll angethanen jungen Oberst folgt; wahrscheinlich hat er den Namas gemacht und seinen Wein im Geheimen getrunken, aber sehr glücklich sieht er auf seinem weißen Araber nicht aus. Die Hamidieh Moschee ist mit Soldaten umgeben, sie haben geladen und nicht immer gesichert, das Bajonnett ist aufgepflanzt. Der Fremde kommt ungestört durch die Haufen hindurch, man weicht seinem Wagen höflich aus. Ueber dem abschüssigen Platze, der den Jildispalast mit der Moschee verbindet, schwebt das Fatum. Es gibt wohl keinen der Hunderte von Soldaten Abd ül Hamids, der heute nicht ahnt, daß Besonderes vorgehen wird. Draußen marschiren seltsame Völker auf die Hauptstadt des Khalifen, Arnauten, Bulgaren und andere, man raunt sich böse Dinge ins Ohr, aber ruhig bleibt der Muselman in Reih und Glied, es ist unanständig und sündhaft, Unruhe und Besorgniß vor dem Kommenden zu zeigen. Alles sieht aus wie sonst, nur bemerkt ein aufmerksames militärisches Auge, daß die Kompagnie Saloniker Jäger in Khaki, die in der Reihe steht, andere Offiziere hat, Infanterie-Offiziere in dunkelblau. Die Saloniker Offiziere sind erschossen oder geflohen; die alte türkische Welt in der Mannschaft hatte die neue moderne Welt der jungen Offiziere zertreten, getödtet. Jetzt stehen sie wie braune Lämmer, diese soldatischen Todsünder, und denken wohl wie die Lanzenreiter, daß es doch keine Sünde gewesen sei, Menschen zu tödten, die sich nicht auf den Boden werfen mit dem Angesicht nach Mekka, die mit Frauen trinken, die also keine Mohammedaner mehr sind. Membuch Pascha, der Kommandeur der Jildis-Division, hat seinen Stab um sich versammelt. Er ist beliebt bei den Seinen, weil er, sagt man, nicht schreiben und lesen kann. Alleinherrschaft kommt am besten mit solchen Leuten aus; einer oben befiehlt, bezahlt gut, spendet wie ein Gott oder Halbgott Gnade und Gunst, die andern beten an und gehorchen, geben ihr Blut, wofür ist gleich. Man hatte einige Mühe gehabt, die Segnungen der Verfassung solchen Männern klar zu machen, und als sie die Prüfung bestehen sollten, schlugen sie ihre Lehrer todt. Der breite Weg von dem Thor bis zur Moschee ist mit solchen Zeitgenossen besetzt, reichlich ist Musik dabei.

Ein Hornsignal. Die Truppen präsentiren, der Hamidiehmarsch klingt durch. Abd ül Hamid erscheint im Wagen, etwas gebeugt und bleich, aber ruhig und würdig. Wir Fremden, die wir von oben als Gäste des Sultans hinabschauen, ahnden, daß er heute zum letzten Male diesen Weg geht, wo ihm Heer und Volk huldigt und fremde Damen und Herren sich vor ihm neigen; er selbst scheint es nicht zu wissen. Zum letzten Male sieht er hinab auf das bezaubernde Bild seiner Hauptstadt, das sich hier bietet, mit dem blauen Marmara-Meer im Hintergrunde, aber kein Zucken in dem hagern Gesichte verräth, daß er glaubt, es sei zum letzten Male. Der Ruf „Padischahimis tschok jascha! lange lebe der Padischah! schallt durch die Luft, dreimal, zum dritten und letzten Male. Auch der Ungläubige und spöttische Zweifler bleibt unter dem Banne irdischer Macht, der von dem Freitagsgebet des Sultans ausgeht, und der Mann aus dem Volke glaubt, daß er unter der Fahne des Sultans nur siegen kann.

Die Truppen rücken im Parademarsch an dem Fenster des Palastes, wo der Sultan nach dem Gebete steht, vorüber; der Großherr winkt, noch einmal Padischahimis tschok jascha, zum unwiderruflich letzten Male. In der Handbewegung des Sultans zum Abschiede lag Anmuth; es lag ein wenig Wärme darin, vielleicht kam ihm in diesem Augenblick ein Zweifel, ob er noch einmal bejubelt und gefeiert an dieser Stelle stehen würde. Vielleicht? Wer weiß, die Kugel rollt, aber sie dreht sich. — Einstweilen ist der Stern im Sinken, ganz nahe am Verlöschen. Beuge Dein Haupt, o Khalif, hatte der Priester der Hamidiehmoschee beim Eintritt dem Sultan gesagt, denn ein Größerer steht über Dir! Der Größere hat zu ungunsten Abd ül Hamids entschieden.

An unserm Hause gibt es eine kleine Kolonie von türkischen Droschken. Alle werden von braven, kreuzbraven Türken alten Schlages geführt. Ali und Abdi und Abdürrachman, Ferhad, Issa und Saladin sind alte Bekannte, Hausfreunde, und ihre Pferde sind uns ebenso bekannt und befreundet. Ali hat die Rappen und Abdi die Füchse, die so gern Zucker aus der Hand nehmen, kleine Bosniaken, die immer munter traben, bergauf, bergab. Die Türken pflegen ihre Pferdchen und haben Verständniß dafür, daß der Beruf des Droschkenpferdes in Konstantinopel reich an Kummer und arm an Freude ist. Unsere Kutscher betrachten es als Beleidigung, um den Preis zu feilschen. Sie sagen einfach: Effendim, Du bist von den unsern, was Du gibst, wird gut sein, gib gar nichts, wenn Du willst. Und sie bleiben dabei und ziehen kein schiefes Gesicht, wenn ihnen einmal der Betrag zu gering erscheinen sollte. Aber das gibt es ja nicht, sie sind immer zufrieden. Sie sind die aufmerksamsten Wagenführer, die diplomatischsten Unterhändler bei allen Hindernissen, wie sie hier so oft unvorhergesehen bei Wagenfahrten und Besuchen auftauchen. Abdi, sagen wir, heute machen wir eine größere Fahrt, wie geht es Deinen Bosniaken? Herr, sagt Abdi, ein strammer Fünfziger aus Anatolien, sie sind noch frisch, schau, sie sind munter, der Hatem beißt sogar im Scherz nach den Neuen. Also gut, Abdi, wir werden vier Stunden unterwegs sein. Abdi weiß nicht, daß wir die anmarschirenden Saloniker nördlich von Konstantinopel aufsuchen wollen. Wir haben sie südlich in Tschekmedscheh und San Stefano gesehen, nun soll es hier oben sein, wo Jildis schon nahe ist. Die Zei-

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

RIVERVIEW EXPOSITION MAY 12TH TO SEPT. 19TH

Western, Belmont, Clybourn Avenue und Roscoe Boulevard. Offen 10 Uhr Vormittags. Eintritt 10 Cents. — Unvergleichliche Beförderung. Fahrgelegenheit jede Minute auf acht Straßenbahn - Linien, Stundenbeförderung von 73,000. Wo wird's übertroffen? Frauen und Kinder frei von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, außer an Sonn- und Feiertagen.

Was Auserlesenes!
„The Races“.
Fahrt in einer „Störrischen“ hinter flinkem Trabpferd. Man weiß nie, wer gewinnt.
„The Whitching Waves.“
Große Sensation von „Coney“.
„Trip to Niagara Falls.“
Nehmt den Schatz mit. Sie wird um so liebenswürdiger.
„Human Roulette Wheel.'
Sensation aus Paris - Berlin. Spitzenröcke, Glieder, Gelächter.
„Frontier Day Fetes.“
Mit den Burschen, die Frau Elinor Glyn so gern hat.

Ganz, wie der Name sagt!
Größte, Impornirendste und theuerste „Exp O'“, die je von Menschen gebaut wurde!
Eine Anhäufung von Kolossal - Schaustücken und flotten Fahrten!
Mit einem Ehrenhof, der große genug ist, um jeden anderen Park in Chicago aufzunehmen!

Wirklich Gutes!
Das große Schaustück „Monitor and Merrimac“.
Die längste Fahrt, die es gibt: „The Royal Gorge.“

Riverview Expositions Eigene Kapelle.
Kapellmeister: W. C. Moebius.
Beste je organisirte Kapelle.

Das neue Kasino, wo man unter Bäumen, Blumen und Springbrunnen speist.
sason

Todes - Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Albertina Perleberg geborene **Wallow**

im Alter von 64 Jahren und 6 Monaten am 13. Mai nach langem schwerem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 16. Mai, vom Trauerhause, 906 Girard Str., um 1 Uhr Nachm., nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Perleberg, Gatte.
Henry, Hugo Kath, Frau Frank Hoehnke, Kinder.

Milwaukee, Wis., Zeitungen bitte zu kopiren. frsason

Todes - Anzeige.

Grütli-Verein Chicago.

Den Brüdern und Sängern zur Nachricht, daß Bruder

Edgar Schieß

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 17. Mai, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 1263 Tripp Ave., nach dem Montrose-Gottesacker. Die Brüder und Sänger werden aufgefordert dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Gottlieb Schmid, Krankensekretär, 412 29. Str.

Todes - Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine herzlich geliebte Gattin

Theresia Gunkel geb. **Nick**

im Alter von 40 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. Mai, Morgens 9½ Uhr, vom Trauerhause, 2740 Shields Ave., nach der St. Antoniuskirche, wo Hochamt zelebrirt wird, von dort mit Kutschen nach dem Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Gunkel, Gatte.
somo **Meta** und **Geo Gunkel**, Kinder.

Todes - Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und unser Vater

Ernst Damlos

plötzlich gestorben ist. Tief betrauert von allen Hinterbliebenen.

Gertrude Damlos, nebst allen Kindern.

Gestorben: Edgar Schieß, am 14. Mai, 59 Jahre alt. Geliebter Gatte von Bertha gebor. Loderer, Vater von Bertha, Hedwig, Olga, Edgar, Melanie. Beerdigung Montag, den 17. Mai, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1263 Tripp Ave., nach dem Montrose-Friedhof. sason

Danksagung.

Hiermit sagen wir unseren allerherzlichsten Dank allen unseren Freunden und Bekannten für die herzliche Theilnahme und die schönen Blumenspenden bei der Beerdigung unserer geliebten Mutter und Großmutter

Frau Anna Thomas.

Ebenfalls Herrn Pastor Müller und seinem Sohn für die trostreichen Reden in der Kirche und am Grabe vielen Dank.

Herr und Frau Molter, Frau Mashool, Frau Julius Thomas.

Deutschlands Einigungskriege, 1864, 1866, 1870 und 1871.
Von W. Müller. — 513 Seiten mit Abbildungen. Gut gebunden. Preis $1.50.
KOELLING & KLAPPENBACH
Größte u. älteste deutsche Buchhandlung im Westen.
104—106 Randolph Straße.

Für die Reise-Saison
empfehlen wir unseren geehrten Kunden unser reichhaltiges Lager von billiger deutscher Lektüre von 10 aufwärts. Katalog senden wir auf Wunsch gratis zu.
A. KROCH & CO.
Größte moderne Buchhandlung des Westens.
26 Monroe Straße.
Zwischen Wabash und Michigan Avenues.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. Office: Oak Park Tel. Forest Park 797 und 757. Stadt-Office 673 W. Chicago Ave. Tel. Humboldt 751.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

20jähriges Stiftungsfest,
Konzert und Ball, veranstaltet von der
Freiheit - Loge Nr. 125
Order of Mutual Protection
Sonntag, den 16. Mai, Nachm. 3 Uhr, in Bondorffs Halle, North Ave. und Halsted Str. Tickets 25c, an der Kasse 35c. ap10,mai16

Jedermann spricht von den Wundern des prachtvollen neuen
FOREST PARK
Jedermann weiß, daß es die die feinste, vollständigste Vergnügungs - Ausstellung in Chicago ist.
Aber viele Leute wissen nicht, wie man dahin gelangt—
Nehmt einen Garfield Park-Zug der Metropolitan - Hochbahn oder irgend eine westlich fahrende Straßenbahn.
Es ist eine prachtvolle Fahrt nach einem prachtvollen Platz.
Um auszufinden wie fein ein Park sein kann, besucht
FOREST PARK

Schweizer Männerchor
40-jähr. Stiftungsfest
Großes Konzert unter Mitwirkung der Vereine „Fidelia“, „Harmonie“ und „Harugari Sängerbund.
Sonntag, den 16. Mai,
in der Nordseite Turnhalle,
Ball 257 N. Clark Str. Anfang punkt 8 Uhr Abends. Ball

32. Stiftungsfest und Ball
— der —
Sophia Rebecca Loge Nr. 96
veranstaltet von den Mitgliedern des Sophia Clubs, Sonntag, den 23. Mai 1909, Nachm. 4 Uhr, in der großen Wicker Park Halle, 501 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. Tickets 25c @ Person. An der Kasse 50 Cents. mai16,23

Familien-Lokal
für Frauen und Kinder
Kaffee, Sandwiches, Lunches
besonders geeignet für Ruhe und Erfrischung suchende „Shopper“.
Wir machen eine Spezialität aus feinen California Weinen zu mäßigen Preisen.
HARRY PLOHR,
Wein - Händler
72 E. Adams Strasse
gegenüber „The Fair“.
17jasondiz*

THE RIENZI,
Chicagos populärster Familien - Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr.
Restauration erstklassig.
Original Farinelli - Ensemble.
Garantirt vielseitigste Herrenkünstlertruppe der Welt. Direkt von Deutschland.
10ok,mifrson.*

Chas. Lueneburgs Wirthschaft,
175 Wells Straße, Südwest-Ecke Huron.
Nordseite populärster Saloon. Täglich und Sonntag zum Frühschoppen speziell feiner Imbiß, während der Woche ff. Mittagtisch. Erster Klasse hiesige und importirte Getränke. Pilsener u. Kulmbacher stets an Zapf. Skatfreunde finden hier immer den dritten Mann.
24sep,boson*

Jedermann ist hiermit freundlichst eingeladen zur
Wieder-Eröffnung
— des —
EXCELSIOR PARK
Irving Park Blvd., nahe Elston Ave.,
Sonntag, den 16. Mai 1909,
Anfang 2 Uhr Nachmittags.
Feines Konzert, Tanzen und Preis-Kegeln.
mifrson A. J. Schmid.

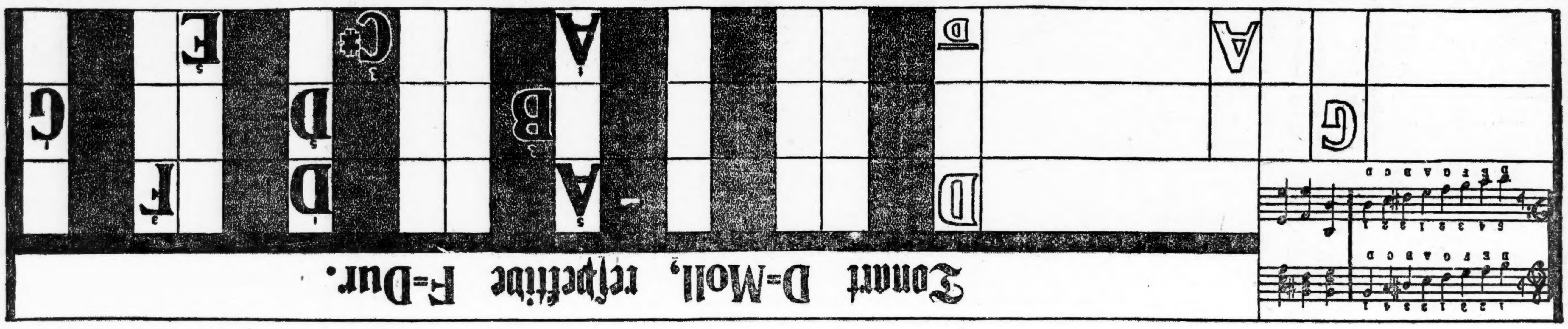
Dirigent
wird gesucht für
Mozart Männerchor
Anmeldungen erbeten an Chas. Fritz, 7112 Halsted Str.

Mai-Wein
— und —
Frischer Waldmeister
diesen Monat.
JOHN PRESS,
55 La Salle Str. 55
bomfson

Sicherheit-Rasirmesserklingen
jeder Art geschärft.
Garantirt brauchbar zum Rasiren.
Rasirmesser abgezogen....15c
Illinois Cutlery Co.
Jetzt 171 E. Washington Str., Zim. 405

EMIL H. SCHINTZ,
Geld 120 Randolph Str. zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6840 Central. 15pld

Freier Klavierunterricht für alle unsere Leser. — Achte Lektion.



Grove's vereinfachte Musikschule. **Neunte Lektion am nächsten Sonntag.**

Entered According to the Act of Parliament of Canada at the Department of Agriculture in the Year 1906.
SECOND EDITION, Copyright, 1905, International Copyright Secured. Copyright 1903-4 by W. SCOTT GROVE, Scranton, Pa.

Angebrachte Winke.

Die große Schwierigkeit bei Schülern (oft selbst sehr vorgeschrittenen und sogar bei Lehrern) im Studium von Kompositionen, findet ihren Grund darin, daß sie in den Fundementallehren, der Kenntniß der Tonarten, nicht gründlich beschlagen sind und daher nicht wissen, in welcher Tonart das Werk komponirt ist.

Der Weg zum leichten Verständniß der Modulation von einer Tonart in die andere und die leichtere Ueberwindung der Schwierigkeiten, ist durch das Wissen, welches in Grove's vereinfachter Musikschule zu finden ist, jedem offen.

Jeder Lehrer und vorgeschrittene Schüler der Musik weiß, oder sollte wissen, daß die Modulation nur dann verstanden werden kann, wenn eine gründliche Kenntniß der Akkorde und Dreiklänge, sowie ihrer Umkehrung vorhanden ist.

Die Akkorde im F-es Schlüssel und im D-moll Schlüssel werden in den beiden beigegebenen Karten gezeigt und gelehrt. Man suche diese Akkorde zu bemeistern und man wird für die nächste Lektion vorbereitet sein.

Anleitung: Faltet das Blatt so mitten durch, daß auf jeder Seite eine der beiden Karten ist. Dann legt eine der Tafeln im rechten Winkel so auf das Piano oder die Orgel, daß der kleine weiße Buchstabe D mit dem Striche darüber am unteren Ende der Tafel sich genau über der Taste D der Klaviatur befindet. Die anderen weißen Felder werden sich dann genau über den weißen Tasten und die schwarzen Felder über den schwarzen Tasten befinden.

Die obere, mittlere und untere Abtheilung der unteren Karte stellen die drei Akkorde dar. Wer sie beherrscht, kann jede Melodie in der F-es Tonart begleiten sowohl auf dem Klavier, wie auf dem Harmonium. Die obere Karte giebt die entsprechenden Akkorde der D-moll Tonart.

Die weißen Buchstaben werden mit der linken Hand gespielt und die schwarzen mit der rechten.

Wenn die Karte auf das Instrument gestellt ist, wird der weiße Buchstabe der oberen Abtheilung mit der linken Hand gespielt, dann die drei schwarzen mit der rechten Hand zu gleicher Zeit.

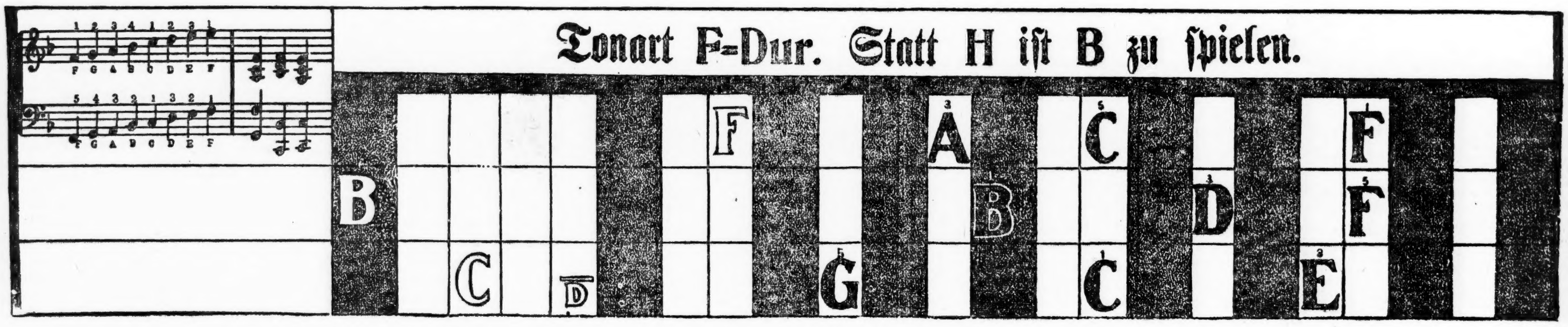
Dann wird die mittlere Abtheilung auf gleiche Weise geübt und darauf die untere. Sodann kehrt man zur oberen zurück.

Der kleine Buchstabe D mit dem Strich darüber giebt nur die Lage an und wird nicht gespielt.

Die gründliche Kenntniß aller Tonarten und Akkorde bildet das Fundament der Triumphe aller guten Musiker.

Jeder Dreiklang ist in schwarzen Buchstaben auf unserer Karte markirt: 1, 3, 5. Man muß sich daran gewöhnen, Noten immer nach diesem System zu lesen. Immer 1, 3, 5, ganz gleichgiltig, wie die Noten untereinander stehen. Z. B.: C E G (1 3 5) markirt dritte Position; 5, die höchste; immer lies es so E G C (3 5 1) erste Position, 1; die höchste, lies C E G (1 3 5) G C E (5 1 3) zweite Position, 3; die höchste lies C E G (1 3 5) und so weiter mit jedem Dreiklang, Moll oder Dur.

(Unter Position ist die Umkehrung des Notenbildes verstanden.)



Die Nummern der „Sonntagpost", welche die vorhergehenden Klavierlektionen enthalten, werden auf Verlangen nachgeliefert.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

„Das Fräulein von Belle Isle" als Oper. — Dvoraks Märchenoper „Die Teufelskäthe." — Ein deutsches Urtheil über eine amerikanische „Tanz-Operette." — Das 14. Sängerfest des Nord-Wiskonsin-Sängerbezirks.

Herr Max Rabinoff, unter dessen geschäftlicher Leitung das Philharmonische Orchester im nächsten Winter volksthümliche Konzerte im Auditorium geben will, nimmt Anstoß an der Meldung eines hiesigen englischen Blattes, daß das Thomas-Orchester und die Herren F. J. Wessels und F. Wright Neumann sich verschworen hätten, alle Solisten zu boykottiren, die in jenen Konzerten auftreten würden. Herr Rabinoff will von Chicagos größter und vornehmster musikalischen Organisation so etwas nicht glauben, um so weniger, als ausdrücklich betont worden ist, daß das philharmonische Unternehmen nicht in Wettbewerb mit dem Thomas-Orchester treten, sondern sich einen neuen, eigenen Anhängerkreis schaffen soll, der sich aus dem gute Musik liebenden Publikum zusammensetzen würde, welches die Thomas-Konzerte nicht besuchen kann. Herr Rabinoff hat in dieser Angelegenheit an Herrn Wessels, der sich mit dem Orchester auf Reisen befindet, geschrieben und bei ihm angefragt, ob jene Meldung auf Wahrheit beruht. Sobald er Antwort erhält, wird er sie bekannt machen.

* * *

Chevalier N. B. Emanuel, der Dirigent des neuen Chicagoer Philharmonischen Orchesters, ist nach Denver berufen worden, um in der dortigen Universität drei „Tannhäuser"-Aufführungen zu dirigiren. Diese sind den ganzen Winter hindurch vorbereitet worden.

* * *

Die Herren Heniot Levy, Piano; Charles Moerenhout, Violine; Robert Ambrosius, Cello, und Frau Ragna Linne, Sopran, geben am Nachmittag des 22. Mai ein Konzert in der Kimballhalle. Das Programm besteht aus Mendelssohns Sonate für Cello, Rubinsteins Trio und einer Liedergruppe.

* * *

Man berichtet aus Berlin: Die Komische Oper hatte mit der Wahl von Spiro Samaras „Fräulein von Belle Isle" nicht viel Glück. Es wurden zwar am Schlusse über ein Dutzend Hervorrufe durchgesetzt: aber der Eingeweihte kann keinen Moment im Zweifel sein, daß es trotz alledem ein Mißerfolg war. Die Dumas'sche Intriguenkomödie ist ein echtes Theaterstück, aber die Opernbearbeiter wußten nicht den rechten Nutzen daraus zu ziehen. Schon die Texteinrichtung läßt aus der amüsanten Exposition ein mattes Schattenspiel erstehen; der Komponist thut ein Uebriges, unser Gewissen, aber auch unser Interesse in Schlaf zu lullen. Wie launig hebt die Sache an! Am galanten Hofe Ludwigs des Fünfzehnten treiben die Kavaliere ihr tolles Liebesspiel: der Herzog v. Richelieu geht die Wette ein, mit der Braut des Chevalier d'Aubigny um Mitternacht in deren Zimmer zusammen zu kommen. Er gewinnt — scheinbar. Denn die im Dunkel Umarmte war seine ehemalige Freundin, Marquise de Prie. Nach längeren Verwicklungen klärt sich die Sache zur allseitigen Zufriedenheit auf. Unzufriedenheit bekundet nur der Musikfreund, der Spiro Saramas Kunst vergeblich zu entdecken sucht. Den ersten Akt nimmt man eben hin, er ist beweglich und abwechslungsreich. Hätte Herr Samara hier Schluß gemacht, man würde ohne Aerger, wenn auch ohne Ekstase von dannen gehen. Aber diese physiognomielose, blaßblütige Musik drei weitere Akte fortspinnen und in verbrauchten, neuitalienischen Melismen verhauchen zu hören, muß schließlich zu entscheidender Zurückweisung führen, wenngleich das ganze Stück kaum zwei Stunden in Anspruch nimmt.

* * *

Das Bremer Stadttheater brachte als Uraufführung die dreiaktige Märchenoper „Die Teufelskäthe", Text von Adolf Wenig, Deutsch von Dr. R. Batka, Musik von Dr. Anton Dvorak. Der Uebersetzer hatte wohl gehofft, mit diesem dem böhmischen Volksmärchen entnommenen Stoff ein Seitenstück zu Humperdincks „Hänsel und Gretel" der deutschen Bühne zu gewinnen. Die hiesige Aufnahme hat aber gezeigt, wie weltenfern der Unterschied zwischen diesem Spiel voll Duft und Poesie und jenen für uns doch gar zu reizlosen Vorgängen ist. Die launische, wilde Käthe, die unter den Burschen ihres Dorfes so unbeliebt ist, daß sie keinen Tänzer findet, folgt dem Teufel in die Hölle, nur weil sie durchaus tanzen will und er es ihr zusagt. Dem Höllenboten selbst aber bereitet das Mädchen so viel Beschwerden, daß er mit Hilfe eines jungen Schäfers durch List sich ihrer wieder entledigt. Der Hirte kommt dadurch in den Ruf eines Teufelbanners und erwirkt von der bisher verhaßten Fürstin die Befreiung ihrer Leute von jeglichem Frondienste, wofür er den Teufel zu verjagen verspricht, der die sündige Frau bald holen sollte. Mit Hilfe Käthes gelingt der Plan, denn kaum hat der Schwarze das Mädchen erblickt, so fliegt er voll Graus zum Fenster hinaus. Der Schäfer wird Minister, Käthe bekommt so viel Geld, daß sie in Freuden leben und sich einen Bräutigam aussuchen kann. Die Musik, die der im Konzertsaale so hochgeschätzte Komponist zu diesem Stoff geschrieben hat, befremdete die zahlreich erschienene Zuhörerschaft. Wohl reizten bisweilen slawische Rhythmen, wohl merkte man Ansätze in der Musik, die ganz aus dem böhmischen Volksleben zu kommen schienen, doch nur zu bald war jede Stimmung dahin. Die Sänger und Kapellmeister Lederer bemühten sich, das Beste aus dieser neuen Oper herauszuholen.

* * *

Aus Berlin wird geschrieben: Im Metropol-Theater ist die von den Ereignissen auf dem Welttheater allzusehr überholte Jahres-Revue von einer amerikanischen Tanz-Operette „Die oberen Zehntausend", deren Text der Hausdichter des Metropol-Theaters Julius Freund bearbeitet hat, abgelöst worden. Eins der im Lande des Sternenbanners ungezählte Bühnen beherrschenden Erzeugnisse der leichtestgeschürzten Muse in amerikanischer Aufmachung und wenigstens zum Theil in der Besetzung mit amerikanischen Künstlern kennen zu lernen, wird auch in Deutschland weitere Kreise interessiren, und so mag die Spekulation des Direktors Schultz und seines Hausdichters nicht fehlschlagen. Einer Einbürgerung dieses an Seichtheit und Oberflächlichkeit das denkbar Mögliche leistenden Genres, in dem die Durchführung einer Bühnenhandlung kaum mehr versucht wird, möchten wir jedoch keinesfalls das Wort reden. Die Szene wird, sofern sie nicht von grotesken Sprüngen im Stile der Nigger-Klowns widerhallt, zur bloßen Mode-Ausstellung mehr oder weniger angezogener, mit Hutungethümen geschmückter Damen, die theils Dollarprinzessinnen und Sportwomen, theils Halbweltlerinnen vorstellen sollen. Die von Gustav Kerker komponirte Musik hält sich, den Bühnenvorgängen entsprechend, auf der Höhe des Zirkus und arbeitet in der Hauptsache mit den aufreizenden, brutalen Rhythmen der Nigger Songs. Da das amerikanische Tänzerpaar Fred. Wright und Miß Madge Lessing an komischen Gliederverrenkungen und grotesken Evolutionen das Menschenmögliche leistet und die heimischen Kräfte, voran der kleine Tielscher, der seinen komischen Haupttreffer diesmal als Spieler einer ungeheuren Baßgeige macht, die englischen Duettisten und Showgirls wacker sekundiren, so läßt man sich die Sache ein Stündchen gefallen. Um drei lange Akte hindurch auszuharren, muß der Zuschauer freilich über die Nerven eines Niggers und die robuste Genußfähigkeit eines aus dem Westen nach New York verschlagenen Cowboys verfügen.

* * *

Die Cosmopolitan School of Music and Dramatic Art gibt morgen Abend in der Recital Hall des Auditorium ein Fakultäts- und am Dienstag Nachmittag um 2:15 Uhr in der Cable-Halle ein Schüler-Konzert.

* * *

In Merrill, Wis., wird in den Tagen vom 18. bis 20. Juni das 14. Sängerfest des Nord-Wiskonsin Sängerbezirks gefeiert. Sängerschaft und Festbehörde wetteifern mit einander, um einen großen Erfolg herbeizuführen. „Der Nord-Wiskonsin-Sängerbezirk," schreiben die „Festblätter", „kann mit stolzen Gefühlen auf den Verlauf der seit dreizehn Jahren abgehaltenen Sängerfeste zurückblicken. Seine Bemühungen zur Hebung und zur Förderung des deutschen Volksgesanges haben gute Erfolge gezeitigt; er hat die Liebe und die Begeisterung für die allesbezaubernde Sangeskunst in die Wälder und Thäler unseres schönen, deutschen Staates Wiskonsin verpflanzt und dadurch gleichzeitig eine Kulturarbeit im Interesse der deutschsprechenden Bevölkerung übernommen, welche uns auch die Achtung und Werthschätzung unserer liberalgesinnten amerikanischen Mitbürger erworben hat. Möge sich nun der Nord-Wiskonsin - Sängerbund dieser erhabenen Aufgabe auch fernerhin bewußt bleiben, möge durch die Zauberkraft des deutschen Volksliedes von Jahr zu Jahr dem deutschen Wesen und der deutschen Kultur, dem Frohsinn und der so oft bewährten, aber leider auch in manchen Lebenslagen so schmerzlich vermißten deutschen Einigkeit neue Bahnen vorgezeichnet, und neue Lorbeer-Kränze gewunden werden."

Germanistische Gesellschaft.

Ihre erfolgreiche Vortragssaison kommt morgen zum Abschluß.

Die Germanistische Gesellschaft von Chicago wird die Saison ihrer Vorlesungen morgen in der Fullerton Halle des Kunstinstituts mit einem musikalischen Abend beschließen. Die Ausführung des Programms haben die Herren Ernesto Consolo und Robert Ambrosius, sowie Hugo Heermann übernommen, der in einigen Monaten nach Europa zurückkehren wird.

Die Germanistische Gesellschaft eröffnete die morgen zum Abschluß gelangende Saison am 2. November, im Ganzen wurden 18 Vorlesungen gehalten, und zwar waren die Vortragenden Prof. Ernst Daenell von der Universität Kiel, Prof. Clemen von der Universität Bonn, der Dramaturg Karl Hauptmann, Wm. L. Hubbard, Prof. Hugo Münsterberg von der Universität Harvard, Prof. Dr. Alexander Franz von der Handelsakademie in Frankfurt, Prof. Starr W. Cutting von der Universität Chicago, Prof. Alexander Hohlfeld von der Universität Wiskonsin, Prof. Eugen Kuehnemann von der Universität Breslau, Prof. Ernst Henrici von der Leipziger Handelshochschule, Prof. James T. Hatfield von der Universität Evanston und Prof. Julius Goebel von der Universität Illinois.

G. U. V. von Chicago.

Kann jetzt auf sein 38jähriges Bestehen zurückblicken.

Der Gegenseitige Unterstützungs-Verein von Chicago kann jetzt auf sein achtunddreißigjähriges Bestehen zurückblicken. Es war am 8. Mai 1871, als eine Anzahl deutscher Männer, hauptsächlich aber Richter Max Eberhardt und Oberst C. Knobelsdorff, einen Aufruf erließ behufs Gründung eines Deutschen Vereins. Die erste Versammlung fand am 13. Mai 1871 in „Vater Mueller's Halle" statt. Im Hinweis auf den deutschen Friedenschluß wurde der neue Verein „Bismarck-Bund" getauft. Die erste regelmäßige Versammlung und Beamtenwahl fand am 13. Juni 1871 statt, und es wurden die folgenden Beamten erwählt: Präsident, Richter Max Eberhardt; Vize-Präsident, C. Hoffman; prot. Sekretär, C. Neumann; Finanz-Sekretär, A. Potthoff; Schatzmeister, L. Schifflein. Diese waren somit die ersten Beamten des Vereins. Der Verein arbeitete rüstig und zählte im September desselben Jahres bereits 31 Sektionen, wovon 15 in Chicago und 16 außerhalb ihren Wohnsitz hatten, und zwar in folgenden Städten: St. Louis, Milwaukee, Columbus, East Saginaw, Grand Rapids, Coldwater und Kalamazoo, Mich., Freeport, Ill., und Lexington, Ky. Das große Feuer in Chicago brachte aber ungünstige Folgen für den Verein mit sich, es mußten 285 Mitglieder gestrichen werden. Aufgenommen waren bis dahin 1182, somit verblieben dem Verein am 1. Januar 1872 897 Mitglieder.

Sein erstes Fest hielt der „Bismarck-Bund" am 30. Juni 1872, gelegentlich der hier stattfindenden Bundes-Konvention, ab. Erwähnt sei noch, daß in der sogenannten Temperenzperiode, im Jahre 1874, auch die Mitglieder des Bismarck-Bundes sich als gute Deutsche erwiesen und sich den freien Sonntag nicht nehmen ließen, vielmehr in ihrer Vereinshalle Sonntag Nachmittags Konzerte und Unterhaltungen mit den üblichen Erfrischungen veranstalteten, jedoch mußten immer drei handfeste Mitglieder Wache halten, um unbefugten Elementen den Eintritt zu verwehren.

Mit der Zeit verringerte sich das Interesse der auswärtigen Mitglieder an dem Bund derartig, und die Geschäftsführung erwies sich als so umständlich, daß die Chicagoer Mitglieder zu der Ansicht kamen, daß es zweckmäßiger wäre, den Verein hauptsächlich in Chicago zu fördern und die Bundesbeamten und Konventionen fallen zu lassen, sowie die Geschäftsführung ausschließlich nach Chicago zu verlegen. Dies wurde in der Versammlung am 6. Juli 1877 zum Beschluß erhoben und gleichzeitig der Name „Bismarck - Bund" in „Gegenseitiger Unterstützungs-Verein von Chicago" umgeändert.

Seit dem Jahre 1896 hat der Verein seine Mitgliederzahl verdreifacht und sein Vermögen von $9605 auf über $33,000 gebracht. Der Verein hat eine Mitgliederzahl von 2423, wovon 93 außerhalb Chicagos wohnen.

Der Verein ist gegenwärtig in 20 Sektionen eingetheilt, welche zur Bequemlichkeit der Mitglieder in allen Stadttheilen liegen.

Heute Nachmittag, 3 Uhr, findet eine Agitations-Versammlung der Sektion 17 in ihrem Vereinslokale, 493 N. Wood Str., statt, wozu Jedermann eingeladen ist und freien Zutritt hat. Verschiedene Redner werden anwesend sein, um Zwecke und Ziele des Vereins zu erklären.

Sucht einen Dirigenten.

Einen tüchtigen Chormeister sucht der „Mozart Männerchor." Bewerber können sich bei Herrn Charles Fritz, 7112 S. Halsted Str., melden.

Leset die „Abendpost".

DETMER Piano Geschäft
und Deutsche Musikalienhandlung,
Jetzt in 131 WABASH AVENUE
(Silversmith Building, 2. Floor.)
Fabrik: 775—791 Claremont Ave.
Nahe Western und North Avenues.
Spezialität: „Qualität Pianos" von $150 und aufwärts. Liberalste Bedingungen.
HENRY DETMER
Fabrikant der berühmten
Detmer „Gold Medal" Pianos.
Piano-Stimmen u. Transport. Tel.: Randolph 1068.
2maison*

Ein Siegel Stamp für jede ausgegebenen 10 Cents.
SIEGEL COOPER & Co
The Big Store — Chicago's Economy Center
30 DAYS FREE TRIAL
IN YOUR OWN HOME
PAY NOTHING DOWN
NO INTEREST
NO EXTRAS

FREE STOOL, FREE SCARF, TWO FREE TUNINGS.
Wir tragen das ganze Risiko.
Unser liberaler freier Probe-Plan umfaßt acht berühmte Fabrikate.
Wenn Ihr hier kauft seid Ihr nicht auf ein billiges Piano von unbekanntem Werth beschränkt, sondern habt die Auswahl unter acht Standard Fabrikaten.
Gabler Pianos — Lindeman Pianos — Pease Pianos — Weaver Pianos
Cable-Nelson Pianos — Gerharz Pianos — Eberhardt Pianos — Auerbach Pianos
Alle sind Standard, neue, erstklassige Pianos zu in Chicago sonst nicht vorkommenden Preisen.
Nach 30 Tagen, falls Euch das Piano gefällt, sind die Bedingungen so niedrig als
$1.00 die Woche. $5.00 den Monat.
Jedes Piano ist für 10 Jahre garantirt. Irgend eines dieser gebrauchten Pianos auf 30-tägige freie Probe. Keine Zinsen—keine Extras—freie Ablieferung und Stuhl.

	Original-Preis.	Verkaufs-Preis.		Original-Preis.	Verkaufs-Preis.
Chickering	$500	$125	Sohmer	$450	$155
Emerson	400	85	Chickering	500	145
Steinway	500	165	Sterling	400	110
Kingsbury	375	155	Haines Bros.	425	115
Geo. Steck & Co.	400	125	Kranich & Bach	400	120

Siegel, Cooper & Co.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „My Boy."
Colonial. — „The Merry Widow."
Grand Opera House. — „A Gentleman from Mississippi."
Garrick. — „The Independent Miß Gower."
Illinois. — „The Traveling Salesman."
Marlowe. — „The Mascot."
People's. — „Is Marriage a Failure?"
Chicago Opera House. — „Mary Jane's Pa."
Melic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Riverview Exposition. — Allerlei Attraktionen.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.

Lokalbericht.

Schuldig befunden.

Schweres Vergehen des früheren Polizisten James Brown.

Der frühere Polizist James Brown wurde gestern von Geschworenen in Richter Brentanos Abtheilung des Kriminalgerichts eines schweren Vergehens schuldig erklärt. Als Brown noch im Polizeidienst stand, war er der Bezirkswache in Kensington zugetheilt. Auf einem dortigen Bahnhofe war die 36 Jahre alte Frau Lizzie Christensen als Matrone angestellt. Brown soll nun am 10. Mai 1908 die Frau unter dem Vorwande, er müsse sie in Haft nehmen, in ein Hotel in Chicago Heights geführt und dort vergewaltigt haben. Brown stellte das in Abrede und erklärte, die Frau, mit der er bekannt gewesen, hätte ihn freiwillig in das Hotel begleitet. Später hätten sie ein Zerwürfniß gehabt, und Frau Christensen hätte ihn unter der schweren Anklage verhaften lassen.

Benefiz für Katie Werner.

Am kommenden Sonntag Abend findet in der Sozialen Turnhalle eine deutsche Theatervorstellung zum Besten von Katie Werner statt. Aufgeführt wird das gute Volksstück „Marianne, ein Weib aus dem Volke", von tüchtigen Kräften. Da Frau Werner in deutschen Vereins- und Logenkreisen sehr bekannt und beliebt ist, dürfte ein volles Haus sie an ihrem Ehrenabend begrüßen. Eintrittskarten kosten 50, 35 und 25 Cents.

Riverview Exposition.

In der Riverview Exposition ist das Vergnügen in vollem Schwunge. Vom ersten Tage an sind die Volksmassen nach dem altbeliebten Park geströmt, am Vor- und Nachmittag die geplagten Mütter mit den Kindern, um sich bei freiem Eintritt im frischen Grün zu erholen, am Abend Alle, die nach des Tages Last und Mühen der Zerstreuung bedürftig sind. Die von W. C. Möbius dirigirte Kapelle von 50 Mann trägt durch gut Konzerte zur Unterhaltung bei, und der Zerstreuungen und Schaustellungen gibt es unendlich viele. Einige von den neuen sind Dickeys Grenzerfest, der Niagara-Fall, der Konvent der alten Jungfern, die Liebe im Rosengarten, Duncan Clarks Minstrels, das große Seeschlacht-Schauspiel „Monitor und Merrimac", die Royal Gorge und das menschliche Roulette.

— „Weltflucht!" sagte die Heuschrecke und sprang über einen Graben.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Arbeiter an Orchester-Instrumenten; gute Stellungen. Verlangt nach Herrn Hindringer bei Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Straße. mai13—22X

Verlangt: Ein guter Lunchman, muß Empfehlungen haben. Nachzufragen von 12 bis 2, 67 E. Randolph Straße.

Verlangt: Gut erzogener Junge, um das Grocery-Geschäft zu erlernen. Waldau, 210 E. Belmont Avenue.

Verlangt: Porter für Saloon, guter Arbeiter und Empfehlung. Anzufragen Sonntag. Abelson, 371 Fifth Avenue.

Verlangt: Aelterer Herr, Buchhalter, der mit den Einzelheiten eines Piano-Geschäftes betraut ist. Offerten erbeten unter Adr.: P. 601 Abendpost.

Verlangt: Cabinetmakers, erster Klasse erfahrene Männer an Parlor Frames. Karpen Bros., 22. und Union Straße.

Verlangt: Leimer, erfahrene Männer an Möbel. Karpen Bros., 22. und Union Straße.

Verlangt: Guter Schneider an Hosen, Westen und Reparaturen. 982 W. 21. Str. somo

Verlangt: Ein guter Bushelman. 448 Sedgwick Straße.

Verlangt: Gärtner. 61. und Throop Straße.

Verlangt: Männer zum Holzwerk abreiben, die etwas davon verstehen bevorzugt. Vorzusprechen Montag Morgen 8 Uhr in der Fabrik, Nordostecke La Salle und Illinois Straße.

Verlangt: Schneider, Rockmacher und Bushelman, dauernde Arbeit das ganze Jahr. 4452 Cottage Grove Avenue.

Verlangt: Starker Junge, um das Cornice-Geschäft zu erlernen. 1443 W. Division Str., nahe Grand Avenue.

Verlangt: Carpenters nach New Mexiko, freie Reise; Ehepaare, Hausmänner, Farmarbeiter. — Zimmer 201, 171 Washington Str. somo

Verlangt: Ein guter Porter. 251 Wells Straße. somo

Verlangt: Butcher-Shoptender. Anzufragen Sonntag 2 Uhr, 1494 Armitage Ave.

Verlangt: Geweckter Junge kann gutes Handwerk erlernen, muß bei Eltern wohnen. 536 N. Clark Straße. fason

Verlangt: Metal Spinner. Fritz A. Schulz, 66 N. Jefferson Straße. fason

Verlangt: Ein erster Klasse Huffschmied, muß sein Geschäft verstehen. Nachzufragen 550 95. Straße, South Chicago. sasomo

Verlangt: Junge, das Blechwaarengeschäft zu erlernen. 211 Randolph Str., 4. Floor. sso

Verlangt: Ein tüchtiger, intelligenter Mann für allgemeine Haus- und Gartenarbeit für ein größeres deutsches Sommer-Resort in Wiskonsin. Chicagoer Besitzer ist zu sprechen in der Deutschen Gesellschaft, La Salle und Randolph Str., am Montag zwischen 11 und 12 Uhr Morgens. fason

Verlangt: Mann für Gartenarbeit. 192 E. 47. Str. Kenwood Floral Co. sasomo

Verlangt: Repair Mann an Violinen und einfachen Instrumenten, muß durchaus erfahrener Arbeiter sein; dauernde Stellung. Sears Roebuck & Co. fason

Verlangt: Deutsch-englischer Maschinensetzer findet dauernde und angenehme Stellung. Maschinist-Operator bevorzugt. Angebote nebst Lohnansprüchen, Altersangaben usw. nimmt diese Zeitung unter: H. 366 Abendpost entgegen. frsason

Verlangt: Zwei Fresko-Maler. Stetige Arbeit für gute Leute. C. H. Bregel, 341 Coulter Block, Aurora, Jll. frsason

Verlangt: Erste Klasse Wood Patern Maker. Gebt Referenzen. Adresse: M. Rumely Co., La Porte, Ind. frsason

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaar mittleren Alters, ohne Kinder, zur Verwaltung eines kleinen Country-Platzes, etwa 30 Meilen von Chicago, bezahle $25 den Monat mit freier Hausmiethe etc. Adr.: H. 375 Abendpost. frsason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrener Bäckerwagen-Fuhrmann sucht Stelle. Edw. Sommer, 368 W. Ohio Str. Tel.: Haymarket 2884. somo

Gesucht: Tüchtiger, erfahrener Cakesbäcker wünscht dauernde Beschäftigung, gut an allen Sorten. John L. Schaefer, 704 Wells Str. somodi

Gesucht: Junge von 16 Jahren sucht irgendwelche Beschäftigung, am liebsten wo er etwas lernen kann. 30 West Ohio Str. somo

Gesucht: Barkeeper sucht Stelle, vieljährige Erfahrung, nüchtern, stetig, verrichte Porterarbeit und besorge Lunchcounter. Adr.: Z. 747 Abendpost. 16mailwX

Gesucht: Flaschenbier-Vormann sucht passende Stelle. Adr.: H. 384 Abendpost. somo

Gesucht: Lediger Mann, 22 Jahre alt, sucht Stelle für Porterarbeit im Saloon. 1294 N. Ashland Ave.

Gesucht: Mann in mittleren Jahren sucht Stelle als Wächter oder Stallmann, oder auch Janitorarbeit. Bitte persönlich vorzusprechen, 541 Sedgwick Straße, 2. Flat.

Gesucht: Dritte Hand Bäcker an Brot und Cakes sucht stetige Arbeit. 295 Blackhawk Straße.

Gesucht: Brickleger und Steinmaurer mit Erfahrung an neuer und Reparatur-Arbeit, spricht deutsch und englisch, sucht Beschäftigung. Kuntz, 108 Clybourn Avenue.

Gesucht: Candy- und Eiscreammacher, Deutscher, 28 Jahre alt, langjährige Erfahrung, sucht Stellung, um sich im hiesigen Geschäft einzuarbeiten. Offerten an Max Speish, 48 Sherman Str. somo

Gesucht: Selbständiger Bäcker, erster Klasse an Brot und Biscuits, sucht Stellung. Rohr, 70 E. 24. Straße. fason

Gesucht: Erster Klasse Koch sucht Arbeit, am letzten Platz fünf Jahre. Gehe auch in guten Saloon. Adr.: D. 436 Abendpost. fason

Gesucht: Junger Mann, verheirathet, spricht deutsch, böhmisch und etwas englisch, sucht eine Stelle mit einem Pferde zu fahren. 700 West 18. Place. Tauer. fason

Gesucht: Bäcker, zweite Hand an Brot, Rolls und Cakes, sucht Stelle; Stadt oder Land. 29 State Str., 1. Flat. fason

Gesucht: Ein frisch eingewanderter Porter sucht Stelle in Saloon, 24 Jahre alt. 25 Vedder Str., hinten. frsason

Gesucht: Deutscher Mann, 32jährig, sucht Stall- oder Hausarbeit. 4734 Wentworth Ave. ffaso

Carpenter-Arbeit wünscht Wilhelm Sontag, 2061 W. 47. Str. ffason

Farmer, wenn Ihr Arbeiter braucht, bitte meldet oder schreibt 599 Milwaukee Ave. 1mai,1m,X

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Alteration Hands an Damenkleider. Anzufragen in der Office des Superintendenten, 8:30 bis 10:00 Vormittags, auf dem achten Floor.

The Fair,
State und Adams Straße.

Verlangt: Operators und Hand-Näherinnen für neuen Hosen-Shop.
Hart, Schaffner & Marx,
1449 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Verkäuferin für Delikatessenladen. 558 E. 47. Str. Krause. fason

Verlangt: 100 weitere Maschinen-Mädchen an Skirts, erfahrene bevorzugt. Beachtet, dauernde Arbeit das ganze Jahr.
2163 West 12. Str., Ecke 41. Ave.
faso

Verlangt: Nähmädchen und Lehrmädchen bei Kleidermacherin. 342 N. Hoyne Ave., 2. Floor, hinten. frsason

Verlangt: Damen, stetig oder Abends, Stamping Patterns, zuhause. $1.50 Dutzend aufwärts. — 39 S. State Str., Zimmer 312. 11mailwX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen oder Frau mit guten Empfehlungen für Hausarbeit. 2073 Evanston Ave., 3. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen, um bei der Hausarbeit mitzuhelfen, Nachts nach Hause gehen. Anzufragen 5114 Paulina Str., Flat 1. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von zwei. B. Meislish, 388 Ashland Blvd.

Verlangt: Ein Mädchen von 15 oder 16 Jahren, um bei der Hausarbeit zu helfen. L. Lauferski, L. Kleins Carpet Dept., 14. und Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim, guter Lohn. 901 Evanston Avenue.

Verlangt: Für den Lunchklub einer größeren Fabrik in der Nähe Chicagos, zwei reinliche, fleißige, bessere deutsche Mädchen für Hausarbeit, eins sollte etwas kochen können, Gelegenheit sich zur perfekten Köchin auszubilden. Beköstigung und Wohnung im Hause. Keine Sonntagarbeit. Adr.: Z. 746 Abdpost.

Verlangt: Gute Köchin in deutscher Familie; guter Lohn. 4529 Grand Blvd. somodi

Verlangt: Mädchen für Familie von drei Personen, sofort. 1955 Deming Place, 4. Floor, rechts.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Empfehlungen verlangt. 5426 South Park Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 307 Ost 35. Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 721 West Adams Str., Ecke Winchester Ave. Anzufragen Sonntag oder Montag von 7 bis 9 Uhr Vorm. oder 6 bis 8:30 Abends.

Verlangt: Eine gute Business-Lunchköchin. Louis Schaefer, 74 Adams Straße.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4913 Forestville Ave.

Verlangt: Gute Waschfrau. Anzufragen in 7623 Monroe Str., Forest Park. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von drei Erwachsenen. 840 Washington Blvd., Südostecke Oakley Blvd. frsason

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 4024 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, Restaurant und Fabriken. 599 Milwaukee Ave., Flat 2. 12mailwX

Verlangt: Englisch sprechendes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2518 N. Robey Str., 2. Flat. faso

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. C. J. Eckart, 239 Irving Park Blvd. somo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie; gutes Heim. 427 Süd Humphrey Ave., Oak Park. faso

Verlangt: Ein nettes Mädchen, das kochen kann; leichte Hausarbeit. Mrs. Eisner, 1949 Deming Place. fason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Vorzusprechen Vormittags. 4744 Prairie Ave., 1. Flat. sso

Verlangt: Zweite Hand Köchin für ungarisches Restaurant. 258 S. State Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine tüchtige Haushälterin in mittlerem Alter für ein größeres deutsches Sommer-Resort in Wiskonsin, nahe Chicago. Muß die Hausfrau durchaus selbstständig vertreten können. Lohnangabe und Referenzen. D. 598 Abendpost. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine amerikanische Familie. Bezahle guten Lohn für tüchtiges Mädchen. 2517 N. Avers Ave. fason

Verlangt: Mädchen, ungefähr 16 Jahre, um im Haushalt zu helfen. 792 Carroll Ave., Ecke Robey Str. fason

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit auf einer Farm. Adr. Rosedale Farm, Hartland, Jll. sasonmo

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit; muß kochen. Heinemann, 5049 Ashland Ave. sso

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für einfache Hausarbeit, kleine Familie. Vorzusprechen 1823 Evanston Ave., Plumbing Shop. faso

Verlangt: Tüchtiges deutsches oder böhmisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie; $6.00; Empfehlungen; zweites Mädchen angestellt. 1908 Oakdale Ave., Flat 3. frsason

Verlangt: Ein frischeingewandertes junges deutsches Mädchen für Hausarbeit; muß zu Hause schlafen. Zu erfragen Sonntag Vormittag. 221 Seminary Ave. frsason

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; ein gutes Heim für das richtige Mädchen. Zu erfragen C. F. Schulz, 163 Ost Randolph Str., Room 38, Samstags oder Sonntags zwischen 3 und 5 Uhr Nachmittags. —so

Verlangt: Nettes, gewecktes Mädchen vom Lande, deutsch oder deutsch-amerikanisch, für allgemeine Hausarbeit in amerikanischer Familie in nördlicher Vorstadt. Anzufragen: Nichols Bros., Zimmer 704, 131 La Salle Straße. frsason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Zwei frisch eingewanderte österreichisch-ungarische Mädchen (Köchinnen) 24 und 26, suchen Beschäftigung in Sommerresort, Restaurant oder Privatfamilie, zusammen zu arbeiten. George Font, 1261 E. 67. Straße.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle als zweite Köchin in Saloon oder Restaurant. Mary Kobi, 201 N. Union Straße.

Gesucht: Deutsche Haushälterin, perfekte Köchin, sucht Stelle in guter Familie der Südseite. 3407 Indiana Avenue. somo

Gesucht: Besseres Mädchen, frisch eingewandert, sucht Stelle zu Kindern oder für leichte Hausarbeit. Pollack, 758 N. Wood Straße.

Gesucht: Junge Wittfrau mit 5½-jährigem Knaben sucht stetige Stelle als Haushälterin, Kinder nicht ausgeschlossen. 1425 Green Str., Chicago Heights.

Gesucht: Gute Waschfrau sucht Familienwäsche ins Haus zu nehmen. Bitte zu schreiben. 837 Montana Straße. sasomo

Gesucht: Eine junge deutsche Frau sucht Wasch- und Reinmachplätze. 304 Ward Str., nahe Wrightwood Ave. faso

Gesucht: Junge Wittwe, 32 Jahre alt, mit Kind von 6 Jahren, sucht Stelle als Haushälterin. Adr.: D. 451, Abendpost. sso

Gesucht: Frau wünscht Wäsche in oder außer dem Hause. Mrs. Tubbs, 397 Webster Ave. —so

Gesucht: Alleinstehende Krankenpflegerin wünscht Wöchnerinnen aufzuwarten; beste Empfehlungen. — Besorge Hausarbeit und kleine Wäsche. Bitte schreibt oder sprecht vor. 419 Sedgwick Str., bei Frau Kümpel. fason

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Jüdischer, junger Mann, 31 Jahre alt, gebildeter Deutscher, sucht, um sich selbstständig zu machen, Mädchen oder junge Wittwe zu heirathen. Ernstgemeinte Offerten, wenn möglich mit Photographie, bitte zu richten unter Adr.: L. 564 Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gut gemachte Window Shades (Rouleaux), auf Bestellung gemacht; bestes Tuch; niedr. Preise. Art Window Shade Factory, 1106 N. Halsted Str. Telephon: Lincoln 3468. ap18—30jnsonm

Johann Weiß sucht Johann Ganz. 2512 W. Madison Straße.

Hansi Pauly, Brief für Dich unter Z. 742 Abendpost. Bitte abzuholen. somo

Junger Deutscher, Naturfreund, sucht geselligen Verkehr mit gebildeten deutschen Herren. Adr.: P. 610 Abendpost. doson

Mme. De Witt, 344 Michigan Ave., beseitigt Wrinkles, Scars, Haar, Birthmarks, ½ Rate, 30 T. 9maisodidolmo

Hausfrauen! Wer guten, klaren Kaffee liebt, gebrauche den „Universal Coffee Filter", 15c d. Stück; 3 Größen (3, 3½ u. 4½ Zoll Durchm.); portofrei zugesandt. W. Maechler, 734 E. Ravenswood Park. frson

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mjsasodido*

Näharbeiten, fancy oder einfach, besorgt von Näherin. 1448 Addison Ave. Miß Snyder. Telephon: Lake View 2110. 13mailwX

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache, 3 Monatskursus von $5. Vorber. z. Engineer-Licenz. Stellennachweis frei. Illinois College, 200 E. North Ave., 6 Häuser von Ecke Halsted Str. entfernt. mifrso

Verlangt: Pianolehrer. Abends. Anna Gehrke, 1644 W. Chicago Avenue. 10mailwX

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gegen Gicht und Rheumatismus! Neu entdecktes schmerzstillendes Heilmittel, Hausmittel, das gegen sämmtl. rheumatische Nervenschmerzen wunderbar überraschend wirkt, da es nach erster Einreibung die Schmerzen stillt; kostet per Postversendung nur $1. F. Roubinek, 554 Noble St.

Deutsche Hebamme nimmt Entbindungen an in und außer dem Hause. Rath frei. Frau Lehmann, 907 Belmont Ave. Telephon 1818 Lake View. 10mai,1wX

Deutsche Hebamme nimmt Entbindungen an in und außer dem Hause, zu mäßigem Preis, Rath frei. Mrs. Schade, 447 Wells Str. Telephon: Dearborn 244. 29ap1mX

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauen-Krankheiten und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 912 Milwaukee Ave. Telephon: Monroe 94. 23apr,1mX

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Michael J. Stark & Sons—
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen. — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. —
Zimmer 452—458 Monadnock Block, Chicago. 9fb,sondido*

Patente erworben und verkauft; viel Geld in Patenten; Buch frei. H. Sanders, 115 Dearborn Str. 11mailwX

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brauchen Sie finanzielle Unterstützung?
Wenn dies der Fall ist, sprechen Sie vor in unserer Office und wir werden Ihnen unsere Methoden erklären im Geldvorstrecken auf Ihre Möbel oder Piano, ohne daß dieselben Ihnen genommen werden.
Zu den allerniedrigsten Raten.
Keine unangenehme Ausfragerei. Alle Geschäfte prompt und im striktesten Vertrauen besorgt.
Wenn Sie es eilig haben, gehen Sie nach dem nächsten Telephon und rufen Sie auf Central 5059 und wir werden Ihnen unseren Agenten zur Besprechung zuschicken.
Federal Loan Co.,
Zimmer 808. 134 Monroe Str.
6mai*X

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts u. s. w.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach unserer Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe $..........
Auf Sicherheit von..........
Wann vorzusprechen..........
A. French & Company,
95 Dearborn Str., Zimmer 45.
Telephon: Randolph 3075. 6mai*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Fredrich Wilhelm Ries, Mgr.
140 Dearborn Str., Zimmer 705.
Hartford Building.
*X

Niedrige Raten auf Möbel- u. Piano-Darleihen; $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central.
Mutual Security Co.,
69 Dearborn Str., C. Fredrick Keller, Mgr., Z. 44. 1fb*X

Privatanleihen auf Möbel und Pianos in zehn monatlichen Zahlungen: Kapital und alle Kosten sind mit eingerechnet: Rabatt, wenn früher bezahlt. $20 zahlt $3.25; $50 zahlt $7.00; $60 zahlt $10.75; $30 zahlt $4.50; $60 zahlt $8.25; $90 zahlt $12.00; $40 zahlt $5.75; $70 zahlt $9.75; $100 zahlt $13.25. Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 8dzX*

Dampfer-Linien.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schiffskarten, Freikarten für Kajüte und Zwischendeck über die besten Expreß- und Schnelldampfer, direkt ohne Dampferwechsel. Vollmachten, Postzahlungen, Geldwechsel, Kreditbriefe, Versicherung, Gepäck-Beförderung und alle Art schriftliche Arbeit. Office offen täglich bis 8 Abends, Sonntags bis 4 Nachmittags. Adressire: Jos. Aschkar & Co., Zimmer 4, 164 North Ave., Ecke Halsted, Kemper Gebäude.

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alexander Furniture & Carpet Co.,
2010 und 2012 Wabash Ave., nahe 20. Str.

Wenn man Möbel oder Hauseinrichtungs-Sachen kauft, will man so viel wie möglich für sein Geld haben. Wir gehören zu den allergrößten Käufern von Muster-Waaren von den Fabrikanten in der Stadt. Zu beachten, wir verkaufen Waaren gegen Baar oder auf leichte Abzahlungen und verlangen kein Geld, wenn Ihr krank oder arbeitslos seid. Unsere Preise sind die niedrigsten in der Stadt, wie Ihr Euch von den nachstehenden überzeugen könnt.

Wir haben Eisen-Bettstellen von	75 Cents	
Eisen Bett-Springs von	$1.00	aufwärts
Dressers mit Spiegel von	$5.00	"
Brussel Rugs von	.25	"
Kopfkissen von	.25	"
Matratzen von	$1.25	"
Parlor Suits, 3 Stück, von	$8.50	"
Küchentische von	.50	"
Küchenstühle von	.25	"

Sprecht vor und fragt nach unseren Bedingungen, ehe Ihr anderswo kauft.

Alexander Furniture & Carpet Co.,
2010 und 2012 Wabash Ave., nahe 20. Str. 9mz,3mX

Wer gute, neue Möbel billig kaufen will, sollte den großen Muster-Räumungsverkauf nicht versäumen, der bei A. Botschen, 194 East North Ave., veranstaltet wird. Da Herr Botschen sein Geschäft wieder vergrößert, und bei den baulichen Umänderungen, die damit verbunden sind, viel Platz nöthig ist, sind wir gezwungen, alle Möbel, die sich auf dem Floor befinden, unter den Herstellungskosten zu verschleudern.
Bitte, nachfolgende Preisliste nicht zu übersehen:
Eine Partie von 300 Eisenbetten wird von 48c an aufwärts verkauft.

Eichenholz Buffets, polirt, werth 18.00, zu	8.50
Schöne, große Sideboards, werth 18.00, zu	9.75
Eichenholz Dressers, großer Spiegel, zu	7.75
Eichenholz Chiffonier, mit 5 Schubladen, zu	3.98
Feine 16.00 Velour Couches, zu	8.75
Drei-Stücke gepolsterter Parlor Suit, zu	11.75
18 bis 25 feine Ausziehtische zu 12.00 und	14.00
6 Fuß Ausziehtische, zu	5.75
Stühle, mit hoher Lehne, zu	.39
Schöne, mittelgroße Kochöfen, zu	9.75
9 bei 12 Brussels Rugs, zu	7.50
Fenstergardinen, das Paar	.48
Kinderwagen, mit Gummireifen, zu	.98

Baar oder leichte Abzahlungen, zu den liberalsten Bedingungen. Keine Zahlungen verlangt, wenn Ihr krank seid oder nicht arbeitet.
Botschen, 190—194 Ost North Ave., nahe Halsted Str. 15apr,tX*

Importirte deutsche Wäsche-Drehrolle billig zu verkaufen. 674 Cortez Str. Maaß. sodido

Zu verkaufen: Für $5 ein Leder-Sofa und Bettstelle. 1856 Reta Str., 2. Flat.

Verschleudere Möbel und Piano, sofort, Rugs, Parlor-Suit, Odd Schaukelstühle, Leder-Couch, Bett, Dresser und Chiffonier. Anzufragen 997 Sheffield Avenue, nahe Belmont Ave., 1. Flat. 16mailwX

Zu verkaufen: Guter $45 Garland Heizofen, billig, und andere Artikel. 2152 N. Seeley Ave. faso

Zu verkaufen: Billig. Neuer Kinderwagen. 611 Carmen Ave. fason

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, rangirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jan,sasondido*

Piano Bargains diese Woche.
— Leichte Bedingungen. —

Steinway Upright, in gutem Zustand	$160
Kimball Upright, wie neu	$135
Emerson Upright in gutem Zustand	$85
Wheelock Upright für Anfänger	$70

Healy Piano Co., 191 Wabash Ave. momifrson

Gebrauche Geld, verkaufe feines Upright Piano, nur die kommende Woche. 23 Linden Place.

$35 kaufen Piano. Eigenthümer gestorben. 925 N. Whipple Str., nahe Humboldt Park. Basement. fason

$110 kaufen ein gutes Conover Piano, Anzahlungen $1 die Woche. Lowenthal, 157 W. Madison Str., nahe Halsted. Abends offen. 13mailwX

Nur $65 für ein schönes Lyon & Healy Upright Piano. Großer Bargain. Nachzufragen: Groß, 592 Wells Str. 12mai,2w

$95 kaufen elegantes $450 Hallet & Davis Upright Piano, garantirt. Witzel, 955 Lincoln Ave. 11mailwX

$60 kaufen elegantes Upright Piano „Bradford", N. Y., kostete $450. 401 Milwaukee Ave., 1. Floor. 11mailwX

$115 kaufen Mahagony Upright Piano; wie neu. Zu erfragen Tags oder Abends. 359 Lincoln Ave. 10mailwX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 Pferde, 1 Kuh, 2 Mähmaschinen, sowie viele andere Farmgeräthschaften, billig. 1650 Springfield Ave., nahe Diversey (Farm.)

Zu verkaufen: 12 Passagier Omnibusse, in guter Ordnung, 2 Doppel-Trucks und 2 Einspänner Expreßwagen. Robert Träger, 5509 Jefferson Ave. somi

Zu verkaufen: Collie Puppies, 12 Wochen alt, beste Rasse, Junge von preisgekröntem Ravenswood Champion. Seht den Wächter in Fabrik, 2 bis 12 Oak Straße.

Zu verkaufen: Zwei schwere Zugpferde (Stuten). 2900 Pfd. schwer, billig. 414 Diversey Blvd.

Zu verkaufen: Ein paar hübsche schwarze Pudel, 7 Wochen alt. 119 East 21. Str.

Zu verkaufen: Schönes Pferd für irgendwelche Arbeit, besonders Farmarbeit. Woehlck, 15 W. Byron Str. fason

Zu verkaufen: Scotch Pudel; guter Haushund. — 616 W. Superior Str. faso

Zu verkaufen: Ein Gespann schwere Esel, drei Pferde und Wagen, billig. 918 Greenwood Terrace, Ecke Hay Str. faso

Wir haben die besten Sänger! Kanarienvögel aus Deutschland importirt, $1.95, $3.00, $4.00 10 Tage auf Probe. Chinesische Nachtigallen, Zeisige, weiße Reisvögel etc., Papageien 90 Tage auf Probe. Hunde, Kaninchen, Fische, Käfige, Aquariums, import. Samen etc. The Aquarium, 1038 Milwaukee Ave. nahe Wood. 15maisasomi*

Harzer Kanarien, Andreasberger, sowie Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Stamm- und Zuchtweibchen, sowie alle Arten Haushunde, Wholesale und Retail. Atlantic & Pacific Vogel Store, 236½ E. Madison Straße. 6fbsasonmomi*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Straße, Ecke Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume 230—232—234—236—238 West Madison Straße.
Telephone: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. X*

—Store Fixtures - Käufer—
Wenn Sie irgendwelche Store-Fixtures gebrauchen, kommen Sie zu mir, ehe Sie kaufen, ich spare Ihnen von 25 bis 50 Prozent. Fixtures für allerhand Geschäfte. Neue und gebrauchte.
— Baar oder leichte Abzahlungen. —
Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str.
Telephone: Monroe 2177. 25ja,momisaso*

Zu verkaufen:
Kartoffeln, Burbanks
in Säcken von 2½ Bushels
John Schmidt, 500 N. Halsted Straße. fason

Automobiles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Automobil billig zu verkaufen. Eine Touring Car für fünf Personen, im besten Zustand, für $400, hat $1200 gekostet. L. A. Szabelski, 1156 W. North Ave., nahe Kedzie. Phone: Humboldt 2660. frsaso

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephone: Humboldt 1828. 24jl,*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 Lasalle Str. Nordseite-Office: 1061 E. Belmont Ave. Telephone: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner. Ich wünsche mich mit $1000 an einem guten Geschäft thätig zu betheiligen. Beste Empfehlung wird gegeben und verlangt. Adr.: H. 371 Abendpost. frson

Partner. Sucht arbeitsamen Mann als Partner in ein seit 26 Jahren bestehendes Geschäft, Metall-Branche. Adr.: H. 383 Abendpost.

Partner. Zwecks Erzeugung konkurrenzlosen Massenartikels, suche jungen Mann mit ebenfalls $250. Angenehme Arbeit, guter Verdienst. Aufträge bereits vorhanden. Brieflich an Adr.: Z. 745 Abendpost.

Partner. Alleinstehende Frau mittleren Alters sucht aufrichtigen Mann mit etwas Geld, um Roominghaus zu eröffnen. Adr.: H. 385 Abendpost.

Partner verlangt mit kleinem Kapital für Häuser zu bauen. Kontraktor bevorzugt; große Profite. Box 826, Gary, Ind. fason

Verlangt: Geschäftsführer oder Partner für großes Sign-Geschäft; sofortiger Eintritt. Näheres 1130 School Str. faso

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6 schöne helle Zimmer mit Bad. 108 Vedder Str. nahe Larrabee.

Vermiethe 8 moderne Zimmer, 2. Floor, billige Miethe. 639 12. Str., nahe Ashland Blvd.

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat, Gaslicht, Bad. 2275 N. Francisco Avenue.

Vermiethe moderne 4 Zimmer Flats für $9.00. 3811 Parnell Ave. Anzufragen in Grocery.

Zu vermiethen: Helle, freundliche Wohnung, 7 Zimmer, Brickhaus, zwei Treppen, Gas, Bad, $15. 3622 Parnell Ave. fason

Zu vermiethen: $15, 7-Zimmer-Flat; $20, 8-Zimmer-Flat, passend für Boardinghaus, nahe Eisenbahn und Straßenbahn. 2183 W. 38. Str. sasomo

Zu vermiethen: Schöne 6-Zimmer-Wohnung; nahe Park und Car-Linie. 560 Burling Str. sso

Zu vermiethen: 6 moderne helle Zimmer im 3ten Stock; $18. 187 Franzisko, Ecke Adams. —mo

Zu vermiethen: Store. 4542 Wentworth Ave., nachzufragen im Laden oder oben. ssmo

Zu vermiethen: Store, entlang der Hochbahnstation Addison und Lincoln Ave., $22.50. E. Willoughby, 1373 Lincoln Ave. fason

Zu vermiethen: Laden mit Wohnung, gegenüber Schule, $25. 103 Hudson Ave. faso

Zu vermiethen: Helles 6 Zimmer Flat. 2. Floor, $18. 103 Hudson Ave. fason

Zu vermiethen: Ein Store, für irgend ein Geschäft. 391 W. Chicago Ave. ssason

Zu vermiethen: 3 hintere Zimmer mit großer Sommerküche. 555 Wells Str., nahe Lincoln Park Apotheke. frsason

Zu vermiethen: Prachtvolle 4- und 5-Zimmer-Wohnungen (Ofengebrauch). Vorzüglich gelegen. Nr. 117—125 Catalpa Court (Logan Square). Alles modern, Luft und Licht von allen Seiten, 1½ Blocks von der Hoch- und Straßenbahn; Preis $18 bis $23 das Flat. Janitordienst. Sofort zu beziehen. Näheres am Platze oder bei Rudolf Seifert. 103 Washington Straße. 25ap*X

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: Gut möblirtes, freundliches Zimmer an Herrn. 65 Florimond Str., nahe Wells Str. und Lincoln Park.

Zu vermiethen: Großes Frontzimmer und Alkoven Leitungswasser, sowie andere Zimmer, $3 und $5. 377 Dayton Straße.

Vermiethe schön möblirtes Zimmer, alle Bequemlichkeiten, billig. 18 Wisconsin Str., Lincoln Park. 16mailwX

Zu vermiethen: Sauberes, luftiges Frontzimmer, alle Bequemlichkeiten. 50 Maud Ave., Ecke Osgood Straße.

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Frontzimmer, alle Bequemlichkeiten. 96 Goethe Str., Top Floor.

Zu vermiethen: Ein helles Schlafzimmer mit Bad an anständigen Herrn. 1344 Diversey Str.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, $1.50—$2.00. 635 Larrabee Str., 1. Flat. sso

Zu vermiethen: Front- und Bettzimmer. 37 W. Belmont Ave., Flat 2. faso

Zu vermiethen: Zimmer passend für 2 Herren. — 486 Ost Fullerton Ave. faso

Roomers verlangt, bei deutschen Leuten. 29 West 21. Place. fasonmo

Junge Dame findet Zimmer und Kost. 946 N. Halsted Str., eine Treppe, vorne. —so

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Zimmer und Board bei deutschen oder ungarischen, ruhigen Leuten, zwischen Madison Str. und Chicago Ave. nahe 40. Ave. A. H., 466 N. Robey Str.

Zu miethen gesucht: Junger Mann (Wiener) sucht luftiges Zimmer bei alleinstehender Frau oder kinderlosen Leuten. Anträge mit Preisangabe unter Adr.: H. 382 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Geschäftsmann sucht sauberes Zimmer mit oder ohne Board bei junger Wittwe; wünscht nur stetiges und gutes Heim. Westseite oder Nordseite bevorzugt. Offerten unter Adr. D. 449 Abendpost. fason

Nähmaschinen Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu verkaufen: Nähmaschine (Davis) $5, ein Boston Mail, neu, $2.00. 1135 Fletcher Str.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu leihen gesucht: $8000 erste Hypothek, keine Kommission. Adr.: H. 377 Abendpost. mai16—30eod

Geld zu verleihen auf gutes bebautes Grundeigenthum zu 5 Prozent Zinsen. 15mlwX Aug. Torpe, 147 E. North Ave.

Suche $2700 auf erste Hypothek. Adressire: D. 450 Abendpost. sasomo

Zu verkaufen: Beste erste 6proz. Hypotheken, in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere.
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur.
Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee Str.
Abends 7—9, Sonntags 10—12. 15mai,tX*

Auf mein dreistöckiges Gebäude 161 Dayton Str. wünsche $2500 zu leihen, 5½ Proz. netto Zinsen. Garantirte erste Hypothek. Näheres Josetti, 220 Ost North Avenue. frsason

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abends bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 12ja*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14of*X

E. G. Pauling, 133 LaSalle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1maiX*

John P. Foerster & Co., 151 LaSalle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung; Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 300 — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum u. zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3ju*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Str. 22apX*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch, Deutscher Advokat und Notar, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. ap10*X

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 134 Monroe Str., Zim. 1313, Ecke Clark. 17ap1moX

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends: 1644 Briar Place, nahe N. Halsted. 7febX*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$185 kaufen Grocery-, Zigarren- und Delikatessen- und Icecream-Laden, Miethe bis 1. Juni bezahlt. 686 E. 43. Str.

Zu verkaufen: Gute Eck-Grocery und Delikatessen-Store mit 4 Wohnzimmern, keine Agenten. Adr.: H. 369 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, wegen Uneinigkeit der Partner. Kleines Empreß Livery Geschäft, feine Nordseit-Lage, billige Miethe. Theil Baar und Rest auf Zeit. 1072 Elston Ave. nahe Fullerton.

Gutgehender Grocerystore billig zu verkaufen. — 59 Clybourn Avenue. dosomo

Zu verkaufen: Grocery, feiner, heller Store, oder Butcher als Partner gewünscht. 2599 N. Western Ave., Ecke Montrose. fason

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine gute Store-Bäckerei. Vorschriftsmäßiger Shop. 323 W. Fullerton Ave. fason

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon. Nachzufragen Orchard und Willow Str. fasonmo

Zu verkaufen: Eck-Grocery- und Schulladen, 16 Jahre bestehend, Durchschnittseinnahme $35 täglich; Preis $1400, untersucht. Gute Gelegenheit für guten Mann. Adr.: 730 W. Ohio Str. Ecke Leavitt. faso

Zu verkaufen: Restaurant; gutes Geschäft. Verkaufe billig wegen Krankheit. 231 Grand Ave. sso

Zu verkaufen: Zwei dampfgeheizte Flats, 6 und 8 Zimmer, mit gutem Piano, nahe Lincoln Park. 593 N. Clark Str. mifrson

Delikatessen, Grocery, Tabak und Candy Store auf der Nordwestseite sehr preiswerth zu verkaufen. Billige Miethe. Nachzufragen bei Oehlers, 54 Wisner Ave., nahe Milwaukee Ave. fason

Zu verkaufen: Roominghaus, 14 Zimmer, immer besetzt, wegen Abreise, passend für alleinstehende Frau, billig. 335 Wells Str.

Zu verkaufen: Billig, gutgehendes Uhrgeschäft. — 376 W. Belmont Ave. sasomo

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, Kern & Sons, 105 bis 107 West Randolph Str. misason

$75 kaufen Schneidergeschäft, wegen Verlassens der Stadt. 2389 N. Robey Str. frsason

Verkaufe billig: Bäckerei, gut bezahlendes Geschäft an Schiff- und Eisenbahn Depot. Kochalski, Bäckerei, Muskegon, Mich. ffason

Zu verkaufen: Altetablirte einträgliche Grocery, billig, sofort. Verkaufsgrund: Unglücksfall. 520 Blue Island Ave. frsason

Zu verkaufn: Guter Saloon, altes Geschäft, 18 Meilen südlich von Chicago; wegen Abreise. Nähere Auskunft: Janisch, 184 Weed Str. ffaso

$500 kaufen Schneider-Geschäft wegen Verlassens der Stadt. 2389 N. Robey Str. —son

Krank, muß Restaurant mit möblirten Zimmern verschleudern, keine annehmbare Offerte zurückgewiesen. 408 Lincoln Ave. do—son

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, mit Business-Lunch; große Wohnung und Küche; billig, wenn sofort genommen. W. Shaefer, 126 Milwaukee Ave. 11mai,1wX

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: 256 Racine Ave. nahe Hochbahnstation, 10 Zimmer moderne Residenz, Wasserheizung, elektrisches Licht u.s.w. Großer Stall und Schuppen. Baukosten einschließlich Lot 50x125 $15,000, wird für $9000 verkauft. Nachzufragen beim Eigenthümer 256 Racine Avenue.

Zu verkaufen: Auserlesene Edgewater Lot 50x125, Southport nahe Balmoral Ave., Ostfront, alle Verbesserungen bezahlt. Preis $2750. Nachzufragen beim Eigenthümer 566 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: 4 Zimmer Frame-Cottage, sowie 2-stöckiges Brickgebäude, 5- und 6 Zimmer, alle Verbesserungen, Zementbasement, Zementwege rings um das Haus herum, wegen Abreise sehr billig zu verkaufen beim Eigenthümer, 419 E. George Str., nahe Robey Str.

Zu verkaufen: $6000 jedes, neue moderne Brick-Flatgebäude, zwei 5-Zimmer Flats, N. Ashland Ave., nahe Addison Ave. und Northwestern-Hochbahnstation; werden im Juni fertig; muß $1500 baar haben, Rest auf leichte Abzahlungen. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont.

Zu verkaufen: Nur $4000 jedes; Ihr habt die Auswahl von zwei neuen 5- und 6-Zimmer Flatgebäuden; Bad, Gas, Hartholz-Finish, Konkret-Basement; nur $500 baar und $35 per Monat, einschließlich Zinsen. Nicht weit von der Kenmore Northwestern-Station oder N. Clark Str. Car. — John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont.

Zu verkaufen: Innerhalb drei Tagen, dreistöck. drei 6-Zimmer modernes Brick-Flatgebäude; Lot 48 bei 125; an Wellington Ave., nahe Hochbahnstation; $9300. August Torpe, 147 East North Ave. sasomo

Zu verkaufen: 2 Blocks von Diversey Hochbahnstation, Lot 35x125, Frame, 2 Flats, 7 und 8 Zimmer, Brickbasement, Wasserheizung, im besten Zustand. Adr.: D. 442 Abendpost.

Gutes 2-stöckiges und Basement Flatgebäude, mit 8-Zimmer Residenz hinten, große Lot, 515 Orchard Straße. August Torpe, 147 E. North Ave. faso

Gutes 2-stöckiges und Basement Flatgebäude, Lot 48x125, Mildred Ave. nahe Diversey Blvd. Hochbahnstation, $5500, Aug. Torpe, 147 North Ave. fason

Zu verkaufen: Gutes modernes 3-stöckiges Brick Geschäftshaus, Division Str., nahe Humboldt Park, $11,000. August Torpe, 147 E. North Ave. faso

Großer Bargain! Zu verkaufen: Gutes drei 5-Zimmer Brick- und Framegebäude, N. Paulina nahe Belmont Ave., $3000. Aug. Torpe, 147 E. North Ave. sasomo

Zu verkaufen: Moderne 8-Zimmer Cottage mit Dampfheizung, $3200, an 1140 N. Halsted Str. — Aug. Torpe, 147 E. North Ave. fason

Modernes 3-stöckiges 3—6 Zimmer Brick Flatgebäude, Lot 32x226 Fuß, Wells Str. nahe North Ave., $8500. August Torpe, 147 E. North Avenue. sasomo

Zu verkaufen: Modernes 7-Zimmer Wohnhaus, Lot 28 bei 194, an Diversey Blvd., nahe Clark Str. Preis $4000. Aug. Torpe, 147 E. North Ave. sasomo

Muß verkauft werden: Gutes, zweistöck. Brickgebäude, mit drei 6-Zimmer Flats, nebst 7-Zimmer Brick-Cottage; Lot 44 bei 100; nahe Clybourn Ave. und Rees Str.; $5000. Torpe, 147 East North Ave. sasonmo

$800 erste Anzahlung, Rest auf leichte Bedingungen, kaufen gute 6-Zimmer Brick-Cottage, 166 Bissell Str., Preis $3000 Aug. Torpe, 147 North Ave.

Zu verkaufen: Ecke 115x125, geeignet für Fabrikationszwecke, sehr billig. fason
E. Willoughby, 1373 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Billig, 6-Zimmer-Haus, großer Stall für 6 Pferde, 50 Fuß Front, Asphalt Straße und alle modernen Verbesserungen; $2600. Chas. Schleif, 709 Edgewater Ave. sso

Zu verkaufen: Frame-Haus und Lot, billig. 334 Hudson Ave. 11mai,2wX

Zu verkaufen: Cottage, an Oakley Ave., nahe Cornelia Str., $2100. 2-Flat Gebäude, Barry Ave. und Lincoln Str., $3800. 30 Fuß Lotten in meiner neuen Subdivision, alle Straßenverbesserungen bezahlt, nur 3 Blocks zur Addison Ave.-Station der Ravenswood-Hochbahn, $600 und aufwärts, $50 Baar, $10 monatlich. Erste Käufer verdienen stets Geld. Werde nächstens Preise erhöhen. Geld zum Bauen oder baue für Euch. William Zelosky, 457 East Belmont Ave. Subdivision-Office offen Sonntags, Addison Ave. und Leavitt Str. 1—21mai,tX

Nordwestseite.

Die billigsten Lots an der Nordwestseite, 28 bei 127, nur $175; monatliche Abzahlung; $10 Baar, $5 monatlich; die beste Gelegenheit, Euer eigenes Heim zu gründen; ausgezeichnet für Hühner-Farm; nur zwei Blocks von der Milwaukee Ave.-Car. F. W. Alke, Eigenthümer, Office: 3130 Milwaukee Avenue.

Großer Bargain! 4-stöckiges Brickhaus an Erie Straße, guter Geschäftsplatz, muß sofort verkauft werden. Eigenthümer Dr. Weiß, 912 Milwaukee Ave.

Bargain! $5600 kaufen ein 2 Flat Brickgebäude, Stein Trim, und Basement, Lot 50x118, 7 und 8 Zimmer Flats, Wasserheizung im ersten Flat, modern und neueste Einrichtung; Miethe $588 das Jahr. Nahe Armitage und Humboldt Blvd. Riderburg und Sorenson, 1201 N. California Ave. — Telephon: Humboldt 2241. frson

Zu verkaufen: Bargain, gutes, dreistöck. Brick-Flatgebäude, mit Hinterhaus, nahe Humboldt Park. Anzufragen bei Robert Clauder, 478 N. Hoyne Ave.

Muß verkaufen: 867 Harding, nahe West North Ave., 6-Zimmer moderne Cottage, Basement und Trockenboden; alle Zimmer im ersten Stock; beste Offerte kauft das Eigenthum; Baar oder Abzahlungen. Schaefers, 1286 West North Ave. fason

Zu verkaufen: 3-stöckiges und Basement Brickgebäude und Bäckerei, Nordwestseite. Adr.: D. 400 Abendpost. mai 1—23jason

Zu kaufen gesucht. 50 Fuß Front, bebaut oder leer, Ecke bevorzugt, für Bäckerei, Nordwestseite oder Vorstadt. Adr.: D. 415 Abendpost. mai1—23jaso

Wenn Sie Lotten oder ein Heim kaufen wollen wenden Sie sich an
Haentze & Wheeler,
2806 Milwaukee Avenue, Ecke Belmont.
Das größte deutsch-amerikanische Grundeigenthums-Geschäft der Nordwestseite. — Größte Auswahl; leichte Bedingungen; reelle Behandlung; Geld zu verleihen; Hypotheken zu verkaufen; Feuer-Versicherung. Wir bauen nach Belieben und verkaufen auf leichte Abzahlung. 13mzsason*

Zu verkaufen: Große Cottage mit 2 Lotten, Furnace Heizung. Macht Euren eigenen Preis. Habe andere Geschäfte. 2568 Eberly Ave. 12mailwX

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

Bargains zu verkaufen bei Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Avenue.
Zwölf-Zimmer Haus, Stein-Fundament, Eichenholz-Fußböden, Furnace, Lot 50 bei 173, gepflasterte Straße; bequem gelegen zur Irving Park-Station und Straßenbahnen; ein sehr guter Bargain zu $5500; leichte Zahlungen. (3442.)
Acht-Zimmer Framehaus, mit Furnace und Bad, auf 50 bei 155 Lot; Zement-Wege, feine Schattenbäume und Fruchtbäume und gute Barn; bequem gelegen zu guter Verbindung; Preis $3000; Bedingungen: $1000 Baar. (3210.)
Fünf-Zimmer Framehaus, modernes Badezimmer, Hartholz-Fußböden, Gas, großer Trockenboden mit 3½ Fuß Wand, elektrisch beleuchtete Straße, 25 Fuß Lot, Zement-Wege rundherum, Hühnerhaus, sehr gute Bäume usw.; von einem Carpenter für seinen eigenen Gebrauch gebaut; Preis $1850; Bedingungen: $400 Baar, $10 monatlich und Zinsen. (3495.)
Sieben-Zimmer Framehaus, Stein-Fundament, Zement-Basement, Bad, Furnace, Gas, Laundry Trays, Lot 37½ bei 125, Zement-Wege, Barn; Preis $2500. Bedingungen: $500 Baar, Rest wie Miethe. (3479.)
Zwei-Flat Framehaus, 5 und 6 Zimmer, Brick-Fundament, 6 Fuß Zement-Basement, Oak Trim und Fußböden, Heißwasser-Heizung, 4 Jahre alt, in jeder Hinsicht modern; Ostfront; 30 Fuß Lot; Zement-Wege; Preis $4600; Bedingungen: $500 Baar; Miethe $600. (3294.)
Zwei-Flat Framehaus, 7 und 8 Zimmer, Stein-Fundament, Oak Trim und Fußböden, zwei Furnaces, modern, eine vollständige große Barn, Lot 50 bei 175, an gepflasterter Straße; bequem zu guter Verbindung; Preis $8100; Miethe $720. (3418.)
Sechs-Zimmer Frame-Haus, Konkret-Fundament, Basement, Oak Trim und Fußböden, Furnace, zwei Jahre alt, Sideboard, Laundry Trays, 37½ Fuß Lot; schöne Lage; Preis $3800; Bedingungen: $1000 Baar. (3163.) fason

Westseite.

Zu verkaufen: Eine 5-Zimmer Cottage mit großem Stall dahinter, nahe Garfield Park. 139 N. Hamlin Avenue. mai2,9,16

Zu verkaufen: Spottbillig, 7-Zimmer moderne Brick-Cottage, 20x25 Pferdestall, 25x150 Lot, im besten Zustande, nahe Park, ein Block von Hochbahn und Straßenbahn. Miethe $25, Theilzahlung. 1319 Fulton Straße. faso

Südseite.

Zu verkaufen: Ein wirklicher Bargain, feines drei-Flat Gebäude, 3008 Princeton Ave., in gutem Zustande; immer vermiethet; bequem gelegen zu Straßenbahnen; bringt über 10 Proz. Reingewinn; nur $2900; ziehe Offerte in Betracht. Adresse: William Matthiesen, 2957 Butler Str.

Verkaufe billig, wegen Todesfall, Grundeigenthum Grocery, auch zu vermiethen. 2744 Princeton Ave. 15mailwX

Vorstädte.

Zu verkaufen: Zweistöckige Häuser, 5 und 6 Zimmer, neu nördlich von Rose Hill und Rogers Park, $3900. Eigenthümer J. W. Ries, 2763 Magnolia Avenue, Edgewater. 16mailwX

Zu vermiethen oder verkaufen: 6 Zimmer Sommer-Residenz. Anton Metzger, Groß Point, Illinois. Tel. Wilmette 2911. fason

Zu verkaufen: 5 Acker Land-Heim, gutes 6 Zimmer-Haus, Stall, Frucht- und Schattenbäume usw. Gute Wege und Markt für Gärtner oder Geflügel, gute Fahrgelegenheit, Fahrgeld 15 Cents, 1½ Meilen westlich von Kenilworth Station; oder nehmt Northwestern Hochbahn zur Endstation, dann Milwaukee Elektric, steigt ab an Lake Ave., geht westlich bis Rinewald Ave., dann nördlich ¼ Meile. $3000. Bedingungen. Herman King, Eigenthümer. fason

Lotten, Sommer-Resorts.

Zu verkaufen: Billig, Sommerheim am Portage Lake nahe Manistee, Mich. Böte, Rasen, Schaukeln, Zelt, Stühle, 4 Betten und andere Utensilien für $550. Nachzufragen beim Eigenthümer Wm. Madaus, 4332 State Straße.

Farmländereien.

Farms in Michigan und Wiskonsin — $8.00 bis $12.00 per Acre. $10 baar, $10 per Monat; keine Zinsen; keine Steuern; frei für die Familie beim Todesfall. Auch Land in Texas. Agenten verlangt. J. W. Schmidt, Zimmer 537, 204 Dearborn Straße, Chicago, Jll. ap24,fason1m

Michigan.
Genügend Regen; Berieselung, die das Land so theuer macht, nicht nöthig; gleichmäßiges Klima; kein Malaria; reine Luft, reines Wasser; extra gute Fahrgelegenheit per Bahn und zu Wasser; extra gutes Absatzgebiet; Kirchen, Schulen; neue Stadttheile; über 50,000 Acres, gerade in der Mitte dieses reichen Landes gelegen und in dem großen Fruchtgürtel von Michigan, passend für Geflügel, Vieh und zum Anbau aller Art; — 10 Stunden von Chicago; Preis $8 bis $15 per Acre; Bedingungen von $10 Anzahlung und $5 per Monat für 40 Acres; schreibt für mein hübsches Pamphlet das Alles besagt; Exkursionen jeden Freitag; spezielle Privat-Car-Exkursion, 18. Mai, $6 Rundreise; Fahrgeld zurückerstattet, wenn Ihr kauft. Kommt oder schreibt wegen Information.
W. Swigart,
1248—49—50 First National Bank Bldg.
Chicago.
8maisasodidolm

Zu verkaufen oder zu vertauschen: $3750, schönes 9-Zimmer Haus, schuldenfrei, mit 8 Acres Land, großen Ställen, 1 Pferd, 2 Kühe, 2 Schweine und etwa 70 Hühner, 1 Wagen und Buggy, 2 Pferdegeschirre und alle Geräthe, 22 Meilen von Chicago, Front an Milwaukee Ave.-Road, Wheeling, Jll., oder vertausche für Cottage oder 2-Flathaus. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave.

Zu verkaufen oder vertauschen: 40 Acres gutes Holzland in Wiskonsin, billig. Nachzufragen in der Apotheke, 117 Wells Straße.

Land und Farmen in lutherischen Kolonien. Fruchtbarer Lehmboden, gutes weiches Wasser, gesundes Klima, gute Märkte; gutbesiedelte Gegend; niedrige Preise; leichte Bedingungen, sind einige der Vorzüge, die den Käufern geboten werden. Man schreibe um weitere Auskunft an
The Ev. Luth. Colonization Co.,
1005 E. Main Str., Merrill, Wis. 14fb,son*

Ich kaufe, verkaufe oder vertausche Indiana, Michigan und Wiskonsin Farmen. Brodführer, 84 LaSalle Str., Zimmer 509. 17dz,dosasodi*

Deutsche Kolonie Elberta. Baldwin County, Alabama. Das Land für Tabak- und Rübenbau. Elberta Wasser; Elberta Klima; Elberta Pfirsische; Elberta Kartoffel und sonstige Land-Erzeugnisse. Alles berühmt. Das beste Land und das billigste Land. Ein Paradies für Leidende.—Warm im Winter, kühl im Sommer. Extra-Exkursion am 18. Mai. L. v. d. Leck & Co., 164 Ost North Ave., Zimmer 5. mai6—17X

20 Acres Frucht- und Gemüseland, nahe Higgins Lake, nur $300; kleine Anzahlung, Rest monatlich. 80 Acres gutes Land, 17 Acres geklärt. Haus, Stall und andere Gebäude, ⅛ Meile vom See, $1500. Exkursion am 18. Mai. Eigenthümer O. J. Willer, Edgewood Inn, Roscommon, Mich., oder Zimmer 45, Nr. 90 La Salle Str., Chicago, zwischen 10 und 12 Uhr Morgens. dofrsason

Bestes Korn-, Weizen-, Hafer-, Klee- und Fruchtland; Preis $10 p. Acre, $10 Anzahlung, Rest monatlich oder jährlich. Ferner verbesserte Farm zu verkaufen oder zu vertauschen. Sprecht vor oder schreibt um Karten. Office Abends offen. W. F. Rehf, 121 LaSalle Str., Chicago, oder Warren, Monroe County, Wiskonsin. 2mz,X*

Großer Trakt Wiskonsin Central Railroad Land, gerade auf den Markt gebracht; feine Auswahl verbesserter Farmen; Tausch in Betracht gezogen. Office auch Abends und Sonntag Vormittags offen. Bauch, 263 Ost North Ave., Chicago. 3ap,*X

Zu vermiethen: 160 Acres Farm, 75 unter Pflug, 18 Acres Fischteich, Rest Weide. 2½ Meilen vom Depot, beste Gelegenheit für Sommer-Resort. — Näheres 918 Greenwood Terrace, Chicago. faso

Zu verkaufen: Zentral-Wiskonsin, 200 Acres, 1 Meile vom Town, 90 Acres unter Pflug, Rest Hartholz Timber und Weideland, 10 Zimmer Haus, guter Stall, alle Maschinerie, Ernten und Stock; Preis $8250. die Hälfte baar. faso
Eugene Willoughby, 1373 Lincoln Ave.

Zu verkaufen oder vertauschen für Chicago bebautes Grundeigenthum, 140 Acres in Zentral Wiskonsin, 2½ Meilen von Stadt. 75 Acres unter Pflug, 7 Zimmer Haus, Stallung und andere Außengebäude. Stock, Farm-Maschinerie und Ernten; Preis $6000. fason
E. Willoughby, 1373 Lincoln Ave.

160. 320 Reiches Weizenland, verkaufe oder vertausche billig, sonst vermiethe. Adr. O. 507 Abendpost. mai15,16,19,22

Billig zu verkaufen: 160 Acker Wiskonsin Farm, gute Stockfarm, fließendes Wasser, Pferde, Maschinen usw. 228 Leland Ave.

$3500 kaufen 160 Acker Wiskonsin Farm mit Gebäuden, Pferden, Vieh und Maschinen.
$2000 kaufen 80 Acker Farm mit allem Zubehör.
$10 per Acker für 80 Acker Land im südlichen Wiskonsin. faso
Brodfuehrer, 509—84 La Salle Str.

—Farmen in Michigan—
Ich habe mehrere kleine Farmen zu verkaufen. — Antwortet in Englisch.
F. J. Brayman, Holland, Michigan. 1maisason1m

Verschiedenes.

Zu verkaufen: 5 Acres Gartenland an 147. Str. und Western Ave. A. B., 9347 Kimbark Ave. sodido

Zu verkaufen: $4500, neues zwei 4 Zimmer Flatgebäude, $160 Anzahlung, Miethe bezahlt den Rest. Adr.: D. 444 Abendpost. mai16—30eod

Vertausche meine vier Stadt-Lotten in Fort Worth, Texas, gegen ein Geschäft, oder was habt Ihr dafür? Werth $600; schuldenfrei. Adr.: D. 445, Abendpost. sasonmi

Männer!

Sie können geheilt werden.

Dieses Buch erklärt es.

50,000 Frei!

Werth $10.00 für jeden Leidenden!

Wenn Sie an irgend einer Männer-Krankheit leiden, so wünschen wir, daß Sie sich unser lehrreiches Buch kommen lassen! Es beschreibt in der einfachsten Weise, wie irgend ein Leidender von geschwächter Kraft, Nerven-Schwäche, jugendlicher Indiskretionen, Blut-Vergiftung, weder ererbt oder zugezogen, Haut-Krankheiten, Rheumatismus, Strikturen, kürzlich zugezogene Krankheiten, Hämorrhoiden, schwache Organe, Magen-, Leber-, Blasen- und Nieren-Leiden, sich zu Hause mit geringen Kosten gründlich kuriren kann. Wenn Sie es satt sind, so viel Geld für nichts auszugeben, dieses Freie Buch für Männer ist Hunderte von Dollars werth für Sie! Es beschreibt, warum Sie leiden, und wie Sie sich permanent heilen können! Tausende verdanken ihre gute Gesundheit diesem Büchlein! Es bildet eine wahre Fundgrube des Wissens, und enthält Sachen, die Jeder wissen sollte! Man bedenke, daß dieses Buch absolut frei versandt wird! Wir bezahlen das Porto!

Freies Buch Koupon.

Schicken Sie ihn heute noch ein!

Dr. Jos. Lister & Co.,
Ga. 900 — 22 Fifth Avenue, Chicago, Ill.

Meine Herren: Da ich ein leidender Mann bin, so bitte, senden Sie mir sofort ein Exemplar Ihrer Bücher, gratis per Post.

Name..

Postoffice.................... Staat....................

Für müßige Stunden.

Räthsel (3155).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Mit „O" ist's meist ein ält'rer Mann;
Mit „E" sind's meistens Mädchen, Knaben;
Den „O", wenn er gut geben kann,
Auch „E" recht oft lieb werden haben —
Doch werden's nimmer seine sein.

Gleichklang (3156).

Wir alle sind es einst dem Tod,
Läßt du's den Wechsel — große Noth!
Und ist's dein Haus,
Dann zieh bald aus.

Silbenräthsel und Gleichklang (3157).

Der Lebensmittel viele sind
Beim Krämer ausgebreitet;
Ein Fremder ruft begeistert aus:
„Hier ist mir Eins bereitet!"
„Das wäre!" kurz der Krämer spricht,
„Ihr seid ein eitler Prahler
Ich ford're Zwei, denn ach, ich weiß,
Daß Ihr ein schlechter Zahler!
Sehr eins-zwei ist mir mein Besitz,
Ich will nicht übertreiben;
Habt Ihr kein Geld, müßt Ihr der Eins
Vorläufig zwei noch bleiben!"

Kreuzräthsel (3158).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

1 . . .	2 . . .
3 . . .	4 . . .

1—2 gibt's in jedem Haus,
Ziehen immer ein und aus;
1—4 soll man mit Ehrfurcht grüßen;
Zuweilen tritt man sie auch mit Füßen.
Eis und Winter sind gegangen,
Im grünen Kleid die 3—2 prangen,
Die Hecken, Wiesen und so 3—4;
Der Lenz, der holde Mai ist hier.

Rösselsprung (3159).

	je	ben	blüh	be	re	ben	
bro	re	noch	dem	am	Wohl	le	kla
	bricht	het	ling	dir	schie	ge	
sein	und	sah			ste	he	bei
er	und	uh	ist	früh	fehlt	ab	trost
den	früh	ger	dir	land	er	ner	gro
licht	an	mild	hie	je	du	er	neft
ling	nie	auch	künft'	nicht	ihn	ner	bahn

Bilderräthsel (3160).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Wechselräthsel.

Von Frau Anna Engel, Chicago.

Ohne „n" ist es im Apfel, im Baum und auch im Strauch.
Mit „n" ist's bei den Orientalen im Gebrauch.

2. Räthsel.

Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Steckst du in ein Tischgeräth
Einen halben Ring hinein,
Wirds ein Engel und hernach
Ein bekannter Name sein.

3. Zahlenräthsel.

Von Mathias Straka, Chicago.

1 2 3 4 5 6 7 8	Dramatischer Verein in Chicago.
2 6 8 4 5 6 8	Blume.
8 5 4 2 6 8	Geschichten.
4 2 3 7 8	Mädchenname.
5 1 7 5	Amerikanischer Fluß.
6 7 8	Zeitwort.
7 8	Nahrungsmittel, umgekehrt
8	Buchstabe.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Gleichklang (3149).
Tauwind.
Richtig gelöst von 67 Einsendern.

Dreisilbig (3150).
Abendpost.
Richtig gelöst von 56 Einsendern.

Viersilbig (3151).
Rumpelkammer.
Richtig gelöst von 63 Einsendern.

Ziffern-Räthsel (3152).
12345678910 — Angelsport.
Richtig gelöst von 56 Einsendern.

Rösselsprung (3153).
Vielfach ist der Menschen Streben,
Ihre Wünsche, ihr Verdruß;
Auch ist manches Gut gegeben,
Mancher liebliche Genuß;
Doch das größte Glück im Leben
Und der reichlichste Gewinn
Ist ein guter leichter Sinn.
Richtig gelöst von 37 Einsendern.

Bilderräthsel (3154).
Vor Taschendieben wird gewarnt.
Richtig gelöst von 50 Einsendern.

Lösungen zu den ‚Nebenräthseln' in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Die Jungfrau.
2. Silbenräthsel. — Der Arbeitsmann.
3. Silbenräthsel. —Eintracht, Jena, Mieder, Kehraus, Vorfahren, Seife, Renner, Fallthür. — Ein Jeder kehr vor seiner Thür.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Bertha Storm (3 Preisaufgaben — 0 Nebenräthsel); Frau Anna Fraunhofer (4—0); Frau Karoline Schmidhofer (6—2); Charles Kocher (5—2); F. H. Roeßler (6—3); Frau Bertha Janz (5—3); C. E. Windler (6—2); Henry Langfeldt (5—1); G. Schroeder (5—0); Fanny Feldmann (5—1); Frl. Therese Fraunhofer (4—0); Frau Minnie Torge, Beloit, Wis. (5—1); Frau Anna Pinnow (5—0); Frau Antonia Ille (5—1); Hildegard von Valtier (5—2); Frau O. Kitzler (4—0); Frau Barbara Ludwig (5—2); Frau G. Meier (3—0); Frau M. Thara (5—2); H. Hand (4—2); Frau Luise Pinger (6—3); Fritz Leschmann (6—1); G. Michael, Hammond, Ind. (6—2); John Juricek (4—1); L. Michalke (4—2).

Max Eggers (6—2); Frau M. Baustian, Davenport, Ja. (3—0); O. Kühn (6—1); Frl. Ida Bardrow (4—0); Frau Viktoria Koenig (5—2); Frau Ottilie Vocke (6—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—2); Frau Rosa Schlogl (5—2); Chas. Herbertz (5—2); C. Schaub, Mokena, Ill. (6—3); Frau Anna Huber (4—1); John Griesmaier (5—1); Frau Florence Johanny (5—0); Frau Käthe Weigand (5—2); Frau Marie Bach (4—0); Fritz Mueller (2—0); Nicholas Schmitt (5—0); Frau F. L., Davenport, Ja. (4—1); F. W. Heinke, Wiota, Ja. (4—0); Frau Hannebohm, Crown Point, (3—1); Max Paetzold (4—0); Henry Noll (4—0); Frau Marie Sieberer (5—1); Harry A. Erz (1—0); Frau F. Zielke (4—1). Theodor Bender (6—2); Frau Anna Engel (6—2); Anna Biakl (4—1); Geo. Wagner (4—2); Mathias Straka (6—0); Ernst A. Baas (4—0); Frau A. Milling (5—0); Frau L. Kofsky (4—0); Frau Anna Saemlein (5—0); W. Gundlach (5—0); Rudolf Schweitzer (6—3); Frl. Alma Brehme (6—2); Frau Elise Falter (4—0); Frau Dora Diefenbach (6—2); H. Zimmermann (0—3); Frau Antonia Vogt (5—0); Wm. Deubel (5—0); Frau D. Helberg (4—2); Hermann Kornrumpf (2—0); Frau Emmy G. Pleßner (6—2); Frau H. Kehl (6—2); C. J. Tebbens (3—0); Frau Th. O. (4—1); Frau H. Fröhlich (6—1); A. Tripbahn (6—2); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (3—1); Frau H. Steinbey, Steger, Ill. (4—0).

Prämien gewannen:

Gleichklang (3149). — Loose 1—67. Frau Käthe Weigand, 385 W. Washington Str., Chicago; Loos Nr. 37.
Dreisilbig (3150). — Loose 1—56. Frau Emmy G. Pleßner, 1751 Wrightwood Ave., Chicago; Loos Nr. 53.
Viersilbig (3151). — Loose 1—63. Frau Anna Fraunhofer, 485 W. Paulina Str., Chicago; Loos Nr. 2.
Zahlenräthsel (3152). — Loose 1—56. Frau Barbara Ludwig, 5020 Elizabeth Str., Chicago; Loos Nr. 17.
Rösselsprung (3153). — Loose 1—37. Frau F. Zielke, 956 N. Washtenaw Avenue, Chicago; Loos Nr. 25.
Bilderräthsel (3154). — Loose 1—50. C. Schaub, Mokena, Ill.; Loos Nr. 29.

Räthsel-Briefkasten.

Frau Anna Huber; H. Hand; Fanny Feldmann; H. Langfeldt. — Dank für die zugeschickten Aufgaben.

Europäischer Geldkurs.

Nach Bericht von Greenebaum Sons, deutsche Bank, stehen bis auf Weiteres die Raten für Geldsendungen wie folgt:

Deutschland: 100 Mark	$23.95
Oesterreich-Ungarn: 100 Kronen	20.45
Schweiz und Frankreich: 100 Franken	19.55
Holland: 100 Gulden	40.60
England: 1 Pfund Sterling	4.91
Skandinavien: 100 Kroner	26.95
Rußland: 100 Rubel	51.90

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Maßmann, Florence, 28 J.; 163 Lincoln Ave.
Schunke, Gottlieb, 70 J.; 4954 Centre Ave.
Spohnholz, Robert J., 33 J.; 22 N. Fairfield Ave.
Langeloh, Henry, 24 J.; 493 W. Chicago Ave.
Kuhn, Louis C., 2 J.; 725 Wells Str.
Heinz, Agnes, 30 J.; 2115 21. Str.
Rosenthal, August, 48 J.; 179 W. 25. Str.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 15. Mai 1909.

1 Abbe Hilda
4 Alpert Mr
10 Andersen John
12 Arth Josef
31 Barlog Anna
37 Bayer Hugo
45 Bartrand J
47 Behrens L
48 Beckhaus Konrad
49 Becker Vandendal Frau J
51 Bernstein J
52 Bernstein S
53 Bernstein J
54 Bergmann Mr
55 Berkodetz A
56 Besch Jacob
57 Berger Gustav
62 Berner Ludwig (2)
65 Biddel Anna
77 Bock D
79 Broß Schiff
83 Bromberg Mr
90 Bubler Bertha
94 Busch George
99 Cahn N
101 Catz S
113 Choen K
141 Daniel Franz
144 Deutschmann A
145 Deboß Anna
146 Deren Franz
149 Dobewitz J
154 Drewes G
159 Dunn Lola B
165 Eder Jettchen
166 Eimer Franz
167 Eiserbeck Fred.
172 Epstein A
173 Epstein Samuel
174 Epstein S
176 Faßbender Michael
177 Feldmann Joe
178 Frenz Joseph W
180 Finkelstein M
181 Fischer Josef
182 Fischer Max
183 Fischer Otto E
184 Fischer Kristof
189 Frankel P
195 Franzky Frau Elise
198 Friedman Frau R
200 Fuhrman M
202 Fulop Rudolf
217 Gerstein 17.
218 Gergen Jakob
219 Geller Sam
220 Gillmayer Joe
225 Glasmann Paula
227 Glazer Adolph
228 Glaß J
230 Goldstein M
232 Goldmann David
234 Golkel Carl
241 Griebe W
243 Grainer Anton
251 Groß Julian
259 Haase Arthur
260 Habetler Franz
261 Hachtigian S
262 Hamberger S
264 Hansen Henry T
266 Hapfurther Frau Josefa
268 Haurwitz Max
269 Helfand Max
271 Heß Emerich
272 Hegedus Anna
273 Herris Lina
274 Hickmann Jos
278 Horbein Wilm
279 Harnof Anton
280 Hornung Rudolf
282 Hoffmann Sam
284 Horowitz Hanna
289 Hubert Wiktor
291 Hus Mary
316 Jeschke Johann
321 Kalb E Wm
333 Kamper Mary
335 Kanter S
337 Kaufmann Josef
344 Kertesz Alex
347 Kirchner Frau Marie
348 Kiefer Frank
349 Kiech Julianna
352 Klinn Anton
359 Knudten Rev P W
361 Kech Arnold
363 Kolke Andreas
367 Kodiese M
373 Kornfeind Michael
374 Kornaus Pawel
390 Krauter George
391 Kramer Julius
397 Krupken Sam
405 Kubeck Felix
418 Lampert Ike
419 Lang Hedwig
422 Laudenbach Jakob
425 Levin L
426 Levin J
427 Levy Morris
428 Lehmann Wilhelm
431 Lerner M
433 Löwenstein L
439 Lichner Jan
440 Liess G
445 Loeffler Ed
451 Mathias Gabriel
468 Mathern L E
470 Matz Janos
475 Meynen Carl
484 Miettermann Johann
494 Müller C
496 Müller Karoline
507 Riemann Frederick
525 Oldendorf John
528 Opitz Wilhelm
533 Orth Stif
538 Pach Tomasz
543 Paster Francisek
571 Pott M
575 Poel Mr
587 Pruß Michael
596 Puft Ella
609 Raedlin G
612 Rachkus Michael
617 Reimann Sem
618 Resmann Katharina
620 Rensner Paul
623 Reinhard Martha
625 Rittersporn Sandor
627 Roth Aleksander
628 Rosen Louis
635 Rosen Hersh
637 Rosenberg Morris
639 Rottmann Sam
652 Saul Alois
653 Sabbath Joseph
664 Schiefer Paul J
665 Schreiner G
666 Schlagmüller Josef
667 Schmitz Gertrude
668 Schnepf Michael
669 Schneegans Ernst
670 Schmidt Amalia
671 Schmidt William
672 Schwabel Josef
673 Schiff Mr
674 Schulz Henry
675 Schuh Frank
676 Schwartz Max
677 Schmalz Rudolf
678 Schuchmann Philipp
680 Selig Fred E
684 Siebert Josef
687 Siegel D
688 Simon Albertine
690 Simon Theodore
714 Sode B
719 Sperl Ernst
721 Sprainis Peter
733 Stehna Alois
734 Steinberg J
735 Stengel Lenhart
736 Steinhaus Wilhelm
739 Stohlker A
741 Strauß F W
742 Stuber Emma
744 Strom Rudolf
754 Svehla Ernestine
775 Taern M
782 Tobin Anton
789 Trapp Emilia
791 Troß Bartholomew
792 Trompeter H
802 Uttitz Rosa
811 Wach Andro
813 Wagner Andreas
818 Wall Michat
823 Wallner Johann
825 Wallenberg Ellis
829 Weinberger Gebson
830 Weizman Yankel
831 Weinberg A
832 Weber Michel
833 Weber Johann
834 Weber Karl
835 Weil Emanuel
836 Westphal Albert
837 Wenghofer Josef
838 Weishaupt Jacob
842 Werner Emil
844 Wilk Michat
845 Winter Peter
852 Wilk Andreas
861 Wolf Frieda
867 Wusten Ida

Briefkasten.

H. H. — Darüber müssen Sie sich im österreichischen Konsulat erkundigen, das sich im Women's Temple, Monroe und LaSalle Str., befindet.

Personal-Nachrichten.

— Herr und Frau Adolph Karpen, die vor Kurzem die Verlobung ihrer Nichte, Frl. Rose Eleanor Dahlstrom, mit Herrn Albert S. Singer, Sohn des Konsuls Berthold Singer und Gattin, ankündigten, werden am Sonntag, dem 23. Mai, einen Empfang in ihrer Wohnung, 1092 Sheridan Road, für das Brautpaar abhalten. Einladungen werden nicht ausgeschickt. Die Empfangsstunden sind von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, und dann wieder von 7½ Uhr Abends an.

— Nach langem Siechthum ist gestern die Gattin des Vertreters der 3. Ward im Stadtrathe, Wm. J. Pringle, Nr. 3840 Ellis Ave., einem Herzleiden erlegen. Heute Nachmittag um halb vier Uhr findet kurzer Gottesdienst im Trauerhause statt. Die Leiche wird morgen Nachmittag um zwei Uhr vom früheren Heim der Verstorbenen in Galesburg zu Grabe geleitet werden.

Meine Garantie ist Euer absoluter Schutz.

Kein Geld nöthig um in Behandlung zu treten, noch braucht ein Dollar bezahlt zu werden bis eine Heilung erzielt ist. Männer, habt Ihr je daran gedacht, daß sich Eure Krankheit auf Eure Kinder und Kindeskinder vererbt? Schätzt Ihr Euren Ruf nicht höher als Euer Geld? Seht Euch nur die tausende erfolgloser, leidender Männer an, welche die Strafe für die Ueberschreitungen ihrer Vorfahren erleiden. Habt Ihr unreines Blut ererbt, oder wurdet Ihr je angesteckt? Ich behandle, untersuche und verschreibe für jeden Patienten persönlich.

Zellen-Mittel heilen

Dr. H. D. Reynolds

Ein Tropfen **Blut** Eine Unze **Urin**

Dr. Reynolds vollständige Laboratorium-Untersuchung, körperliche, chemische und mikroskopische Urinalysis sagt Euch Thatsachen, die jeder Mann wissen sollte. Nun, „Herr Selbst", —oder „Ihr selbst" — welche medizinische Autorität würde Eure Ansicht akzeptiren gegen einen vollständigen Urinalysis-Bericht? Jeder kranke Mann kann diese haben, und kein Dollar braucht dafür bezahlt zu werden.

Leidende Männer, habt Ihr Blutvergiftung, Hautkrankheit, Rheumatismus, Wunden, Nervenkrankheiten, verschwundene Lebenskraft, Blasen-, Magen- und Nierenleiden, varikose schwache Blutgefäße. Meine spezifischen Blutzellenmittel haben sich bewährt, und zwar seit den letzten 18 Jahren. Schwache Organe können nur stark gemacht werden durch Reinigung des Blutstroms. Privat-Sanitarium für alle chirurgischen Fälle. H. D. Reynolds, M. D., 2. Floor, 84 Adams Str., Chicago. Stunden 8 bis 8.

Marktbericht.

Chicago, den 15. Mai 1909.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.45—$1.48; Nr. 3, roth, $1.40—$1.45; Nr. 2, hart, $1.27⅝—$1.35; Nr. 3, hart, $1.24—$1.28.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.29—$1.30; Nr. 2, $1.26—$1.29; Nr. 3, $1.24—$1.28.

Mais, Nr. 2, 75½c; Nr. 2, weiß, 75c; Nr. 2, gelb, 75½—76c; Nr. 3, 75c; Nr. 3, weiß, 76½c; Nr. 3, gelb, 75¼—75½c; Nr. 4, 74—74½c.

Hafer, Nr. 2, 52½c; Nr. 2, weiß, 59½—60½c; Nr. 3, 57½c; Nr. 3, weiß, 58½—59½c; Nr. 4, weiß, 55½—59c; Standard, 59¼—59¾c.

Roggen, Nr. 2, 85—86c; Nr. 3, 78—82c; Nr. 4, 74—78c.

Gerste, „Malting", 71—78c; „Mixing", 70—73c; „Screenings", 60—74c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, $1.27⅝; Juli, $1.13—$1.13⅛; September, $1.05½—$1.05⅝; Dezember, $1.03⅞—$1.04.

Mais, Mai, 73c; Juli, 68⅛c; September, 66½c; Dezember, 57¾c.

Hafer, Mai, 58¾c; Juli, 51⅛c; September, 43⅛—43¼c; Dezember, 43⅞c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 126,000, von Mais auf 125,000, von Hafer auf 247,500 Bushels. Verschickt von hier wurden 37,025 Bushels Weizen, 111,704 Bushels Mais und 258,231 Bushels Hafer.

Schmalz, Mai, $10.70; Juli, $10.70; September, $10.82½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $18.40; Juli, $18.47½; September, $18.50.

Rippchen, Mai, $10.10; Juli, $10.10—$10.12; September, $10.17½.

Mehl, Winter-Patente, $5.50—$6.00 das Faß; Roggenmehl, $3.65—$4.00; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $5.33—$5.65; besondere Marken, $6.80—$6.90.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes neues Timothy, $14.50—$15.00; Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $11.00—$12.00; Nr. 3, $9.50—$10.50; bestes Prairie, $13.00—$13.50; do., Nr. 1, $11.50—$12.50; Nr. 2, $10.00—$11.00; geringere Sorten, $8.50—$10.50.

Timothy-Samen, „Country Lots", $2.75—$3.80.

Kleesamen, „Cash Lots", $7.25—$9.25.

Oel.

Standard, weiß, 150	0.09¾
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
M... van Test	0.11½
Gasolin	0.13½
Maschinen-Gasolin	0.23
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.53
do., gereinigt, per 5 Faß	0.54
Terpentin	0.43½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.20—$7.30 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $5.50—$6.20; mittlere bis ausgesuchte Kühe, $3.60—$5.85; schwere Kälber, $4.00—$5.75, gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$7.25; Bullen, gute bis ausgesuchte, $4.25—$5.65.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $7.35—$7.50 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $7.40—$7.55; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $7.40—$7.52½; gute bis ausgesuchte Ferkel, $6.50—$6.80; „Stags", $7.00—$7.40.

Schafe. „Shorn Wethers", per 100 Pfund, $5.25—$6.85; „Shorn Ewes", $5.00—$6.25; „Yearlings", $5.75—$7.25; „Feeding Lambs", $6.75—$7.75.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 44,853 Rinder, 12,523 Kälber, 111,030 Schweine und 55,368 Schafe. Verschickt von hier wurden: 18,238 Rinder, 283 Kälber, 27,508 Schweine und 5594 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund		$ 0.24
Nr. 1, das Pfund		0.22
Nr. 2, das Pfund		0.20
„Dairies", extra, das Pfund		0.22½
Nr. 1, das Pfund		0.19½
„Ladles", das Pfund		0.17½
Packwaare, das Pfund		0.16½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)		0.19
do., (Kisten eingeschlossen)		0.19½
„Firsts", das Dutzend	0.19	—0.21
„Extras", das Dutzend		0.23
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.	0.13	—0.13½
„Young America", das Pfund	0.13½	—0.14
„Daisies", das Pfund	0.13½	—0.14
Brick, das Pfund	0.10	—0.13½
Schweizer, das Pfund	0.13½	—0.15
Limburger, das Pfund	0.10	—0.13½

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.15
„Springs", das Dutzend	4.00	—8.00
Hähne, das Pfund		0.10
Truthühner, das Pfund		0.15
Gänse, das Pfund		0.08
Enten, das Pfund		0.10
Geflügel (Eisspeicher)—		
Hühner, das Pfund		0.15
Truthühner, das Pfund	0.18	—0.19
Enten, das Pfund	0.10	—0.12
Gänse, das Pfund	0.07	—0.08
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.06½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½	—0.08
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08	—0.09

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, der Bushel	0.75	—2.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.00	—2.50
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.00	—3.00
Bananen, Jumbo, das Bündel		1.45
Ananas, die Kiste	1.75	—2.25
Kraut, die Kiste	1.25	—1.50
Gurken, das Dutzend	0.50	—1.15
Kopfsalat, die Kiepe	0.25	—1.00
Blattsalat, die Kiste	0.20	—0.25
Spargeln, die Kiste	1.00	—2.00
Champignons, das Pfund	0.25	—0.75
Rothe Rüben, der Sack	0.50	—0.85
Mohrrüben, der Sack	1.00	—1.25
Zwiebeln, der Bushel	0.60	—0.75
Grüne Zwiebeln, die Kiste	0.25	—0.75
Grüne Erbsen, der Bushel	0.25	—1.25
Sellerie, die Kiste	1.50	—5.00
Rüben, die Kiste	0.40	—0.50
Meerrettig, das Bündchen	0.60	—0.75
Rettige, die Kiste	0.50	—0.75
Brunnenkresse, das Dutzend Bündchen	0.10	—0.15
Tomaten, die Kiste	2.00	—3.25
Pfefferschoten, die Kiste	1.00	—2.00
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.10	—0.20
Erdbeeren, 24 Pints	1.25	—1.40
do., 24 Quarts	1.50	—2.50
Kirschen, Kalifornien, die Kiste		2.50
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Bushel	1.25	—1.75
Wachsbohnen, die Kiste	1.75	—2.00
Trockene Bohnen, auserlesen	2.60	—2.62
Rothe Nierenbohnen	2.00	—2.15
Limabohnen, Kalifornia, 100 Pfd.	4.90	—4.95
Kartoffeln, Carladung, der Bushel	0.80	—0.87
do., neue, das Faß	3.50	—4.75

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Christ. Ryboe, Mamie Johnson, 21, 21.
George Samuels, Aleatha King, 29, 28.
Miner Ludlow, Minnie Neakvans, 23, 19.
William Roberts, Lillie Leapet, 25, 23.
Albert Kule, Anastazie Broz, 24, 23.
Frank Gajperce, Barbara Baranek, 23, 19.
George McLaughlin, Frances Kelly, 26, 20.
Edwin Ruscheck, Amanda Heiborn, 28, 27.
Oscar Janssen, Hilda Olson, 26, 28.
William Seivers, Leona Brady, 28, 24.
Franciszek Luda, Rosa Stojek, 24, 21.
Abraham Goldberg, Jennie Fleishman, 23, 19.
John McCarthy, Mary Eugen, 40, 37.
Ignacy Wieruszewski, Agnieszka Zmarzlewska, 32, 26.
Joseph Fink, Anna Dolizal, 26, 26.
Barney Brucker, Agnes Mantych, 24, 18.
Hermann Schaade, Annie Olson, 22, 22.
George Luke, Mary Aregood, 35, 28.
Axel Carlson, Ida Wern, 22, 24.
Julius Hoffman, Augusta Schoenrock, 61, 43.
Frank Soukup, Louisa Kubelka, 23, 20.
Henry Froh, Anna Zuiehn, 20, 22.
Fred. Reß, Emma Schultz, 29, 16.
Stefan Kuzaba, Aleksandra Leś, 22, 18.
Benny Goldmann, Bertha Zemel, 25, 20.
George Graham, Rose Byrne, 37, 25.
George Kuch, Anna Korff, 23, 23.
Emil Brandenburg, Harriet Wied, 35, 27.
Otto Lerch, Adah Macdonald, 23, 20.
Michael Kühnlein, Elizabeth Mueller, 24, 26.
Jan Brychta, Helen Benkalik, 24, 23.
John Strozewski, Mary Krimska, 26, 24.
Louis Shilock, Ella Irvan, 25, 23.
Peter Zandrista, Katherina Caczo, 22, 20.
James Leach, Denna Thiede, 32, 55.
Albert Klatt, Theresa Ott, 21, 20.
Dominik Kment, Fannie Berbl, 25, 25.
Edward Laskonska, Julia Klick, 67, 55.
Lawrence Fike, Minnie Gueß, 24, 19.
Jozef Lazarz, Teresa Cebulska, 22, 20.
Andrew Godzala, Antonia Rog, 25, 23.
Stanislaw Kania, Anna Jarzombek, 21, 19.
John Gabriel, Teresa Oswald, 22, 19.
Camilo Beck, Margaret Laretzky, 32, 32.
Anton Haß, Marie Bozelka, 26, 22.
William Seitz, Elisabeth Frohmeyer, 60, 38.
James Boyle, Margaret Flood, 20, 22.
Albert Rick, Maude Rick, 30, 24.
Abraham Chapman, Bessie Chapman, 24, 21.
William Adams, Marion Spence, 36, 24.
Elmer Rodeen, Delom Sanda, 24, 22.
John Staiger, Anna Boettger, 32, 25.
Rocco Stevo, Maria Pegro, 24, 22.
Filip Prokojczyr, Maria Teder, 29, 18.
Tomasz Sulc, Franciszka Swieczowska, 26, 22.
Charles Young, Adeline Hampe, 38, 34.
Joseph Adams, Elfrieda Lagner, 24, 19.
George Walk, Anna Famoszaite, 24, 20.
Adalbert Tomassowitz, Marie Scheiber, 36, 24.
Karol Wojcik, Anna Ponialz, 25, 22.
Alfred Burrill, Josephine Brocker, 27, 30.
Henry Hefner, Ada Pfau, 24, 22.
Henry Treissel, Jean Leure, 23, 22.
John Lewandowski, Frances Kaptejna, 21, 19.
Frank O'Halloran, Rose Anderson, 23, 19.
Henry Gaß, Josephine Livingston, 50, 45.
Arthur Gallagher, Bessie O'Rourke, 23, 18.
Alexander Jones, Henrietta Butler, 37, 37.
William Morey, Ida Rodlick, 30, 23.
Axel Hedberg, Selma Bergman, 31, 18.

Vom Kriegsschauplatz in Konstantinopel.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

tungen haben gemeldet, daß Vortruppen bei Maslak auf der Straße nach Therapia stehen; dorthin geht der Weg.

In Sindschirli, dem ersten Ort an der Straße, wohnt der Thronfolger seit Jahrzehnten. Niedriger Baumstand in großem Park, zuviel Bäume, zu wenig Pflege; die Thüren stehen seit der Verfassung offen, man blickt auf ein mäßig großes Haus, das keine Aehnlichkeit mit einem Palast hat. Eine Reiterschwadron liegt in einer Kaserne dem Thor gegenüber. Hier oben traf man früher manchmal einen bleichen, blondlockigen jungen Mann im Wagen, begleitet von berittenen Dienern; das war ein Sohn Reschads, der auf vorgeschriebenem Wege seine Ausfahrt machte, bewacht von den Spionen des Sultans. Heute gehen die Prinzen zu Fuß und entdecken Konstantinopel, das sie nur vom Hörensagen kannten. In Maslak weiß man nichts von den Saloniker Truppen, es stehen thatsächlich in dieser Gegend weder Vedetten noch Posten. Fromme Seelen vermuthen sie in den Falten des Geländes; eine Erkundung ergibt, daß diese Anschauung ebenso falsch ist wie vieles, was in der letzten Zeit hier in den Schreibstuben der Diplomaten verbreitet wurde. Man muß selbst sehen; das ist in solchen Zeiten das einzige Mittel, die Wahrheit zu erfahren. Und es ist heute sehr angenehm. Durch Sonnenschein und Frühlingsgrün rollt Abdis' Wagen; die kleinen Bosniaken haben in Maslak Brot bekommen und sind munter und frisch. Jetzt geht es an der Fasanerie vorbei in das Thal der süßen Wasser von Europa. Wir sind nicht ganz allein, zwei Wagen mit Fremden sind uns begegnet, und zwei fremde Reiter scheinen gleich uns nach den Salonikern auszuschauen. Türken fehlen; sie lieben Erkundungen nicht; Allah besorgt das für sie.

Im breiten Thale der süßen Wasser ist auch nichts zu sehen. Sag mal, Abdi, wir werden vielleicht hier den Salonikern in den Rachen laufen? — Abdi wendet sich auf seinem Bock. Mit unendlicher Verachtung spuckt er aus. Ich habe von den Leuten gehört, sagt er langsam, die so undankbar gegen den Padischah sind, aber hierher kommen sie nicht. Was denkst du, Herr! Der Padischah soll nur ein Wort sagen und seine glänzenden Truppen werden diese Baschibosuks zertreten. Aber er ist gut, er ist zu gut, Brot hat er ihnen geschickt und Geld, und sie lohnen das so. Sie haben Christen mitgebracht, Bulgaren, möchtest du das glauben. Aber Gott ist gerecht, und die Strafe bleibt nicht aus. — Aber, Abdi, man sagt mir, daß sie gekommen sind, um die Verfassung wiederherzustellen, die euch allen Freiheit verbürgt. — Herr, sagt Abdi mit finsterm Blick, das sind Lügen, die man dir gesagt hat. An den Padischah wollen sie. Was Verfassung! das mag für euch Fremde gut sein, aber für uns ist das ganz gleich. Vielleicht, daß der Reiche davon Nutzen hat, ich weiß es nicht, aber ich weiß, daß es für uns Arme ganz gleich ist. Die drüben sind auch arm, und sie sollen das nicht wissen? Man hat sie belogen, glaube mir. Wir sind ein aufrichtiges Volk und wollen mit allen in Frieden leben, aber die dort — er zeigte nach Süden — sind schlechte Menschen.

* * *

Vor uns lag der Park von Kiathaneh, rechts die Höhen, die von dem Thale von Alikjöi trennen, links die Höhen gegen die Vorstadt Schischli und Ferikjöi, da traten zwei Reiter staubbedeckt und aufmerksam anschauend über die Brücke. Sie kreuzen die Straße und galoppiren die linken Höhen hinauf. Abdi hält mit einem Ruck die Pferde an, er schaut aus, dann sagt er halb zurückgewandt: „Selanik askier" — es sind Saloniker Soldaten. Finster blickt der biedere Alttürke auf die Verächter des Padischahs. Wir fahren langsam weiter. Rechts sehen wir die Vortrupps der Vorhut im Trabe an die Brücken herangehen, absitzen und den Rand des Baches besetzen, die Karabiner im Arm. Dann geht die kleine Abtheilung im Galopp auf die Höhen links sich fächerartig ausbreitend. Oben vertheilen sich die Reiter als Vedetten auf der langen Höhenlinie. Es war ein Anblick frischen Sobatenlebens, aber Abdi murmelte weiter und schüttelte seinen ehrlichen Kopf.

Von Kiathaneh wendet die Straße nach Pera links hinauf; wir waren nun zwischen Postenkette und Vortrupps der Saloniker. Auf der Höhe hinter dem Bache tauchen Infanterieposten auf. Das Bild, das wir zufällig ansehen durften, war deutlich. Auf der Postenlinie die wir von hinten durchfahren müssen, werden wir angerufen. Mißmuthig antwortet Abdi, unser beruhigendes Einschreiten ist nöthig, sonst behalten uns die Saloniker die Nacht dort, und das geht nicht, denn am Morgen soll man schon in Köln am Rhein lesen, daß die Vorhut auf dreihundert Schritt vom Rande der Stadt angekommen ist. Die Spaziergänger staunen, man hatte sich die Sache nicht so ernst vorgestellt und höchstens den lärmenden Einmarsch eines Haufens Volk in Waffen erwartet. Zur Seite hält ein Häuflein Offiziere der Saloniker und blickt über die Stadt hin, die sich von hier an bis zum Goldenen Horn und zum Marmara-Meere ausbreitet. Eine seltsame Eroberung steht in Aussicht. Der Vertheidiger thut dem Angreifer nicht die Ehre an, sich um ihn zu kümmern.

Am Freitag nach dem Selamlik hatten wir die anrückenden Saloniker bei Kiathaneh getroffen und waren Zeuge ihres Vormarsches bis an den Rand von Konstantinopel gewesen. Samstag früh begann der Einmarsch in die Stadt von vier Seiten und damit auch der Straßenkampf in Pera und Stambul, der bis gegen elf Uhr dauerte. Der Widerstand war um diese Zeit gebrochen. Neue Kriegsvölker strömen in die Stadt. Sie kommen von der nördlichen Seite über Schischli nach Pera. Ein glücklicher Zufall fügt es, daß wir Niasi Bei mit seiner Schaar einrücken sehen. Ein abenteuerliches Bild. Niasi Bei vorauf, heiter, strahlend, hinter ihm in Reihen zu sechs seine arnautischen Freiwilligen von Ochrida. Die Arnauten sind lauter Prachtgestalten, Verächter einförmiger Vorschriftsmäßigkeit, jeder trägt, was er will und wie er will. Da gibt es wundervoll gestickte Landestrachten in Roth und Gold, graue Hirtenflausche, Schafpelze, Soldatenmäntel und Kapuzen, weiße silbergestickte Mützen und den arnautischen weißen Fes, braune Kalpaks, breite Hosen, enge Hosen, blau, braun, weiß mit schwarzen Schnüren, umgehängte Jacken mit breitem Kragen, rothe und weiße Gürtel, Ledertaschen und Patronengürtel. In die harten Gesichter der Burschen hat die Sonne geschienen, braun mit einem deutlichen Ton ins Rothe leuchten die Farben aus ihnen. Leise summend ziehen sie auf weichen Sandalen vorüber. Hinter ihnen zwei bulgarische Häuptlinge, Pannitza und Tschernopejew, ursprünglich beide Schulmeister und kleine Beamte in Bulgarien. Das Spießbürgerthum in ihnen ist längst untergegangen; sie sind biedere Waldmenschen mit Wolkenbärten geworden; hinter ihnen in Reihen zu zwei die merkwürdigen Kerls, die aus Mazedonien gekommen sind, um den Sultan zu bekriegen und die Freiheit zu befestigen. Sie marschiren soldatisch und singen im Takt das slawische Kriegslied Napred ni tschaka slawa (vorn erwartet uns der Ruhm). Dicht umdrängt man sie und viele Hände klatschen. Haben die Griechen der Stadt auch mitgejubelt, man weiß es nicht. Hinter den Bulgaren, die ordentlich in türkische Uniformen gekleidet sind, schließt ein Häuptling, man merkt den Ordnungsinstinkt dieses mit militärischen Sinnen geborenen Volkes. Aber mancher brave Türke schüttelt den Kopf, eine Befreiung ohne Bulgarien wäre ihm lieber. Abdi, der Kutscher, fehlt seit dem Einmarsch. Das ist ein schlechtes Zeichen, denn Ali und Abdurrachman fehlen auch, die besten der Alttürken. Wenn sie mit ihrem Wagen fehlen, so erwarten sie etwas. Vielleicht zieht Abdi mit seinen Bosniaken als Apostel für den Sultan durch's Land. Er würde der Jünger genug finden.

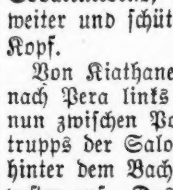
* * *

Schon wieder hängen die Peraer Fahnen und Teppiche hinaus, die große Straße ist wie ein Tuschkasten anzusehen. Dichtes Volk in den Straßen, getretene Hunde, rennende Zeitungsjungen mit greller Stimme in griechisch und levantinischem Sprachgemenge die Stichworte der Neuigkeiten ausrufend. Sultan Hamid abgesetzt, Sultan Mohammed! Man reißt sich die Sonderausgaben aus den Händen, und bei Bier, Mastik und Dusiko, bei Whisky und Absinth, wird die Frage des Tages besprochen. Pera ist politisch gefühllos; Hamid und Reschad oder Mohammed sind ihm leere Worte; man hofft auf Ruhe und Frieden; man hofft so gern, und die Kassen der Geschäftsleute sind leer. Man hat Enwer und Niasi und Remsi beklatscht, weil man glaubt, daß diese Männer den Frieden verbürgen. Auf der Bierbank sitzt der Philister. Er ist Pessimist. Draußen schallen Lieder und frohe Rufe. Er aber sieht schon im tiefen Kleinasien die Scharen sich rüsten, die hierher streben werden, wie einst die Türken gezogen sind. Konstantinopel, so meint er, ist den Händen der Alttürken entglitten, aber nicht für lange Zeit. Die Jünger Mohammeds werden kommen mit Feuer und Schwert, um das ihrige wieder zu nehmen. Ein Hauch von ihnen wird die Freiwilligen umblasen, die die Hauptstadt des Khalifen an sich gerissen haben, Konstantinopel wird von Neuem erobert werden. Und Abdul Hamid? Jetzt rollt der Zug mit ihm gen Westen nach Saloniki, der Lichtstadt der Türkei; wird er einmal zurückrollen?

— O, rühret nicht daran! — „Fräulein Eulalia ist Knall und Fall aus dem Kirchenchor ausgeschieden?" — „Ja, und wissen Sie, warum? — Der Dirigent hat sie gefragt, ob sie nicht ausnahmsweise 'mal — Alt mitsingen möchte."

Whiskey-Händler machen jährlich Millionen Dollars von Profit!

Weshalb macht Ihr nicht Eure eigenen Liköre zu Hause?



Es ist einfach u. leicht! Jeder kann es thun wenn er Alco Double Concentrated Extrakte kauft. Keine Destillir- oder andere Apparate nöthig. Kein Kochen, keine Mühe.

Wir sagen Euch wie's gemacht wird, wie Ihr den Profit des Händlers ersparen könnt, wie tausend andere es thun.

Alco Extrakte sind eine kräftige doppelte Konzentration derselben Bestandtheile, die alle Likörhändler brauchen. Liköre, die mit Alco gemacht sind, sind von der besten Qualität und schmecken angenehm. Absolute Reinheit garantirt unter dem Ver. St. Gesetz für reine Drogen und Eßwaaren.

Sechs (6) volle Quarts Whiskey $1.

Alco macht Bourbon, Kornschnaps, Malzschnaps, Scotch und Irish Whiskey, Wachholderschnaps, Kognak, Pfirsich-, Apfel-, Aprikosen-, Bananen- u. Himbeeren-Brandy, Cocktails, Rum und Creme de Menthe Geschmack. Schickt uns einen Dollar für Extrakte für 6 volle Quarts in einfachem Packet, portofrei — 12 volle Quarts $1.50, 24 volle Quarts, $2.75, alle von einer Sorte oder assortirt wie gewünscht. Geld zurückgegeben, wenn nicht wie angezeigt. Bestellungen gleich nach Empfang des Preises ausgeführt. Schickt Eure Bestellung jetzt, ehe Ihr es vergeßt. Büchlein über Geheimnisse des Destillateurs frei verschickt. Adresse: National Sales Co., alleinige Agenten, Dept. 46, Cincinnati, Ohio.

mai9,16

$13.98

Für diesen $20 Suit

Langer Coat, flared Skirt, Knöpfe an den Front hinunter, Patch-Taschen; das ganze Suit mit fancy Seidenbraid besetzt; alle Farben, einschl. blau, schwarz, braun, London Smoke, Catawba und Reseda.

Und jeder Dame in Chicago steht es frei, irgend einem unserer Läden morgen einen Besuch abzustatten und einen dieser Suits auf Kredit zu kaufen. Unsere Kunden tragen positiv die besten und modernsten Kleidungsstücke, die gemacht werden, und sie bezahlen dafür, während sie dieselben tragen, zur Rate von

15c per Tag.

Zahlbar monatlich oder wöchentlich.

Auch Männer finden unseren ungewöhnlich liberalen Kredit-Plan sehr bequem. Sie haben ebenfalls entdeckt, daß sie genau das bekommen, was sie wünschen, und was sie auswählen, sie auch stets befriedigt. Unser Geschäft ist aus dem Grunde bemerkenswerth, da wir keine unbefriedigte Kunden haben.

Außerhalb der Stadt wohnende Leser sollten ebenfalls sofort Vortheil aus diesen liberalen Kredit-Bedingungen ziehen und sogleich um freien Katalog schreiben.

BERNHARD'S
2 BIG STORES
166-168-170 West Madison Str.
131-133 S. Clark Str.

Store offen Abends bis 9:00; Samstags bis um 10 Uhr Abends.

Besehet diese Reihe von 2-Flat-Häusern. — 4, 5 und 6 Zimmer.

Ihr könnt eins dieser prachtvollen Häuser besitzen,

Ihr könnt $300 baar bezahlen, $20 per Monat und Zinsen. Preis nur $3800 bis $4200. Alle modernen Verbesserungen, beste Plumberarbeit, Konkrete-Basement, Zement-Floors; Lotten 30×125 F. Diese Reihe liegt an Ridgeway Ave., nahe Belmont.

Wie man dahin gelangt Nehmt Milwaukee Ave. Car bis Belmont Ave., geht 1 Block östlich, oder Belmont Ave. Car direkt nach dem Property. Zweig-Office daselbst.

A. A. Jankowski, 2571 Milwaukee Ave.

Ecke Central Park Ave. Telephon: Irving Park 215.

Beide Offices sind jeden Tag und Sonntags offen. doso1son

Im Taifun.

Skizze aus dem Seeleben v. A. Wienholdt.

Es war an einem Sonnabend. Am Morgen hatten wir Nagasaki verlassen mit dem Auftrag, einige kleinere japanische Eilande aufzusuchen, über deren Vorhandensein, bezw. deren richtige Eintragung auf den Schiffskarten man an maßgebenden Stellen nicht ganz im Klaren war. Uns aber war klar, daß dieser Auftrag ebensogut hätte unterbleiben können, einmal aus prinzipieller Opposition gegen alles, was in der Bureaustube ausgeknobelt wurde — meist, um blos etwas zu thun zu haben — zweitens, weil so ein lumpiges Inselchen mehr oder weniger doch wirklich noch keine Gründung oder das Zusammenkrachen einer Schifffahrtsgesellschaft herbeiführen konnte und drittens, weil wir auf diese Weise um zwei freie Hafentage kamen, die wir lieber im Theehaus beim Spielen und Scherzen mit niedlichen Geishas zugebracht hätten.

Der Jahreszeit nach war's Frühling, aber man weiß, daß das Thermometer in den Tropen sich um diese Eigenthümlichkeit nördlicher Breiten nicht kümmert, sondern der gehorsame Diener seiner ihm hier besonders recht „warm" zugethanen Herrin bleibt, der es ja auch seine Existenz zu verdanken hat.

Das Mittagessen lag glücklich hinter uns, denn es war kein Genuß, in der heißen Messe die Speisen zu verzehren, die leider mangels anderer Einrichtungen in den Tropen ebenfalls mit dem Feuer gekocht werden mußten. Andererseits sind die Mahlzeiten im militärischen Leben „Dienst."

Und dann zerstreuten wir uns — „in alle Winde" pflegt man sonst zu sagen, diesmal ist der Ausdruck nicht ganz angebracht. Die einen legten sich unter's Sonnensegel auf ihre „Easy-Chairs", um bald von dem etwas eintönigen, aber gerade deshalb nicht störenden Gesang der Schraubenflügel und des Kielwassers in Schlaf gelullt zu werden, die anderen huldigten in ihren Kojen, zu Häupten den windspendenden Ventilator derselben Beschäftigung und auch die Mannschaft ließ man ihrer Wege gehen.

Gegen 4 Uhr trommelte uns der Adjutant zusammen. Um so ungewöhnliche Zeit selten der Ueberbringer freudiger Nachrichten. So auch diesmal. „Die Herren Offiziere und Fähnriche in die Messe zum Vortrag." Herrgott, wir kannten diese Sonnabend-Nachmittagsvorträge in See zur Genüge! Meist über hundertmal schon gehörte Dinge von Strategie und Taktik, bei denen höchstens die Art des Vortragenden etwas Stimmung in die Gesellschaft brachte, wenn er mit der ernstesten Miene so that, als wenn er uns die Früchte langen, eingehendsten Studiums und Nachdenkens auftischte.

Aber merkwürdigerweise gab's doch etwas Neues. Da war nämlich vor einiger Zeit ein Apparat konstruirt worden, ein sogenanntes „Taifunbarometer", mit dessen Hilfe man das Nahen dieser verheerenden Orkane einige Stunden voraussehen konnte, so auch ihre ungefähre Richtung bestimmen, so daß man die Möglichkeit hatte, ihnen durch Kursänderung, wenn auch nicht ganz auszuweichen, so doch wenigstens es bei einer flüchtigen Begrüßung zu belassen. Dieser nützliche Apparat war nun unlängst an Bord gekommen, und da wir uns in einer Gegend befanden, die um diese Zeit, meist jedoch etwas später, von solchen Taifunen gern besucht zu werden pflegte, so nahm der Navigationsoffizier das zum Anlaß, uns ein kleines Privatissimum über Herstellung des Instruments, Behandlung und Bedienung usw. zu lesen.

Wie's genau kam, weiß ich nicht mehr, wir konnten den komplizirten Ausführungen über das Räder- und Federwerk auch nicht ganz folgen, kurz, auf einmal unterbrach sich der Navigationsoffizier und schickte auf die Brücke nach dem Stand des Barometers. Es fiel, nun das kam ja vor, aber es fiel sehr schnell, das war seltsam. Des weiteren fielen noch einige kluge Worte von Seiten des Kommandanten, schließlich wurde uns die Mittheilung, daß ein Taifun „fällig" war, Endlich mal was anderes; denn wir waren ziemlich sicher, daß der Kommandant im Vertrauen auf unsere drei Maschinen der Gefahr die Stirne bieten und höchstens versuchen würde, den gefährlichsten Punkt, das „Zentrum" zu vermeiden. In der Folge stellte sich jedoch eine plötzliche Richtungsänderung des Taifuns heraus, daß die Losung heißen mußte: Mitten durch.

Nun schnell, aber mit militärischer Gründlichkeit, die nöthigen Vorbereitungen zum Empfang des Gastes getroffen. Nicht viel anders, als wenn es zum „Gefecht" ginge und nicht ganz mit Unrecht. Die großen Ventilatoren mit ihren gewaltigen Mäulern wurden abgehoben und unter Deck gebracht, um so der Nothwendigkeit einer erzwungenen Uebergabe nach zu vielem Windschlucken zu überheben. Den schmucken Booten auf ihrem erhöhten Standort legte man greuliche Fesseln an, alte verrostete Ketten und modriges Tauwerk, das mit Salzwasser schon häufig in Berührung gekommen war; mit besonderer Liebe widmete sich der Artillerieoffizier mit seinem Stabe den Kanonen und Kanönchen, die er in wasserdichte Tücher sorgfältig einwickeln ließ; wo überhaupt jemand etwas bemerkte, das nicht niet- und nagelfest war, das durfte er ohne besonderen Befehl in sicheren Gewahrsam bringen, und endlich die Messen und Kammern! Kahl und leer grinsten uns die Wände entgegen, ihres Schmuckes beraubt, in den Schubladen lagen in wildem Durcheinander die Bilder der Liebsten zusammen mit Aschbecher, Federhalter, Tabakspfeife, Abreißkalender u. was sonst einen Schreibtisch zu zieren pflegt, möglich, daß einer in der Eile auch das Tintenfaß hineinwarf, um das gewohnte Beisammensein nicht zu stören. Etwa um 8 Uhr Abends stellte sich der Vorbote des Orkans, eine scheußliche „Dünung" ein. Wer mal zur See gefahren ist, wird wissen, daß für das körperliche Wohlbefinden diese langgezogenen Wellenberge und Wellenthäler viel unangenehmer sind, als die schnell und wild heranbrausende See, die im letzten Augenblick, wenn man seine Seele schon Gott befohlen hat, am scharfen Bug ohnmächtig zerschellt.

Einstweilen war nun nichts mehr zu thun. Die Mannschaft kriegte ihre Hängematten, wir standen noch eine Weile auf schwanken Füßen in der Messe um's Buffett herum und würfelten Portwein aus, um möglichst rasch die nöthige „Bettschwere" zu erlangen, die dann auch nicht lange auf sich warten ließ.

Kurz vor 4 Uhr am anderen Morgen klopfte es kurz und energisch an meine Kammerthür. „Herr Leutnant, Zeit zur Ablösung!" Vergebens hatte ich mich am Abend bemüht, einen lieben Kameraden zu bestechen, mich zu vertreten, denn ich war kein Freund der Morgenwachen, aber es fand sich keiner. Ueber, unter und neben mir vernahm ich das Toben der Elemente. Die Wände und Decken ächzten und stöhnten. Das konnte ja nett werden! Rein in die Kleider! Wasserstiefel, Oelmantel, einen mechanischen Griff dorthin, wo die Zigarren standen, deren Fehlen mich erst vollständig zu mir selber brachte und dann den Weg nach oben auf die Brücke angetreten. Nie in meinem Leben bin ich einen schwereren Weg gegangen. Ueber's Oberdeck zu wandern, sagte ich mir gleich, ist ein Kampf mit ungleichen Chancen, und ein Versuch, es mit den von hinten nach vorn rauschenden Wassermassen aufzunehmen, wäre mir schlecht bekommen. Also durch die Batterie. Hei, war das dort ein Spektakel. Meine Beine gaben mir Antwort. Dem zinnernen Tafelservice der Leute hatte es auf seinem Regale nicht mehr gefallen, es hatte sich losgemacht und führte nun auf dem Deck die schönsten Tänze auf mit eigener Musikbegleitung. Auch Bootsriemen und Spillhaken baten deutlich um's Wort. Weiß der Kukuk, wie die hierher kamen! Und bei diesem Radau schliefen die braven Matrosen ruhig und süß in ihren schwebenden Betten. Das ließ mich die zu überwindenden Hindernisse mit Humor „nehmen". Endlich stand ich am Fuße der Wendeltreppe, die durch den Mast nach der Brücke führte und wenige Augenblicke später trat ich an die Oeffentlichkeit. Das erste was ich sah, war wenig oder nichts. Da stürzte aber auch schon eine vermummte Gestalt auf mich zu, brüllte mir etwas entgegen, was „Guten Morgen", „höchste Zeit", „viel Vergnügen" oder einige andere der üblichen Begrüßungsworte enthalten konnte, streckte die Hand nach der Seite aus, ein von früher bekanntes Zeichen, daß der „Alte" dort irgendwo sein mußte und — weg war die vermummte Gestalt, der von mir abgelöste Offizier. Ich arbeitete mich nach dem Ruderhaus hin, besah mir beim Schein der winzigen Glühlampen am Kompaß den anliegenden Kurs und verzog mich dann in die Ecke, aus der mein Vorgänger gekommen war. Nachdem meine Augen sich an die Dunkelheit gewöhnt hatten, konnte ich mir ein ungefähres Bild von der Situation um mich herum machen. Schön war sie gerade nicht, und wem schon mal ein paar ordentliche Salzwasserspritzer über den Kopf gefegt sind, der muß mir beistimmen, aber auch nicht gefährlich. Wir befanden uns seit einigen Stunden in derjenigen Zone von dem Zentrum. in der der Wind seine höchste Stärke erreichte, und da wir uns bisher, dank den drei Maschinen, wacker „gegen" die tobende See gehalten hatten, ohne von ihr herumgeworfen zu werden, so hatte ich nicht den geringsten Grund zu der Annahme, daß dies harmonische Verhältniß nicht von Dauer sein könnte. —

Es wurde Tag. Mein erster Blick galt den Geschützen. Gottlob, sie waren noch vollzählig da! Für die unfreiwillige Entfernung des einen oder anderen hätte man mich womöglich zur Rechenschaft, wenn nicht gar zur Ersatzleistung herangezogen, und Kanonen sind nicht billig. Aber sonst sah es böse aus an Deck; da jagten losgerissene Hanf- und Stahlleinen um die Masten herum und schlugen blind auf sie ein, von dem theuren Linoleumbelag, der erst vor einigen Wochen erneuert worden war, segelten ganze Meter auf Nimmerwiedersehen über Bord und von den Booten war bei dem einen, das seinen Platz in einem größeren hatte, der Freiheitsdrang zu mächtig gewesen; zwar sein Verschwinden war nicht zu befürchten, aber bei jedem Heben und Senken des Schiffes versetzte es seinem Kollegen einen Hieb, dem wohl jedesmal eine Rippe zum Opfer fiel. Armer Bootsmann! Da aber der Kommandant über dies Unheil weiter kein Wort verlor, so hielt ich mich ebenfalls für nicht verpflichtet, meine Ansicht zu äußern.

Das Schauspiel, das das tobende Meer bot, war großartig, doch ist dieser „erhebende" Zustand zu oft besungen worden, so daß ich mich hier nicht weiter darüber auszulassen brauche. Um 8 Uhr wurde ich von meiner Wache abgelöst, zum ersten Male ungern; denn unter Deck war es wirklich nicht auszuhalten. In der Batterie lagen die Mannschaften in Gruppen zusammen und bemühten sich heitere Miene zum bösen Spiel zu machen. Sie knabberten Zwieback, qualmten entsetzlich; ab und zu verließ einer die Runde, — wohl oder übel? In der Messe döften die Kameraden vor sich hin und tranken zur Abwechselung Portwein, der in stumpfsinnigen Stimmungen noch stets seine Wirkung bewährt hat. Zu essen und zu trinken gab's außer Butterbot und kaltem Kaffee von gestern nichts — der Bäcker buk nicht und der Koch kochte nicht, — die Bewegungen des Schiffes waren zu toll und überlaufendes kochendes Wasser zu unangenehm. Im Laufe des Vormittags kamen wir in's Zentrum. Dies Wort erregt überall da, wo es gebraucht wird, eine gewisse Aufmerksamkeit, sei es beim Schießen, bei Ortsbezeichnungen oder im Parteileben. Und auch in unserem Falle. Ich kann nur jedem empfehlen, sich so ein Taifunszentrum mal bei Gelegenheit anzusehen.

Kein Lüftchen regte sich, denn die in immer kleineren Drehungen herumwirbelnden Windmassen fanden schließlich keinen anderen Ausweg, als nach oben. Dort verabredeten sie sich mit den Wolken, zogen mit diesen nach allen Seiten ab und ließen uns dafür für 1—2 Stunden einen herrlichen, blauen, klaren Himmel bewundern, aus dem die liebe Sonne uns freundlich anlachte.

Erst später kam es uns zum Bewußtsein, woran wir bei diesem selten schönen Anblick gar nicht gedacht hatten, daß für das Schiff diese zwei Stunden der kritische Moment bedeutete. Denn regellos stürmten die Wellenberge von vorn und hinten, von rechts und links auf uns ein, und außer unserem guten Stern hatten wir es nur der Kaltblütigkeit des Kommandanten, der nun schon an 15 Stunden auf seinem Posten stand, zu danken, daß wir aus dem Kampfe mit den Elementen als Sieger hervorgingen. Nach dem Passiren des Zentrums wiederholten sich unter keinen besonderen Zwischenfällen in umgekehrter Reihenfolge die verschiedenen Sturmphasen. Wohl wurden wir noch Stunden lang hin und her geschüttelt, aber, da es nun einmal beschlossene Sache war, daß der Orkan keine Macht über uns gewinnen würde, suchten wir der für Leib und Seele gleich unbequemen Situation die heitere Seite abzugewinnen (wieder mit Hilfe des bereits erwähnten Getränkes), und als gegen Mitternacht der Befehl von der Brücke kam: „Seitenfenster öffnen", nun — da fielen wir uns nicht etwa in die Arme und gratulirten uns zur Errettung aus Lebensgefahr — nein, ich glaube, das erste war, daß sich ein halbes Dutzend Bleistifte in Bewegung setzte: „Ein Beefsteak!" „Ein Kotelett!" „Zehn Spiegeleier!" usw. Dazu wurde der übliche, noch nie ausgefallene „Kirchenschnaps" kredenzt, und dann machten sich die Sonntags-Nachmittags-Skatbrüder an die Arbeit, in der Ueberzeugung, daß der andere Tag dienstfrei sein würde — was auch der Fall war.

— Schlagfertig. — Vater (beim Lesen des Zeugnisses, das ihm wenig gefällt, zu seinem Sohne): „Weißt Du vielleicht, daß Georg Washington in Deinem Alter immer unter den Ersten seiner Klasse war?" — Sohn: „Gewiß, Vater; und in Deinem Alter war er Präsident der Vereinigten Staaten."

Heilte juckenden, schmerzhaften Ausschlag

Der sich über Gesicht, Körper und Arme verbreitet hatte. — Wunden in Größe eines Silberdollars. — Aufgegangen, wollten sie nicht heilen. — Drei Jahre langes Leiden.

Genas vollständig nach Gebrauch von 3 Sets Cuticura.

„Meine Leiden begannen vor ungefähr drei Jahren mit kleinen, schwarzen Geschwüren, die sich über mein Gesicht und meinen Hals vertheilten. Wenn sie verschwanden, hinterließen sie kleine, schwarze Narben, die manchmal so juckten, daß mich nichts vom Kratzen abhalten konnte. Größere Geschwülste erschienen dann an den alten Stellen und diese waren so schmerzhaft, daß ich es kaum ertragen konnte. Die Kleider blieben an den Wunden haften, wodurch neue Schmerzen verursacht wurden. Der erste Doktor, den ich meines Leidens wegen aufsuchte, sagte, es handele sich um Skropheln, aber das Leiden wurde nur schlimmer und breitete sich weiter und weiter aus. Mit der Zeit waren meine Arme und der obere Theil meines Körpers mit Wunden von Dollargröße bedeckt. Sie schmerzten derartig, daß ich Nachts nicht mehr auf dem Rücken liegen konnte. Der zweite Arzt bezeichnete meine Krankheit als eine Entzündung der Lymphdrüsen. Er verhinderte eine weitere Bildung von Geschwülsten, aber als er die alten entfernt hatte, wollten die Wunden nicht heilen. Er gab sich alle erdenkliche Mühe, aber seine Anstrengungen blieben fruchtlos. Schließlich erklärte er mir, eine vollständige Heilung sei vielleicht nicht ausgeschlossen, würde aber zum mindesten eine sehr lange Zeit in Anspruch nehmen. Da kaufte ich mir ein Set der Cuticura-Heilmittel, brachte sie der Vorschrift gemäß in Anwendung und kaum war eine Woche vergangen, da waren bereits die ersten der wunden Stellen völlig verschwunden. Ich fuhr in der Benutzung fort, und nach Gebrauch von drei kurzen Kuren blieb mir von der Krankheit nichts weiter als die böse Erinnerung. Drei lange Jahre hatte ich darunter gelitten. Kurz vor Weihnachten machte sich an der Hand meines siebenjährigen Bruders eine Hautkrankheit in Gestalt großer Wunden bemerkbar. Ich versuchte alles Mögliche vergeblich, bis ich mich glücklicher Weise an Cuticura erinnerte. Binnen Kurzem hatte ich ihn damit von seinem unangenehmen Leiden befreit. Denselbe Erfolg hatte ich mit Cuticura vor kurzer Zeit, als ich es bei meiner kleinen Schwester gegen ein häßliches Geschwür am Knöchel anwendete. O. L. Wilson, Purdear, Tenn., 8. Febr. 1908."

Warme Bäder mit Cuticura-Seife, sorgfältige Behandlung mit Cuticura-Salbe und der vorschriftsmäßige Gebrauch der Pillen ermöglichen eine rasche Heilung von allen schmerzhaften und entstellenden Ausschlägen bei Kindern und Erwachsenen, auch dann, wenn kein anderes Mittel helfen will.

Cuticura-Seife (25c.) zum Reinigen der Haut, Cuticura-Salbe (50c.) zum Heilen der Haut und Cuticura Resolvent (50c.) (oder in Form mit Chokolade überzogener Pillen 25c. die Flasche von 60) zum Reinigen des Blutes. In der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.

Frei per Post: Cuticura Book on Skin Diseases.

Ein Siegel Stamp für jede 10c die Ihr ausgebt den ganzen Tag

SIEGEL COOPER & CO

THE BIG STORE — Chicago's Economy Center

Pelz-Lagerung und Ausbesserung
Wir lagern Pelze während der Sommermonate, schützen Eure Pelzwaaren gegen Diebstahl, Motten oder Feuer, Pelze ausgebessert.
Phone Private Exchange 5.

In den Dienstag Zeitungen werdet Ihr die Einzelheiten eines außerordentlichen Piano-Verkaufs finden.
Preise sind niedriger als sie je zuvor für Standard Fabrikate geboten wurden. Seht nach den Einzelheiten.

Seht unser Miniatur Coney Island
Unsere facsimile Reproduktion in voller Thätigkeit hat gestern tausende erfreut. Ihr werdet Coney genau so gut kennen, als wenn Ihr selbst dagewesen, nachdem Ihr dies besichtigt habt.

Zwei-in-Einer Waists, 1.95

Montag offeriren wir die neuen Zwei-in-Einer Waist zu speziell anziehenden Preisen. Die bemerkenswertheste Eigenschaft dieser neuen Facon ist die Thatsache, daß der Halsausschnitt so gefertigt ist, daß er entweder mit oder ohne Kragen getragen werden kann und auf beide Wege zierlich im Aussehen ist.

Dieses prachtvolle Modell ist von barred Seide finished Mull gemacht. Die Aermel sind in der neuen ¾-Länge. Aermel mit umgekrempelten Cuffs. Sehr hübsch zu dem Preis. 1.95

Droguen-Verkauf

Cedar oder Naphtha Camphor oder Naphtha Flakes zum Verpacken von Winterkleider, 25c Packet Montag zu **5c**

4-Unz. Flasche reiner Alkohol **10c**
3-Unz. Flasche Nähmaschinenöl, **5c**
15c Dermol durchsichtige Theerseife, Schachtel mit 3 Stück 20c, Stück **7c**

Drogen-Abtheilung, Hauptfloor.

Künstler-Material

Spezieller Jahrestags-Verkauf von Künstler-Material. Preise zeigen eine Ersparniß von ungefähr ⅓.
Siegels 40c Roman Gold, zu **31c**
13c Campanas Porzellan-Farbe, **8c**
16c Campanas Medium, für **10c**
12c Mohn-Oel, markirt zu nur **9c**
16c 2¼ Farben-Messer zu nur **11c**
15c Balsam Copaiba, markirt **12c**

Dritter Floor.

Bänder

Reinseidene, fein glänzende Taffeta Band, 5½ bis 6 Zoll breit. — Neue Schattirungen und schwarz u. weiß, Yard, **15c**

Haupt-Floor—Nördlich.

Haus-Kleider

Spezielle Offerte von Reliance Hauskleider. Zwei-Stück. Hübsches Skirt. Hell oder dunkel. 1.50 bis 2.00 werth, — zu nur **98c**

Zweiter Floor—Südlich.

Einladungen

Gravirte Hochzeits-Einladungen und Anzeige gravirt auf Kupferplatte. 100 8-zeilige Anzeigen. — Beste Qualität, 9 Facons, zu nur **6.20**

Haupt-Floor.

Hand-Taschen

Directoire Hand-Taschen. Gemacht aus Patentleder, long Grain. Doppelte Riemen-Griffe. — Reguläre $4.00 Tasche, für Jahrestags-Verkauf **1.95**

Haupt-Floor—Mitte.

Kinder-Hüte

Neue Stroh-Hüte für Kinder. — Großes Sortiment von hübschen neuen Sailors in Milan und fancy Braid. Wirkliche $1.00 Werthe, Montag zu **59c**

Dritter Floor—Nördlich.

Photographien

Für Montag offeriren wir ein Dutzend unserer regulären $3 Imperial Cabinets, ovale oder viereckige Facon aufgezogen auf hellen oder dunklen Mounts, zu **$2**

Photo Atelier — 10. Floor.

Jahrestag-Spezialitäten in Damen-Suits, Kleidern und Frühjahrs-Coats: Außerordentliche Werthe

Bedenkt, wir berechnen nichts für Umänderungen — Eine Ersparniß von $2 bis $5 an jedem Kleidungsstück

Damen Suits zu 12.75
Dies sind Suits werth von $15 bis $20, in einer Auswahl schlichter Moden, fancy Moden und Braid besetzte Moden. Es sind feine Moden in guter Auswahl von Farben, zu **12.75**

Weiße Serge Suits, 14.75
Dies sind $25 Suits in schlicht geschneid. Moden in weißem Serge. Auch Hairline schwarze und weiße gestreifte Serge, Satin Prunellas, Serges, Chiffon Panamas, Taffeta- und Peau de Soie-Futter. Alle neuesten Farben. Speziell markirt zu **14.75**

22.50 und $25 Kleider, 19.75
Kleider aus Satin Prunella, franz. Serges, Chiffon Panamas, Novelty Worsteds, Mannish Mischungen u. s. w., mit Seide gefüttert. Hübsche Moden, markirt zu **19.75**

15.00 Kleider zu 10.00
Kleider aus Serge, Chiffon Panama, Messaline, Rajahs, Chiffon Taffetas, Satin Faced Foulards. Hübsche Moden, in neuesten Schattirungen. 15.00 Werthe, morgen zu **10.00**

Zweiter Floor, Nördlich

12.75 Covert Coats, 7.75
Dies sind halbanschließende Moden, in hellen Schattirungen von Covert Tuch. Ganz Satin gefütt. Elegante 12.75 Coats, neueste Moden, zu **7.75**

52zöll. halbanschließ. Moden. Schlicht geschneiderter Kragen. Body mit Satin gefütt. Ein $15 Coat zu **8.90**

50zöll. feinster Covert Coat. Helle lohfarbige Schattirungen. Body und Aermel mit Taffeta gefütt. Festanschließ. oder halbanschließ. Moden. Ein 20.00 Werth, speziell zu **15.00**

$18 Serge Coat, 13.90
Serge Coats. Volle Länge. Halbanschließ. Moden, in Reseda, Rose, Navy, Schwarz oder Weiß. Besetzt mit schwarzem seidenen Kragen u. großen Jet-Knöpfen. $18 Wth. **13.90**

15.00 Rajah Coats, 10.00
50zöll. Rajah Coats. Halbanschließende gerade Front Moden. $15 Werth, markirt zu **10.00**

Seide Coats und Satin Coats. 30 bis 36 Zoll lang. Alle gefüttert. Werthe $10 bis $15, zu **7.50**

Eine Sensation in seidenen Damen-Handschuhen

Ein Einkauf, der den Verlust eines Vermögens für den Fabrikanten bedeutet. Jedes Paar ist perfekt. — Keine bessere Handschuhe im Handel. Jedes Paar erste Qualität. Lächerlich niedrige Preise.

16-knöpfige Seide appretirte 75c Lisle-Handschuhe,	12-knöpfige 1.25 reinseidene Handschuhe — das Paar	16- und 20knöpfige 1.50 bis 2.50 seidene Handschuhe,	2 Clasp 50c, 75c u. $1 reinseidene Handschuhe, das Paar
25c	29c	50c	35c

Die 16- und 20-knöpfige seidene Handschuhe zu 50c das Paar sind perfekte Handschuhe, lohfarbig, braun, grau, Navy, champagnerfarbig, schwarz, weiß. Doppelte Finger-Spitzen. Seide überzogene Clasps, 1.50 bis 2.50 Handschuhe, das Paar, **50c.**

Die Seide appretirten 16knöpf. Lisle-Handschuhe sind nur in schwarz und weiß, in Mousquetaire-Facon. Seide bestickt, **25c.**

Die 12knöpf. 1.25 reinseid. Handschuhe zu 29c sind eine perfekte Qualität, nur in schwarz, weiß und grau. Tricot und Milanaise Seide, **29c.**

Die 2 Clasp Handschuhe zu 35c sind von reiner Tricot- u. Milanaise-Seide, doppelte Fingerspitzen; zurückgelegte der 50c, 75c und $1 Partien; in schwarz, weiß und sortirten Farben, das Paar, **35c.**

Haupt-Floor, Mitte.

Jahrestag-Verkauf von Groceries: Montag Spezialitäten

Fünfter Floor

Hazel Premium Patent-Mehl; keines besser; Faß, **$7**; ½ Faß Sack, **3.50**; ¼ Faß Sack, **1.75**; ⅛ Faß Sack, zu **88c**

German Family Seife, Milford. Keine bessere für den Haushalt-Gebrauch. Kiste von 60 1-Pfd. St., **2.75**; 10 1-Pfd. St., **48c**

20 Pfd. bester granulirter Zucker, wenn in Verbindung mit einer $1-Bestellung von irgend welchem losen Thee oder Kaffee, für **94c**

Hazel Pure Leaf Schmalz; open Kettle rendered; 5 Pfund Nettogewicht in Steintopf für **80c**
Hazel Speck, mild Sugar cured, Streifen im Gewicht von 2½ bis 3 Pfd.; Pfd., **19c**
Tomatoes, voll Standard, Heart of Indiana Sorte; spezieller Preis für morgen, Dtzd. 80c; Büchse, **7c**
Milford Sliced Pineapple, Hawaiian Frucht, fein und reich im Geschmack; Dtzd. 2-Pfd. Büchsen $2.00; per Büchse, **18c**
Singapore Sliced Pineapples, — feine, zarte Frucht; Dtz. 1.35; per Büchse, **12c**
Native Rump Corned Beef, von uns selbst gepök., Pfd. **14c**

Cal. frisch eingemachte Früchte.
Hazel Lemon Cling Pfirsiche, große tadellose Frucht; in schwerem Sirup; regulär zu 30c verkauft; Dtzd. Büchsen 2.90; Büchse, **25c**
Californ. grüne Pflaumen, Aprikosen oder Eierpflaumen, Milford extra Standard Qual.; 2-Pfd. Größe zu dem äußerst niedrigen Preis, Dutzend $1.65; per Büchse, **14c**
Proctor & Gamble's Lenox oder N. K. Fairbanks Santa Claus Seife, — 10 Stücke für **28c**

Frisch eingemachte Spargel.
Hazel Mammoth weiße Spargel, 2½ Pfd. Büchse; 6 Büchsen, 3.15; Büchse, **55c**

Hazel großer weißer Spargel, eine ganz spezielle Offerte; 2½ Pfd. Größe; Dtzd. Büchsen, 4.50; 6 Büchsen, 2.28; Büchse, **38c**
Hazel Spargelköpfe; fein u. zart, sehr feine Waare, Pfd. Größe; per Dutzend Büchsen 3.25; Büchse, **28c**
California Bartlett-Birnen; Milford, gleichmäßige Größe; extra Stand'd Qualität; in schwerem Syrup eingemacht; Dtzd. 2.10; Büchse, **18c**
Hazel Melting Zuckererbsen, Garten-Aroma, süß und zart; gewöhnlich zu 20c per Büchse verkauft; speziell morgen, Dtzd. Büchs. 1.70; per Büchse, **15c**
Große calif. Zitronen, 3 Dutzend zu 40c; per Dutzend, **14c**

Weine und Liköre

10,000 Gallonen Superior Riesling; Auswahl von Tafel-Claret; köstliche Weine von ausländ. Typ; absolut rein; nur 5 Gallonen an einen Kunden, für morgen, die Gallone zu **95c**
10,000 Gallonen Port, Sherry od. Muskatel, direkt von Calif. Weinbergen; Weine werth 2.50 die Gall., morgen, Gallone, **1.39**
Malt Marrow, gebraut und in Flaschen gefüllt von der McAvoy Brewing Co., Chicago, Ill.; (Rabatt für leere Flaschen 25c per Dtzd.); 2 Dutzend zu 2.25; per Dutzend, **1.15**

Hiram Walker & Sons, Canadian Club Whiskey od. Goodenough & Worts' Special; in Zollverschluß abgefüllt unter Aufsicht der Kanadischen Regier.; Flasche, **98c**
Guter alter Guckenheimer Rye, in Zollverschluß abgefüllt unter Ver. St. Aufsicht; die Flasche zu **88c**
Old Gaelic schottischer Whiskey, rein, alt und mild; 3 Flaschen 3.65; Flasche, **1.25**
Red Fox Ale, so gut wie das importirte; speziell morgen, per Dutzend, **90c**

$4 Blankets zu 1.50

Dies ist eine große Räumung von importirten Bade-Roben und Bett-Blankets — über 2000 in der großen Partie. Es ist der größte Bettartikel-Verkauf den Chicago in Monaten gesehen hat.

Alles neue frische Waaren in hunderten von sehr hübschen Entwürfen und Farben. — Blankets sind in der größten Sorte, importirt, um für $4 verkauft zu werden; Montag, für 1.50. 1.50

Kurzwaaren

Madam Dorneys franz. unsichtbares All-over Haarnetz. Aus Menschenhaar gemacht. Markirt für Montag, zu **12½c**

24-zöll. Netz Haar-Rollen, zu **15c**
100 Yd. Nähseide, schw. u. farb., **4½c**
Mercerized Häkelgarn, Spule, **2c**
Weiße Perlmutter-Knöpfe, zu, **2c**

Kurzwaaren-Abtheilung, Haupt-Floor.

Samen und Knollen

Hydrangea, hart, Stück, zu **15c**
Grassamen **15c** Pf., oder 5 Pf **70c**
Fertilizer, Eimer **50c**; 50 Pf. **1.15**
Sweet Peas, ¼ Pfd. **15c**; Unze **5c**
Nasturtiums, ¼ Pfd., **25c**; Unze **8c**
Blumen, Gemüse-Samen, Dtz. **10c**
Spargelwurzel, 100 **75c**; Dtz. **10c**
American Beauty Rosen, Stück **12c**
Gladiolus fein gemischt, **25c** u. **15c**

Fünfter Floor.

Muster

Butterick Muster für Juni, jetzt zum Verkauf fertig. — Markirt zu **10c** und **15c**

Zweiter Floor—Mitte.

Männer-Hemden

Echte Amoskeag blaue Chambray Männer-Hemden. Gefältelte Front. Gebügelte festgemachte Manschetten. 75c und 1.00 Hemden für Jahrestag **59c**

Haupt-Floor.

Dutch Kragen

Echte Irisch gehäkelte „Dutch" Collars. Schöne Entwürfe. $2.00 bis 2.50 Werthe, speziell zu **1.25**

Haupt-Floor—Nördlich.

Auto Schleier

Chiffon Cloth Automobile Veils. Hübsche neue Frühjahrs-Schattirungen und schwarz und weiß. 2 und 3 Yards lang, 1.50 Qualität, **95c**

Haupt-Floor—Nördlich.

Taschentücher

Initial Taschentücher für Männer. Japonette mit seidenbestickten Initialen. Hübsche Block-Letters. 10c werth, zu **5c**

Haupt-Floor—Nördlich.

Wasser-Farben

Wasserfarb Reproduktionen. — Hübsche Landschaften als Sujets in zierlichen Goldrahmen. 23c Werthe. Markirt für Montag zu nur **15c**

Sechster Floor—Südlich.

Curacao.

Im „Bulletin of the American Geographial Society" veröffentlicht der Professor der Geologie am Williams College in Williamstown (Massachusetts), Herdman F. Cleland, einen Artikel, in dem er auf Grund eingehender Studien zu dem Schluß kommt, daß die Tage der holländischen Insel Curacao gezählt seien. Sie werde bald gänzlich ohne handelspolitische Bedeutung sein. Cleland betont, daß die kürzlich wieder aufgenommenen Handelsbeziehungen zwischen Curacao und Venezuela für den völligen Niedergang der Insel nur eine Galgenfrist bedeuten. Sobald in Columbien und Venezuela wieder ruhigere und bessere Zeiten eingekehrt sind und eine ehrliche und liberalere Tarifpolitik befolgt wird, werde der Handel auf Curacao so zurückgehen, daß die großen Export- und Importhäuser ihre Geschäfte aufgeben müssen. Willemstad lebe nur von der Ausfuhr und die Landbevölkerung der Insel vom Handel mit Willemstad. Ein Niedergang Willemstads würde also den Ruin der ganzen Insel bedeuten.

Cleland erklärt, die holländische Regierung sei sich wohl bewußt gewesen, daß das Verbot des Ex-Präsidenten Castro, in Curacao umgeschiffte Güter in Venezuela einzuführen, das Ende der Insel bedeutet hätte. Nur darauf sei das energische Vorgehen Hollands gegen Venezuela zurückzuführen gewesen. Clelands Berechnungen zufolge hat die holländische Regierung jährlich 150,000 bis 200,000 Dollars mehr für die Insel verausgabt als die Staatseinkünfte auf der Insel ergeben haben.

Cleland weist noch darauf hin, daß seit seiner Erhebung zum Freihafen Willemstad eine Art Zwischendepot oder freier Handelsvertheilungspunkt für die nördlichen Staaten von Südamerika und für die Antillen, Europa und die Vereinigten Staaten geworden sei. Auch sei es das „Buen retiro" der venezolanischen „Revolutionäre" wie Bolivar, Paez, Miranda, Sublet, Guzman Blanco, Riero usw. für die Ausarbeitung ihrer Pläne gewesen. Nach Cleland wird Curacao in wenigen Jahren eine einsame Insel mit einer geringen und armen Bevölkerung ohne handelspolitische Bedeutung sein.

— Fremde Worte lege nicht auf die Goldwaage, wohl aber die Deinigen.

$8, $10 und $12 Hüte, $5

Alle unsere $8, $10 und $12 garnirten Hüte, speziell in unserem Basement, Eure Auswahl, $5.

The Chicago Feather Co.
Putzwaaren
171-173 State Strasse

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 16. Mai 1909.

(Für die „Sonntagpost.")

Die Liebe im Zeitalter der Emanzipation.

Parodisches Zukunftsbild von Albert Weiße.

Sie liebte Robert, aber sie konnte ihn nicht heirathen, aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht im Stande war, durch Schuldenmachen ihren Robert, sich und etwa später auftauchende Familienmitglieder standesgemäß zu ernähren. Das that ihr in der Seele weh, denn sie hatte dem Robert schon seit sechs Jahren die Ehe versprochen. Zum Unglück war sie auch gestern zum dritten Mal durch's Assessor-Examen gefallen. Kurz entschlossen, ging sie zu der Dame, bei der Robert als „Männchen für Alles" konditionirte und bat sie, den in der Küche Teller waschenden Stützen der Hausfrau auf eine Stunde zu beurlauben. Diese glaubte, die fremde Dame wolle ihr die tüchtige Arbeitskraft abspenstig machen, ein alltägliches Vorkommniß, denn die Dienstbotennoth war damals groß in Berlin. Die einheimischen Männer arbeiteten zum großen Theil auf Gebieten, welche die Frauen sich noch nicht erschlossen hatten, als Sackträger, Rollfuhrleute, Steinbrecher u. s. w.; und die aus anderen Ländern Zugereisten und Herbeigelockten waren im Allgemeinen recht inkompetent, denn die meisten von ihnen hatten daheim keine Hausarbeit gethan. Nur die Japanesen und Amerikaner, die der Landessitte gemäß schon seit einem Menschenalter oder länger den Frauen die Besorgung der Wirthschaft und aller anderen häuslichen Arbeit abgenommen hatten, bildeten eine Ausnahme! Aber den Vortheil ihrer Geschicklichkeit wog bei den Amerikanern der Nachtheil auf, daß sie sehr pretensiös waren und große Lohnansprüche machten, während es ein wahres Kreuz und Leid für die Herrin war, sich den sonst sehr geschickten und bescheidenen Japanern verständlich zu machen — die Fähigkeit und der gute Wille, die allgemein in Berlin gebräuchliche Umgangssprache, das Esperanto, zu erlernen, ging ihnen völlig ab. Bei solcher Dienstbotennoth war es bei den Berliner Damen ordentlich zum Sport geworden, sich gegenseitig ihre „Männchen für Alles", Scheuermänner, Kinderwärter u.s.w., abzujagen, und auch Robert war auf solche Weise für seinen jetzigen Platz eingefangen worden. — Kein Wunder, daß seine „Gnädige" jetzt Schwierigkeiten machte, ihn der fremden Dame anzuvertrauen; erst als diese sich als Emma Schwarz, Dr. utriusque juris und Referendarin beim Amtsgericht Berlin IV vorstellte und durch ein, von einem Standesbeamten aufgenommenes Protokoll bewies, daß der 31 Jahre alte Dienstbote Robert Krause ihr Verlobter sei, gab sie ihre Zustimmung, drohte aber, daß sie es für das Fräulein Doktor bei ihrer vorgesetzten Behörde heiß machen werde, falls sie es sich beikommen ließe, den p. p. Robert zum Kontraktbruche zu verführen.

„Ich bringe Ihnen den Mann unbeschädigt wieder!" versicherte das Fräulein der beiden Rechte.

„Auf Ehrenwort?" fragte die Dame des Hauses.

„Auf Ehrenwort!"

Bald darauf schritten die beiden Verlobten — der Maskulinus nicht minder elegant wie der Femininus — nach dem aus dem märkischen Sande hervorgezauberten „Pucks Park", einem der gewaltigen Biergärten, die mehr Sitzplätze aufweisen, wie vor hundert Jahren sämmtliche Biergärten Berlins. Ein Automat, dem sein Daseinszweck: „Er führt die geehrten Besucher nach einem ruhigen, unbeobachteten Plätzchen," auf die Stirne gebrannt war, that seine Schuldigkeit als Zicerone für 10 Weltpfennige, und ein zweiter Automat, der einem Mitglied der ausgestorbenen Kellnerzunft täuschend ähnlich sah, — servirte den Herrschaften für 80 Weltpfennige zwei Paar Würstchen und zwei Flaschen Bier! — „Du weißt doch, Schatz, ich trinke kein Bier!" remonstrirte Robert, und schob die vor ihm stehende Flasche der jungen Dame zu.

„Heute mußt Du eine Ausnahme machen!" erwiderte diese bestimmt. — „Du bedarfst einer geistigen Stärkung, damit das, was ich Dir zu sagen habe, nicht zu sehr auf Deine Nerven schlägt!"

„Du willst mich wohl nur erschrecken!" flüsterte Robert, an seinem Biere nippend. „Mach's diesmal gnädig, Schatz, Du gehst in Deinen Scherzen wirklich manchmal so weit, daß ich Furcht bekomme!"

„Es handelt sich heute um keinen Scherz, sondern um eine sehr wichtige Sache, nämlich um unsere Zukunft, die sich ganz anders gestalten wird, wie wir sie uns ausmalten, als ich um Deine Hand warb. — Aus unserer Verehelichung kann vorläufig nichts werden, wir werden uns trennen müssen, vielleicht auf längere Zeit!"

„Um Gotteswillen!" rief Robert, mit den Zeichen des höchstens Schreckens. „Was ist geschehen? Warum willst Du mich verlassen? Ha! Ich habe das Furchtbare schon lange geahnt — Du hast eine andere Seelenhälfte gefunden! Gestehe, Du Ungetreue!"

„Dummes Zeug," erwiderte die Juristen-Emma ruhig und drückte dem Kellner-Automaten weitere 80 Weltpfennige für Würstchen und Bier in die Hand. „Du, Robert, bist meine einzige, richtige Originalseelenhälfte! Warum sollte ich mich da bemühen, eine billige und schlechte Nachahmung davon zu suchen und zu finden. — Nein, ich bin zum dritten Male durch's Assessor-Examen gerasselt und ohne den Assessor gemacht zu haben, kann ich mich nicht als Rechtsanwalt etabliren!"

„Das ist ja schrecklich!" jammerte Robert, „von der Zeit an, als wir uns verlobten, habe ich bei vielen, und darunter manchen, recht unangenehmen Damen gedient, habe kochen, backen, waschen, Wäsche ausbessern und alle die anderen Handfertigkeiten gelernt, um mich für den Beruf als Mann meiner Frau vorzubereiten! — Du hattest wir die Zukunft so schön ausgemalt! — In sechs Jahren spätestens würdest Du Rechtsanwalt sein, dann wolltest Du mich an den Traualtar und von da in Dein Haus führen! . . . Deine Kolleginnen sollten Dich dann um die Musterwirthschaft beneiden, die ich für Dich, mein Weibsten, führen würde! . . Dein Leibgericht, frische Kalbsleber, müßte ich Dir alle Morgen mit Liebe und feingehackten Zwiebeln dämpfen! Und nun kommt das Unglück, Du Bedauernswerthe mußt durch das dumme Examen rasseln, und alle die schönen Zukunftsträume von Eheglück und Musterhaushaltung zerfließen in Folge des verunglückten Assessors wie Fata Morganas vor den Augen des enttäuschten Wüstenwanderers. . . . Das ist schrecklich . . . Das ist schrecklich."

„Ich muß Dich aber doch sehr bitten," nahm vorwurfsvoll Emma das Wort, „nur keine Szene . . . Sentimentalität ziemt sich nicht einmal mehr für einen Mann. Auch solltet Ihr Männer heutzutage nicht mehr mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande denken, wie wir Frauen, und die Verhältnisse nehmen, nicht wie sie sein sollten, sondern wie sie sind. Ich bin durch's Assessorexamen gefallen — kann also nicht Rechtsanwalt werden . . . . ergo Dich vorläufig auch nicht heirathen. Das sind Thatsachen, deren Folgen wir uns unterordnen müssen."

„Ja, aber," jammerte Robert, „warum sattelst Du nicht um, denn, wenn Dir auch wegen beständigen Durchfalls die Anwalts- und Richter-Karriere verschlossen ist, so kannst Du doch vielleicht in einem anderen Berufe oder einer anderen Profession Dir eine Lebensstellung erwerben! Z. B. das Studium der Theologie dauert nur drei Jahre." . . . .

„Selbst wenn ich nicht zu alt wäre," fiel ihm der Doktor ins Wort, „könnte ich nicht mehr umsatteln, denn zum Umsatteln gehört Geld, und davon besitze ich schon lange nichts mehr und der letzte Pump reicht gerade nur für mich, um nach Australien zu gehen!"

„Du willst nach Australien gehen?" schrie Robert auf. „Willst Du mich hier sitzen und als alten Junggesellen verkümmern lassen? Und ist das der Dank für meine Liebe und für das Opfer, das ich Dir gebracht habe, als ich die Hand des Fräulein Landschaftsdirektor von Wegelin ausschlug und auf Deinen Befehl den unschuldigen Verkehr mit meiner Jugendfreundin, der Geheimen Kanzleisekretärin Erna Schultze aufgab. Meine Jugend ist jetzt verblüht, in schreckenerregender Weise fallen mir seit einiger Zeit die Haare aus — welche Dame von Geschmack wird an einem sitzen gebliebenen Glatzkopf noch Gefallen finden?"

„Du übertreibst — ich finde Dich jetzt in Deinen höheren Semestern liebenswürdiger, als je, und ich möchte es nicht riskiren, Dich mit verschiedenen, sich auf Männerschönheit verstehenden Kolleginnen von mir bekannt zu machen!" gab die junge Dame schmunzelnd zurück und drückte ihm einen herzlichen Kuß auf den Mund; „aber ganz abgesehen davon, Herzensjunge, wie kannst Du nur denken, daß ich Dich sitzen lassen will? — Ich gehe nach Sydney, Australien, um dort ein Nest für uns zu bauen — und wenn mir das gelungen ist, Dich nachkommen zu lassen. Während hier in Berlin ein solcher Ueberfluß von angefangenen Juristen herrscht, daß kaum der weise Salomo durchs Assessor-Examen gelassen würde, ist der Mangel an solchem Material drüben so groß, daß man bei den juristischen Examen beide Augen zudrückt und eine Schreiberin, die ein Jahr bei einem Berliner Rechtsanwalt gearbeitet hat, summa cum laude das rigorosefte Rigorosum bestehen würde. Meine akademische Würde als Doktor utriusque juris überhebt mich aller Prüfungen und eröffnet mir die Perspektive auf eine glänzende Karriere. Hoffentlich endet dieselbe erst bei der Lady-Oberrichter oder der Ersten Präsidentin des Oberverwaltungsgerichtes! Jedenfalls aber werde ich schon in einem, höchstens zwei Jahren eine Stelle bekleiden, die mich und meinen Mann standesgemäß ernährt, — wir werden dann glücklich leben, wie die alten Leute im Märchen!"

„Aber denkst Du nicht an meinen Schmerz bei unserer Trennung und meine Sehnsucht nach Dir im fremden Lande!" jammerte Robert und bemühte sich, den hervorbrechenden Thränen Einhalt zu thun.

„Diese beiden Faktoren, der Trennungsschmerz und die später sich einstellende Sehnsucht, habe ich bei meinem Vorhaben sehr wohl in Rechnung gezogen. Um den Schmerz so kurz wie möglich zu machen, werden wir jetzt noch einen Abschiedstrunk nehmen, worauf ich, um mein Ehrenwort einzulösen, Dich nach dem Hause Deiner Dienstherrin zurückführen werde. Dort werde ich Dir dann Lebewohl sagen!"

„Ist das Dein Ernst, Emma?" schrie Robert auf. „So ganz ohne Vorbereitung, so ganz plötzlich willst Du mich verlassen? Ich glaube, ich ertrage es nicht. Der Schlag rührt mich. . . ."

„Wenn Du auch ein Mann bist, bemühe Dich, stark wie eine Frau zu sein!" mahnte Emma den sich ganz verzweifelt Anstellenden — „und bedenke, je plötzlicher die Trennung, je kürzer ist der Schmerz. Und was die Sehnsucht nach einem in der Ferne Weilenden anbetrifft, so sollte diese Schwäche für uns Leute im 21. Jahrhundert ein längst überwundener Standpunkt sein, die Erfindungen der Neuzeit haben uns das Recht gegeben, über Entfernungen zu spotten, wir können uns von einem Pole der Welt zum anderen so gemüthlich, als säßen wir, wie jetzt auf derselben Bank in einem Biergarten, unterhalten; und der, schon seit Jahren vollkommene Luftschiffahrtbetrieb ermöglicht es der Braut in Kapstadt schneller ihrem Geliebten in Petersburg in die Arme zu fliegen, als früher im Zeitalter der schwerfälligen Eisenbahnen und Dampfschiffe von Schneidemühl nach Podgorz!"

„Das ist allerdings ein kleiner Trost für mich," lispelte Robert, aber der Trost, im Zeitalter der überwundenen Entfernungen zu leben, mußte doch nur recht klein sein, denn er setzte schluchzend hinzu: „Willst Du denn wirklich so Knall und Fall abreisen?"

„Ja, um 6 Uhr. 13 Minuten, 29 Sekunden und 3 Terzen verläßt der Expreß-Luftschiff-Train der Berlin-Sydney-Linie seine Abfahrthalle auf dem Alexanderplatz. Das Billet für die Fahrt habe ich bereits gelöst und das Gepäck expedirt. Nach 48 Stunden treffe ich auf der Bestimmungsstation, Queens Park, Sydney, ein; der Vorsicht halber habe ich für drei Tage das „Luftschiff-Bulletin" für Dich abonnirt. Das Blatt erscheint alle Stunde und wird den Abonnenten von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends in's Haus geliefert. Es erhält beständig von allen, auf der Fahrt begriffenen Luftschiffen drahtlose Reporte über den Fortgang der Reise, das Befinden der Passagiere etc. Du wirst daher über mein Wohl und Wehe, während ich durch die Wolken fliege, besser unterrichtet sein, als wenn ich hier in Berlin bliebe, Protokolle aufnähme oder mit meinen Kolleginnen eine kleine Bierreise machte!

„Doch," schloß sie, ihre Uhr hervorziehend, „es ist die höchste Zeit, daß wir aufbrechen! Deine Gnädige wartet gewiß schon mit Schmerzen auf Dich, während mein Luftschiffkapitän auch nicht den Bruchtheil einer Zeitterze auf mich wartet, wenn das Abfahrtssignal gegeben ist".

Sie reichte ihm galant den Arm und er legte seufzend den seinen hinein.

Die Abschiedsszene vor dem Hause der Madame Robert's war kurz. Sie küßte ihn auf den Mund — dann entfernte sie sich mit hastigen Schritten nach der Richtung auf den Alexanderplatz zu.

Robert sah ihr traurig nach, aber je größer die Entfernung zwischen ihm und der Geliebten wurde, desto mehr klärten sich seine Züge auf, und als die junge Dame aus Sehweite war, fing er herzlich an zu lachen und lachte, bis das Fenster im Vorderzimmer des Hauses aufging und seine Gnädige herausrief: „Was stehen Sie denn da auf der Straße und treiben Allotria, Robert? Kommen Sie doch an Ihre Arbeit! Das Geschirr steht noch ungewaschen auf dem Küchentisch!"

Nachdem er dieses Geschäft und die ihm als „Männchen für Alles" obliegenden, anderweitigen Arbeiten besorgt hatte, ging er auf sein Zimmer. Die beiden ersten Nummern des „Luftschiff-Bulletin", die er in der Küche in Empfang genommen hatte, würdigte er keines Blickes, er schob sie, wie ein Zeitungs-Redakteur die Ergüsse eines Frühlingsdichters verächtlich bei Seite und warf folgende Zeilen auf's Papier:

„Heißgeliebte Erna! Nächsten Sonntag ist mein Ausgehtag. Mein sehnendes Herz schmachtet danach, Dich endlich wieder einmal zu sehen; aber selbst, wenn solches nicht der Fall wäre, würde ich Dich um ein Rendezvous an diesem Tage bitten, denn ich habe Dir eine wichtige Mittheilung zu machen, über die Du, wie ich, in Entzücken gerathen wirst! Wenn Du mir also die Gunst eines Stelldicheins am Sonntag gewähren willst, so begib Dich um 2 Uhr Nachmittag nach dem Sommergarten „Puck's Park". Nimm dort vor den Automaten, welche Liebespärchen für 10 Weltpfennige nach verschwiegenen Plätzen führen, Aufstellung und warte auf mich, denn wenn Madame auf den schlechten Einfall kommen sollte, daß ich für den Nachtisch Fruchteis machen muß, so könnte es drei Uhr werden, bis ich dort eintreffe. Aber dann — dann werden wir glückliche Stunden verleben, denn die Dir so verhaßte Nebenbuhlerin kann uns nicht mehr beschleichen. Weiteres darüber mündlich. Mit 10,000 Küssen etc.,

Dein Robert."

Er adressirte den Brief: „An die geheime Kanzlei-Sekretärin im Reichs-Eisenbahnamt, Fräulein Erna Schulz, Lützowstraße II., Berlin W."

„So!" sagte er dann mit Befriedigung, „eine fest angestellte Kanzlei-Sekretärin in Berlin ist mir lieber, als eine nach Australien in der Luft fliegende durch's Examen gefallene Referendarin, die große Rosinen im Kopfe trägt, wie die Lady Oberrichter usw. Und eine solide, verständige Erna wiegt zehn solcher alten verbummelten Korpsstudentinnen und von den Zinsen ihrer Schulden lebender Referendarinnen, wie Emma es war, auf."

Schon war er im Begriff, sich zum Schlafengehen zu entkleiden, als ihm einfiel, daß er bei all' den Aufregungen des Tages vergessen hatte, den Fußboden der Küche aufzuwaschen; — er stieg herunter und holte das Versäumte nach. Ein blitzblank gescheuerter Küchenboden ist ein arg fein Ding — aber ein reines, fleckenloses Gewissen ist für einen gesunden Schlaf auch eine gar köstliche Gabe. Robert schlief den Schlaf des getreuen Knechtes, bis ihn am nächsten Morgen der immer gleichgestellte Alarm zur Pflicht an den Kochofen rief.

Nicht so gut schlief die geheime Kanzleisekretärin, die noch vor Mitternacht das Schreiben Roberts durch den neu eingerichteten „Moment-Post-dienst" empfing. Sie wälzte sich schlaflos auf ihrem Lager. Furcht und Hoffnung wechselten in ihrer Seele. — Sollte es ihr doch noch gelingen, Robert, den sie von Jugend auf geliebt, dessen Liebe ihr aber die schändliche Emma durch ihr burschikoses und den Männern so imponirendes, forsches Wesen abwendig gemacht hatte, zum Traualtar zu führen? Oder war diese verheißungsvolle Einladung Roberts zum Rendezvous nur die Folge eines kleinen Zankes mit ihrer Nebenbuhlerin und von ihm in einer vorübergehenden ärgerlichen Anwandlung an sie ergangen? Nur die Zukunft konnte darüber Auskunft geben, und die auskunftgebende Zukunft trat in diesem speziellen Falle erst nach drei Tagen ein! —

In diesen drei Tagen ärgerte sich die Bürovorsteherin der Geheimen Kanzlei über die Kanzlei-Sekretärin Erna Schulz mehr, als über ihre sonstigen sechsundzwanzig Untergebenen zusammen. Jede Reinschrift, die sie von Fräulein Schulz zu kollektiren bekam, wimmelte von Schreibfehlern. „Sie ist verliebt," sagte sie sich mit der Resignation eines viel geärgerten Vorgesetzten, „unzweifelhaft verliebt! Dann sind sie Alle so. Ich werde bei der Frau Präsidentin des Reichs-Eisenbahnamts beantragen, daß alle Beamtinnen, von dem Tage an, an dem sie sich verlieben, bis zum Tage ihrer Hochzeit auf halben Gehalt gesetzt werden. Vielleicht hilft das!"

* * *

Der gefürchtete bittere Kelch des süßen Fruchteismachens war am Sonntag glücklich an Robert vorübergegangen. Punkt 1 Uhr 30 Minuten war abgegessen, das Geschirr gewaschen und die Küche so blank wie ein Schmuckkästchen geputzt. Robert warf die Küchenuniform ab und stürmte auf seine Stube. — Nur noch eine Stunde Zeit zum Toilette machen, murmelte er, seine Kleider aus dem Schrank nehmend, da heißt's, sich dranzuhalten! Da hatten's die Männer früherer Zeiten doch besser — die Schuhe geputzt, den Quadrillenschwenker abgebürstet, den Hut abgestäubt — fertig war der junge Herr. Das Putzen, Schminken und Sichschönmachen durch andere kosmetische Mittel war den Damen überlassen — sehr natürlich, denn damals mußten sie uns, heute wir ihnen zu gefallen suchen. Ich wünschte, ich hätte vor hundert Jahren gelebt — damals konnte sich bei den niedrigen Löhnen ein ordentlicher Dienstbote noch Etwas ersparen; heute, wo wir nach Ansicht unserer Dienstherrschaften geradezu fürstlich bezahlt werden, fressen die Rechnungen der Schneider, der Haberdascher, der Friseure unseren ganzen Lohn auf und die Meisten von uns sitzen noch tief in der Kreide. — „Einen anderen Trumeauspiegel könnte die Gnädige mir auch beschaffen!" fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, „er hat schon einige schwach reflektirende Stellen — wodurch das Spiegelbild an Genauigkeit verliert, hier, das entstellende kleine Grübchen auf der Nasenspitze hätte ich auch bald übersehen!" Er besserte den Schaden mit einem Schönheitspflästerchen aus, dann überflog er noch einmal seinen ganzen Menschen im Spiegelbilde, nickte zufrieden, und begab sich in die unteren Regionen, um sich bei der Gnädigen, die sich in der „guten Stube" befand, für den Nachmittag abzumelden. —

Madame war eine zu große Bewunderin von Männerschönheit, als daß sie nicht oft, sobald sich dazu Gelegenheit fand, verstohlen den hübschen Mann angeschaut hätte, sie mußte sich gestehen, daß sie bei solchem Anschauen jedesmal ihr Herz höher schlagen hörte und Gefühle über sie kamen, über die sie sich keine Rechenschaft geben konnte — oder vielmehr wollte. Aber einen so überwältigenden Eindruck, wie jetzt, da Robert so herrlich ausstaffirt vor ihr stand, hatte er noch nie auf sie gemacht. Sie wurde ordentlich verwirrt und helle Röthe ergoß sich über ihr Gesicht, als sie in ihrem süßesten Diskant flötete: „Nehmen Sie doch Platz, lieber Robert . . . nein, nicht dort drüben in der Ecke . . . rücken Sie den Fauteuil hierher . . . ich möchte mit Ihnen doch auch einmal ein Paar Worte über Angelegenheiten plaudern, die mit unserem Verhältniß als Herrin und Diener nichts zu thun haben!"

War Madame eine gute Kennerin von Männerschönheit, so war Robert ein besserer Beurtheiler des weiblichen Karakters.

„Sie ist in Dich verliebt, wagt sich aber nicht so recht an Dich heran und will' mit der Sprache nicht heraus, weil sie glaubt, Du bist verlobt. Nun, ich will ihr die Zunge lösen, und dann Ade, liebe Erna! Eine noch ziemlich gut erhaltene Wittwe mit 30,000 Weltthalern Rente ist unstreitig doch einer ganz gut erhaltenen Fräulein Sekretärin mit 1,200 solchen Weltthalern vorzuziehen!"

Das Alles dachte und überlegte Robert. — Manche Menschen können unglaublich schnell denken und überlegen — während er einen Sessel herbeiholte und sich in respektvollem Abstande der Dame gegenübersetzte.

„Gnädige Frau! Sie sind heute zu gnädig!" leitete er die Unterhaltung ein; „die Ehre, mit Ihnen ein Paar Worte plaudern zu dürfen, ist fast zu groß für mich!"

„Ich fürchte, Ihr Fräulein Braut wird anders darüber denken!" erwiderte Madame mit kokettem Lächeln, „Bräute sehen es gewöhnlich nicht gerne, wenn sich ihre Schätze mit der Dame des Hauses über andere Themata, als ihre Hausarbeit, unterhalten!"

„Die geht auf's Ganze!" dachte Robert. Er ließ aber diesen Gedanken ebenfalls nicht zu Worten werden, sondern sagte: „Gnädige Frau, ich habe keine Braut mehr! Die junge Dame, Fräulein Dr. Schwarz, die ich Ihnen als meine Verlobte am Mittwoch vorstellte, hat noch an demselben Tage unser Verhältniß gelöst und mir den Verlobungsring zurückgegeben!"

„Ich drücke Ihnen mein herzliches Mitleid aus, lieber Robert," sagte sie heuchlerisch, denn die helle Freude lachte ihr bei den Worten aus den Augen!

„Dieses Mitleid spricht für Ihr gutes Herz, gnädige Frau — aber ein Glückwunsch wäre bei dieser Gelegenheit mehr à propos, als eine Manifestation des Bedauerns. Meine Braut war eine Unwürdige, eine alte verbummelte Korpsstudentin, und später eine noch verbummeltere Referendarin — der das Saufen und Raufen lieber war, als das Studiren und Protokolliren; sie hat einen durchaus nicht beneidenswerthen Rekord im Durchfallen durch's Examen erworben, und daß sie je ein solches bestehen würde, daran war gar nicht zu denken. Das hat sie denn auch schließlich eingesehen, und da man ohne besonderes Examen kein Amt bekommen, und ohne Amt keine Familie ernähren kann, so hat sie mich freigegeben und ist nach Australien gegangen, um das Glück, das sie hier von sich gestoßen hat, dort wieder zu suchen! Nun, ich hoffe, es wird ihr gelingen!" fuhr er mit einem tiefen Seufzer fort, „aber was wird aus mir? Die besten sechs Jahre des heirathsfähigen Alters sind bei dieser nutzlosen Liebschaft vorübergegangen! Mein Bischen Schönheit ist stark im Begriffe zu erbleichen. Mit Schaudern sehe ich mich bereits im Geiste als alten Junggesellen . . . Sagen Sie selbst, eine Dame von Geschmack, wie Sie . ."

„Möchten Sie denn wirklich so gern heirathen?" unterbrach ihn die Dame, wobei sie über und über roth wurde.

„Donnerwetter," dachte Robert, „die fällt aber direkt mit der Thür ins Haus, und er machte ein so vergnügtes Gesicht wie Karo, wenn man ihn fragt, ob er gerne ein Stückchen Wurst fressen möchte, sagte aber kein Wort.

„Ja, warum schweigen Sie denn?" meinte die Frau nach einer Weile im Tone leichten Vorwurfs; „die Antwort kann Ihnen doch nicht so sehr peinlich sein, Sie schmunzeln ja über das ganze Gesicht!"

„Ich . . . ich . . . ich . . . stotterte Robert.

„Ja, lieber Robert, . . . Ich . . . ich . . . ich, das ist keine befriedigende Antwort," lachte die Frau — „also weiter! Ich . . ."

„Ich . . . ich . . . glaube meinen Ohren nicht trauen zu dürfen! Ich muß mich verhört haben! . . . Es ist unmöglich, daß Sie mich das gefragt haben!"

„Ja, um Gotteswillen, was glauben Sie nur gehört zu haben?"

„Nun . . . ich dachte, ich glaubte," zögerte Robert . . . „Sie hätten mich gefragt? Wollen Sie mich denn wirklich so gerne heirathen . . .?"

Jetzt kam an die Dame die Reihe verlegen zu sein.

„So persönlich habe ich die Frage allerdings nicht gestellt," stotterte sie, „ich fragte nur im Allgemeinen, ob Sie gerne heirathen wollten? . . . aber . . . aber . . . wenn Sie die Worte einmal so verstanden haben . . . meinetwegen — lassen wir es damit sein Bewenden haben und ich frage Sie nochmals: „Robert, wollen Sie mich heirathen?"

* * *

Den Aerger der Geheimen Kanzlei-Sekretärin, daß sie auf den ungetreuen Robert den ganzen Nachmittag vergeblich vor dem „Puck-Garten" warten mußte und den glücklichen Ausgang dieser Liebesgeschichte zu schildern, erlasse ich mir. Die geehrten Leserinnen wissen auch ohne diese Schilderung Bescheid! — Doch eine Bemerkung möchte ich mir noch erlauben. Viele von Ihnen werden beim Lesen dieser Geschichte in Entrüstung gerathen und ausrufen: „Solche Männer, solche Frauen gibt's ja gar nicht!" Darauf erwidere ich: „Heute noch nicht; aber sicher im Jahre 2001, in dem unsere Geschichte spielt; denn die stetig fortschreitende Emanzipation des weiblichen Geschlechts wird bis dahin die ganze menschliche Gesellschaftsordnung auf den Kopf gestellt haben. Dixi!

Ende.

Die Märzsaat.

Von Jean Rochon.

Als Vater Reol sein letztes Stündlein herankommen fühlte — er hatte bei zehn Grad Kälte einen Rieselgraben ausgebessert und sich dabei eine Lungenentzündung geholt — ließ er die Erinnerungen seines Lebens mit demselben Gleichmuthe an sich vorübergleiten, mit dem ein Kaufmann, der sich zur Ruhe setzen will, seine Schlußbilanz zieht.

Uebrigens ließ die Summe seiner Erinnerungen sich leicht genug zusammenfassen: sieben Jahre Militärdienst zur Zeit des Kaiserreiches, gegen das dreißigste Lebensjahr Heirath, zwölf Jahre später Wittwer, und Arbeit in Hülle und Fülle.

Schulden hinterließ er nicht. Von seinem Bette aus konnte er durch das große zweiflügelige Fenster, das er einzig und allein hatte brechen lassen, um beim Aufwachen morgens sich an der Aussicht zu freuen, voller Stolz seine 20 Hektar Acker und Wiesen betrachten. Sie neigten sich in sanftem Abhang gegen ein Thalwäldchen, wo er noch obendrein einen Holzschlag besaß, der ein schönes Stück Geld einbrachte.

Reol faßte somit den Gedanken an den nahen Tod mit der Gemüthsruhe der Menschen in's Auge, die sich bewußt sind, ihre Schuldigkeit voll erfüllt zu haben und nichts vor ihrer Abreise vergessen zu haben. Indessen zwei Gedanken ließen sein fieberndes Gehirn nicht zur Ruhe kommen und erschwerten ihm einigermaßen die Ergebung in sein Schicksal: einmal hätte er das große Brachfeld dicht hinter der Doppelreihe von Nußbäumen vor dem Hause, das die Märzsaat erwartete, noch bestellen mögen, und dann hätte er gern noch seine Tochter verheirathet, oder doch wenigstens gewußt, wer sie heimführen würde.

Die Saat hatte noch nicht bestellt werden können, weil bei dem beständigen Regen das Saatkorn vor dem Keimen verfault wäre, und was die Heirath Charlottens anging, so war daran noch nicht gedacht worden, weil sie, obwohl ihre hübsche Gestalt schon vor der Zeit in bäuerliche Plumpheit überzugehen drohte, kaum zwanzig Jahre alt war. Reol hatte wohl bemerkt, daß Pascal und Tournebise, zwei stämmige Burschen aus dem Dorfe, die zusammen bei den 5. Dragonern gedient hatten, seit sie vom Militär zurück waren, wie zwei Hummeln um eine Blume, um seine Tochter herumschwirrten; aber bisher hatte weder der eine, noch der andere mit ihm von seinen Absichten gesprochen. Und er sann gerade über irgend einen Vorwand nach, unter dem er sie veranlassen konnte, zu ihm zu kommen, als Pascal nach dem Abendessen sich von selbst einfand.

* * *

„Na, Vater Reol, wie geht's denn? Noch immer nicht besser?"

„A ja, es geht gut, bis es vorbei ist."

„Unsinn! Man muß die Hoffnung nicht aufgeben."

„Ich weiß, was mir fehlt! Ueber den Tod würde ich mich nicht aufregen, wüßte ich nur Charlotte nach ihrem und nach meinem Geschmack verheirathet."

Der Besucher glaubte zu verstehen, daß Reol ihm den Apfel anbot, und die Abwesenheit Charlottens benutzend, bat er um die Hand des Mädchens.

„Und was würdest Du thun, vorausgesetzt, daß ich stürbe?" fragte Reol.

„Oh!"

„Ich frage Dich."

„Je nun, Vater Reol, ich bekomme eine Anstellung beim Zollamt; das ist so sicher, wie ich hier bin . . . Unser Deputirter hat mir noch vorgestern gesagt, daß meine Ernennung nicht mehr lange dauern könne. Dann würde ich das Gut verpachten, und Charlotte könnte leben wie eine Dame, ohne sich schinden zu müssen!"

Das Gesicht des Alten verzog sich auf dem Kissen. Dann stahl sich ein pfiffiges Lächeln um seine Züge.

„Ja, sicher, das wäre angenehmer, als immer auf dem Felde herumstapfen! . . . . Sei ruhig, ich gehe nicht von dannen, ohne ihr zu rathen."

„Danke . . . und ohne Abschied!"

Der junge Mann ging davon im Gefühl innerster Genugthuung (die er jedoch sorgfältig verbarg) über den Erfolg dieser Unterhaltung.

* * *

Am nächsten Tage erschien Tourbenise.

Er hatte von dem Besuch seines Rivalen gehört und benutzte die Zeit, in der das junge Mädchen die Kühe hütete, um zu Reol zu schleichen.

Der jammerte genau so, wie am Tage vorher:

„Wenn ich nur wüßte, daß Charlotte sich nicht so sehr um das bißchen Leben placken müßte, wie ich, dann könnte ich ruhiger abtreten!"

Wie Pascal, glaubte Tournebise, jetzt sei der Moment gekommen, um sich edelmüthig zu erbieten, mit Charlotte ein Leben zu führen, das bequemer sei als das bäuerliche. Nur hatte Tournebise in Paris einen Onkel, der große Geschäfte machte und einen Posten als Rechnungsführer für ihn bereit hielt.

Dasselbe spitzbübische Lächeln spielte um die blutleeren Lippen des Alten.

„Gut, mein Junge, sei ruhig . . . . ich werde mit meiner Tochter darüber reden . . ."

Sobald Tournebise zur Thüre hinaus war, rang Reol seine Hände über dem groben Betttuch. Also die beiden jungen Leute hatten angebissen. Beide wollten das Land verlassen, die zwanzig Hektar Mitgift verschleudern, um die Annehmlichkeiten des Stadtlebens zu genießen. Er sah das Brachfeld jenseits der Nußbäume sich weiten zwischen den so sorglich gehegten und gepflegten Aeckern. Clement der Knecht, würde es nach dem Regen besäen; aber wer würde ernten? Wer die goldenen Garben mit den knisternden Aehren zur Tenne bringen? Wer das liebe Korn auf den Boden? Sein Eidam? Der Eidam müßte noch gefunden werden.

Am Abend sah er durch den Nebel, der über dem einsamen Hügel lag, die Gestalt Clements, der eine Hacke auf der Schulter die Felder abschritt. Eine Erinnerung stieg in seinem erhitzten Gehirn auf; die Erinnerung an einen schwülen Septembernachmittag, an dem er seinen Knecht und seine Tochter, zärtlich wie ein Liebespaar, hinter einem Heuschober ertappt hatte. Sein Zorn hatte sich damals in einem Sturm von Verwünschungen und Drohungen Luft gemacht. Es war sogar die Rede davon gewesen, Clement ohne Gnade zum Teufel zu jagen, ohne St. Johannistag abzuwarten, an dem sein Kontrakt ablief . . . . Und nun tanzten eine Menge wirrer Gedanken in seinem fiebernden Schädel. Er dachte an gewisse Gesten, seltsame Blicke, im Vorbeigehen gemurmelte Worte, kleine Szenen, die sich vor seinen Augen abgespielt hatten, ohne daß er darauf geachtet hätte, und die ihm nun in dieser Stunde klar bewiesen, daß die Beiden ihr Liebesverhältniß, ungeachtet seiner Drohungen fortgesetzt hatten. Ein Gedanke ließ ihm das Blut schneller kreisen: er hatte sein Testament gemacht — — seine Tochter konnte nach seinem Tode heirathen, wen sie wollte, ob ihm jetzt die Verbindung erwünscht war oder nicht. Der Instinkt des Herrn, der in seinen Nachfolgern fortzuleben glaubt und wünscht, trieb ihm den Schweiß auf die Stirn . . .

Aber die Nacht vertrieb diese Anwandlungen von Empörung; er schlief ein und träumte, er sähe sein Brachfeld kahl, nach der Saat schreiend! Er sah die hohe Gestalt seines Knechtes, den Korb unter dem linken Arm, sich im Rhythmus des Säemanns wiegen und das Saatgut mit halbkreisförmigem Armschwung in den weichen Schoß der schlummernden Erde streuen . . . Der Morgenwind riß die Keime nach oben, und wie ein Schwarm matter Heuschrecken bedeckten sie plötzlich das Feld — in der Zeit von einem einzigen Morgendämmern bis zum Abend . . . Der Frühlingswind wehte über die schon emporgeschossenen Halme . . Es formten sich Aehren und reiften in der Hundstagshitze . . . Und immer erblickte er zwischendurch Clement. Clement, der die üppige Ernte einfuhr.

„Vergiß nicht die Märzsaat, Clement! Sobald der Regen aufhört, schnell das Korn gesät! Vor allem nicht zu tief eggen . . . die Erde ist locker genug."

In seinem Fiebertraum sagte er dies wiederholt ganz laut, und seine Stimme war fest und ruhig, ohne Besorgniß, als ob er wisse, daß er sich mit aller Ruhe auf seinen Knecht verlassen könne.

Eine Arznei, die man ihm am Morgen eingab, brachte ihn auf einige Minuten zur Besinnung; man hatte geglaubt, er würde die Nacht nicht überstehen. Charlotte und Clement standen an seinem Lager. Einen Augenblick lang irrten seine hohl unter den schweren, halbgeschlossenen Lidern hervorblickenden Augen durch das große Fenster zu den Grenzen des Brachackers; dann drehte er sich mit Mühe auf die Seite, und seine starken, runzeligen Fäuste erzitterten in dem Bemühen, zwei Hände in den seinen zu vereinen. Mit einer letzten Anstrengung seiner erlöschenden Stimme murmelte er, den Knecht fest anblickend:

„Du sollst hier Herr sein! Dann auf die Tochter blickend: „Ich gebe sie Dir! — Vergiß nicht die Märzsaat!"

Das unmoralische Turnen.

Eine kaum glaubliche Geschichte, die trotzdem buchstäblich wahr ist, wird der Zeitschrift Körperkultur aus Hessen berichtet. Dort richtete in einem kleineren Orte der Turnverein ein Gesuch an die Gemeindeverwaltung, daß ihm ein Platz überlassen werden möge. Er erhielt jedoch einen abschlägigen Bescheid; der Kirchenvorstand habe sich dagegen ausgesprochen, „da das sittliche Empfinden der vorübergehenden weiblichen Jugend beim Anblick der leicht bekleideten Turner leiden könne." Ob der verehrliche Kirchenvorstand wohl weiß, daß sein sittliches Empfinden durch dieses unsinnige Votum bereits empfindlich gelitten hat?

Die Schwestern.

Roman von Ella Lindner.

1.

Es ist ein grauer Vorfrühlingstag. Wie eine müde, weiße Scheibe hängt die Sonne am Himmel und müht sich, mit ihren Lichthänden die Nebelschleier zu zerreißen, die fein und dicht Himmel und Erde überspannen und alle Gegenstände in geheimnißvollen Duft hüllen. Bäume und Sträucher sind noch blattlos, aber schon sitzen überall dicke Knospen, die nur des erlösenden Sonnenkusses zu harren scheinen, der ihre braunen Hüllen sprengen wird. Hier und da hängt in den entlaubten Bäumen ein Vogelnest. Gertraude von Riefling hat eben ein solches entdeckt und macht nun einen langen Hals und reckt sich und schaut, ob noch kein Leben sich da droben in den Wipfeln entspinnen will. Sie müssen ja nun anfangen mit Bauen und Ausbessern, die gefiederten Sänger!

„Geht, sputet euch ein bischen!" spricht sie ermunternd zu der zierlichen Meise, die mit ihren blanken Augen Herrn Rieflings Jüngste neugierig mustert. „Wie lange soll es denn währen, bevor Frühling wird! Ich bin schon so ungeduldig — ah —" sie streckte die jungen Arme sehnsüchtig in die weiche Nebelluft — „so ungeduldig!"

Und in ihrer Ungeduld läuft sie quer durch den Wald, hierhin und dorthin, ohne sich um den Weg zu kümmern, bis ihr endlich der Athem ausgeht und sie gezwungen ist, den Dauerlauf aufzugeben. Wo war sie denn hingerathen! Unter die Buchen! Hu, da sollte es ja nicht geheuer sein! Halb keck, halb ängstlich sah sie sich um. Sie sagten es alle in Rieflingsdal, daß es unter den Buchen spukte. Viele wollten dort sogar schon allerlei Seltsames gesehen und gehört haben.

„Pah!" machte Gertraude. „Das ist ja alles Blech!" Damit wollte der Hasenfuß sich wohl selbst Muth zusprechen, um dann daheim prahlen zu können: „Ich bin unter den Buchen gewesen, ganz allein, und nichts ist mir geschehen. Und wer den Unsinn glaubt und nachredet, der ist gehörig dumm."

Aber ganz wohl war ihr trotzdem nicht, und mit eins begann auch sie, wie so manches andere vor ihr, allerlei zu sehen. Die glatten, grauen Stämme erschienen ihr wie drohend emporgerichtete Schlangenleiber, und die dunklen Risse und Flecken darauf wurden zu unheimlichen Fratzen, die sie grinsend anstarrten. Sie meinte zu spüren, wie Leben in die fürchterlichen Schlangenleiber kam — wie sie sich ihr näherten — schon fühlte sie förmlich das Kalte, Glatte, das ihr von jeher so widerlich gewesen war an den Reptilien — da schrie sie leise auf und gab Fersengeld.

Dort, wo nur eine natürliche Hecke den alten Park von der Straße trennte, die durch den Forst von Rieflingsdal hinüber auf Reckensteiner Gebiet führte, stand ein junger Mann in Jägertracht und schaute durch den Feldstecher nach der Richtung hin, in der das Rieflingsdaler Herrenhaus weiß durch die Bäume leuchtete. Da knisterte es hinter der Hecke, wie wenn schnelle Füße über dürres Reisig eilten. Er ließ schnell das Glas sinken und wendete das Haupt seitwärts.

„Potz Wetter, das Küken!" murmelte er lächelnd. „Dem pressirt' es! Hat wohl die Vesperstunde verpaßt?" Er legte beide Hände an den Mund. „Holla!" Mit metallener Stimme flog der Ruf duch die Luft.

Gertraude sah sich flüchtig um, ohne aber im Laufen innezuhalten. Kaum hatte sie den Mann erkannt, so verzog sie spöttisch die Lippen.

„Du? Na, ruf' du nur! Für dich bin ich taub und blind!"

Seine falkenscharfen Blicke hatten wohl bemerkt, daß sie den Kopf einen Augenblick zurückwendete und ihn, da er über ein stattliches Körpermaß verfügte, auch gesehen haben mußte. Er lachte.

„Du wilde Taube! Dich zähme ich noch!"

Dann pfiff er dem krummbeinigen Dackelpärchen, das sich mit dem Zerbeißen eines Astes vergnügte, und schritt, den Abglanz des Lachens noch auf den wettergebräunten Zügen, der Burg Reckenstein zu.

Gertraude kam heim. In der getäfelten Halle zur ebenen Erde stand Nora, die Aelteste der Rieflingstöchter, vor dem mächtigen Linnenschrank, in dem sie mit hausfraulicher Geschäftigkeit herumhantirte. Mamsell Minchen trippelte zwischen dem Schrank und einem umfangreichen Korb hin und her und reichte ihr die frischgebügelte, blüthenweiße Wäsche.

Schnell und erhitzt trat Gertraude ein, schlüpfte aus dem Lodenmantel, hing ihn sammt der Mütze an den ersten Nagel und sagte kurz: „Du, der Reckensteiner Junker ist wieder da."

Nora hielt einen Moment in ihrer Beschäftigung inne. „Hans Heinrich? O, das ist schön! Hoffentlich kommt er bald!"

Die Kleine schnitt eine Grimasse, die deutlich verrieth, daß sie den Wunsch der Schwester nicht theilte.

„Woher weißt du es denn?" fragte Nora.

Gertraude setzte sich auf eine der geschnitzten Truhen, die zu dem köstlichen Urväterhausrath gehörten, an dem Rieflingsdal so reich war. „Ich hab' ihn gesehen."

„Auch gesprochen?"

„Nein."

Nora schloß den Schrank, dessen Schätze ihrer Obhut anvertraut waren, denn jede der Töchter hatte ein bestimmtes [illegible] Mutter wollte es so.

Mamsell Minchen nahm den Korb und entfernte sich.

„Erzähle doch ordentlich, Traud," sagte die Schwester, in ihrem Schlüsselkörbchen kramend. „Sei nicht so zugeknöpft. Man muß dir doch sonst die Worte nicht so abkaufen."

Gertraude verschränkte die Hände unter dem Kopf, gähnte ein wenig und berichtete dann ihr Erlebniß.

„Was ist groß zu erzählen dabei! Ich war in der Nähe der Hecke und er ging draußen auf dem Weg. Natürlich schrie er mir sofort in seiner groben Weise zu, ich aber that, als hätte ich es nicht gehört."

Nora schüttelte den Kopf. „Noch immer die alte Feindschaft? Das ist thöricht, Kleines! Ich rathe dir, das Kriegsbeil endlich zu begraben."

Sie schickte sich an, die Halle zu verlassen. Gertraude folgte ihr langsam.

Etwas später vereinigte sich die Familie in dem traulichen Wohnzimmer der Mutter zum Kaffee. Man nahm hier noch nach guter, deutscher Sitte den braunen Trank. Kein moderner Fünfuhrthee hatte ihn verdrängt. Mit solchen Neuerungen hätte man dem Hausherrn nicht kommen dürfen, und es dachte auch Niemand daran, dies zu thun. Sprach man einmal davon, dann hieß es wohl: „Ja, ja, wir auf Rieflingsdal sind eben noch ganz altmodische Leute," eine Behauptung, die aber nur theilweise zutraf. Der moderne Geist — im guten Sinne — hatte auch an das Thor des alten Herrenhauses gepocht und sich darin niedergelassen, fester, als dem Rieflinger lieb war. Und schwere Kämpfe sollte dieser neue Geist noch über das alte Haus bringen, viel Noth und Herzenspein.

Heute freilich merkte man nichts von den fernen, drohenden Wolken. Heute war eitel Sonnenschein, Gertraudes Verstimmung abgerechnet.

„Na, Kinder, wo habt ihr allesammt gesteckt?" erkundigte sich der Vater und ließ seinen gewaltigen Körper in einen Sessel fallen. „Keines war zu sehen seit Mittag."

„Ich hatte mit der Wäsche zu thun," erklärte Nora.

„So. Und du?" wendete er sich an Christina, die zweite Tochter, die das tizianische Goldhaar der Mutter und des Vaters klare Augen geerbt hatte.

„Ich habe in dem neuen Buch gelesen, das der Reckensteiner aus München schickte."

„Mädel, lies nicht so viel. Das macht dumm. Ich werde dem Junker schreiben, daß er das Bücherschicken lassen soll."

Christina lächelte. Sie war des Vaters besonderer Liebling und wußte, daß seine Worte kaum ernst gemeint waren.

„Zu schreiben brauchst du nicht, Vater," warf Nora ein. „Du kannst es mündlich abmachen. Er ist nämlich wieder hier."

„Noch besser. Aber woher hat denn das Jüngferlein die große Neuigkeit?"

„Traud hat ihn gesehen."

„Was Tausend! Hast du dich mal wieder auf Reckensteiner Gebiet herumgetrieben, Wildfang?" Er kniff seine Jüngste, die neben ihm saß, zärtlich in's Ohr.

Heiß und empört rührte sie in ihrem Kaffee. „Du weißt recht gut, Vater, daß ich das niemals thue. Der Junker hat sich vielmehr auf Rieflingsdaler Grund und Boden herumgetrieben."

„So — na — wer will ihm das verwehren? Ich gewiß nicht."

Gertraude schwieg und grub die kleinen, weißen Zähne tief in die Unterlippe. Dabei machte sie verstohlen eine Faust, die entschieden dem Junker galt.

„Kind," wendete sich die Mutter an sie und riß sie damit aus ihren wenig erfreulichen Gedanken, „gib mir doch mein Strickzeug herüber."

Gehorsam wollte sie sich erheben, doch der Vater verhinderte das.

„Behüte! Laß mal sein, Kleines. Ich mag das ewige Geklimper mit den Nadeln nicht hören."

„Aber Bernd!" bat seine Frau.

„Nein, nein, Alting, ich erlaube es einfach nicht. Willst du deine Gesundheit noch mehr ruiniren?"

„Mit dem bischen Stricken —"

„Ja, ja, das bischen Stricken sollte polizeilich verboten werden! Gift ist es, — das reine Gift!"

„Keine Spur!" widersprach sie lachend.

„Was ich dir sage! Wer so blaß und dünn ist, wie unsere Mutting, der sollte gar nicht dagegen reden, sondern hübsch vernünftig sein und brav folgen."

„Ja, Mutichen, da hat Vater wirklich recht." Christina streichelte zärtlich Frau von Rieflings schmale, fast durchsichtige Hand.

„Siehst du?" frohlockte der Hausherr. „Sogar die Mädels sind ausnahmsweise mal auf ihres Vaters Seite."

Sie lachten, auch Gertraude mit, deren Zorn schon im Verfliegen war.

Die Mutter ergab sich, mehr den Ihren zulieb, als aus Ueberzeugung. Sie war viel zu sehr an Thätigketi gewöhnt, als daß sie dieselbe auch in den Tagen des Krankseins gern aufgegeben hätte. Herr von Riefling schlug ihr vor, ihn auf einer Fahrt durch die Felder zu begleiten.

„Die Sonne scheint jetzt so warm wie im Mai, und etwas frische Luft kann dir nicht schaden. Wir nehmen den Rückweg durch den Wald, da kannst du in aller Fixigkeit der Försterin noch einen Besuch abstatten und nachschauen, ob ihr gebrochenes Bein bald wieder heil und ganz ist."

Nach einigem Zögern willigte sie ein. Gertraude holte selbst Hut und Mantel, und alle drei Töchter packten ihr zartes Muttchen in die weichen Hüllen und knöpften fest und sorglich den Mantel von oben bis unten zu, damit nur ja kein rauher Luftzug die Geliebte treffen und ihr schaden könnte.

Eben fuhr der Wagen vor, auf dessen Bock der alte Friedrich ernst und gravitätisch thronte.

„Na, seid ihr endlich fertig?" fragte der Rieflinger frohlaunig. „Schön. Dann komm, Alting. Adieu Kinder."

„Adieu, Vater! Adieu, Mutterchen!" Sie gingen mit bis auf die Veranda und nickten und grüßten, bis die Pferde angezogen und der Wagen durch die breiteLindenallee dem altehrwürdigen Gitterthor zurollte. Dann kehrten sie in's Zimmer zurück und setzten sich, wie immer in dieser Stunde, an eines der hohen Bogenfenster, nahmen irgendeine zierliche Handarbeit vor und plauderten.

„Ihr solltet das Buch lesen, das Hans Heinrich mir sandte," sagte Christina.

„Wovon handelt es denn?"

„Von Liebe und Ehe."

Nora sah erstaunt auf. „Solche Bücher schickt er dir?" In ihrer Stimme lag eine unverkennbare Mißbilligung. „Das finde ich aber im höchsten Grade unpassend."

„Unpassend? Weshalb?"

„Nun" — ein flüchtiges Roth huschte über Noras feines Antlitz — „weil ihr doch dann, so viel ich weiß, immer eure Ansichten über die Bücher austauscht, der Reckensteiner und du, und von dergleichen Dingen — nein, wirklich, Christa — ich finde, von dergleichen Dingen redet man nicht mit einem Mann."

Christina zog die Brauen leise zusammen. „Es kommt doch ganz darauf an, wer der Mann ist, und in welcher Weise das Reden geschieht. So freilich nicht, wie neulich, als wir bei Karla Levkow waren und von Ilse Laurins Hochzeit gesprochen wurde. Da habe ich mich für uns alle geschämt."

„Ja, das ist wahr," gab die Schwester zu. „Aber das rührte doch blos daher, daß Ilse ihn nur geheirathet hat, um eben verheirathet zu sein."

„Gewiß, daher rührte es. Und du mußt zugeben, Nora, daß wir viele kennen, die sich aus ganz demselben Grund vermählten. Aber siehst du und diese Fragen eben behandelt das Buch — es ist doch entwürdigend, die Ehe nur deshalb einzugehen, um versorgt zu sein."

„Nun, man kann den Mann ja trotzdem gern haben —"

„Ach nein, das genügt nicht. Gernhaben ist noch lange keine Liebe. Man muß fühlen, daß man gerade zu diesem Mann gehört und zu keinem anderen — unauflöslich. Man muß fühlen, daß ein Leben ohne ihn undenkbar ist. Dann ist die Ehe das, was sie sein soll: ein Heiliges. Im anderen Fall halte ich sie für Sünde."

Nora mußte das zugeben, doch blieb sie trotzdem bei der Ansicht, daß es nicht schicklich sei, mit einem Mann darüber zu reden.

Gertraude hatte zu all dem geschwiegen, aber mit brennendem Interesse den Worten Christinas gelauscht. Ein tiefes Sinnen stand in den reinen Kinderaugen der jüngsten Rieflingtochter, der alles so neu war, denn sie hatte selten an den Gesprächen der Großen theilnehmen dürfen. Sie war ja die Kleine, das Nesthäkchen, das noch in fußfreien Kleidern ging und Hängezöpfe trug, und vor gar nicht langer Zeit noch mit den Puppen gespielt hatte, die jetzt, halbvergessen, in einer der Bodenkammern träumten. Und dies Neue, das Christina ausgesprochen, weckte mit leisem Finger verwandtes Denken, verwandtes Fühlen in des Kinder unberührter Seele.

„Christa, ich bitte dich. laß mich das Buch lesen," bat Gertraude.

„Behüte, das ist nichts für dich," antwortete Nora abweisend. „Werde du nur erst ein wenig älter."

Christina aber legte den Arm um der jungen Schwester Schulter und sagte mit der weichen, gütigen Stimme, die ihr eigen war, und die so bestrickend wirken konnte: „Wir wollen es zusammen lesen, Traud."

„Ja, o ja!"

Nora schüttelte den Kopf. „Aber Christa! Ist das nicht sehr unüberlegt?"

„Nein, gar nicht, Schwesterherz. Ich weiß, was ich thue, und kann es verantworten."

Da schwieg Nora. Sie wußte im voraus, daß es nutzlos sein würde, noch ein Wort in der Angelegenheit zu verlieren. Christina setzte durch, was sie für recht hielt, und Gertraude ähnelte ihr darin.

Eine kurze Zeit blieb es still. Nur eine Scheere klirrte bisweilen, oder ein Seidenpapier knisterte. Sie schienen alle ganz mit den feinen Arbeiten beschäftigt zu sein, womit ihre geschickten Hände ein zierliches Spiel trieben. Die Worte aber, durch die Nora endlich das Schweigen brach, bewiesen deutlich, daß ihre Gedanken immer bei dem vorhin angeschlagenen Thema weilten.

„Ich hab' heute Nacht von dem Halsband geträumt."

Gertraude lachte. „Weil du so viel an den Bärwalder denkst."

Die Schwester erröthete bis unter das lockige Haar. „Warum sollte ich an ihn denken?"

„Nun" — die Kleine machte ein schalkhaftes Gesicht — „er war noch nie so viel in Rieflingsdal als jetzt."

„Sicher kommt er deinetwegen, Traud," neckte Christina.

„Das glaube ich auch," erwiderte sie und warf mit übermüthig blitzenden Augen die Zöpfe zurück, die ihr beim Nähen an dem spinnwebdünnen Batistläppchen über die Schulter gefallen waren.

„Wir sollten die Halsbandgeschichte einmal wieder lesen," meinte Christina.

Die Schwestern stimmten zu, und Gertraude wurde abgeschickt, um die alte Familienchronik aus der Bibliothek zu holen. Was das Mädchen dann mit seiner jungfrischen Stimme vorlas, hatte ungefähr folgenden Inhalt:

Eine Ahnfrau der Rieflings, die schöne, edle Ursula, aus dem Geschlecht derer von Reckenstein stammend, stand, der Sage nach, vor Zeiten einem Zwergweiblein in Kindsnöthen bei. Aus Dankbarkeit schmiedeten ihr dafür die Bergmännlein ein köstliches Halsband aus rothem, gleißendem Golde. Das war noch keiner Sterblichen zuvor geschehen. Nur Freia, die Göttin, konnte sich eines Gleichen rühmen, denn dasselbe Halsband wurde einst in dunkler Felsennacht von Zwergen geschmiedet. Das geheimnißvolle Schmuckstück hatte sich bis auf den heutigen Tag in der Familie Riefling erhalten, durfte weder verschenkt noch verkauft werden, wenn nicht Unheil über das ganze Haus hereinbrechen sollte. Und so hütete es jede Generation voll abergläubischer Scheu. Immer war es auf das älteste Kind der Familie übergegangen, und immer war durch Jahrhunderte lang dies älteste Kind ein Sohn gewesen, dessen Weib am Hochzeitstage feierlich mit dem Familienkleinod geschmückt wurde. Herr Bernd aber besaß keinen Sohn, und so trat jetzt zum erstenmal der Fall ein, daß eine Rieflingtochter die Trägerin des Halsbandes werden würde.

Um Christinas Lippen zuckte ein schalkhaftes Lächeln. „Wir leben nicht umsonst im Zeitalter der Frauenemanzipation. Gleiches Recht für alle! Warum soll immer des Sohnes Weib, eine Fremde also, das Halsband bekommen? Unsere Nora hat, als Erstgeborene, mit eins die alte Tradition über den Haufen geworfen."

Nora seufzte. „Ach, wenn ich hätte mitreden dürfen, ich würde gewiß alles gelassen habn, wie es war. Die Verantwortung, die man mit dem Besitz des Schmuckes zugleich übernimmmt, ist groß. So groß, daß sie fast die Freude daran ausschließt. Ich werde in steter Angst und Unruhe leben, wenn ich es einst hüten muß, und beständig fürchten, man könnte es stehlen."

„O du Hasenfuß!" rief Gertraude verwundert.

„Aber man hat ja das Wohl und Wehe der ganzen Familie in Händen mit dem Halsband," vertheidigte sich die Schwester.

„Das ist natürlich Unsinn," antwortete Chistina. „Wir befinden uns doch nicht mehr im finsteren Mittelalter, um noch an die Prophezeiung zu glauben, die sich an den Schmuck knüpft."

„Ja, ich denke auch, daß wir gerade so fröhlich weiter auf Rieflingsdal hausen würden, wenn auch ein Dieb dir den Schatz bei Nacht und Nebel entführte, Schwesterlein," sprach Gertraude.

Aber Nora war anderer Ansicht. „Es ist ja möglich, daß ihr recht habt, doch immerhin möchte der Verlust mich äußerst beunruhigen. Man kann nie wissen, ob nicht doch etwas Wahres an jenen alten Prophezeiungen ist. Ich würde alles einsetzen, um es wiederzuerlangen."

„Das würden Gertraude und ich auch thun, beste Nora. Aber nicht aus Angst vor kommendem Unheil, sondern weil es ein Familienheiligthum ist, geweiht durch das Andenken und den Segen von Jahrhunderten. Weil es das Erbkleinod ist, das mit der Geschichte unseres Hauses, unserer Familie unauflöslich verknüpft ist."

Gertrude nickte lebhaft. „Ganz so meine ich auch. Und ich würde lieber sterben, als es in fremden Händen lassen."

Wenn die kleine Gertraude in dieser Stunde hätte ahnen können, wie bitter sie später einmal um jenes Schmuckstück würde kämpfen müssen!

Am anderen Tag wechselte Sturm und Regen mit hellem, warmem Sonnenschein. Gertraude kam mit zerzaustem Haar, an dem noch die blanken Wassertropfen hingen, heim. Sie guckte erst einmal in Christinas Stube und ging dann mit einem Buch hinunter zur Mutter, um ihr vorzulesen.

„Wo ist Christa?" fragte Frau von Riefling, die blaß und frierend auf der Chaiselongue lag, trotz des lodernden Holzfeuers im Kamin.

„Oben, Muttchen. Sie arbeitet."

Die Mutter sah bekümmert vor sich hin. „Das unglückselige Kind! Woher sie nur diesen Drang hat? Die Frauen auf Rieflingsdal waren alle so weiche, nachgiebige Naturen, die nichts begehrten, als sich von der starken Hand des Mannes führen und schützen zu lassen. Aber Christa — sie geht eigene Wege — sie ist anders, als sie sein dürfte —"

„Mutterli, laß sie nur!" schmeichelte Gertraude, die eine besondere Vorliebe für diese Schwester hatte und sie bewunderte. „Das Schaffen macht ihr Freude, und es ist doch kein Unrecht dabei."

„Unrecht? Ich weiß nicht. Man soll seine Bahn nicht verlassen, und das thut Christa."

„Vielleicht hat sie aber gerade die falsche verlassen, und es ist die richtige, die sie nun gefunden hat."

Frau von Riefling nickte leise. „Möglich. Für sie kann es schon die richtige sein, aber es ist eine Bahn, die sie weitab führen wird von uns. Siehst du, Kind," sie faßte beinahe ängstlich Gertraudes Hand, „eines Tages wird ihr das Elternhaus zu eng werden, sie wird hinaus wollen in die Welt, um sich draußen zu bethätigen — und das ist es, was ich fürchte."

„Was brauchst du da zu fürchten, Mütterchen?" Gertraude küßte zärtlich die kalten Finger. „Professor Richardson hat so viel von Christas Talent geredet! Wenn sie meine Tochter wäre, so würde ich jedenfalls sehr stolz darauf sein."

Frau von Riefling lächelte ein wenig, und strich ihrer Jüngsten sanft das wuschelige Haar aus der schmalen Kinderstirn.

„Das verstehst du noch nicht."

Gertraude sagte kein Wort darauf, obwohl sie gern geredet hätte, aber sie wollte der Mutter keine unnütze Aufregung bereiten. Sie verstand gar wohl der Mutter Sorge, denn sie wußte ja so gut, daß auf Rieflingsdal noch die Ansicht herrschte, die Frau gehöre in's Haus als dessen bester Schmuck. Sie sollte nur für das Haus leben und sich nicht kümmern um das, was draußen in der Welt vor sich ging. Blind und taub sollte man auf Rieflingsdal sein für die lebendige Bewegung in der Frauenwelt, nichts sehen und nichts hören sollte man von dem Kampf der Schwestern um ihr freies, stolzes Recht. Auf Rieflingsdal sollte man schlafen — schlafen!

„Nun lies, Traud!"

Sie fuhr erschrocken zusammen und beugte sich gehorsam über das Buch.

Noch nie hatte sie so schlecht gelesen wie heut. Aber auch die Mutter war noch nie so unaufmerksam gewesen. Ihre Gedanken gingen hin und her und beschäftigten sich unausgesetzt mit Christina. Und der Sorgenberg, der sich vor ihr aufthürmte, wurde immer höher, und die Last, die ihre Seele bedrückte, immer schwerer. Sie wollte mit Christa reden. Vielleicht war es noch nicht zu spät, und ihre Angst grundlos.

2.

Burg Reckenstein lag jenseits von Rieflingsdal auf einem Felsen, der starr und trotzig aus dem Thal emporwuchs. Ein dichter Tannenwald dunkelte zu seinen Füßen und dehnte sich hinein in's Land und hinüber bis zum nachbarlichen Besitz, und die große Schneise, die sich quer durch diesen Wald zog, bildete zugleich die natürliche Grenze, die das Reckensteiner Gebiet von dem Rieflingsdaler trennte. Vom Thurm des Herrenhauses aus, wo Christinas kleines Reich lag, konnte man über den Wald hinweg bis zur Burg Reckenstein sehen.

Es hatte seit jeher Freundschaft bestanden zwischen den beiden Geschlechtern. Manch ein Reckensteiner hatte sich aus Rieflingsdal ein Weib geholt, und mancher Rieflingsdaler um eine Reckensteiner geworben. Auch Hans Heinrichs Großmutter hatte aus dem weißen Haus drüben gestammt. Sie war die Schwester von Herrn Bernds Mutter gewesen, und Bernd von Riefling und Joachim von Reckenstein hatten treu zusammengehalten, bis der Reckensteiner zu seinen Vätern versammelt wurde.

Hans Heinrich war der einzige Sohn des alten Herrn, ein heißblütiger, ungestümer Bursche, der immer gleich mit dem Kopfe durch die Wand wollte, und es nicht verstand, sich irgendwem zu beugen und unterzuordnen. Er war kurz nach des Vaters Tod in die Welt gegangen, hatte sich in fremden Ländern, auf fremden Meeren herumgetrieben und kam nun heim, das Antlitz gebräunt und stählerne Kraft in jedem Muskel. Als er auf Rieflingsdal seinen ersten Besuch machte nach der Rückkehr, fanden sie ihn alle sehr verändert, und Nora wunderte sich, daß Gertraude ihn sogleich wieder erkannt hatte, noch dazu aus der Ferne.

„Wie sollte ich ihn nicht erkennen!" antwortete die Kleine grimmig. „Ihn!"

Aber auch innerlich hatte Hans Heinrich sich verändert. Er war nicht mehr so ungestüm wie früher, brauste nicht mehr so leicht auf, war ruhiger geworden, selbstbeherrschter. Sein ganzes Wesen schien vertiefter, abgeklärter. Nur aus den Augen, da blitzte noch die heiße Seele, da leuchtete die sieghafte Gewalt des Starken.

Bernd von Riefling hatte den Junker von jeher geliebt, vielleicht weil ihn selbst ein Sohn versagt war. Und wie der Reckensteiner nun so stolz und so kraftvoll heimkehrte, da wuchs die alte Zärtlichkeit im Nu noch um ein Beträchtliches und trieb gar üppige Blüthen.

Man sprach an jenem ersten Tag natürlich auch von Hans Heinrichs Vater, und von der Einsamkeit, von der Stille, die nun in der alten Burg herrschte. Und da forderte der Rieflinger den jungen Verwandten auf, Rieflingsdal als ein Stück Heimath zu betrachten, und versicherte, daß man ihn gern und freudig empfangen würde, wenn immer er käme.

Der Reckensteiner dankte und seine Blicke flogen dabei blitzschnell hinüber zu Gertraude. Die wendete das Köpfchen zur Seite und zog finster die Brauen zusammen. Er sah es und lächelte.

Ebenso sehr wie der Vater freute sich Christina, daß Hans Heinrich nun wieder da war. Sie hatte immer eine Schwäche für ihn gehabt, und Niemand konnte sich besser verstehen als diese beiden. Auch Nora war ihm schwesterlich zugethan, obschon er ihr bedeutend ferner stand als der goldhaarigen Christina. Getraude dagegen haßte ihn. Und dieser Haß stammte noch aus der Kinderzeit. Er nannte sie damals mit Vorliebe „Küken", und das verdroß sie. Wennschon die anderen sie ewig als Baby behandelten, so sollte doch er es nicht thun, denn er hatte ihrer Ansicht nach kein Recht dazu. Von ihm brauchte sie es nicht zu leiden und wollte es auch nicht. Und einmal, als er wieder in Rieflingsdal war, und sie begrüßte und dabei „Grüß Gott, Küken!" sagte, übermannte sie der Zorn und sie biß ihn in die Hand, daß ein Blutströpfchen aus der winzigen Wunde quoll.

„Holla, kleine Natter! Ich will nicht hoffen, daß du einen Giftzahn hast, denn sonst muß ich sterben an dem Biß!" Noch heute klangen ihr die Worte in den Ohren, die sie damals vollends um ihre Fassung gebracht hatten. Ueberdies war ihr Blut etwas Schreckliches, und als sie sah, was sie angerichtet, packte sie die Angst, und sie lief weinend davon. Hans Heinrichs Spottlachen klang hinter ihr her. Gemüthlich sog er das rothe Perlchen mit den Lippen von der Hand, und dann war die Sache für ihn abgethan. Aber nicht für Gertraude. Die konnte man kaum beruhigen, obgleich Christina tröstete: „Morgen ist alles wieder gut!" So dachten sie damals, auch Hans Heinrich selbst, aber es kam ein wenig anders. Irgendein Fremdkörper mochte in die kaum sichtbare Wunde eingedrungen sein, denn am nächsten Tage entzündete sich dieStelle und schmerzte empfindlich. Und weil gerade der alte Reckensteiner Doktor auf der Burg war, um nach einem kranken Reitknecht zu sehen, zeigte der Junker ihm halb im Scherz die leicht angeschwollene Hand. Der Doktor aber nahm die Sache nicht als Spaß hin, sondern machte sofort einen Karbolumschlag und packte die Hand in weißes Verbandzeug, so daß vierundzwanzig Stunden später alles wieder in Ordnung war. Hans Heinrich hatte sich aber nicht versagen können, in Rieflingsdal als Patient zu erscheinen und er hatte Gertraude bei der Gelegenheit weidlich mit ihrem „Giftzahn" geneckt. Sie war außer sich, und der leise Karbolgeruch verfolgte sie überall hin. Auch später noch meinte sie ihn stets zu spüren, wenn sie in des Junkers Nähe kam, und da wurde die unliebsame Erinnerung jedesmal von neuem in ihr wach.

Als Gertraude jetzt wußte, daß Hans zurückgekehrt war, nahm sie sich vor, alles zu vergessen und das Kriegsbeil zu begraben, wie Nora gesagt hatte. Oder sie wollte es wenigstens versuchen. Sie war ja nun erwachsen, sie wollte nicht mehr an die alte Kinderfeindschaft denken, und er würde ja wohl nun auch in ihr die Dame respektiren.

Aber es kam anders, und all ihre guten Vorsätze fielen bereits in der ersten Stunde zusammen wie ein Kartenhaus im Wind. Als nämlich Hans Heinrich vor ihr stand, waren seine ersten Worte: „Sieh da, das Küken! Was ist es groß geworden!" Da machte sie ein Gesicht, als hätte sie nicht übel Luft, ihn zum zweiten Male in die Hand zu beißen. Jäh wachte der mühsam begrabene Haß wieder auf. Ob Hans Heinrich das bemerkte? Wer weiß! Er lächelte und that völlig unbefangen. „Natürlich," dachte Gertraude, „was liegt ihm an mir? Er hat ja Christa, mit der er sich so gut versteht!" — —

Goldener Lenzsonnenschein lag über dem alten Park. Nora war hinausgegangen, um Veilchen zu suchen für die Mutter, die die blauen Frühlingsblüthen besonders liebte. Dem Duft nachgehend, entfernte sie sich weiter, als ihre Absicht gewesen war, und so befand sie sich plötzlich jenseits der Hecke im Forst, was sie erst dann bemerkte, als rascher Hufschlag in der Nähe hörbar wurde. Und da erschien auch schon der Reiter zwischen den Tannen.

Es war Klaus von Bärwald, ein junger Gutsnachbar.

„Nora — mein gnädiges Fräulein!" verbesserte er sich sofort, indeß eine lichte Röthe ihr Antlitz überfluthete.

Sie faßte sich aber schnell und reichte ihm die Hand. „Guten Tag, Herr von Bärwald."

Er war vom Pferd gesprungen und die Zügel um den linken Arm gewickelt, schritt er nun neben ihr her durch den jungfrischen Wald.

„Das ist ja ein sehr freundlicher Zufall, der mich just diesen Weg einschlagen ließ," bemerkte er, während seine Blicke mit kaum verhehlter Zärtlichkeit über das braunlockige Mädchenhaupt an seiner Seite glitten. „Hoffentlich denken Sie nicht gerade das Gegentheil?"

Sie bückte sich befangen nach einem Veilchen. „Wie sollte ich?"

„Wir haben uns lange nicht gesehen."

„Ja, sehr lange. Wo steckten Sie denn während der ganzen Zeit?"

„Liebe, Gute! Ein Landmann, das wissen Sie, der muß immer auf dem Posten sein, besonders jetzt. Von Morgens bis Abends war ich auf den Beinen und dann hundemüd. Jeden Tag wollte ich kommen, aber es ging nicht, faktisch."

Nora drückte die weichen, kühlen Blumen an ihre heiße Wange. „Ich dachte schon — Sie hätten uns vergessen," sprach sie leise.

Er blieb mit einem Ruck stehen. „Vergessen? Nora, das haben Sie doch nicht im Ernst geglaubt? Oder ja?"

Sie nickte nur.

Er schüttelte verwundert den Kopf. „Himmel und Erde könnte ich vergessen, aber nicht Sie! Das wissen Sie doch längst!"

„Ich hoffte, daß es so sein möchte, aber — manchmal — da kamen mir Zweifel —"

Sie hob schüchtern die Lider und sah ihn an. Ihre Augen schimmerten verrätherisch feucht. Thränen? Na, das fehlte noch, daß sie Thränen vergoß, seinetwegen! Er war doch ein rechter Barbar, ein Klotz, ein — es kam ihm nicht gleich noch ein weiterer passender Vergleich in den Sinn, aber jedenfalls war er sehr zornig auf sich und fühlte sich nebenbei auch noch sehr gedrückt.

„Nora, ich bitte, weinen Sie nur nicht! Das verbiene ich doch gar nicht."

„So? Und warum verdienen Sie es denn nicht?"

Sie lächelte schon wieder, was ihn außerordentlich erleichterte.

„Weil ich solch ein Klotz bin."

„Das sind Sie nicht," widersprach sie schnell, „aber selbst, wenn Sie es wären, ich —" sie stockte verwirrt.

Klaus Bärwald faßte leise ihre Hand. „Was?"

„Mir sind Sie recht, so wie Sie sind."

In seinen hellen Augen leuchtete es auf.

„Nora — ist das wahr?"

„Ja."

„Und — dann — dann könnten Sie sich am Ende wohl gar entschließen, diesen Klotz zu heirathen?" Er stieß es fast athemlos hervor.

„Ja, das könnte ich wohl."

„Nora! Du — du Süße —"

Sie lag an seiner Brust, und er drückte die feine Gestalt an sich und küßte die rothen Lippen so heiß und stürmisch, daß sie nach Luft ringen mußte, und ihr fast bang werden wollte vor so viel Gluth. —

In Rieflingsdal war man sehr erfreut, als Klaus von Bärwald um Nora warb, denn er galt für einen tüchtigen Menschen, trotz der Härten seines ungefügen Charakters. Aber wenn er auch steif und ungelenk war und manchmal etwas sehr mit Kraftausdrücken um sich warf, so standen sich doch alle gut mit ihm. Herr Bernd meinte, er sei ein edler Kern in rauher Schale und gab ihm die Tochter ohne Bedenken.

Auch die Schwestern schätzten ihn. Dennoch gestand Gertraude einmal, als sie mit Christina allein war: „Weißt du, mein Geschmack wäre er nicht."

„Meiner auch nicht," antwortete Christina. „Aber darauf kommt es ja nicht an. Wir sollen ihn doch nicht heirathen."

Gertraude nickte. „Das ist ein Glück. Mir wäre er zu robust, zu — ich weiß nicht, wie ich das ausdrücken soll —"

„Ich versteh' es schon, Kleines, was du meinst."

Christina war weit entfernt, Klaus irgendwie herabsetzen zu wollen. Sie ließ seine guten Eigenschaften alle gelten und sonnte sich an Noras Glück. Aber sie freute sich zugleich auch, daß Gertraude innerlich so eins war mit ihr, daß sie, wenn auch unklar, empfand wie Christa. Diese hatte längst herausgefühlt, daß Klaus nicht zu jenen Männern gehörte, die neben der Kraft auch Zartheit besitzen, jene rücksichtsvolle Zartheit, die das Weib mit heimlichem Dank erfüllt. Gertraude war noch zu jung, um das völlig klar empfinden zu können, aber unbewußt fühlte sie es doch, das bewiesen ihre Worte.

Nora kamen solche Gedanken nicht. Sie war ganz anders geartet als die Schwestern. Sie nahm das Leben in vieler Beziehung leichter, und beunruhigte sich nicht durch zu tiefes Nachdenken. Wenn etwas ihr diese selige Zeit, die sie skrupellos genoß, trübte, so war es die Bestimmung, die sich an das Halsband von Rieflingsdal knüpfte. Ihr bangte vor dem Besitz desselben. Aber Klaus lachte ob ihrer Aengstlichkeit und versprach, sie von aller Sorge zu befreien, und das Erbkleinod in seine Verwahrung zu nehmen. „Das heißt, wenn du so viel Vertrauen zu mir hast."

Sie schmiegte sich an ihn. „Zu wem könnte ich wohl mehr Vertrauen haben!"

Er küßte sie. „Mag es so bleiben."

Noras Brautzeit brachte mancherlei Unruhe in's Haus, und Frau von Riefling war deshalb froh, als die Hochzeit, die im Herbst stattfand, endlich vorüber war, und nun alles wieder im alten Geleise ging.

Die Pflichten der älteren Schwester, so auch die Aufsicht über die Linnenschränke,hatte nunGertraude übernommen, die im ganzen mehr Sinn für hausfrauliches Thun zeigte als Christina, obschon auch die gewissenhaft alles erfüllte, was ihres Amtes war. Aber sie that es nur, weil die Mutter es so wollte, keineswegs aus innerem Drang, wieGertraude, die gar so gern mit dem großen Schlüsselbund im Haus herumhantirte. Christinas frohe Bethätigung lag auf einem anderen Gebiete.

Einmal nahm sie den Reckensteiner mit hinauf in das helle Thurmzimmer, in dem sie in stillen Stunden schaffte. Mit heimlichem Stolz und tiefer Freude zeigte sie ihm ihre Arbeiten, darunter auch einen Kopf Gertraudes — noch im Tonmodell, das sie mit nassen Tüchern behangen hatte, um es vor dem Trockenwerden zu bewahren.

Hans Heinrich wußte von Christinas Talent, von ihrer Vorliebe für's Modelliren, er wußte auch, daß Professor Richardson eine zeitlang auf Rieflingsdal gewesen war, um ihr Unterricht zu geben, aber eigentlich war er versucht gewesen, das alles mehr für bloße Spielerei zu halten. Und nun sah er den Ernst. Unbeweglich, die Hände in den Taschen seiner grünen Lodenjoppe verborgen, stand er vor dem feuchten Werk, weil ihn das am meisten interessirte, studirte Zug um Zug, und verglich es in Gedanken mit dem Original. Er fand nichts auszusetzen, und war überrascht von der Art der Auffassung, die das Seelische so wunderbar fein betonte und herausgebracht hatte. Ob technisch alles bis in's Kleinste einwandfrei war, das konnte er freilich nicht beurtheilen, da war er zu sehr Laie. Aber schließlich war das ja auch Nebensache. Das andere gab den Ausschlag.

„Nun sage mir blos, Christa," sprach er endlich, nachdem er sich von seinem Staunen etwas erholt hatte, „warum bleibst du hier in Rieflingsdal sitzen? Du müßtest hinaus, — und das bald."

„Ich weiß." Sie schaute an ihm vorbei in's Weite.

(Fortsetzung folgt.)

THE·BROWNING·KING·&·CO·SALE·BEGINS·NEXT·TUESDAY

Und wir sagen im Voraus, daß es der bemerkenswertheste Verkauf werden wird, der jemals in Chicago abgehalten worden ist. Ein Verkauf, der sich für viele Tausende von Männern als vortheilhaft erweisen wird, denn er umfaßt Browning, King & Co.'s $217,900 Waarenlager von

Männer- u. Knaben-Kleidern, Ausstattungs-Waaren, Unterzeug, Hüten zu 52½c am $.

Das Frühjahrs- und Sommer-Lager, das mit solch großer Sorgfalt für ihre exklusive Kundschaft ausgewählt wurde. Infolge der heroischen Anstrengungen der Feuerwehrleute wurden die Flammen auf das Basement beschränkt, und aus dem Grunde befindet sich das ganze Lager in demselben perfekten Zustande, als wenn Browning, King & Co. dasselbe zu den vollen Preisen verkauften — aber bei uns werden die Preise sehr, sehr viel niedriger sein. Achtet genau darauf, daß der Verkauf am nächsten Dienstag, den 18. Mai, beginnt.

10c Näh-Seide, 4½c

Main Floor—Madison Str.

Belding Bros., Corticelli, Richardson, Rice's, Cutter und Eureka 100-Yard Spule Nähseide, in Schwarz und Staple-Farben. Wird immer für 10c die Spule verkauft, morgen das Dutzend Spulen, 50c; die Spule.......... 4½c

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE, MADISON AND DEARBORN STS

TAPETEN

Fünfter Floor, State Str.

Einzelne Partien und Enden von Partien guter Tapeten Montag, Rolle.... ½c

Hübsche Bettzimmer-Tapeten in hellen Farben, wth. 4c, Montag, Rolle.... 1c

8,000 Rollen hochfeine zweifarbige Tapeten, für Parlors, in dunkelgrün, roth, braun, Auswahl aus dem größten Lager in der Stadt, werth 38c, Rolle.......... 19c

Gute Glanz-Tapeten für Hallen und Küchen, leicht werth 7c, Rolle......... 3c

Fancy geblümte gestreifte Tapeten für Bettzimmer, immer verkauft für 12c; Montag, speziell, per Rolle......... 6½c

10,000 Rollen Laden- und Eßzimmer-Tapeten, hübsche Tapestry und Firniß Gold-Muster, 17c-Werthe, Rolle...... 9c

Von 8 bis 10 Vorm.

Von 8 bis 10 Vorm. Resolvo Seife, die große Medicated Haut-Seife, reguläres 25c-Größe Stück (nur ein Stück für jeden Kunden); sehr speziell — (vierter Floor), Stück..... 5c

Von 8 bis 10 Vorm. 1-Strap Pump Damen-Sandalen, Patentleder Vamp, Verzierung auf Instep, milit. Absätze, biegsame handgewendete Sohlen, Größen 3 bis 8, immer 1.50, Montag....... 79c

Von 8 bis 10 Vorm. Gute Qualität fancy gemusterte Lawn Kimonos, weiße Borten, die Sorte, welche gewöhnlich für 39c verkauft wird; morgen — zu......... 19c

Von 8 bis 10 Vorm. Reine Irish Leinen hohlgesäumte Männer-Taschentücher, ¼zöllig. Säume, die reg. 12½c Sorte, morgen nur............ 6c

Von 8 bis 10 Vorm. Gebleichte gestrickte Unterwaists für Knaben und Mädchen, Taped Nähte — Horn-Knöpfe, Größen 2 bis 12 Jahre — sehr speziell (im Korset-Departement) zu.......... 5c

Von 8 bis 10 Vorm. Waiters' und Bartenders' viereckige Schürzen, volle Größe, gute Sorte Muslin — die 25c-Sorte, zu............. 12½c

Von 8 bis 10 Vorm. Bust-Formen, mit den neuesten verbesserten modischen Linien; den niedrigen, flachen, hüftenlosen Effekt hervorrufend, ein Stück Form, absolut solide, Jersey überzogen, wie illustrirt, alle Größen, 32 bis 42, regulär 2.50, Montag, zu.................. 79c

Korset-Bargains

Dritter Floor—Dearborn Str.

Brassiers, ein Korset-Bezug und Bust Supporter in Einem, von starkem Batiste, spitzenbesetzt, gut „Boned", — schließt sich der Figur eng an, Größen 34 bis 46, die 50c-Sorte, zu...... 25c

R. & G. spezielle $1.00 Korsets, — Up-to-date Modell, Montag, zu........ 59c

50c und 75c Korsets, — tadellos, aber etwas beschmutzt — lange und kurze Hüften, Strumpfhalter befestigt, — gute Auswahl von Gr., Montag.. 25c

Thomson's $1 Korsets, einz. Gr. und angebr. Partien, lange Hüften u. langer Rücken, nur in weiß, — Montag, 59c

Einkauf von 800 Dutzend feinen Waists zu beinahe der Hälfte

Wir können gewiß von Glück sagen, daß wir uns diese elegante Partie von feinen Lawn Lingerie Waists zu so großen Preisherabsetzung sicherten. Von einem der berühmtesten New Yorker Fabrikanten von eleganten Waists gemacht. Jede Waist ist perfekt im Passen und in der Ausstattung. Besichtigt sie, und beachtet, daß nur die feinsten importirten Stickereien, Einsätze und Spitzen für den Besatz verwendet worden sind. Das nachstehende Bild gibt nur einige der großen Auswahl der Moden wieder; in allen Größen von 32—44. (2. Floor, Madison Str.)

Wichtig — Vergleicht die Waists in diesem Einkauf nicht mit den gewöhnlichen Waists zu diesen Preisen. Jede einzelne repräsentirt eine wohlbekannte Sorte, die tadellos paßt, — Ihr kauft genug für den ganzen Sommer wenn Ihr sie seht.

Reguläre 1.00 weiße Lawn-Waists,	Reguläre 1.50 weiße Lawn Waists,	Reguläre 2.00 weiße Lingerie Waists,	Reguläre 2.50 weiße Lingerie Waists,	Reguläre 3.00 weiße Lingerie Waists,	Reguläre 5.00 weiße Lingerie Waists,	Reguläre 6.00 und 7.00 weiße Lingerie Waists,
49c	74c	97c	1.35	1.79	2.58	2.98

Spitzen u. Stickerei

Haupt-Floor—State Str.

Imt. Baby Irish Spitzen Allovers, 36 Zoll breit, — prächtige Muster für Waists, Kleider, Yokes etc., völlig $3 werth, spez. Yard... 1.25

Stickerei Skirtings für Konfirmations-Kleider, Waists etc., 27 Zoll — breit, hübsche handbestickte Muster, werth bis 1.50, Auswahl, Yard.... 75c

Venise und orientalische Spitzen-Bands; sowie seidene farbige Spitzen Bands, zarte Muster, assortirte Breiten, werth bis zu 75c..........

27zöllige Stickerei-Flouncings — so schön für Babykleider, Waists, Skirts etc., breiter Margin Stickerei, nette Openworked Muster, anderswo verkauft für 59c....

Auswahl 29c Yard

Neue 72zöll. Wasch-Nets, feine Qualität Netz, — für Graduation-Kleider, Waists, Tuckings etc., gewöhnliche 59c Qualitäten.

Korset-Bezug-Stickerei, mit Band Beading Rand, feine Muster, bestickt auf guter Qualität Swiß, breite Margin Stickerei, völlig 59c werth; speziell Montag,

Feine Kostüm Spitzen, bestehend aus Medallions, Appliques, Bands, Ränder, sowie Venise und orientalischen Spitzen Allovers, weiß und creamfarbig und schwarze Seide Spitzen; eine ungewöhnlich gute Partie, kann nirgends sonstwo unter 98c verkauft werden.............................. 50c

Französische Valenciennes Spitzen, Ränder und Einsätze, hübsche geblümte Effekte, regulärer Retailpreis ist 5c — Montag, per Yard......... 2c

Hübsche neue Bänder

Haupt-Floor—State Str.

5zöll. reinseidenes Satin-Finish Messaline Band, 5½zöll. reinseidene feine Qualität schlichtes Taffeta Band, 4zöllig. reinseid. Moire Antique Band, und 4 bis 5½-zöllige feine Qualität Warp Print Dresden Band, die obigen sind in allen hellen Farben, mit genügend schwarzen, weißen und creamfarbigen für Graduation, werth bis zu 35c; Montag, Auswahl, Yd...... 19c

5zöllig. reinseidenes Taffeta Band, 4zöll. reinseidenes Satin Finish Messaline Band, 4zöll. feine Qualität Moire Antique Band, in allen hellen Farben sowie allen neuen Farben, mit genügend schwarzen, weißen und creamfarb., für Putzwaaren u. die neuen Sashes,— Auswahl, morgen, Yd. 13½c

4zöll. Seide Metallic Taffeta Band, für Kinder-Haarband, 15c-Sorte, Yard...... 9c

Auf dem großen ostafrikanischen Jagdgrund.

(Korrespondenz der „Köln. Ztg.")

Voi, wo als Leiter der Deutsch-Englischen Ostafrika-Gesellschaft, Herr Hübener, den vom Kilimandscharo kommenden deutschen Landsleuten guten Rath auf britischem Boden ertheilt; Tsawo, wo während des Bahnbaues Oberstleutnant Patterson die bekannten hartnäckigen Kämpfe gegen die menschenfressenden Löwen auszuhalten hatte, liegen auf der Bahnfahrt hinter uns. Es dämmert. Fröstelnd recken wir die Glieder. Wir sind schon reichlich 1000 Mtr. über dem Meeresspiegel. In der Ferne, im Süden, der Kilimandscharo. Der Busch ist ganz niedrig, nur mehr dorniges Gestrüpp. Während der Zug einherpoltert, verschwindet auch dieses. Nichts mehr als Gras, lauter Gras, bald dichter, bald dünner. Oft auch ganz kahle, steinige Stellen. Keine Spur von menschlicher Wirthschaft, Stationen nur für Wasser und Holz, das, von Schienenstücken in langen Stapeln gehalten, von den Rottenarbeitern auf den Tender verladen wird. Die Leute hausen auf freier Strecke in Grashütten der runden Pontockform, oder an den Stationen in Wellblechhäusern. Das wäre trostlos, wenn das Wild nicht wäre.

Kaum haben wir uns die Augen gerieben, da zeigt es sich in ganzen Rudeln, bald rechts, bald links; der Mitreisende ruft: hierher! man zieht ihn auf die eigene Seite, dort ist es nicht minder interessant. Das Fenster ist zu eng, man setzt sich auf die rasselnde Plattform und schaut und schaut. Da, bei einer Krümmung, sieht man eine flüchtige Antilope vor der Lokomotive über die Schienen setzen. Da, vor uns, äst eine niedliche Gazelle, kehrt uns den Spiegel zu und läßt den Zug dahinsausen, ohne sich nur umzuwenden. Andere stehen, äugen und springen davon. Ganze Herden tummeln sich vor uns, lang- und kurzhörnige Zweihufer, nicht immer gleich erkenntlich in dem dürren Gras; am besten noch unterscheidet man auf den ersten Blick die mit einem langen schwarzen Strich über die Flanke gezeichnete Grant'sche Gazelle. Zebras laufen davon, in einiger Entfernung schon so fahl wie der Boden und das Gelände. Weithin grasen Gnus, dunkle Flecken in der Landschaft. Auf einem Hügel hebt sich ein Büffel inmitten des Gestrüpps, das die Höhen krönt, vom Horizont ab, ein prächtiges Thier. Man ahnt, wie seine Muskeln vor Aerger zucken, gleich denen eines spanischen Corridastiers; von oben herab, recht verächtlich, schaut er unserm vielgestalteten Ungethüm nach, das seine Ruhe stört. Die wilden Bewohner der Einöde hatten nicht übel Lust gehabt, das fauchende, feurige Wesen, das ihre Ruhe störte, zu vernichten. Sie hielten Rath und beschlossen, es über den Haufen zu werfen. Doch die indischen Zugführer waren auf ihrer Hut und bremsten, wenn ein gehörnter Vertreter der Thierwelt es mit dem fahrenden Prellstock aufnehmen wollte, und es erging den Thieren wie den Menschen, man gewöhnt sich an alles, auch wenn man nur ein Büffel ist. Und so fährt, nur noch hier und da von einem stummen Protest begleitet, der Zug durch das Heim der Antilopen, Gazellen, Wasserböcke, Duikerchen, der schweren Gnus und Hartebeester, und sie tummeln sich vor den Augen des Menschen. Denn das haben sie in Erfahrung gebracht, daß er ihnen nichts anhaben kann. Aus dem Zug wird selbstverständlich nicht geschossen, und auf der südlichen Seite der Strecke, von Tsawo an bis über Nairobi hinaus, nach Süden bis zur deutschen Grenze, zieht sich auf eine Fläche von 28,000 Q.-Kmtr., also etwas weniger als die des Königreichs Belgien, das eine, das sogenannte Ukamba-Wildreservat hin, während das andere sich nördlich vom Braingo- bis zum Rudolfsee in einer Ausdehnung von beinahe 100,000 Q.-Kmtr. erstreckt. Das Wild weiß es, es braucht nur auf die linke Seite des Bahnkörpers zu wechseln. Freilich, der Weidmann, der ihm nördlich davon nachgeht, weiß auch, daß es diese Vorsicht manchmal außer Acht läßt.

Das Geheimniß der Ergebung in die störende Erscheinung liegt beim Wild darin, daß aus dem Schornstein der Lokomotive Feuerfunken sprühen, die Grasbrände entzünden; wenn dann der Regen niedergeht, sprießt gleich auf den schwarzgebrannten Stellen das zarteste Grün hervor. Buschleute, Massai und derartige Naturkinder denken in derselben Weise für ihr Vieh und zünden zur gegebenen Jahreszeit die Steppe an. Eine weite, schwarze Fläche, die nach Regen lechzte, war mir besonders auf der Höhe aufgefallen, die etwa bei Station Athi das abflußlose Gebiet, die Wasserscheide zwischen dem Ozean, dem noch der Athifluß zufließt, und den Binnenseen bildet. Sie fiel besonders auf, weil vorher eine üppige Oase sichtbar gewesen war. Die Jagdgründe ziehn sich weiter an der Bahn hin. Strauße, deren wir vorher schon manche gesehen, zeigten sich hier, wie es schien, häufiger, dafür waren die Zebrarudel unten zahlreicher, denn an einer Stelle, mit dem ganzen Kilimandscharo im Hintergrunde, belebten auf einmal an hundert das nähere Gelände. Im Allgemeinen schien es auch, als ob wirklich die geschützte Südseite die wildreichere sei. Von allen Thieren interessiren die Strauße wohl die Neuankommenden am meisten. Mir war ihr Gebaren bekannt, ich war einer kleinen Herde von acht bei Otawi in Südwest lange nachgeritten. Doch das Schauspiel ist immer anziehend. Dort steht einer auf einem Bein und kratzt sich mit dem Schnabel unter den Flügeln. Ein anderer, der dicht am Bahnkörper gestanden hatte, läuft beim Heranbrausen der Lokomotive entsetzt, in gestrecktem Galopp, von dannen, während eine Herde sich gemächlich in Bewegung setzt, aber doch Entfernungen zurücklegt, die mit der Leistung unserer Lokomotiven den Vergleich aushalten; man fühlt, wenn der Vogel auch nur läuft, daß er Flügel hat. Sonst bietet die Vogelwelt nur selten ihre Vertreter zum Ergötzen der Fahrgäste auf, dafür um so prächtigere, wie jener Königsvogel, der sich einmal auf der Rückfahrt Nachmittags zeigte, als überhaupt einige Seltenheiten bemerkt wurden: ein Schakal, der breitbeinig den Zug musterte, und ein Rhinozeros, das aus gemessener Entfernung seine unförmigen Linien zeigte. Vom Morgengrauen bis ans Ende der Steppe, bis Nairobi, das waren sieben Stunden. Sie flogen dahin ohne Ermüdung.

Weidmanns Heil! Kein Wunder, daß echte Weidmänner vom Schlage Theodore Roosevelts eine Jagdsafari in Ostafrika als den Traum ihres Lebens bezeichnen. Oesterreichische, deutsche und spanische Magnaten wandeln hier mit Blitzlicht und Büchse auf den Spuren Schillings' und hoffen im Stillen, ein Abenteuer zu erleben. Warum auch nicht? Noch vor zwei Jahren blockirten vier Löwen die Afro-Amerikanische Pflanzung bei Voi derart, daß die Arbeit längere Zeit unterbrochen wurde. Große Vorbereitungen sind in dem unwirthlichen Lande für einen Jagdzug nothwendig. Ein einzelner Jäger braucht einen Führer, der in der Regel Englisch spricht und die Befehle an die Karawane übermittelt. Er erhält bis zu 40 Mk. Monatslohn. Dazu kommen zwei Gewehrträger, zusammen mit 80 Mk., ein Koch für 40 Mk., ein Boy für 20 Mk., dann dreißig Träger für etwa 600 Mk., vier Zeltdiener für 120 Mk. und ein Dolmetscher für 30 Mk. Im Allgemenen müssen für alle Leute Lebensmittel, stellenweise auch Wasserfässer, mitgeführt werden. Dazu kommt der Bedarf des Jägers selbst, der sich nach seinen Ansprüchen an Küche und Keller richtet, aber auch wegen des unentbehrlchien Mineralwassers niemals gering sein kann. Erfahrene Jäger kommen auf einem längeren Zuge mit 3000 Mk. auf den Monat aus; eine dreiwöchige Safari stellte sich für einen deutschen Weidmann auf 4000 Mk. Sind der Theilnehmer mehrere, so können die Ausgaben sich etwas niedriger stellen. Gegenwärtig werden Liebhaber wohlthun, sich nicht zu gering einzuschätzen, denn es sind viele Partien im Gange, so zwar, daß es manchmal schwer hält, Leute für die wirthschaftlichen Betriebe der Kolonie zu behalten, denn das Umherschweifen mit der Aussicht, in Wildfleisch zu schwelgen, übt eine starke Anziehungskraft aus, aber die Trägerlöhne steigen. Der Jagdschein, den ich in obiger Pauschsumme mitgerechnet habe, kostet für den Sportsmann 1000 Mk., wie seit Anfang dieses Jahres auch in Deutsch-Ost. Der Inhaber eines solchen Jagdscheines darf sich noch nicht alles erlauben. Giraffen, Elephanten mit Zähnen im Gewicht von unter 27 Kilogr., Geier, Sekretäre, Eulen, Straußenhennen und -Küken, und stellenweise Kudus sind überhaupt geschont; ferner Rhinozerosse, Nilpferde, Zebras, Chevrotains, Antilopen und Gazellen, sowie Elephanten, wenn sie ihre Jungen führen. Ferner wird für eine Anzahl Thiere die Schußfreiheit beschränkt, was namentlich für Elephanten, Rhinozerosse, Nilpferde und Zebras gilt, deren ein Jäger im Laufe eines Jahres nicht mehr als zwei erlegen darf. Der Beamte, der einen Jagdschein von 200 Mk. erlöst, hat dieselben Rechte wie der Sportsman. Es gibt aber noch einen kleinen Jagdschein von 60 Mk. für Ansiedler, er gilt in der Hauptsache nur für Gazellen und Antilopen; und bei einigen Arten von diesen ist die Schußfreiheit auf zehn Stück im Monat beschränkt. Reißende Thiere sind selbstverständlich für jedermann freigegeben. Nach der seit Anfang d. J. in Deutsch-Ost geltenden Jagdordnung gibt es Jagdscheine für Antilopen, Gazellen, Büffel, Kolobusaffen und Marabus, entweder zu 25 Rp. mit Geltung für einen Bezirk oder zu 50 Rp. für das ganze Schutzgebiet, während der volle Jagdschein ebenfalls wie im Britischen 750 Rp. oder 1000 Mk. kostet, der Inhaber eines solchen indes noch für jeden Elephanten 200 Mk. Schußgeld zahlen oder einen Zahn von wenigstens 10 Kgr. an den Fiskus abliefern muß. Ob man durch diese Regelung dem Vorgehen der Berufsjäger und der Ausrottung der Elephanten in Deutsch-Ost einen Riegel vorschieben wird, kann erst die Erfahrung zeigen. Sicher ist, daß auf deutschem Gebiet an vielen Stellen sich ebenso wildreiche Jagdgründe bieten wie auf britischem. Ich erwähne nur die Steppe nördlich vom Paregebirge und westlich vom Meruberge, dann die Gegend bei Schirati am Victoriasee, wo Herr Konrad Schauer aus Mombassa zur gegebenen Zeit ein Jägerheim im großen Stile zu errichten gedenkt, wenn ein anderes, das am Naiwaschasee im Britischen entstehen soll — der Plan soll in diesen Berichten an geeigneter Stelle noch erwähnt werden — sich bewährt hat. Auch sind auf dem Ndassekeraplateau ohne Zweifel vorzügliche Jagdgelegenheiten. Weil die in Betracht kommenden Gebiete auf deutschem Boden erst durch wochenlange Karawanenzüge zu erreichen sind, während auf britischem dank der Ugandabahn die Jagdgründe zugänglicher sind und ein Nachschub an Verpflegung immer möglich ist, haben unsere Nachbarn den großen Vorsprung bei den Weidmännern, und werden ihn auch behalten, weil bei ihnen die unwirthlichen Flächen einen so breiten Raum einnehmen. Der Küstenstrich ist etwas für sich, vielleicht nicht schlechter als der von Deutsch-Ost. Auf ihn folgt die heute geschilderte Steppe, etwa von Voi bis Nairobi, 360 Kmtr., eine wirthschaftlich todte Strecke, und dann erst, hinter Nairobi, beginnt die Möglichkeit einer fruchtbaren Kolonisten- und Waldwirthschaft.

A. Z.

Eine chinesische Todtenfeier.

Ein Berichterstatter schreibt aus Peking: Ein großes Ereigniß in Peking brachte kürzlich die hohen Beamtenfamilien in Aufregung und Unkosten. Die 85jährige Mutter von Exzellenz Natung, Mitglied des Staatsraths und Präsidenten des Auswärtigen Amtes, einem der wenigen Vertrauten des Prinzregenten, war gestorben. Da galt es, wohlgedrechselte Beileidsschreiben zu verfassen, Trauerbesuche zu machen, den Geldbeutel wieder einmal aufzuthun und sich nicht lumpen zu lassen. Denn bei Todesfällen in China ist es Sitte, daß die Antheilnehmer Geschenke senden, bei Reicheren meist kostbare seidene Ehrenbehänge mit ausgewählten goldgestickten Sprüchen darauf und andere besonders dem Dahingeschiedenen in der Nachwelt nützliche Gegenstände, bei den Armen meist Geldgeschenke, die zu den Kosten der Leichenbestattung beitragen sollen. In kleinen Dorfgemeinden ist der Tag einer Leichenbestattung immer ein großer gemeinsamer Festtag für das ganze Dorf, sozusagen eine Art Picknick, denn neben Geldgeschenken bringt man auch Naturalien, je nach der Art und Beschaffenheit des Haushalts. Die Leiche wird dann meist nach drei Tagen eingesargt und begraben. In den großen Städten und besonders in hohen Beamtenfamilien wartet man damit länger, oft Wochen lang, um allen zahlreichen Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und fern Gelegenheit zum Trauerbesuch am Sarge des Verstorbenen zu geben. Im Hause Natung war seit dem Hinscheiden der alten Mutter der Exzellenz alle sechs Tage großer Empfang, zu dem große schriftliche Einladungen ergingen, von dem Umfang, daß man damit bald eine Wand tapeziren konnte. In einem beifolgenden etwa 75 Zentimeter großen, rechteckigen Kuvert von gelber Farbe war außerdem die Todesanzeige ausführlich enthalten, die hier ihrer Eigenart halber wiedergegeben werden soll. Sie lautet — in der Ursprache klingt das alles noch viel pomphafter und schwülstiger — in der Uebersetzung wie folgt: „Ich, der pietätlose Natung, habe mich gegen den Himmel versündigt, so daß, um mein Leid vollzumachen, am 16. Tage des 2. Monats des 1. Jahres des Kaisers Hsüantung meine vielgeliebte Mutter hinweggenommen ward, sie, der vom Throne ein Titel erster Ordnung und das Beiwort des „beispiellosen Fleißes und der vollendeten Tugend" verliehen ward; ferner ist vom Throne der Dahingeschiedenen ein Ehrenbehang verliehen, außerdem ein Ehrentablett aus Zitronenbaumholz, schließlich wurden durch die Güte des Thrones mehrere prächtige Seidenstücke und Silber gespendet. Die Verblichene starb an dem besagten Tage Nachmittags 3 Uhr in ihrem Schlafzimmer und ist 85 Jahre alt geworden, da sie am 26. Tage des 11. Monats des 4. Jahres des Kaisers Taokuang geboren wurde. Ich, der pietätlose Sohn der Verstorbenen, Natung, habe mich nun um die Trauerfeierlichkeiten zu kümmern gemäß dem Herkommen und der Sitte des Landes."

In den zahlreichen Höfen des großen Grundstücks, das Exzellenz Natung schon seit vielen Jahren in der Tschinjühutung (Goldfischstraße) in der Nähe des Ketteler-Bogens in Peking bewohnt, waren zu Hunderten die prächtigen Geschenke ausgestellt, die von den Antheilnehmenden gesandt waren. Der reiche Schwiegersohn Natungs hatte eine aus Papiermache kunstvoll hergestellte Karosse, bespannt mit Pferden, zur Ausfahrt bereit, gestiftet, die Familie des mit Natung eng befreundeten früheren Gesandten in Berlin, Sunpaoki, die prächtigen Vorreiter dazu, auch aus Papiermache gemacht und wundervoll roth angemalt. Schöne bequeme, aus Blumengeflecht und Moos angefertigte Tragsessel, allerhand Gethier, wie Löwen, Kraniche u. s. w., waren ebenfalls in kunstvoller Herstellung da, große zwei Meter hohe Pyramiden, nur aus Kuchen hergestellt und mit Blumen und Früchten gekrönt, sah man zu Dutzenden überall im Hofe und dazu die bunte internationale Menge, die herein- und wieder hinausfluthete, wahrlich, ein prächtiges Bild! Exzellenz Natung selbst empfing die Besucher nacheinander in Trauerkleidung im Saal, wo der Katafalk hinter einem Vorhang aufgebahrt stand, und hatte für jeden einzelnen der Besucher freundliche Dankesworte. Nachher wurde man im Empfangszimmer mit Thee und Kuchen bewirthet, und einzelne männliche Familienmitglieder, wie der Neffe Natungs und mehrere Beamte des Auswärtigen Amtes, erwiesen dort die Ehren. Zur Arbeit bleibt da für den sonst vielbeschäftigten Beamten nicht viel Zeit. Von Amts wegen hat er ja 100 Tage Trauerurlaub, manche versiegelte Geheimmappe wird ihm aber doch ins Haus gesandt und harrt der Erledigung. Zur Zeit macht ihm aber die genaue Erledigung der Trauerfeierlichkeiten, die noch bis zur Bestattung der verstorbenen Mutter am 20. April dauern, fast mehr Arbeit, denn seine beiden Aemter als Staatsrathmitglied und Minister des Auswärtigen Amtes zusammen.

Wie Kinder Thiere beneiden.

Die englische Gesellschaft zur Beförderung des Thierschutzes hat ein Preisausschreiben an Kinder erlassen, wonach sie sich über die Frage äußern sollen: „In welcher Hinsicht führen Pferde, Kühe und Katzen ein glückliches Leben, und inwiefern sind sie zu beneiden?" Ein Kind schreibt: „Katzen sind glücklich, weil man ihnen Futter gibt, während unseres uns manchmal nicht bekommt." Ein anderes: „Katzen brauchen sich ihr Haar nicht zu machen und sehen doch immer hübsch aus, gewöhnlich auch reinlich. Sie brauchen auch kein kaltes Wasser zum Waschen, sondern lecken sich nur ab. Aber ich bin doch froh, daß ich keine Katze bin." Ein kleiner Junge beneidet das Pferd, weil es keine Aufgaben zu machen braucht und nicht gescholten wird, wenn es seine Kleider und seine Stiefel zerreißt. Es wird nicht getadelt, wenn es zu spät kommt, oder wenn es ungezogen ist und bekommt nichts mit dem Rohrstock. Ein anderes Kind meint: „Daß die Pferde sich nicht um Kleider zu sorgen brauchen, sobald eines abgetragen ist, wächst ihnen wieder ein anderes." Ein Kind von 11 Jahren schrieb: „Pferde sind glücklich, wenn sie zusammen auf der Wiese spielen. Sie spielen ein Spiel, das man Pferdchenspiel nennt, manchmal sind sie auch wild. Sie sind zu bedauern, weil sie keinen Sinn für Musik haben und weil sie ihrem Lehrer nicht sagen können, daß sie nicht mehr arbeiten wollen, wenn man sie schlägt." Ein zehnjähriger Philosoph meint: „Ich glaube nicht, daß die Kühe ihr Glück genügend schätzen, Kühe scheinen immer faul zu sein. Sie haben nichts zu thun, als umherzulaufen, ihr Futter zu suchen, zu essen, zu trinken und zu kauen. Das ist genug Glück für die Kühe, meine ich."

— X für O. — Tateleben, kannst mer sagen den Unterschied zwischen dir und änn Tausendfuß? — Nu, Moritzche? — Ae Tausendfuß hat X-Beine und du hast — O-Beine.

— Anhänglichkeit. — „Warum muß Karl denn brummen?" — „Wegen Kirchendiebstahls." — „Aha, der war nämlich früher 'mal Bälgetreter; das steckt ihm immer noch in de Knochen!"

— Selbstbewußt. — Spezialist für Nasenverschönerung (vor einer Venusstatue): „Eine Nase hat die Göttin, als ob sie bei mir eine Verschönerungskur durchgemacht hätte."

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer Euch nicht geholfen haben und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, dann kommt zu uns und laßt Euch durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiederherstellen.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Fallsucht, Geschwüre, geistige Störungen, Blutungen, Geschwülste, Verstopfung, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Herzleiden, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, sowie Frauenkrankheiten und alle sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Wir geben Kraft und Stärke, verlängern Euer Leben und machen dasselbe angenehm für Euch. Nachdem Ihr einen Kurs unserer Behandlung durchgemacht habt, ist es unmöglich, daß Ihr Euch erkältet, die Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Blattern, Gelbes Fieber oder andere ansteckende Krankheiten bekommt, selbst wenn Ihr über 100 Jahr alt werdet.

Untersuchung unentgeltlich.

Sonntags offen von 10—12 und 2—4 Uhr.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

E. Marcus Rothschild, M. D., H. D. Direktor.

2011 Wabash Ave., Chicago.

Ich kurire in 5 Tagen Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet.

Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nieren-Leiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer

schnell und nachhaltig geheilt. Nervenschwäche, Ueberanstrengungen, Absonderungen, Harn-Leiden.

Lungen

Asthma, Bronchitis und Lungenleiden, positiv durch meine neueste Methode geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen

Kreuzschmerzen und andere Leiden nachhaltig kurirt.

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Pickel, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Es wird deutsch gesprochen.

DR. ZINS, 41 SOUTH CLARK STR. Chicago.

Zwischen Lake und Randolph, 2. Floor.

Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

110 La Salle Strasse
Ecke Washington Straße.

Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind. mifrson*

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto. 11mai,mifon*

GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank
Clark & Randolph Strasse.
Darlehen: reellst auf Chicagoer Grundstücke und zum Bauen.
Kapitalsanlagen: sicherste zu 5½ u. 6%.

Beachtet!
unsere Auslands-Abtheilung:
Kreditbriefe, Kabelgeldsendungen und Auslandswechsel nach allen Welttheilen.
Europäische Staats-Obligationen, Aktien u. a. Werthpapiere mit Zins-Coupons gekauft resp. direkt eingelöst (Curswerth).
Vollmachten, Erbschafts- u. a. Inkasso, alle deutschen Rechtssachen u. s. w. rechtskräftig erledigt u. prompt besorgt.
Ausländ. Geld zum Tageskurse gewechselt.
Freie Auskünfte mündl. u. schriftlich.

Geld zu verleihen
auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen—von $500 aufwärts—gut gesicherte erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand.
E. R. Haase & Co.,
157 Washington Str.
1fep,fondifr*

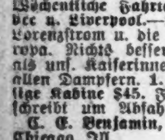
H. Claussenius & Co.
gegründet 1834 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 20nov,mifafon*

Extra-Exkursion am 18. Mai.
nach der deutschen Kolonie in Baldwin County, Alabama, bei der Golfküste.
Elberta Wasser; Elberta Land;
Elberta Klima; Elberta Pfirsiche, u. alle and. Südfrüchte, Obst u. Nüsse.
Das Land für Tabak- und Rübenbau.
Das beste Land, das billigste Land, 3 Ernten jährlich.—Großes Hotel, Stores, Kirchen, Schulen, Apotheke, Klubhaus u. s. w.
$25.00 per Acker oder 40 Acker für $665 baar, auf Abzahlung unter liberalen Bedingungen.
Ein Paradies für Leidende — warm im Winter; kühl im Sommer.
Freie Reise für Käufer.
L. v. d. Leck & Co.,
Kemper Bldg., Ecke North Ave. u. Halsted Straße. mai11—17x

Schiffs-Karten
Niedrigste Raten nach und von Europa. Beste Bequemlichkeiten. Schnellste Schiffe.
Eisenbahn-Karten
nach allen Theilen der Vereinigten Staaten. Billigste Raten nach
New York
und allen östlichen Punkten.
Offen Abends bis 8 Uhr. Sonntags bis 5 Abds.
Frank's Ticket & Tourist Co.
193 S. Clark Straße, Chicago.
Agenten f. alle Dampfschiff- u. Eisenbahnlinien 2mai,fondido,3m

Schiffs-Karten
$10 nach Europa für Männer, die einige Stunden des Tags leichte Schiffsdienste leisten wollen.
Feine Beköstigung und Bedienung.
A. Boenert & Co.
266 Süd Clark Str.
Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str.
In Chicago seit 1871. Au,fr,fo,mi*

CANADIAN PACIFIC
Weniger als vier Tage auf See.
Wöchentliche Fahrten zwischen Montreal, Quebec u. Liverpool.—2 Tage auf dem schönen St. Lorenzstrom u. die kürzeste Ozeanroute nach Europa. Nichts besseres auf dem Atlant. Ozean als uns. Kaiserinnen. Drahtlose Telegraphie auf allen Dampfern. 1. Klasse $90; 2., $50; einkaflige Kabine $45. Fragt jeden Ticketagenten, od. schreibt um Abfahrten, Raten und Büchlein.
C. E. Benjamin, G.-A., 232 S. Clark Str., Chicago, Jll. Phone Harison 1713.
14feb,fon*



Geld ist vergeudet an jedem Holzzaun, wenn man einen eisernen Zaun für 30c p. Fuß u. aufwärts kaufen kann. 72 Seiten Katalog für Eisen- und Drahtzäune frei.
J. L. BONDY IRON WORKS
41. N. Hartford Bldg., 140 Dearborn, Chicago. Tel. Rand 2944. Zur gefl. Notiznahme.
28ap,mifon,13t

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(100 Webster Ave.)
"SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, abgeliefert. Telephon North 496. 6ag,fo,1l

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Abstreichungen, welche die Stadt sich „von ihren 55 Prozent" gefallen lassen muß. — Fünfzig Jahre Straßenbahn. — Die beabsichtigte und sehr wünschenswerthe Aufforstung der Straßen. — Ein hierzulande noch nicht genügend entwickelter Zweig des Versicherungswesens.

„Die Stadt erhält 55 Prozent", heißt es auf Plakaten in den Straßenbahnwagen, mittels deren die Fahrgäste ermahnt werden, die Verkehrsleitung fein artig zu unterstützen in ihrem löblichen Bestreben, Chicago „den besten Verkehrsdienst der Welt" zu liefern. Ganz so wortwörtlich, wie es auf dem Papier steht, ist nun das mit den „55 Prozent" freilich nicht zu nehmen. Als vor zwei Jahren die Abmachung mit den Straßenbahngesellschaften getroffen wurde, mag es Leute gegeben haben, welche an dieses christliche Theilungssystem glaubten, obschon im Ernste davon nicht die Rede gewesen. Nicht 55 Prozent von den Einnahmen erhält die Stadt, sondern 55 Prozent von dem Reingewinn, welcher verbleibt, nachdem nicht nur die sämmtlichen Betriebskosten beglichen, sondern auch die landesüblichen Zinsen auf das angelegte Kapital bezahlt sind. Dieses Kapital aber ist, solange der Umwandlungsprozeß vor sich geht, in beständigem Wachsen begriffen, und außer den Zinsen wird von den Reineinnahmen auch noch eine Maklergebühr und wird ein recht erheblicher Unternehmergewinn in Abzug gebracht, den die Gesellschaften sich für die Besorgung der Umbauten berechnen dürfen. So kommt es, daß z. B. von je über $100,000 Mehreinnahmen, welche die „Chicago Railways Co." im Februar und im März dieses Jahr erzielt hat, verglichen mit den entsprechenden Monaten des vorigen Jahres, auf den Gewinnantheil der Stadt nur etwa $3000, bezw. $4000 entfallen, mit anderen Worten, von diesem Mehrgewinn erhält die Stadt nicht 55 Prozent, sondern nur etwa 3½ Prozent, und das ist ein beträchtlicher Unterschied.

* * *

Jedoch—ein Fortschritt ist vorhanden in dem heutigen Straßenbahndienst, verglichen mit dem, welchen man sich noch vor wenigen Jahren hat gefallen lassen müssen, und die Verbesserungen dauern noch an. Nicht nur das Publikum steht sich besser bei dem Wandel, der sich vollzogen hat und noch vollzieht, sondern vornehmlich auch das Betriebspersonal, und dem ist's trotz alledem zu gönnen. Nicht nur sind Motorführer und Schaffner heute ungleich besser vor den Unbilden der Witterung geschützt, als ehedem, sondern sie haben in den neuen Remisebauten jetzt für die Dauer ihrer Freistunden und ihrer Wartezeit elegante Klubräumlichkeiten zur Verfügung: Lese- und Turnsäle, Billiardzimmer, Badegelegenheiten und andere Gutigkeiten mehr. Präsident Mitten von der „City Railway Co." hat mit diesen Neuerungen den Anfang gemacht. Er stellt aber in Abrede, daß er dazu lediglich durch Menschenfreundlichkeit veranlaßt worden sei. Die Wahrung der Geschäftsinteressen, sagt er, sei in erster Linie der Beweggrund seines Handelns gewesen, und der Umstand, daß auch den Angestellten mit den getroffenen Einrichtungen gut gedient ist, sei bei den einschlägigen Erwägungen erst in zweiter oder dritter Linie in Betracht gekommen.

* * *

So langsam es uns vorgekommen sein mag, da wir in Chicago uns noch mit Pferdebahnen zu behelfen hatten, während man auch in ganz kleinen Landstädten schon stolz elektrisch durch die Straßen sauste, so rasch hat sich im Grunde genommen die Entwickelung des örtlichen Verkehrswesens vollzogen. Es war vor einigen Wochen erst fünfzig Jahre her, daß die „City Railway Co." ihre erste Pferdebahnlinie in Chicago eröffnet hat. Die Linie war etwas über eine Meile lang und führte durch die State, von der Lake bis zur 12. Str. Vier Wagen hatte die Gesellschaft damals im Betrieb, und die Fahrt von einem Endpunkt der Linie bis zum andern nahm zehn Minuten in Anspruch. Es wird glaubwürdig berichtet, daß die Wagen „fast immer recht gut besetzt waren". Die Stadt hatte übrigens schon damals gegen 100,000 Einwohner und einen Flächenraum von ungefähr 18 Quadratmeilen. Heute schätzt man die Zahl der Personen, die in Chicago täglich mittels Straßen- oder Hochbahnen befördert werden, auf nahezu 1,300,000.

* * *

Seinen Stadtförster hat Chicago jetzt, und der Stadtförster hat die großartigsten Pläne zu systematischer Aufforstung der Straßen, nur die Mittel zur Ausführung fehlen für's erste noch, und es scheint leider Niemand zu wissen, woher sie kommen sollen. Stadtförster Prost gibt sich der Hoffnung hin, daß vielleicht private Menschenfreunde sich finden werden, die für den guten Zweck in die Tasche greifen. Er ist auch der Ansicht, daß die zahlreichen Verbesserungsvereine, welche in allen Stadttheilen bestehen, dem Beispiele ähnlicher Vereinigungen in Städten des Ostens folgen und die Anpflanzung von Bäumen in ihr Programm aufnehmen werden. Als Baumschulen, meint er, könnte man hier, wie es dort geschieht, brachliegende Baustellen verwerthen, und der Ausführung des Planes, auf der Gage-Farm eine große zentrale Baumschule anzulegen, scheint wenig im Wege zu stehen.

Förster Prost beruft sich—zur Begründung seiner Ansicht, daß das Gemeinwohl gefördert werden würde durch massenhafte Anpflanzung von Bäumen—auf entsprechende Gutachten namhafter Fachleute. So schreibt z. B. Herr Merrill, einer von den Forsträthen der Cornell-Universität: „Bäume fördern die Gesundheit der Städter, indem sie die Luft kühler und reiner machen. Sie üben einen wesentlichen Einfluß auf die Beschaffenheit der Temperatur aus, indem sie mittels ihres Laubes nicht nur die direkte Sonnenhitze abwehren, sondern auch durch ihre Blätter eine große Menge Feuchtigkeit ausdünsten, und diese Beeinflussung der Temperatur erfolgt am stärksten gerade an trockenen und heißen Tagen, wann sie am nothwendigsten ist. Die Blätter saugen aber auch unreine und schädliche Gase aus der Luft und wandeln sie um in Sauerstoff, dessen der Mensch zum Athmen bedarf und den die Bäume der Luft wieder zuführen. Feuchtigkeit in Kellereien wird vermindert, indem die Wurzeln der Bäume sie aufnehmen." — Auf Betreiben der New Yorker medizinischen Gesellschaft hat die New Yorker Staatslegislatur im Jahre 1899 die Baumkultur in den Straßen der Stadt New York der dortigen Parkkommission übertragen, und zwar vornehmlich auf die Beschlußerklärung genannter Gesellschaft hin, daß zur Verminderung der Kindersterblichkeit in einer Großstadt es kein wirksameres Mittel geben könne, als die Anpflanzung möglichst zahlreicher Bäume längs der Straßen.

Stadtförster Prost wird in nächster Zukunft den verschiedenen Verbesserungsvereinen Zirkulare zugehen lassen, in welchen er feststellt, welche Sorten von Bäumen sich in den verschiedenen Stadttheilen mit Rücksicht auf die Bodenbeschaffenheit am besten zur Anpflanzung eignen. Für die Nordseite und auch für die Südseite, wo man zumeist Sandboden hat, ist die Auswahl eine ziemlich große, während auf dem lehmigen Boden der West- und Südwestseite nur einige wenige Baumarten gut fortkommen.

* * *

Die Unbeständigkeit unserer Witterungsverhältnisse macht gegenwärtig wohl Niemandem mehr Kummer und Kopfschmerzen, als den Eigenthümern unserer großen Vergnügungsparks und Gartenetablissements. Einer von diesen Herren wußte im vorigen Jahre sein Risiko auf eine sinnreiche Art zu vermindern. Er wettete nämlich, daß es im Laufe des Sommers sehr häufig regnen würde und verpflichtete sich, an seinen Wettgegner eine bestimmte Summe für jeden Tag zu entrichten, um den die Wirklichkeit hinter seiner Feuchtigkeits-Schätzung zurückbleiben würde. Umgekehrt wurde ihm eine Zahlung garantirt für jeden Regentag über die normale Anzahl hinaus. Auf diese Weise hatte der gute Mann eine Art von Rückversicherung. Litt in seinem Park das Geschäft unter athmosphärischer Nässe, so deckte sein Wettgewinn den Ausfall in der Reineinnahme, andererseits konnte er aus den erhöhten Einnahmen, welche eine größere Anzahl von guten Tagen ihm brachten, leicht seine Wettverluste oder vielmehr seine Versicherungsprämien begleichen.

Der vorerwähnte sinnreiche Einfall des Spielerkönigs O'Leary, denn dieser war jener Parkbesitzer, legt die Bemerkung nahe, daß die Amerikaner trotz all ihrer gerühmten Findigkeit und Anschlägigkeit es im Versicherungswesen denn doch noch nicht zu einer solchen Vielseitigkeit gebracht haben, wie sie in England sich im Laufe der Zeit im Betriebe der „Lloyds" ausgebildet hat. Die versichern Alles und Jedes, was ihnen angeboten wird, d. h. sie gehen alle nur erdenklichen Wetten ein, nur behalten sie es sich vor, die Bedingungen vorzuschreiben. Aber im allgemeinen gesprochen schrecken Lloyds so leicht vor keinem Wagniß zurück. Macht ein europäischer Virtuose—sagen wir: Paderewski—einen Jagdausflug in's Dollarland, so pflegt er zwar einen bombensicheren Kontrakt mit einem zahlungsfähigen Impresario in der Tasche zu haben. Der Impresario aber braucht Rückversicherung, und da wendet er sich vertrauensvoll an Lloyds, die ihm gegen angemessene Prämien die Handgelenke und die Finger seines Wunderthieres versichern und auch sonst Alles, was der Künstler zur Ausübung seines Berufes benöthigt. Auf der letzten Reise Paderewskis, die in der eben erst zum Abschluß gelangten Spielzeit stattgefunden hat, hat es sich gezeigt, daß diese Vorsicht keine übertriebene war. Die Handgelenke des polnischen Klavierlöwen versagten den Dienst, die Tournée konnte nicht zu Ende geführt werden, und die Lloyds haben einen tiefen Griff in ihre Kasse thun müssen.

Hier in Chicago würde sich ein Unternehmen wie das der Lloyds entschieden rentiren. Der vorgenannte O'Leary hat denn auch schon verschiedentlich Anläufe genommen, seine Wettbude in diesem Sinne auszubauen, und falls er sich darauf nachdrücklicher verlegen würde, müßte es seltsam zugehen, falls er seinen bis dahin gewissermaßen als polizeiwidrig geltenden Geschäftsbetrieb nicht sollte in ein hochanständiges Unternehmen umwandeln können. Zu wetten und zu spielen, ist gegen das Gesetz, sich versichern zu lassen, ist dagegen nicht nur gestattet, sondern als eine weise Vorsichtsmaßregel durchaus empfehlenswerth.

Eine hübsche kleine Einnahme könnte eine derartige Versicherungsagentur jedenfalls schon aus unseren vielen deutschen Vereinen erzielen, die gewiß nicht anstehen würden, ihre Pikniks und Sommernachtsfeste gegen „Wetterschaden" zu versichern. —ss.

Lot 120 bei 310 Fuß,
Preis $1650; Bedingungen nach Wunsch.

Hühner-Farmen.

Ostfront, 31 bei 263 Fuß, leer, $195; $25 Baar; $5 per Monat.
Südfront, 30 bei 311, leer, $195; $25 Baar, $5 per Monat.
Südfront, 60 bei 310, $350; $50 Baar; Bedingungen nach Belieben.
Guter Boden für Garten und Hühner. Reine Luft für Frau und Babies. Gehdistanz von Car und Bahnhof. Gerade außerhalb der Stadtgrenzen. Niedrige Steuern. Warranty Deed, Abstrakt und Garantie Policy, kostenfrei.
Nehmt Milwaukee Ave. Car direkt zu unserer Office. Wir sind jeden Tag dort, einschl. Sonntag. Wartet nicht bis nächsten Sonntag. Kommt heute. Bringt Eure Frau mit.
FRED'K H. BARTLETT & CO.,
4231 Milwaukee Avenue.
Telephon 892 Jefferson Park. fafon

Trudchens erste Liebe.

Eine wahre Geschichte von Wilhelm Gerstmann.

Wenn sie vom Hinterhause aus über den Hof schritt, dann wuppte ihre kleine, mollige Figur so voller Lebensfreude, daß es eine Lust war, ihr nachzusehen, wie sie mit festem und doch wiegendem Schrit ihren Weg ging. Freilich, oft hatten ihre Mitbewohner das Vergnügen nicht, denn Getrud Wimmer verließ ihre kleine, saubere Wohnung nur, um Arbeit abzuliefern und neue anzunehmen, oder wenn sie in der Nachbarschaft die bescheidenen Bedürfnisse für ihren bescheidenen Haushalt zusammenkaufte. Dann kam es wohl auch einmal vor, daß sie bei der Grünkramfrau an der Ecke ein kleines Viertelstündchen blieb und in vergnügtem Geplauder die angenehmen Neuigkeiten und die harmlosen Klatschgeschichten aus der Nachbarschaft mit nach Hause tragen konnte.

Trudchen stand allein auf der Welt. Mit dem bißchen Hausrath, der ihr von den Eltern geblieben, hatte sie sich Stube und Küche ausgestattet, und die paar hundert Mark, die sie außerdem geerbt, hatte sie als Nothgroschen für alle Fälle zurückgelegt. Denn was sie für Brot und Schmalz, für Fleisch und Kartoffeln brauchte und hin und wieder einmal für Blusen, Rock und Schuhe, das verdiente sie sich reichlich durch feine Stickarbeiten, die ihr gut bzahlt wurden, und die zu den ererbten Nothgroschen noch manchen Spargroschen hinzufügen ließen.

Doch einen Phonographen hatte sie sich auch zugelegt, auf Abzahlung natürlich, und dann saß sie nach Feierabend in ihrem Stübchen bei Thee und belegtem Schmalzbrot und lachte immer wieder lustig und seelenvergnügt über den komischen Vortrag, den der Apparat brachte, oder sie schwamm in Seligkeit, wenn ihr von sanfter Mädchenstimme ein schönes Lied entgegenklang.

Und noch einen Vortheil hatte ihr diese Phonographenerrungenschaft eingetragen: Zu ihrer Nachbarin, Frau Sägebart, die einen Polizeiwachtmeister zum Mann und drei stramme Jungen zu Kindern hatte, stand sie bisher auf freundlichem Grüßfuß. „Guten Tag, Guten Abend!" das war alles. Zum Bratpfannenausborgen und mit einer Mark Kleingeld aus der Verlegenheit helfen war es noch nicht gekommen, höchstens, daß mal die eine für die andere eine Bestellung annahm. Seitdem aber Trudelchen das Musikwerk an die Zimmerwand gestellt hatte, die beide Wohnungen von einander trennte, war beim Begegnen ein Gesprächsstoff gefunden über Musik im Allgemeinen und was die Menschen nicht alles erfinden, über die Hellhörigkeit der Berliner Häuser und über das schöne Lied: „Still ruht der See". Dann war Frau Sägebart einmal herübergekommen, sich den Apparat anzusehen und die vielen Platten mit all den hübschen Vorträgen; sie sprach sich lobend aus, wie nett und propper es beim Fräulein aussehe, und als sie einen warmen Bratapfel aufgezehrt hatte, ging sie mit der Einladung, daß Trudelchen doch auch mal gemüthlich herüberkommen möchte. So war der Verkehr angebahnt, und manche nette Stunde verlebte sie bei der Nachbarschaft.

Da trat ein großes Ereigniß ein.

Trudchen Wimmer war beinahe dreiundzwanzig Jahre alt, und so rund und prall und lebenslustig sie war: daß sie ein Herz zum Lieben in der Brust hatte, war ihr doch noch nicht zum Bewußtsein geommen. Sie kannte keine jungen Männer, zum Tanzen ging sie auch nicht, und wenn sie einen schönen Sommersonntag-Nachmittag im Freien verbrachte, dann kehrte sie wohl mal ein und trank ein Glas Bier, aber sie kam ebenso unbegleitet von Friedrichshafen oder Wannsee nach Hause, wie sie hinausgefahren war.

Da, eines Dienstagvormittags — Trudelchen hatte sich wieder einmal beim Weißkohleinkauf verspätet, weil sie sich genau erzählen ließ, warum der Kohlenhändler seine Frau geschlagen, daß man es auf der Straße hören konnte — da erwartete sie Frau Sägebart und sagte:

„Fräuleinchen, eben war ein Herr hier; sind Sie ihm nicht begegnet?"

„Nein; wollte er zu mir?"

„Ja doch, er fragte nach Ihnen und wollte Sie sprechen."

„Wie heißt er denn?"

„Den Namen hat er nicht genannt, aber fein und schneidig sah er aus."

„Na, und was wollte er?"

„Das hat er doch auch nicht gesagt; er meinte nur, er müßte Sie selbst persönlich sprechen, und morgen Vormittag kommt er wieder."

Nun war der Mittwochvormittag gerade der Ablieferungstermin für die fertige Arbeit, und das hätte Frau Sägebart auch bedenken können. Indessen da war nun nichts mehr zu ändern, Trudchen mußte sich eben beeilen, und vorsichtig legte sie ihrer Nachbarin noch an's Herz, den jungen Mann zu bitten, daß er warten möchte.

Viel schneller als gewöhnlich ging die Abfertigung vor sich, und früher als sonst war Fräulein Wimmer wieder zu Hause. Aber die Frau Wachtmeister wartete schon auf sie, und aus ihren Mienen war zu lesen, daß der Besuch schon dagewesen war.

„Eben, wie Sie kaum fort waren, kam er," erzählte die Nachbarin.

„Na, und warum ließen Sie ihn denn nicht warten?"

„Das wollte er doch wieder nicht."

„Nun kommt er gar nicht wieder?"

Angst und Bangen klang aus der Frage.

„Aber natürlich, Fräuleinchen, nun kommt er am Sonntag Vormittag; er meinte, das wäre wohl das sicherste. Na, ich fragte ihn ein bißchen aus, weil Sie doch gern mehr wissen wollten," entschuldigte sie ihre Neugierde. „Aber er war recht zugeknöpft. Er sagte nur, daß er eine Empfehlung an Sie hätte und in einer wichtigen Sache mit Ihnen persönlich sprechen wollte, wovon für ihn sehr viel abhänge. Ein hübscher, junger Mann, Fräuleinchen, das ist wahr. Na, wer weiß, was daraus noch wird!" lächelte Frau Sägebart vieldeutig.

„Ist er blond?"

„Na ja, nicht so sehr, aber auch nicht schwarz."

„Und seinen Namen hat er wieder nicht genannt?"

„Doch, aber so recht verstanden habe ich ihn nicht; so ähnlich wie Klumbus."

Beide lachten.

„Am Ende," fuhr Frau Sägebart fort, „heißt er Kolumbus, wie der berühmte Entdecker."

„Ich weiß," bestätigte Trudelchen zuversichtlich, „Kolumbus, das war der Mann, der die Eier erfunden hat."

Dann ging Trudchen Wimmer in ihre Wohnung, und Frau Sägebart rief hinter ihr her: „Wissen Sie, Fräuleinchen, wenn er Sonntags kommt, dann klopfen Sie nur gleich an die Wand; ich komme dann so wie zufällig rein, damit Sie beim ersten Besuch nicht allein sind, wenn Sie wollen."

Trudchen fand das recht und billig und sagte die Verabredung zu.

Bis Sonntag! Noch nie hatte sie es so empfunden, wie langsam eine halbe Woche verging, und eine Unruhe erfaßte sie, als ob ihr junges Leben vor einem wichtigen Wendepunkt stände. Wenn sie fleißig bei der Arbeit saß und Stich vor Stich die schöne Stickerei in dem feinen Muster entwickelte, oder wenn sie Abends den Phonographen spielen ließ — ihre Gedanken waren schon beim Sonntag und bei dem jungen Mann mit dem geheimnißvollen Interesse für und sie und mit dem berühmten Namen.

Am Ende, dachte sie, ist es der Herr, den sie schon öfters mal getroffen und der sie immer so eigenthümlich angesehen hatte; na, wenn er reelle Absichten hätte, in Gottes Namen, ihr wäre es recht, und gefallen könnte er ihr auch. So war sie denn am Sonnabend so weit, daß sie den nächsten Sonntag für ihren Verlobungstag ansah, und immer dachte und träumte sie von dem jungen Mann — ihrem Zukünftigen.

Endlich kam der Sonntagmorgen, und mit dem ersten Sonnenstrahl stand Trudchen auf.

Um zehn Uhr klingele es.

Einen Pulsschlag lang stand ihr das Herz still, dann klopfte es im lustigsten Walzertakt, als sie öffnete.

Ein fescher, netter, junger, blonder Mann stand vor ihr; aber der, den sie meinte, war es nicht.

„Habe ich die Ehre, mit Fräulein Gertrud Wimmer aus Züllichau?"

„Das bin ich," erwiderte sie, und mit einer graziösen Handbewegung, die sie sich selbst gar nicht zugetraut hatte, lud sie den Fremden ein, näherzutreten.

Mit stolzer Freude sah sie, daß er einen wohlgefälligen Blick über die saubere Stube warf; dann verbeugte er sich.

„Verzeihen Sie, mein Name ist Klumpfuß."

„O bitte, das thut nichts," hauchte sie. Dann wollte sie an die Wand, um unauffällig das verabredete Zeichen an die Nachbarin zu geben.

„Ich komme mit einer Empfehlung von —". Auf halbem Wege blieb sie stehen, sie wollte doch kein Wort verlieren.

— „Von der Lebensversicherungsgesellschaft Vineta," fuhr er fort; „ich möchte Ihnen den Antrag machen —"

Ihr Herz stand still.

— „Daß Sie sich bei uns versichern lassen."

Auf den nächsten Stuhl schwankte sie hin. Entsetzt, enttäuscht, bis in's Innerste entrüstet starrte sie ihn mit großen Augen an. Wie im Nebel waren all ihre Träume, ihre Wünsche, ihre Zukunftsbilder zerflossen. Da schrie sie auf, so laut, so gräßlich, daß der Fremde ganz verwirrt nur eine kurze Verbeugung machte und so schnell die Wohnung verließ, daß er früher aus dem Hause war, als Frau Sägekonnte.

„Um Gottes willen, was ist denn, was ist denn?"

„Er war hier!"

„Ja, und da schreien Sie so auf? Hat er Ihnen denn das Leben nehmen wollen?"

„Im Gegentheil," seufzte Trudelchen, „versichern wollte er es mir. Und ich dachte" — ganz zaghaft und leise kam es heraus — „ich dachte, er wollte mich heirathen!"

Das Byron-Geheimniß.

Genau hundert Jahre sind verflossen, seitdem Byron zum ersten Mal England verließ, um jene berühmte Reise anzutreten, die er in den beiden ersten Gesängen von „Childe Harolds Pilgrimage" besungen hat. In England ist man gegen den Dichter gerechter geworden, als man es bei seinen Lebzeiten war, und es scheint, als solle jetzt auch noch der Schleier von dem Geheimniß weggezogen werden, das die Gründe verhüllt, die zur Trennung der Ehe des Dichters führten. Die Anklagen, die von Lady Byron gegen den Dichter erhoben wurden, sind ohne Erwiderung geblieben und die Aufzeichnungen und Briefe, die Lord Byron seinem Freunde Thomas Moore vor seinem Tode übergab, sind von diesem auf Wunsch der Familie vernichtet worden. Nun kündigt der Schriftsteller Murray an, daß durch eine von Lady Dorchester veranstaltete Herausgabe der Erinnerungen ihres Vaters „neue und sehr wichtige Aufklärung über Byrons Leben" werde gegeben werden. Diese in Form eines Privatdruckes veranstaltete Veröffentlichung der „Erinnerungen eines langen Lebens" enthält die Aufzeichnungen von John Cam Hobhouse, des späteren Lords Broughton, der nach einem dreiundachtzigjährigen Leben im Jahre 1869 starb. Hobhouse wäre in der That in der Lage gewesen, über Lord Byrons Verhältnisse und die Gründe des Zerwürfnisses mit seiner Frau Auskunft zu geben. Er war einer seiner intimen Freunde im College zu Cambridge und gehörte zu den wenigen Getreuen, die ihn auf seiner „Pilgerfahrt" durch Europa begleiteten. Hobhouse gehörte später zu den Testamentsvollstreckern des Dichters, und es wird behauptet, daß er sich sehr genaue und vollständige Aufzeichnungen über die Dinge gemacht habe, die mit des Dichters Trennung von seiner Gattin zusammenhingen, um sie, wenn es nothwendig werden sollte, später zur Rettung seines Andenkens zu verwenden. Diese Notizen vermuthet man nun in der Veröffentlichung seiner Tochter wiederzufinden. Wenn diese Vermuthung richtig wäre, so könnte man in der That noch wirkliche Aufschlüsse über einen der wichtigsten Abschnitte aus dem Leben des Dichters erwarten. Es ist aber nicht recht verständlich, daß so wichtige Mittheilungen bis 40 Jahre nach Lord Broughtons Tode sollten unveröffentlicht geblieben sein. Möglicherweise erlebt man doch auch mit dieser Ankündigung eine ähnliche Enttäuschung wie mit der „Broughton Box", die dem Britischen Museum mit der Bestimmung anvertraut war, daß sie nicht vor 1900 geöffnet werden dürfte, und deren aus Tagebüchern und Korrespondenzen bestehender Inhalt dann die an ihre Eröffnung geknüpften Erwartungen keineswegs erfüllte.

— Das Gute ist oft deshalb so schwer erreichbar, weil man das schwer Erreichbare für gut hält.

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Elegante Suits und Dresses

Diese vier großartigen Bargains repräsentiren die allerfeinsten Qualitäten in unserem ganzen Lager von Suits und Kleidern. Wenn wir dieselben nach ihrem wirklichen Werth markiren würden, dann würdet Ihr von 20 bis 40 Prozent mehr dafür bezahlen müssen, als was wir verlangen. Solch außerordentliche Preisermäßigungen sind sicherlich willkommen.

Verkauf auf dem zweiten Floor.

Lingerie Kleider in ungefähr fünfzig hübschen Styles — einer davon ist hier abgebildet. Alle haben extra weite Skirts und sind besetzt mit handgehäkelten Spitzen, Valenciennes Spitzen und Spitzen-Medallions.— Die Farben sind blau, rosa, Lavender, lohfarbig und weiß. Alle Größen; $10 und $12 Werthe — speziell zu **6.95**

Messaline und seidene ein Stück Kleider in einer großen Reichhaltigkeit von Styles, einer derselben ist ist hier abgebildet. Die Panel Front ist hübsch Braided. Andere Styles haben Stickerei-Yokes. — Auswahl von allen neuen begehrten Schattirungen. $15 und $20 Werthe — speziell markirt für Montag — zu **$10**

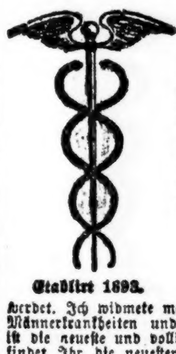
Ein Stück Repp-Kleider, von feinem englischem Repp gemacht, nur in weiß. — Skirt ist in vollem gored Modell. $10 Werth, für **6.95**

Eine beschränkte Anzahl von prächtigen punktirten Lawn Kleidern, in einem ganz neuen hübschen Modell gemacht von feiner Qualität weißem Lawn mit einem schwarzen Punkt, mit einem V-Facon Spitzen-Yoke. Der Skirt ist ein neues Plaited Modell. Alle Größen. Morgen, speziell zu **8.75**

Alle geschneiderten Suits sind bedeutend herabmarkirt um schnell mit ihnen zu räumen. Hier sind ungefähr 100 $15 und $20 Kleidungsstücke von Prunellas, Panamas, Worsteds und Serges, mit Taffeta Seide oder garantirtem Satin gefüttert; Montag — Eure Auswahl zu **$10**

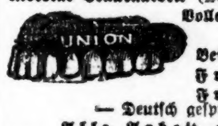
Für Männer!
Freie Konsultation.
Leiden Sie an verlorener Manneskraft, Nervenschwäche, Hautausschlägen, schlechten Träumen, an irgend einem geheimen und organischen Leiden, so wenden Sie sich um sichere und schnelle Heilung an Dr. WEISS
412 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 94.
23ap,1mX

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.



Männer
die entmuthigt sind, die ihren Ehrgeiz und Hoffnung auf Heilung verloren haben, die Geld nutzlos verausgabten in der Suche nach Gesundheit und Kraft, ich lade Euch ein zu mir zu kommen und Euch vertraulich auszusprechen. Ich beweise Euch in wenigen Minuten, daß, wenn Ihr in meine Behandlung tretet, Ihr
Etablirt 1893.
nachhaltig geheilt
werdet. Ich widmete mein Leben dem Studium von Männerkrankheiten und meine Behandlungsmethode ist die neueste und vollkommenste. In meiner Office findet Ihr die neuesten und verbesserten Apparate, welche ich in meiner Behandlung anwende.
Weshalb an verlorener Manneskraft, Nervenschwäche, Krampfaderbruch, Absonderungen, Ausschlägen und Blutvergiftung leiden, wenn eine Heilung zu haben ist. Meine Gebühren sind sehr niedrig und meine Bedingungen zufriedenstellend.
Ich halte mein Versprechen und mache einen Mann aus Euch.
Konsultation frei und vertraulich.
Sprechstunden: Täglich 10 Vorm. bis 5:30 Abds. Dienstag, Donnerstag und Samstag 10 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntag 9—12.
Dr. WEINTRAUB
Wiener Spezial-Arzt,
Zimmer 211 (zweiter Floor) Nr. 112 Süd Clark Str. Ecke Washington Str., Chicago Opera House Bldg.
fon*

Arbeiter
Erspart Geld an Zahnarbeit.
Wir setzen die Preise herab, aber nicht die Arbeit, und bieten Euch die Dienste von erfahrenen Zahnärzten. Keine Studenten werden hier beschäftigt. Lasset nichts mit Euren Zähnen machen bis Ihr uns besucht habt. Seht die Preise:
Goldkronen, 22k....$1.50 | Brückenarbeit.....$1.00
Goldfüllungen.........50c | Silberfüllungen...25c
Re-Enameling....(Materialkosten ungf.) $2.00
Alveolar Brückenarbeit (Mat.-Kost. ung.) $2.00



Volles Set Zähne $1.00
— Garantirt —
Bestes Set Zähne $5.00
Freie Untersuchung.
Freies Ausziehen
— Deutsch gesprochen. —
Alle Arbeit garantirt.
Union Dental Co.
(15 Jahre etablirt.)
289 Wabash Ave. Zweiter Floor.
S. W. Ecke Van Buren Str. u. Wabash Ave.
Stunden: Täglich bis 9 Abds. Sonntags 10—4.
jan22,di,fr,fon*

Dr. CASIMIR WOLPERS,
Deutscher Arzt und Zahnarzt.
Seit 16 Jahren an der Nordost-Ecke Halsted und Adams Str., über der Apotheke.
Gebisse von $2.50 an.
Goldkronen von $2.50 an.
Brückenarbeit von $2.50 an.
Gold-, Porzellan- und Silberfüllungen, von 50c an.

Alle Arbeit garantirt.
Untersuchung und Rath frei. Auch auf wöchentliche Abzahlungen. — Zahnpulver für jeden Patienten frei. Stunden von 9 Vormittags bis 6 Abends, Dienstag, Donnerstag, Samstag bis 9 Abends. Telephon Mon 1017. dibofon*

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht heilen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen, in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tucker's Blut-Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50.—Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.
Behlkes Deutsche Apotheke,
441 Süd State Str., Chicago, Jll.
31ma,X*

Graue Haare
erhalten ihre natürliche Farbe wieder bei einmaliger Anwendung von
Dr. Lange's harmlose Haarfarbe
Schwarz, Braun und Blond.
Preis 50c und $1.00 per Flasche. Zu kaufen bei
Mandel Brothers
Mesirow Pharmacy, 1011 Milwaukee Ave.
L. Ellisburg, 16 S. Halsted Str.
L. Lange, Lake u. Wood St. Chicago
jan,dibofon*

ASTHMA
Luftröhren-Katarrh und Verschleimung kurirt. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir können den Beweis liefern. Bewährt und lobend anerkannt seit 14 Jahren. $1.00 per Flasche. Betrag zurückerstattet wenn nicht befriedigend. Semrad, 441 S. State Str., Ecke Van Buren, Chicago. Jll., in der Apotheke.
11ol,fondibo*

Von Albert Weiße.

Grieshuber: So jetzt geht es Dir, Du alter Nörgelfritze, wieder gegen den Strich, daß heuer die Agitation für eine vernünftige Feier des 4. Juli so früh eingesetzt hat? Meiner Ansicht nach kann damit gar nicht zeitig genug begonnen und spät genug aufgehört werden!

Lehmann: Von den moralischen Jesichtswinkel hast Du Recht, aber nich' von den praktischen. — Je später die Jungens jewahr werden, det ihr jroßer Tag heranrücken duht, je weniger Schrecken wird derselbe for die übrige Menschheit haben.

Charlie: Das stimmt! Mit dem Augenblicke, in dem er vom Herannahen des Vierten hört, geht in dem Jung-Amerikaner eine merkwürdige Veränderung vor; — aus dem Verschwender wird ein Geizhals. Candy, Knallbonbons, Zigaretten sind für ihn ein überwundener Standpunkt. Sein ganzes Dichten und Trachten ist, so viele Nickel wie möglich für Feuerwerk und Schießmittel zusammen zu kratzen. Er springt mit Zeitungen umher, wichst Schuhe, verkauft an den Ephraim Lumpen, altes Eisen und was er sonst noch aus dem Hause schleppen kann, und stiehlt geradeaus, wenn es sein muß, — alles, damit er „seinen" großen Feiertag würdig begehen kann.

Lehmann: Ich kann die Richtigkeit det von mich un' Grieshuber Behaupteten durch ein Beispiel aus meinem eejenen Familienkreis un' sozusagen an mein eijen Fleisch un' Blut beweisen! Mein kleiner Louis stiehlt aus Jrundsatz nie. Gestern hab' ick ihm det erste Mal dabei abjefaßt, wie er meine Olle 7 Cents aus ihr Portmonöh mauste. Ick hab' ihm aber nich' verhauen — erschtens wollte ick ihm nich' det bischen Patriotismus, wo ein anjehender Bürger so nöthig hat, aus die Jacke kloppen un' zweitens, weil seine Schulmadam die moralische Verantwortung for den Sündenfall des Schlingels trajen duht. — Sie hatte en'n Vormittag die Kids verzählt, det nu' bald der jlorreiche Vierte kommt un' ihnen verwarnt, sich an diesem Taje man ja nich' mit Feuerwerk un' Schießzeug zu verlustiren. Det war doch for meinen Louis bei den ihm anjeborenen Widerspruchsjeist des jungen Amerikaners jejen jede Obrigkeit 'ne direkte Ufforderung, mir oder meine Frau zu bestehlen, daß er seiner Lehrerin zum Possen am jroßen Tage als patriotischer Feuerdämon un' Mordbrenner wüthen kann!

Quabbe: Bei der totalen Erfolglosigkeit alles Redens und Schreibens gegen den „Vierten Juli-Unfug" muß es Wunder nehmen, daß noch kein vernünftiger Mensch auf den Gedanken gekommen ist, es mit dem Anschauungsunterricht, der auf der Abschreckungstheorie beruht, zu versuchen. Man sollte analog der Vereinigung der beim Haymarket Riot Verkrüppelten einen Verein aller derjenigen Personen, die am 4. Juli einen Leibesschaden bekommen haben, gründen. Dieser Verein müßte den Monat einmal und in der letzten Woche vor dem 4. Juli an jedem Tage einen Umzug halten und — mindest nicht hintest — müßten diese Umzüge mit einer großen Massen-Versammlung am 3. Juli abschließen, in dem von den Opfern des Glorreichen das Thema: „Spiele nicht mit Feuerwerk und Schießgewehr!" auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen und nach allen Dimensionen ausgeschlachtet werden müßte.

Lehmann: Ick würde Ihre Idee, mit Bejeisterung uffjreifen un' in maßjebende Kreise Anerkennung verschaffen, aber in diesem Jahre is damit nichts zu machen! Ville Vereinsmitjlieder, namentlich die, wo die Beene einjebüßt haben, müßten in die Parade in Droschken fahren. Wo aber bei dem Streik die villen Droschkenkutscher hernehmen?

Grieshuber: Das ist sehr richtig! Wenn auch jeder Leihstallbesitzer sich in aller Geschwindigkeit ein Dutzend Frauen, Schwiegermütter, Tanten, Nichten, Basen zweiter und dritter Güte etc. zugelegt hat, weil die galanten Rosselenker diesen Holden als Streikbrechern kein Haar krümmen — eine solche Masse Droschken gibt's ja gar nicht, um die am 4. Juli zusammengefeuerte beinlose Menschheit durch die Straßen zu fahren.

Charlie: Unseren Solonen und dem Gouverneur Deneen in Springfield muß es doch wohl scheinen, daß wir mit dem einen Glorreichen noch nicht genug gestraft sind! Man hat daher für die Tetanus-Bazillen eine Extrawurst gebraten und einen zweiten „Glorreichen" geschaffen. Der 12. Oktober, der Landungstag des Kolumbus, soll als nationaler Feiertag festlich begangen werden, — natürlich wird auch der See seine Opfer haben wollen und wer am 4. Juli mit heilen Knochen davongekommen ist, wird Gelegenheit haben, am 12. Oktober das Versäumte nachzuholen.

Lehmann: Stimmt nich! Der Kolumbustag wird nich' wie der 4. Juli mit Pulver un' Dynamit, sondern wie der Danksagungstag mit schön Sattessen un' Tischreden jefeiert werden. — Ueberhaupt wird er nich' so ville Bejeisterung wachrufen, wie der Tag der Unabhängigkeits-Erklärung.

Quabbe: Und worauf stützt sich diese Ihre Annahme?

Lehmann: Uff der Thatsache, det et in dieses Land unmenschlich ville Menschen gibt, wo bei alle sonstige sanfte Rejungen der Zivilisation den Kolumbus uffhängen würden, wenn er sie in die Finger liefe. Er ist bei alle diese Leute, wo es in dieses Land schlecht geht, noch verhaßter, wie bei die Faulenzer der Mann, wo dieArbeit erfunden hat. „Warum un' woso jeht es uns schlecht?" frajen sie sich. Weil wir nach dieses verd..... Malhörika jekommen sind, un' det hätt' nie jeschehen können, wenn der unselige Kolumbus nie nich uff den dummen Jedanken jekommen wär, uff Entdeckungsreisen auszujehen.

Quabbe: Wie kommen Sie darauf, daß am Kolumbustage schön gegessen werden soll?

Lehmann: Na, sind Eier, mit alle mögliche Schikane zubereitet, etwa kein schönes Essen nich'?

Quabbe: Warum soll es gerade ein Schmauß von Eiern sein?

Lehmann: Doch 'ne Fraj? Natürlich zu Ehren des Kolumbus! — Ob er Amerika wirklich aus eijene Schläue entdeckt oder sich dabei von Andere hat vorsajen lassen, darüber bin ick un' verschiedene jroße Jelehrte noch nich einig, — aber Niemand in der janzen Welt wird ihm den Ruhm abstreiten wollen, det jroße Jeheimniß entdeckt zu haben, wie man ein Ei uff'n Kopp stellt! —

Kulicke: Was meine Sister in Lah is — die Drugstorewittwe, die sagt, dieses ganze Holliday-Bißniß mit Kolumbusday, Chicagoday, Trieplantingday, Flägräsingday etc. is bloß 'ne Inwenschen von die Lahmäker, um die Stäht-, Caynty-, Zittie-Empleuies und die Stuhlmaaams zu pliehsen — und die Lähsineß in alle Bränches des Public Servieß die Bäckbones zu stärken. Die Fellohs würden es am Besten gleichen, hohe Wädsches zu drahen, aber keinen Streich zu schaffen!

Grieshuber: Gottlieb, fürchtet sich Deine Frau Schwägerin nicht vor der Sünde, diese schwer und für die reinsten Hungerlöhne arbeitenden armen Beamten zu verlästern? Sie sagen ja selbst, daß sie die Stiefkinder des Glücks und die Aschenbrödel der Gemeinwesen sind. — Und haben sie nicht recht? Um bloß ein Beispiel herauszugreifen? Die Kanzleivorsteher der Kreisgerichte schuften mit Ausnahme von 2 Mittagsstunden von 10 bis 3 Uhr wie die Biber. Dabei bekommen sie bloß 6000 Dollars Gehalt — hoffentlich geht aber die geplante Erhöhung auf 9000 Dollars — allerdings nur ein Tropfen auf einen heißen Stein — durch. Da ist weiter der Sheriff Straßheim. Was hat der Mann für schweres Geld bei der Gefangenen-Beköstigung zugesetzt? Und wovon? — Von seinen lumpigen 6000 Dollars Gehalt, das für einen Mann in seiner Stellung kaum für das Salz zu seinen Kartoffeln reicht! Na es soll ja jetzt besser und anders werden. — Man will sein Gehalt auf 9600 Dollars erhöhen und ihm die Beköstigung der Gefangenen abnehmen. — Der „County Agent" soll jetzt mit dem Einkaufen für die Küche der „Jail" betraut werden....

Charlie: Ja, und die Idee dabei ist, daß er bei dem Geschäft so viel zusetzt, daß er ebenfalls ein reicher Mann wird.

Quabbe: Es gewinnt den Anschein, als ob unter den öffentlichen Beamten in der ganzen Welt die Epidemie der Unzufriedenheit ausgebrochen ist, die schon lange unter den Mitgliedern der Gewerkschaften grassirt hat.—Mit der Unzufriedenheit, dem Bewußtsein, daß ihnen Unrecht geschehen, ist den Leuten der Muth gekommen, ihr PfundFleisch zu fordern ... und zwar mit Nachdruck und wie es in Paris geschehen, sogar unter Androhung einer allgemeinen Revolte.

Lehmann: Kinder, ick saje Euch, ick kenne die Franzosen. Wenn die Ernst machen, hat's jeschellt! Haben se doch gleich an'n Anfang die ersten Streikbrecher dodt jemacht un' uffjefressen!

Alle: Aufgegessen? Mensch, rappelt's? Lügenmaul! Raus!

Lehmann: Jawohl. Uffjefressen, mit Haut aber ohne Haar und Federn, jebraten, oder zu Frühkaffee gekocht haben die streikenden Briefträger nämlich die 10 Brieftauben, wo der Generalpostmeister in Paris an die Oberpost-Direktion nach Marcelch forProbe als Streikbrecher jeschickt hat. Die Streikerposten kannten die Vöjel an den Federn, schossen ihnen herunter un' verspeisten sie, wie die Neuseeländer ihre jefangenen Feinde — wieder ein Beweis, det von die höchste Pariser Zivilisation bis zu den jemeinsten australischen Kannibalismus nur ein Schritt is, wenn die Bestie im Menschen jeweckt wird.

Charlie: Auch den sonst in Ehrfurcht vor ihren Vorgesetzten erstorbenen unteren Beamten in Deutschland war unlängst der Kamm geschwollen; wo sie sonst jeder für sich unterthänigst zu bitten gewohnt waren, forderten sie jetzt als die Körperschaft: „Deutscher Beamten-Verein" Gehaltserhöhungen. Aber sie forderten nicht lange, denn als die Resortminister die Rädelsführer mit den groben Disziplinarstiefeln aus dem Tempel „herauskickten", verkroch sich der große Haufe wieder muckfestill in ihre Amtsstuben und hinter ihre Aktenspinde.

Grieshuber: Eine ganz neue Methode, sich zur Geltung zu bringen, will jetzt die „United Police", der Polizisten-Verein, einschlagen, nämlich in's Zeitungsgeschäft gehen. Das zu gründende Blatt „The Star" soll ausschließlich die Interessen der Polizisten wahrnehmen; vor allen Dingen soll es aber seine Pflicht sein, die Heldenthaten der einzelnen Koppers zu besingen und die bürgerlichen Zeitungen zu bekämpfen, die zum größten Theil ihre Spalten mit Lügen über die Polizei füllen und ihre Humoristen darauf angeraucht haben, daß sie lediglich faule Witze auf die Polizei machen.

Lehmann: Man braucht jar nich' ein von die Musen etc. bejnadijter Zeitungsschreiber, wo seinen Beruf verfehlt hat, zu sind, um, wie Schiller sajt, einen Kitzler zu fühlen, über die Polizei—namentlich über die Sittenpolizei — einen Saphir (Quabbe schreit zwischen Satire) zu schreiben. Det hat neulich ein Einsender an ein deutsches Abendblatt uff's Beste besorgt. Er richtete folgende offene Fraje an den offiziellen Wütherich jejen Allens, wat wie Bazillen aussieht, riecht oder wirklich Bazillerich is, den großen Gesundheitsverbesserer Chicago's, Dr. Evans. Geehrter Herr Doktor! Wie Sie in ihre amtlichen Eijenschaften ausjefunden haben müssen, trajen ville Weibsleute, namentlich diejenijen, wo nicht recht koscher sind, ihr Jeld in'n Strump — also sozusajen uff ihre nackigten Beehne. — Jloben Sie nu' etwa, det die, von Sie jehaßten Bazillen so schamhaftig sind, det sie nich auf die Jeldscheine, wo sich an diese intimsten Stellen des weiblichen Unterjestelles befinden, kriechen werden? Wann Sie mit mich der Ansicht sind, det diese Strumpfbanken, uff lebendijen Leibe getragen, 'ne Jefahr für Leben und Dod unserer öffentlichen Jesundheit sind, bitte stoppen Sie diesen Unfug ... Y. Z.

Charlie: Auf das Wohl dieses verständigen Y. Z. wollen wir Eins schmettern! (Zum Hausknecht) Bring' uns fünf Glas Bier, Du Schlafmütze, und gleichzeitig — die Karten!

Für die Küche.

Fische schmackhaft zu bereiten.—Man füllt eine Fischpfanne oder Topf halb voll Wasser; in dieses gießt man etwas Essig, gibt Salz, Lorbeerblätter, englisches Gewürz und eine zertheilte Zwiebel dazu und läßt das Fischwasser aufkochen; dann legt man den sauber ausgeschlachteten Fisch ganz oder in Stücke geschnitten hinein und kocht ihn so lange, bis sich die Flossen leicht herausziehen lassen, was höchstens zehn Minuten dauert. Aal beansprucht bis 15 Minuten. Ist der Fisch gar, so wird er sofort aus dem Wasser genommen und zur Tafel gebracht. Am besten paßt braune Butter dazu; man kann aber auch jeden anderen beliebigen Beiguß dazu geben. Fisch kalt zuzusetzen, ist grundfalsch; wenn er recht schmackhaft werden soll, muß er mit kochendem Wasser auf's Feuer gesetzt werden; durch das lange Liegen im Wasser zieht er noch viel mehr aus als Fleisch. Der Fisch verliert durch Stehen und Warmhalten sehr an Geschmack und Ansehen. Das einfachste und schnellste Verfahren, Fische zu schuppen, ist folgendes: Man lege den Fisch einen Augenblick in heißes, doch nicht zu heißes Wasser. Die Schuppen lassen dann sehr leicht los, der Fisch ist im Allgemeinen geschuppt. Besonders wird immer geklagt, daß die Barsche so schlecht zu schuppen sind. Nach diesem Verfahren ist es aber kaum eine Arbeit zu nennen. Nur muß man sehr vorsichtig in betreff der Wärme des Wassers sein; ist es so heiß, daß mit den Schuppen auch etwas Haut mitkommt, so läßt sich der Fisch allerdings noch schlechter schuppen, als ohne warmes Wasserbad.

Kartoffelpuffer. — Besonders gelten sie als ein billiges Gericht, und werden gern zur „Abwechselung" als warmer Abendgang gegeben. Die Hauptsache ist, daß die Puffer recht knusperig gebacken sind, sie dürfen nicht weich, hellgelb und schwammig sein. Auch „stehen" dürfen sie nicht, sondern sollen möglichst frisch verzehrt werden. Natürlich müssen stets einige Puffer im Vorrath zum Auftragen gebacken werden; die zuerst von der Pfanne genommenen werden auf einer erwärmten Schüssel an möglichst warmem Ort heiß gehalten. Als Zuspeise lieben manche Leute besonders Preiselbeer- oder Johannisbeerkompott, andere mögen derartige Zugaben gar nicht. Es ist durchaus unangebracht, ein kaltes Getränk nach den Puffern oder während des Puffer-Essens zu sich zu nehmen, weil die schwere, fettgebackene rohe Kartoffel sich nicht gut mit kaltem Getränk verträgt. Die Kartoffeln sollen möglichst groß sein, damit sie sich bequem reiben lassen. Vor dem Reiben läßt man sie 1—2 Stunden in kaltem Wasser liegen und trocknet sie sehr sorgfältig ab. Nach dem Reiben füllt man das Wasser, das sich oben auf dem Brei gesammelt hat, mit einem Löffel ab und mischt ihn nach Belieben mit etwas Mehl, einigen Eiern, etwas Milch oder saurer oder süßer Sahne und Salz. Es gibt auch Leute, die eine kleine Zwiebel fein dazwischen reiben und diese Art sehr loben. Zum Backen nimmt man Schmalz oder Butter oder von jedem etwas, etwa halb und halb, oder Speckfett von in Würfel geschnittenem, auf der Pfanne ausgebratenem, fettem Speck. Ehe man das Fett oder die Butter in die Pfanne gibt, läßt man diese auf gelindem Feuer heiß werden, gibt dann erst das Fett hinein, das nun sofort heiß wird. In das heiße Fett füllt man mit einem Löffel mehrere kleine Kuchen von der Größe einer Untertasse und läßt sie auf beiden Seiten schön goldbraun werden. Das Backen muß schnell vor sich gehen, doch muß darauf geachtet werden, daß die Puffer auch gut durch und durch gar werden. Man darf den Teig nicht zu dick, aber auch nicht zu dünn aufstreichen. Mehr Teig anzurühren, als man voraussichtlich braucht, ist verschwenderisch, denn weder Teig noch Kuchen kann aufbewahrt werden, weil sie durch längeres Stehen völlig ungenießbar werden.

Apfelsinen-Körbchen mit Wein-Gelee gefüllt. — Zu Wein-Gelee wird der Saft von den Apfelsinen genommen, den man bei dem Zurechtschneiden der Körbchen gewinnt. Diese werden ausgehöhlt, mit Gelee gefüllt, in eine flache Schüssel am Rande herumgesetzt und unten ein wenig Gelee dazu gegossen, damit dieses, wenn es steif geworden ist, den Körbchen Halt gibt. Wenn alles fest ist, gießt man die Körbchen mit Gelee voll und läßt es auf kleingeklopftem Eis (natürlich ohne Salz) rasch steif werden. Zur Anfertigung eines Körbchens schneidet man in einer Apfelsine bis zu deren Hälfte einen kleinen fingerbreiten Streifen zum Henkel, dann bis zu diesem die beiden oberen Seiten weg. Nun hat die Apfelsine schon das Ansehen eines Körbchens; man höhlt vermittelst eines kleinen Kaffeelöffels das Fleisch der Apfelsine aus der unteren Schale und dem Henkel, kratzt so viel als möglich auch alles Weiße aus beiden, ohne sie zu zerreißen. Auf solche Weise macht man aus gleichgroßen Apfelsinen so viele Körbchen, wie man haben möchte, und wässert diese gelben Körbchen 24 Stunden in frischem Wasser, das man mehrmals wechselt, läßt sie dann ablaufen und füllt sie, wie schon angegeben ist. Am richtigsten dürfte es sein, kleine Apfelsinen zu den Körbchen zu wählen, und dann so viele zu bereiten, daß jeder Gast eines bekommt.

Wein-Gelee für Apfelsinen-Körbchen. — 1 Pint Wasser wird mit 2½ Unzen weißer Gelatine, dem Saft von 3—4 und der Schale von 2 Apfelsinen aufgesetzt und gekocht. Nun klärt man diese Flüssigkeit mit 2—3 zu Schaum geschlagenen Eiweißen und Eierschalen, indem man, ganz langsam, erst tropfenweise, den Eierschnee in die kochende Flüssigkeit gießt; man stührt um, läßt sie nochmals aufstoßen und läßt sie dann zugedeckt recht ruhig ½ Stunde stehen. Danach hat sich die Klärung gewöhnlich vollzogen, man nimmt denSchaum vorsichtig ab und gießt die Flüssigkeit durch eine auf eine Terrine gebundene Serviette. Nun gießt man 1 Pfund geläuterten Zucker und ½ Flasche Weißwein dazu und läßt das Gelee auf Eis stehend erstarren.

Vom Berliner Restaurant.

(Klage eines Junggesellen.)

Man kann nicht behaupten, daß die Mahlzeiten in Deutschland zu den weihevollen Andachtsstunden des Menschen gehören. Wenigstens ist das deutsche Restaurant im Allgemeinen zu solcher Andacht nicht sonderlich geeignet. Wenn man aus romanischen Ländern, besonders aus Italien oder Frankreich kommt, dann empfindet man so recht die ganze Nüchternheit des normalen deutschen Gastwirthschaftsbetriebes. Es fehlt eine gewisse Kultur, jene zarte Pflege all der kleinen Umstände, für die der Magen desMenschen so zugänglich ist, und von denen oft geradezu der Appetit abhängt.

Der deutsche Kellner besitzt im Allgemeinen nicht gerade viel von jener Zauberkraft seines romanischen Kollegen, die den eintretenden Gast sofort umgarnt und alle seine Sinne auf die Magengegend konzentrirt. Der Kellner Frankreichs und Italiens ist ein Anwalt seiner Speisekarte, der deutsche Kellner häufig ein wenig zufriedener Kommissionär seines Herrn. Man sitzt bei uns hilflos und nachdenklich vor einer solchen verwirrenden, endlosen Karte, um nachher, wenn man glücklich etwas gewählt hat, zu hören, daß es die betreffende Speise nicht mehr gibt. In Süddeutschland, und besonders in München, ist dieses Streichen der Speisen bereits ein tiefgreifender Uebelstand geworden, der in erster Linie damit zusammenhängt, daß die Gastwirthe, um nur ja kein Risiko zu übernehmen, ihre Anschaffungen im Einzelnen möglichst einschränken. Im Ausland wird man nur selten in die Verlegenheit kommen, eine gewählte Speise nicht mehr zu erhalten. Der Kellner schützt den Gast davor, er steht an seiner Seite und empfiehlt mit einschmeichelnder Stimme die für Küche und Keller des Wirthes vortheilhaftesten Genüsse und zieht so, wie eine männliche Nixe, auch den Widerstrebenden langsam in den Bannkreis seines Willens. Es gibt nach Nietzsche eine Musik, die vom Kopf in die Beine geht. Es gibt eine Sprache, die geht vom Kopf in den Magen, das ist die Sprache des romanischen Kellners.

Eines der wichtigsten Mittel, den Appetit zu reizen, ist die geschickte Pflege des Auges. Wie selten gibt es in Deutschland, von den wenigen Großstädten abgesehen, eines jener köstlich arrangirten Bufetts, an denen besonders Italien so reich ist. Auch in den mittleren Restaurants sind die Bufetts meistens schon gleich an der Eingangsthür aufgebaut; frisch gefangene Fische, leuchtendes Fleisch, Salate und Früchte lachen und locken dem Auge entgegen und lenken die Gedanken von allen Sorgen des Tages ab. In weiterFerne, überall sichtbar, schimmert auf hohem Postament ein prachtvoller Edamer, an einem Tisch putzt ein Angestellter grünen Salat oder Spargel. Nur ganz wenige, allererste Restaurants leisten sich bei uns ein Bufett. Was man sonst vom Wirthschaftsbetriebe zu sehen bekommt, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit am besten.

Und was wird den Nerven in vielen deutschen Restaurants zugemuthet! Noch heute ist es in großen Bräuhäusern und Bierhallen ganz allgemein üblich, daß der Bedienung durch Klingelzeichen bekannt gemacht wird, wenn eine bestellte Speise fertig ist. Man fand diese diabolischen Glockenspiele noch bis vor wenigen Jahren sogar in allerersten Weinrestaurants, wo sie jetzt durch elektrische Lichtsignale ersetzt sind.

Das größte Uebel des feineren deutschen Restaurants aber ist der Pikkolo, jenes unglückliche Geschöpf von undefinirbarem Alter mit der Serviette unter dem Arm und der ewigen Sehnsucht nach Schlaf und Trinkgeldern in den Augen. Der Gast spielt dem Pikkolo gegenüber die wenig beneidenswerthe Rolle des Erziehers und muß für diesen Unterricht schließlich noch ein Trinkgeld bezahlen. Diese Pikkolos sind wie Ameisen, die sich immer dann bemerkbar machen, wenn es anfängt, gemüthlich zu werden. Der Pikkolo hat in derRegel nichts zu thun, weil ihm der Oberkellner die wichtigen Dienste nicht überlassen kann. So sucht er sich denn eine Beschäftigung; und sie besteht hauptsächlich darin, daß er sich durch Abwischen von Tischen, Fortnehmen von Tellern und anderen bis dahin ganz friedlichen Gegenständen auffällig und unbequem macht. Der Pikkolo ist gewiß ein nothwendiges Uebel, denn er ist die Raupe, aus der sich der Schmetterling Oberkellner entwickelt, aber er sollte mehr hinter der Szene bleiben, und seine Stelle müßte neben dem Oberkellner durch einen gelernten zweiten Kellner besetzt werden. Doch das sind Dinge, die an den Geldbeutel des Gastwirthes Anforderungen stellen, und der Gastwirth steht ja leider immer noch häufig auf dem Standpunkt, daß das Publikum für ihn da ist.

— Bei den Tragödien des Lebens sind die Kulissengeheimnisse interessanter als das Dargestellte.

— Ihre Auffassung. — Du, Elli, was versteht man eigentlich unter einer „Liebesgabe"? — Backfisch: Doch wohl einen — Kuß.

— Triftiger Grund.—Erster Herr: Ich wundere mich immer, daß unser Freund Paul nicht beliebter ist. Er ist doch stets so außerordentlich höflich und liebenswürdig. — Zweiter Herr: Das ist ja aber gerade der Grund. Er ist so niederträchtig höflich, daß man immer beunruhigt ist, er könnte einen anpumpen!

14. Jahrestag-Verkauf

Rothschild & Company

"S. & H." Green Trading Stamps FREE — STATE & VAN BUREN STS.

6,500 Suits und Kleider im Spezial-Ankauf

Dieses große Suit und Dreß Geschäft steht absolut ohne seinesgleichen da. Wir kauften die vereinigten Vorräthe von vier prominenten östlichen Fabrikanten — vier besondere Geschäfte — alle anerkannt als tonangebend in ihren respektiven Sachen, seit einem halben Jahrhundert — und wir sicherten uns die vereinigten Vorräthe von Allen zu einer auffallenden Verschleuderung, der Durchschnittspreis den wir für diese vereinigten Vorräthe bezahlten beträgt ein wenig über die Hälfte. Die Werthe in diesem großen Jahrestags-Verkauf von Suits, Coats und Dresses sind deshalb unerreicht.

Seidene Princeß-Kleider

Taffeta, Messaline, Foulard und Princeß Seiden Kleider, alle Farben, gestreift oder einfach, viele kleidsame Facons um daraus zu wählen, hübsche Kombinationen, Netz Yokes und Kragen, fancy Kombinationen farbig garnirt, langes Sash; eng anliegendes Skirt, lange Flare unten — 15.00 und 18.00 Kleider; **10.75**

Elegante 54-zöll. Coat, schwarz, modische Bois Lines, lose sitzender Rücken, garnirt mit gleichem Stoff überzogene Knöpfe— einbrüstig — Coatgeformter Kragen, 38 Zoll lange Taffeta Seiden Coats, Applique um Kragen und um Knopflöcher; dies sind reguläre 10.00 und 12.00 Werthe, wie sie anderswo verkauft werden. Jahrestagsverkauf, Montag, **7.50**

Tailor-made Suits

Höchster Standard, feine streifengewobene Panamas, Novelty Worsteds und Serges — weiß, schwarz, braun, navy, usw., usw. einfach geschneiderte Coats, 36 Zoll lang, oder kleidsame Facons in Cutaway Effekten, Seide oder Satin gefüttert, — Self Strap oder mit Braid Garnirung, neue Flare Skirts; $22 und $25 Werthe, **14.75**

Hübsch geschneiderte Suits, nach einem $50 Modell gearbeitet; Coats sind lose passend, kragenlos, fancyBraid, Cutaway Front, mit Braid garnirt um Untertheil und Aermel; Skirts sind hübsche Flare Modelle, passend garnirt zum Coat; die Stoffe sind die feinsten sommerschweren Worsteds, fancy gestreifte Prunellas und Serges in all den tonangebenden Farben **22.50**

Lingerie Dresses speziell entworfen, fünfundzwanzig verschiedene Facons, schöne Sommer-Effekte in schlicht weiß, blau, Pink, braun und Lavender und farbige Stickerei-Kombinationen, reich mit Spitzen und Stickerei garnirt, neueste Facons, $6 und 7.50 Werthe, **3.98**

Jahrestag-Verkauf von Untermuslin zu großer Ersparniß

Vier Stück zusammenpassende Sets, wie Abbildung, aus feinem gekreuztem Stoff, kunstvoll garnirt mit Reihen Valenciennes Spitzen-Beading und Band, bestehend aus Unterrock, Beinkleid, Gown und Korset-Ueberzug, würde zu 5.50 billig sein. Jahrestags-Verk.-Preis **3.98**

Vier Stücke zusammenpassende Sets, tiefer Stickerei-Besatz, bestehend aus Unterrock, Beinkleider, Gown und Bezug, diese sind die regulären 8.98 - Werthe. — Jahrestag - Verkaufspreis, per Set zu **5.50**

Lange Cambric Unterröcke — tiefe Flounce, — Cluster hohlgesäumte Tucks, werth 50c, **25c**

Feine Cambric Unterröcke, tiefe Flaring Stickerei-Flounce, andere mit Reihen von Filet - Einsatz — Spitzen dazu passend, 1.50-Werthe, Verkaufspreis **98c**

Cambric Unterröcke, tiefe Flounce von Tucks, — Stickerei und Spitzen, $1-Werthe, zu **49c**

Unterröcke von Sheer Lawn oder Longcloth, Graduating Flounce, Reihen von Einsatz und Cluny, andere Sheer Stickerei — wirkliche 4.50 - Werthe zu **2.98**

Combination Suits, Sheer Nainsook, vier Stickerei Medallions, eingeschlossen mit Val. Spitzen, Beinkleid oder Unterrock mit Korset - Bezug, 1.50-Werthe, wie Abbildung, zu **98c**

Combination Suits von Nainsook, mit Spitzen besetzt, Beading Band durchzogen, wie Abbildung, wirkliche 89c-Werthe, Jahrestag - Verkaufspreis, zu **49c**

Combination - Suits, wie Abbildung, von Sheer quergestreiftem Stoff, Reihen von Val. Spitzen-Einsatz, Spitzen Beading Band durchzogen, 2.50 Werthe, Preis, **1.75**

Allover Stickerei Combination Suits, wie Abbildung, in einer großen Reichhaltigkeit von hübschen Mustern, — von Sheer Swiß Stickerei gemacht, Beinkleid oder Unterrock, mit Korset-Bezug, Jahrestag-Verkaufspreis zu **2.98**

Cambric Gowns, Slipover oder Hubbard Styles, Stickerei, andere Clusters, Tucks, 50c-Werthe, **29c**

Nainsook Gowns, Stickerei und Val. Spitzen, andere mit breiter Stickerei, $1-Werthe, zu **75c**

Nainsook Korset - Bezüge, spitzenbesetzt, Beading Band durchzogen, speziell 25c - Werthe, zu **12c**

Sheer Nainsook Korset-Bezüge,— Reihen von Val. Spitzen u. Stickereien, Verkaufspreis **49c**

Nainsook Beinkleider, Graduating Flounce, Reihen von Val. Spitzen, oben mit Beading, Band durchzogen, $1-Werthe — Jahrestag-Verkaufspreis **75c**

Feine Cambric Beinkleider, tiefer hohlgesäumter Flounce, — Verkaufspreis, **12c**

Lawn Sacques, nette Muster, weite Blouse, befestigter Gürtel, Dutch Hals, hübsche berändert, 50c-Werthe, **25c**

Princeß Schürzen, in blau und weißen Checks, volle Länge, Ruffle besetzt, Taschen auf jeder Seite, 50c-Sorte, **29c**

Nurse gestreifte Unterröcke, mit tiefer Ruffle besetzter Flounce. Jahrestag-Verkaufspreis **49c**

Lange Robes, geblümtes gemustertes Lawn,— dopp. Yoke vorne und hinten, 1.25-Werthe, **79c**

Seidene Unterröcke, tiefe Circular oder Accordion Plaited Flounce, werth 5.00, **2.95**

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Gestorben ist hier der Oberbahnhofsvorsteher Albrecht Thiele vom Görlitzer Bahnhof. — Arbeitslosigkeit veranlaßte den 48 Jahre alten Schneider Emil Kühne, der bei seiner Schwester in der Altonaerstraße 16 wohnte, zum Selbstmord. Er sprang aus einem Fenster des vierten Stocks in die Tiefe und war sofort todt. — Das Concursverfahren ist über den Nachlaß des Kaiserlichen Leibjägers Konrad Hoppe eröffnet worden. Concursverwalter ist der Kaufmann Brinckmeyer aus der Claudiusstraße 3. Hoppe wurde vor einiger Zeit in Cadinen vom Schlage gerührt, als er von einer Spazierfahrt mit dem Kaiser zurückkehrte. Er starb einen Tag später im Krankenhause und wurde zur Beerdigung nach Berlin gebracht. — Das alte Berliner Schuldgefängniß wird abgebrochen werden, da das Gebäude, das sich auf dem umfangreichen Grundstück Köpenickerstraße 39a erhebt, in den Besitz einer Gesellschaft übergegangen ist, der bereits das Nachbargrundstück gehört und die hier große Neubauten aufzuführen gedenkt. —

Arnswalde. Der bisherige Hilfsprediger Emil Ludwig Theodor Schultz in Dt.Krone ist zum Pfarrer der Parochie Grüneberg, Diözese Arnswalde, bestellt worden.

Finsterwalde. Unter großer Betheiligung aus allen Kreisen unserer Bürgerschaft beging der Gymnasialdirektor Dr. Hamdorff die Feier des 25jährigen Jubiläums als Leiter unseres Gymnasiums.

Frankfurt. Seinen Verletzungen erlegen ist das 5jährige Söhnchen des Schneiders Kuhl aus der Oderstraße, das in der Breitestraße von einem mit Holz beladenen Fuhrwerk überfahren und dabei an den Beinen und Armen sehr schwer verletzt wurde.

Gohra. Der auf dem Braunkohlenwerk Friedrich Wilhelm I. beschäftigte Grubenarbeiter Reinhold Gönnert von hier verunglückte dieser Tage im Tagebau, indem er von nachfallenden Kohlenmassen verschüttet wurde.

Lagow. Beim Spielen am Lagower See hinter dem elterlichen Hause stürzte die 3 Jahre alte Tochter des Arbeiters Struse in den See und ertrank, ohne einen Laut von sich zu geben. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg.

Landsberg a. W. Die hiesige, groß angelegte Konfitürenfabrik von Modrow & Höhne ist in Konkurs gerathen.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Ein schönes Fest wurde von der Brauerei Wickbold im Brauereigebäude zu Wickbold gefeiert. Die Brauereiarbeiter Karl Klein und Gottfried Franz feierten ihr 50jähriges Dienstjubiläum. — Der Oberlehrer am Hufengymnasium Harry Brettschneider ist zum Gymnasialdirektor ernannt und ihm die Direktion des Hufengymnasiums übertragen worden.

Allenstein. Die Rentiers Joseph und Albert Krause in Berlin haben dem jüdischen Altenheim zu Allenstein die Summe von 24,000 Mark geschenkt.

Insterburg. Es wurde der Arbeiter Kirchhof auf dem Kleinbahnhof beim Rangiren überfahren. Er wurde in das Kreiskrankenhaus eingeliefert, wo er nach kurzer Qual seinem Leiden erlag.

Labiau. Fabrikbesitzer Emil Skalweit, ein hochgeachteter und verdienter Mitbürger, ist im 73. Lebensjahre an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

Mahrungen. Beim Laden von Langholz wurde der Maurergeselle Kienapfel aus Neu-Kelken von einem Baumstamm derartig gequetscht, daß er einen Bruch des Unterschenkels erlitt. Er wurde Abends in das Krankenhaus eingeliefert. Dessenungeachtet ist er infolge des Blutverlustes, den er auf dem Transport erlitten hatte, gestorben.

Rößel. Dieser Tage brannten in Pollkeim die Wirthschaftsgebäude des Herrn Johannes Reiß nieder. Mitverbrannt sind zehn Pferde, zwei Füllen, dreißig Schafe inkl. Lämmer und alle Hühner.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Die Ernennung des bisherigen Seminardirektors Herrn Dr. Josef Reuter in Danzig-Langfuhr zum Regierungs- und Schulrath bei der Regierung zu Koblenz ist nun erfolgt und wurde amtlich veröffentlicht.

Culm. Es wurde der erste Spatenstich für den hiesigen Bismarckthurm gethan. Nachdem der Kreistag 1000 Mark bewilligt hat, sind die erforderlichen Mittel im Großen und Ganzen beisammen.

Elbing. Der älteste Kellner Deutschlands, der 77 Jahre alte Oberkellner Karl Wilhelm Heinrichs, der zuletzt seit 21 Jahren in einem hiesigen Hotel thätig war, hat sich in den Ruhestand zurückgezogen.

Graudenz. Das Reichsgericht zu Leipzig verwarf die Revision des am 13. Februar vom Schwurgericht zu Graudenz wegen Raubmords in zwei Fällen und Diebstahls zweimal zum Tode verurtheilten Handlungsgehilfen Prange.

Neuteich. Der Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Emanuel Jacoby, ist in Montreux, wo er seit einem Jahrzehnt wohnte, im Alter von fast 75 Jahren gestorben.

Ohra. Aus Anlaß der 40jährigen Wirksamkeit des Herrn Rektors Bohl im hiesigen Orte fand im Restaurant „Zur Ostbahn" ein von ehemaligen Schülern, Freunden und Bekannten des Jubilars veranstalteter Festkommers statt.

Schwetz. Die Handelslehrerin Klara Rieck ist zur Königl. Handelslehrerin ernannt und ihr eine Lehrerinnenstelle an der hiesigen Handelsschule übertragen worden.

Provinz Pommern.

Stettin. Durch Erhängen im Quistorpark in der Nähe des Arndt-Denkmals hat der Arbeiter Albert Börner, Zabelsdorferstraße wohnhaft, seinem Leben ein Ende gemacht.

Anklam. Infolge der Wahl des Beigeordneten Unglaube zum Bürgermeister in Anklam legte Professor Beinther sofort sein Amt als Stadtverordnetenvorsteher nieder.

Gräfenhagen. Ein Feuer äscherte die Wohnhäuser der Besitzer Schmidt, Krüger und Tietz ein.

Gribow. Anscheinend aus Schwermuth ertränkte sich in der Ostsee die Frau des Altsitzers Allhof.

Naugard. Zwei Wölfe sind im hiesigen Kreise aufgetaucht. Auf der Feldmark des Rittergutes Friedrichsberg wurden sie zuerst bemerkt, als sie, vom Hunger getrieben, dicht an das Dorf herankamen. Eine alsbald veranstaltete Jagd hatte keinen Erfolg.

Neustettin. Ueberfahren und sofort getödtet wurde auf der Eisenbahnstrecke nach Rummelsburg der Arbeiter Kopelke aus Stremlau.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Wegen Mordversuchs und Einbruchs hatte sich vor dem Schwurgericht der Schiffsheizer Friedrich Hüls zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er auf einem Feld am Bornkampsweg eine Gartenbude erbrochen habe. Er wurde dabei von dem Schlosser Erp und den Eheleuten Ehlert, sowie deren Sohn überrascht. Die Leute wollten ihn zur Wache bringen. Plötzlich gab der Einbrecher mit einem Revolver mehrere Schüsse ab, durch die sowohl Erp wie auch die Frau Ehlert getroffen wurden. Auf der Flucht hat er in der Friedhofstraße noch durch einen Schuß einen Polizeisergeanten verletzt. Der Angeklagte mußte wegen mangelnden Beweises freigesprochen werden.

Blankenese. Das bei einem Kaufmann in Blankenese bedienstet gewesene, aus Kalisch stammende Mädchen Rosa Sandner ist unter Mitnahme von 4- bis 500 Mark baarem Gelde, einer goldenen Damenuhr nebst Kette, vier seidener Blusen, eines seidenen Kostüms und zweier seidener Kleider verschwunden.

Eckernförde. Der bisherige Seminar-Oberlehrer Badenhop in Eckernförde ist zum Seminar-Direktor ernannt worden. Ihm ist das Direktorat des Lehrerseminars in Eckernförde verliehen worden.

Husum. Magistrats-Assessor Dr. Rose aus Frankfurt a. M. ist zum Bürgermeister in Husum gewählt worden.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der frühere Schutzmann, Sergeant d. L. Max Richter in Breslau, 32 Jahre, Theilnehmer des China-Feldzuges, ist von der Strafkammer Breslau wegen Verbrechens und Vergehens im Amt zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Agnetendorf. Der langjährige hiesige Gemeindevorsteher, Stellenbesitzer August Schön, besuchte kürzlich die nahe Bismarckhöhe. Im sogenannten „Schindelgrunde" fanden ihn zwei Schulknaben todt am Rande eines kleinen Baches. Auf welche Weise der allgemein beliebte Mann den Tod gefunden hat, ließ sich bis jetzt nicht feststellen.

Gleiwitz. Bei der fiskalischen Sandgewinnungsanlage in Preschlebie verunglückte in der Nacht der Baggerführer Waterla. Er legte sich in einen Sandentladewagen, schlief dort ein und wurde mit Sand verschüttet. Beim Entladen des Wagens auf dem „Glückaufschachte" wurde seine Leiche gefunden.

Greiffenberg. Der seit dem 1. November v. J. vermißte Schlossermeister Reimann von hier ist jetzt im Staubecken der Queisthalsperre bei Eckersdorf als Leiche aufgefunden worden.

Jauer. In Leipe wurde der Stellenbesitzer Nitsche von einem scheu gewordenen Pferde zu Boden geworfen und an Kopf und Brust durch Tritte schwer verletzt. Der Verunglückte ist seinen Verletzungen erlegen.

Lähn. Im nahen Tschischdorf brannte das dem Schuhmachermeister Donath gehörige Hausgrundstück vollständig nieder.

Provinz Posen.

Posen. Ein seltenes Jubiläum feierte der Werkmeister Gackowski bei dem Bäckermeister G. Schulz, Wronterstraße. Er ist in dieser Bäckerei 25 Jahre ununterbrochen beschäftigt gewesen. — Auf eine ununterbrochene Dienstzeit von 25 Jahren bei dem Malermeister Simon blickte kürzlich der Werkführer Robert Koßmale zurück.

Adelnau. In der Nacht ist in Nabyszyce hiesigen Kreises die dem Wirth Johann Cieluch gehörige, an den Müller Anton Motyl ebenda verpachtete Bockwindmühle vollständig niedergebrannt.

Bromberg. Frau P. Ephraim verkaufte ihr Haus in der Danzigerstraße an Herrn Emil Werkmeister aus Wongrowitz für 85,000 Mark.

Gnesen. Weil er nicht versetzt wurde, hat sich der siebzehnjährige Obersekundaner Max Teuchert, einziger Sohn des Commandeurs des Landwehrbezirks Gnesen, Oberstleutnants Teuchert, erschossen.

Krotoschin. Der Pferdeknecht Thomas Maciniek aus Glisnica wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens zu einem Jahr Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Lissa. Der Bürgermeister Karl Aßmann in Czempin wurde von der hiesigen Strafkammer von der Anklage wegen Untreue und Bestechung nach fast zweijähriger Untersuchung freigesprochen.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Regierungsbaumeister Bohnhoff in Jena ist der hiesigen Eisenbahn-Betriebsinspektion 1 überwiesen worden.

Erfurt. Der wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurtheilte Steinmetzerlehrling Karmrodt ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Eilenburg. Bei der Stadtverordneten-Ersatzwahl für den zum unbesoldeten Stadtrath gewählten Stadtverordneten Hädrich in der ersten Abtheilung wurde Stadtgutsbesitzer Donner gewählt.

Halle. In einem hiesigen Hotel hat der Ingenieur Ranke aus Plauen seine Frau und dann sich selbst erschossen. Seine Frau ist zweifellos mit ihrer Einwilligung von dem Mann durch einen Schuß in die Brust getödtet worden. Man fand in dem Zimmer einen an die Mutter des Ranke gerichteten Abschiedsbrief, sowie einen Zettel, auf welchem stand: „Falls ich nicht gut getroffen haben sollte, habt Mitleid und gebt Morphium."

Mühlhausen. Unlängst brach in der Kleeberg'schen Möbel- und Holzwaarenfabrik ein Brand aus, der aber noch erstickt werden konnte, bevor er größeren Umfang angenommen hatte. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist das Feuer vorsätzlich in einem der Arbeitssäle angelegt worden.

Neuwegersleben. Der Saugapparat der zur Fabrik gehörigen Gasanstalt versagte und infolgedessen hatte sich in der Trockenreinigungsanlage soviel Gas angesammelt, daß es schließlich die ganze Anlage sprengte. Das Dach wurde 30 Meter hoch geschleudert und durch die freiwerdenden Gasmengen entstand ein Brand, der nur mit großer Mühe gelöscht werden konnte. Ein Arbeiter, der glaubte, an dem Ausweichen die Schuld zu tragen, versuchte sich zu erhängen, wurde aber gerettet.

Provinz Hannover.

Hannover. Das 25jährige Amtsjubiläum des Direktors Dr. Rosenthal, als Leiter der Realschule 1, gab den Collegen, Freunden und Schülern des Jubilars Anlaß, ihre Antheilnahme durch Glückwünsche, prächtige Blumenspenden usw. zum Ausdruck zu bringen.

Aurich. Zum Rektor der hiesigen höheren Töchterschule wurde Rektor Wolff in Bublitz, Pommern, gewählt.

Bockenem. Ein Großfeuer, das in dem Hause des Cigarrenhändlers Kastan ausbrach, äscherte das Gebäude nebst Stallung und eine angrenzende Scheune vollständig ein.

Celle. Der unter dem Verdachte, den Mord an der Ehefrau Böhm verübt zu haben, Inhaftirte ist der Schlachter Booe aus Gieboldehausen. Er leugnet, die ruchlose That begangen zu haben.

Harburg. Der jüngst verstorbene Lederfabrikant Fritz Wilkens hat für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke verschiedene Stiftungen ausgesetzt. Der Bündlerstiftung (für verschämte Arme) hinterließ er 6000 Mark, dem Verschönerungsverein 500 Mark, dem Museumsverein 2000 Mark und eine sehr werthvolle Waffensammlung.

Hermannsburg. Der Altentheiler Grünmann in Hermannsburg feierte seinen 90. Geburtstag.

Lengersch. Sanitätsrath Dr. Schiffer feierte sein 25jähriges Jubiläum als Leiter der Prov.-Heil- und Pflegeanstalt in Lengersch.

Provinz Westfalen.

Altenberne-Oberbecker. Auf der Fahrt mit der elektrischen Grubenbahn wurde der Steiger Wilh. Wehrenbrecht von einem den Wagen in einer Weiche kreuzenden Motorwagen erfaßt und derart schwer verletzt, daß er starb.

Datteln. Am ersten Ostertage wollte dahier der 31jährige ledige Brückenbauer Josef Schleimann in angetrunkenem Zustande durch den Dortmund-Ems-Kanal schwimmen. In der Mitte des Kanals sank er unter Hülferufen unter und ertrank vor den Augen seiner Kameraden.

Hilkerode. Die Wohn- u. Nebengebäude des Handelsmannes Ernst und des Maurers Franz Diedrich wurden in Asche gelegt. Das Feuer dehnte sich mit großer Schnelligkeit aus. Auch landwirthschaftliche Geräthe verbrannten.

Rheinprovinz.

Barmen. Der Oberbürgermeister theilte mit, daß infolge der schlechten Finanzlage von einem Rathhaus-Neubau, dessen Nothwendigkeit niemand bestritten habe, bis auf bessere Zeiten Abstand genommen werden soll.

Bonn. Im Marienhospital auf dem Venusberg ist nach kurzem Leiden der Reichsfreiherr Franz Egon von Fürstenberg im Alter von 66 Jahren gestorben. Er war in Königshausen geboren.

Essen. Unlängst fand im Laboratorium auf dem alten Schießstand der Gußstahlfabrik eine Explosion statt, deren Ursache noch nicht aufgeklärt ist. Zwei in dem Laboratorium arbeitende Personen wurden verletzt, einer davon leider schwer. Die Krupp'sche Feuerwehr, die alsbald zur Stelle war, löschte den entstandenen Brand und sorgte für die Ueberführung der Verletzten in's Lazareth.

Gevelsberg. In dem Mordprozeß gegen den 35jährigen Arbeiter Heinrich Brinkmann aus Gevelsberg, der seine Braut aus Eifersucht ermordet hat, kamen die Geschworenen zu einer Bejahung der Schuldfragen, die auf vorsätzliche Tödtung mit Ueberlegung lauteten, worauf das Gericht über den Angeklagten die Todesstrafe und dauernden Verlust der Ehrenrechte verhängte.

Honnef. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von 850,000 Mark zur Rückzahlung bestehender Anleihen, zu Straßen- und Kanalbauten, für Errichtung einer festen Straßenbrücke über den Rheinarm, Erweiterung des Rathhauses und Neubau eines Waldwärterhauses.

Kettwig. Albert Sauermilch in Kettwig vor der Brücke, der mit eigener Lebensgefahr ein Mädchen aus der hiesigen Ruhr-Schleuse rettete, wurde in Anerkennung seiner That die Rettungsmedaille am Bande verliehen, welche ihm von Bürgermeister Kürten überreicht wurde.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Nach jahrelangen Verhandlungen ist es der Herkulesbahn-Gesellschaft nun gelungen, die Konzession zur Weiterführung ihrer vom Herkules durch das Drusethal zum Staatsbahnhof Wilhelmshöhe führenden elektrischen Bahn durch den Stadttheil Wehlheiden bis zur Wilhelmshöher Allee und die Benutzung zum Personenverkehr für die Zeit bis zum Jahre 1960 zu erlangen. Neben der großen Kasseler Straßenbahn wird also nun bald noch eine zweite elektrische Bahn dem Personenverkehr nach Wilhelmshöhe dienen.

Beckerhagen. Kürzlich entstand in der am „langen Felde" gelegenen, erst im vorigen Jahre erbauten Dampfdrechslerei und Holzwaarenfabrik von Wilhelm Hopfe Feuer, durch das der Dachstuhl des massiven Gebäudes zerstört wurde.

Mitteldeutsche Staaten.

Bernburg. Der Direktor der hiesigen Filiale der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt in Leipzig, Commerzienrath Emil Wichmann, ist im 56. Jahre verstorben.

Braunschweig. Kürzlich starb hier am Herzschlag Landgerichtsdirektor Hermann von Stutterheim, Vorsitzer der 3. Civilkammer des hiesigen Landgerichts. Er war am 7. Oktober 1843 in Wolfenbüttel geboren, hat also ein Alter von 68 Jahren erreicht.

Dessau. Ein städtisches Altersheim für Kaufleute oder deren Wittwen ist hier am 1. April in Benutzung genommen worden.

Gotha. Dem Virtuosen Prof. Willy Burmeister hat der Herzog von Koburg-Gotha das Komthurkreuz des Ernestinischen Hausordens verliehen.

Harzburg. Das Mühlengebäude der Cementfabrik „Herzynia" wurde durch eine Feuersbrunst vollständig eingeäschert.

Jena. Professor Rudolf Eucken hat am 27. März in Stockholm als Inhaber des Nobelpreises für Literatur eine Rede gehalten. Von Stockholm begibt sich der Gelehrte nach Gothenburg, wo er drei Vorträge über das Glücksproblem zu halten gedenkt.

Köthen. Commissionsrath Karl Irmer, früherer langjähriger Stadtrath in Köthen und Landtagsabgeordneter, ist wegen seiner Verdienste um das Wohl seiner Vaterstadt vom Gemeinderath einstimmig zum Ehrenbürger der Stadt Köthen ernannt worden.

Sachsen.

Dresden. Das Dresdener Schöffengericht verurtheilte den 18 Jahre alten Arbeiter Eisold zu 2 Wochen Gefängniß, weil er am Tage der Wahlrechtsdemonstrationen einigen höheren Polizeibeamten das Wort „Bluthunde" nachgerufen hatte.

Bautzen. Der erst 22 Jahre alte Ziegeldecker Emil Max Zimmer aus Obercunewalde wurde vom hiesigen Schwurgericht wegen Brandstiftung in nicht weniger als neun Fällen zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenverlust verurtheilt. Der geständige, jedoch reuelose Brandstifter hat als Grund seiner That angegeben, er habe geglaubt, beim Wiederaufbau der niedergebrannten Gebäude Arbeit zu finden.

Elsterburg. Die größte Ruine des Vogtlandes, Lobdaburg genannt, befand sich bisher noch im privaten Besitz des Rittergutsbesitzers Adler auf Coschütz. Die Ruine, auf der alljährlich die berühmten Trachtenfeste abgehalten werden, und die einen großen Werth für die Stadt Elsterberg hat, ist nunmehr von der Stadtgemeinde für 135,000 Mark angekauft worden.

Gröba. Hier hat der Neubau der zu errichtenden Baumwollspinnerei begonnen.

Kirchberg. Die hiesige Sparkasse beging kürzlich ihr 50jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlasse hat Kassirer Pöche eine Erinnerungsschrift herausgegeben.

Leipzig. Vermißt wird der 11 Jahre alte Schulknabe Reinecke aus der elterlichen Wohnung in der Eisenacher Straße. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß dem Knaben ein Unfall zugestoßen ist.

Lunzenau. Restaurateur Schnarre, Privatmann Gerstenberger und Webermeister Schulze begingen an demselben Tage ihr 50jähriges Bürgerjubiläum.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der Musketier Hoch vom 116. Infanterie-Regiment wurde wegen Fahnenflucht, Angabe falschen Namens und Hehlerei zu einer Gefängnißstrafe von 7 Monaten verurtheilt und in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt.

Alzey. Der erst 12jährige August Kirchner entfernt sich manchmal 8 bis 10 Tage lang von zu Hause und treibt sich vagabundirend umher. Vor einiger Zeit führte er sogar bei einem Gendarmerie-Wachtmeister einen Wurstdiebstahl aus. Als er versuchte, in die Räucherkammer eines hiesigen Metzgermeisters einzudringen, wurde er dabei ertappt. Da die Eltern den ungerathenen Burschen nicht zu bändigen im Stande sind, so soll er in einer Zwangserziehungsanstalt untergebracht werden.

Bingen. Während der 16jährige Sohn des Arbeiters Jakob Gräff dahier zur letzten Ruhe bestattet wurde, genas die Mutter gleichzeitig des 17. Kindes.

Bodenheim. Beim Abtragen eines Grundstückes am östlichen Abhange des Hügelzuges gegen Laubenheim zu fand Maurermeister Fendner ein altes Grab. Verschiedene Fundstücke, Urnen aus Ton, Knochenaschenreste, eine Spange usw., lassen schließen, daß man es wohl mit einem Grab aus der Römerzeit zu thun hat. In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts fand man hier hochinteressante fränkische Gräber mit sehr werthvollem Inhalte, von welchen Gräbern man hier noch in den Weinbergen hinter der Kirche gegen Süden zu noch mehr mit Bestimmtheit vermuthet.

Bayern.

München. Aus Liebesgram hat sich der 36jährige Reisende Franz Sachs aus Mühldorf am Inn in der Wohnung eines Bekannten an der Türkenstraße, wo er auf Besuch war, erschossen. Er hinterließ Briefe, in denen er als Grund zur That unglückliche Liebe angibt.

Au. Im Garten des Oekonomen Reichenberger hier wurden elf Obstbäume umgehauen; dem Eigenthümer entstand dadurch ein Schaden von 1000 bis 1300 Mark. Der Verdacht der Thäterschaft fiel auf Reichenbergers Nachbar, den Gastwirth Georg Pröll, der Reichenberger feind ist. Pröll wurde auf Grund eines Indizienbeweises wegen Sachbeschädigung zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt.

Hösbach. Der Dampfziegelei- und Sägewerksbesitzer Joseph Vorgang wurde beim Montieren einer neuen Säge vom Wasserrade erfaßt und so schwer verletzt, daß er starb.

Kempten. Als bei Kempten zwei Materialzüge im Nebel zusammenstießen, konnte sich das Personal durch Abspringen retten. Der Bremser Wohleb blieb dagegen mit den Kleidern im Stacheldrahtzaun hängen, während die entgleisende Maschine des einen Zuges mit dem vorgespannten eisernen Schneeflug den Damm hinabstürzte und dem Bremser beide Beine abquetschte. Verblutend und bei vollem Bewußtsein lag der Unglückliche, dem nicht geholfen werden konnte und der nach Frau und Kindern jammerte, eingeklemmt unter der Maschine. Erst nach einer halben Stunde hatte er ausgelitten.

Württemberg.

Stuttgart. Im Krematorium auf dem Pragfriedhof fand unlängst die Bestattung des im Alter von 74 Jahren aus dem Leben geschiedenen Obersten a. D. v. Kaiser statt. Mit ihm hat ein Leben seinen Abschluß gefunden, das 40 Jahre hindurch dem Dienst für König und Vaterland gehört hatte.

Biberach. Bauwerkmeister Mich. Ruf aus Sulmingen, der seit Jahren beim städtischen Bauamt in Stuttgart angestellt ist, ist zum Stadt- und Stiftungsbaumeister von Biberach gewählt worden.

Ebhausen. Hier bildete sich eine stattliche Ortsgruppe des deutschen Flottenvereins unter dem Vorsitz von Fabrikant Johannes Schöttle.

Friedrichshafen. Im Gasthaus zur Linde wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Vom Thäter fehlt jede Spur.

Göppingen. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof. Bei der Einfahrt des Frühzuges wurde der 68 Jahre alte Arbeiter Geiger aus Klein-Eislingen infolge vorzeitigen Aussteigens unter die Räder des Zuges geschleudert und überfahren. In bewußtlosem Zustande wurde er ins Bezirkskrankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit nach der Einlieferung seinen furchtbaren Verletzungen erlag.

Henbach. Der sechsjährige Knabe des Käsers Bauer setzte sich auf einen Holzschlitten des Oekonomen Braun. Der Knabe fiel herunter, wurde von einem angekoppelten Holzschlitten überfahren und eine Strecke weit geschleift. Das Kind erlitt schwere innere Verletzungen, denen es nach wenigen Stunden erlag.

Laufen. Hier feierte der Händler Ludwig Schlegel mit seiner Frau, geb. Bitzer, in geistiger und körperlicher Frische und Rüstigkeit die goldene Hochzeit.

Obrenheim. Hier ist das erst vor zwei Jahren neuerbaute Haus der Wittwe Rosine Wäschle bis auf den Grund niedergebrannt. Brandstiftung wird vermuthet.

Baden.

Karlsruhe. Unlängst fiel der verheirathete, jedoch getrennt lebende 35 Jahre alte Marmorschleifer Murr von Hagsfeld in der Wirthschaft zum „Hohentwiel" die Kellertreppe hinunter und war sofort todt. Der herbeigerufene Arzt stellte einen Schädelbruch und Bruch des Genicks fest.

Allmannsweier. Hier brach in dem weit ausgedehnten Oekonomiegebäude des Landwirths Georg Walter Feuer aus. Die Gebäulichkeiten brannten bis auf den Grund nieder. Das Wohnhaus blieb verschont. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Dill-Weißenstein. Hier hat der langjährige Rathsdiener und Feldzügler J. Wittenauer auf dem nahen Schloßberg sich durch zwei Revolverkugeln getödtet. Wie feststeht, suchte Wittenauer freiwillig den Tod wegen eines Sittlichkeitsverbrechens. Die Verhaftung Wittenauers stand nahe bevor.

Freiburg. Der Steinhauermeister Steinke von hier wollte in Emmendingen einen Grabstein aufstellen. Das hierfür aufgerichtete Gerüst brach aber zusammen und begrub Steinke unter sich, dem beide Beine gebrochen wurden.

Helmlingen. Kürzlich feierten Landwirth Jakob Zimmer Eheleute von hier, geistig und körperlich gesund, das Fest der goldenen Hochzeit.

Constanz. Bei der Neuwahl durch die Gemeindevertretung für die Stelle eines Stadtrabbiners wurde Dr. Cahne, z. Zt. 2. Rabbiner in Nürnberg, zum Stadtrabbiner in Constanz gewählt.

Mannheim. Kürzlich erlag im Krankenhaus hier der verheirathete Spenglermeister August Betz seinen schweren Verletzungen, welche er sich infolge Explodirens einer Petroleumlampe zugezogen hatte.

Offenburg. Der 36 Jahre alte Postassistent a. D. Jakob Maier aus Urloffen hat sich in einem Anfall von Schwermuth erhängt. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Rheinpfalz.

Dürkheim. In Bad Dürkheim wurde kürzlich ein Fremdenverkehrs-Verein gegründet, welchem sofort nahezu hundert Mitglieder beitraten. Vorsitzender ist der k. Notar Muck, Schriftführer der Rechtsanwalt Baumann. Das Bureau des Fremdenverkehrs-Vereins befindet sich Gerberstraße 7 und sind an dasselbe alle Anfragen zu richten.

Frankenstein. Wegen fortgesetzten geradezu schändlichen Verbrechens wider die Sittlichkeit, begangen an seinem eigenen 11jährigen Mädchen, wurde der 31jährige Steinbrecher Johann Haag hier in Haft abgeführt. Seine Angehörigen, die den Menschen ob seines Treibens überaus fürchten mußten, können nun erleichtert aufathmen. Noch vor seiner Abführung wollte er mit dem Messer in die Wohnung seines Bruders, um ihn todtzustechen, wurde aber von seiner Mutter zurückgehalten.

Freinsheim. Das kgl. Wasserversorgungsbureau in München wird demnächst einen Beamten hierher senden, um die kostenlose Projektirung einer gemeinsamen Wasserversorgung der Orte Freinsheim, Erpolzheim, Weisenheim, a. S. und Lambsheim in Angriff zu nehmen.

Ludwigshafen. Auf der Friesenheimer Insel brach in einer mit Stroh und landwirthschaftlichen Geräthen gefüllten Scheune, welche dem Gutspächter Johann Weisbrod gehört, Feuer aus, welches das Gebäude sammt Fahrnissen und landwirthschaftlichen Vorräthen zerstörte.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Kürzlich hat der hier im Ruhestand lebende ehemalige Präsident des Landgerichts Straßburg, Geh. Ober-Justizrath Dr. Pauli, sein 80. Lebensjahr vollendet; er wurde aus diesem Anlaß von dem Kaiser durch Verleihung des Sterns zum Königl. Kronenorden 2. Klasse ausgezeichnet.

Bischweiler. Ein Attentat wurde auf den Direktor der elsässischen Jute-Spinnerei und Weberei Gsell von einem Arbeiter gemacht, der von ihm eingestellt zu werden wünschte. Als der Direktor das ablehnte, zog der Mann einen Revolver und schoß seinem Gegenüber in die Brust; ein zweiter Schuß streifte den Arm. Darauf ergriff der Attentäter die Flucht.

Diedenhofen. Nächstens scheidet Herr Postdirektor Gercken nach mehr als zehnjähriger Thätigkeit von hier. Herr Gercken hat es verstanden, in der langen Zeit seines Hierseins durch sein liebenswürdiges und entgegenkommendes Wesen sich die Sympathien der Allgemeinheit in hohem Maße zu sichern.

Hagenau. Als nach beendetem Spiel der 8jährige Sohn des Eisenbeamten Goeringer, St. Avolderstraße 31, sich zur Seille begab, um seine Hände zu waschen, verlor er das Gleichgewicht und stürzte in den ziemlich angeschwollenen Fluß. Obwohl Leute von allen Seiten hinzueilten, gelang es nicht, den Knaben zu retten.

Metz. Der Bremser Walter aus Sablon wurde beim Rangiren auf Station Sablon-West zwischen zwei Wagen gequetscht und starb auf dem Transport nach dem Krankenlager.

Mecklenburg.

Boizenburg. Der Hofbesitzer Bullmann in Garlstorff verlor beim Wasserholen am Ziehbrunnen das Gleichgewicht, fiel in den Brunnen und ertrank. Er stand im 45. Lebensjahre und hinterläßt eine Wittwe und fünf unversorgte Kinder.

Fürstenberg. Sein 50jähriges Bürgerjubiläum beging der Rentner, frühere Schiffseigner Adolf Bünger. Trotz seiner mehr als achtzig Jahre ist Bünger noch recht wohlauf.

Hagenow. Das frühere Rathhaus an der Langen Straße, in welchem sich ein ganzes Stück hiesiger Stadtgeschichte abgespielt hat, ist dem Untergange geweiht. Es soll auf Abbruch verkauft werden.

Kröpelin. Einer unserer ältesten Einwohner, der Ehrenbürger Sattlermeister H. Bermann, feierte seinen 91. Geburtstag. Er verrichtet trotz seines hohen Alters noch manche berufliche Arbeiten.

Warnemünde. Auf eine 25jährige Thätigkeit als Religionslehrer an der Lang-Heinrich'schen höheren Töchterschule hierselbst konnte Herr Präpositus Gundlach zurückblicken.

Oldenburg.

Oldenburg. Der Kaufmann Max Hilsberg und Frau in Osternburg begingen das Fest der silbernen Hochzeit.

Vechta. Sein 25jähriges Jubiläum als Aufsichtsbeamter bei den Strafanstalten feierte der Strafanstaltsaufseher Bäckermeister Anton Fortmann.

Freie Städte.

Hamburg. Die 16jährige Plätterin Minna Zinn aus Schnelsen bei Hamburg, die vermißt wurde, wurde in einer Abgrube auf dem Grundstück ihres Dienstherrn in Schnelsen erdrosselt aufgefunden. Es liegt zweifellos Mord vor. — Die beiden von der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung nach Ostafrika entsandten Aerzte Dr. G. Keysselitz und Dr. M. Mayer, haben in den Fachzeitschriften eine Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten über ihre Arbeitsergebnisse veröffentlicht.

Lübeck. Die erste hiesige Speditionsfirma U. F. Meiners meldete Konkurs an. Die ungedeckten Passiven betragen eine Million. Mit dem Conkurs hängt der Zusammenbruch zweier weiterer Firmen zusammen. Der Vorfall erregte natürlich großes Aufsehen.

Schweiz.

Appenzell. Es wurde im Seealpsee ein Hut gefunden. Am Abend fand man im Wasser einen älteren Herrn, der als Ernst Wolfer von Uzwil agnoszirt wurde.

Basel. Durch einen Unfall wurde dem 50jährigen Emmenegger der Brustkorb eingedrückt, was den sofortigen Tod des Unglücklichen zur Folge hatte.

Bellinzona. Die Tessiner Polizei verhaftete in Chiasso einen gewissen Jean Moser, der der Unterschlagung von 6000 Francs beschuldigt wird. Mit ihm wurde ein Silvio Meyer festgenommen, der bereits wegen Diebstahlvergehen des Kantons verwiesen war. Beide sind der Luzerner Polizei übergeben worden.

Lausanne. Der Staatsrath hat Dr. Louis Mermoud zum Direktor des Kantonsspitals gewählt.

Luzern. In Ober-Reinbach, Gemeinde Herlisberg, ist infolge Kaminbrandes das Doppelwohnhaus sammt Scheune der Gebrüder Lang in Flammen aufgegangen.

Soloturn. Die Regierung wählte zum Nachfolger des nach Zürich berufenen Professors W. Flury zum Lehrer an der kantonalen Handelsschule Dr. Künzler in St. Gallen.

St. Gallen. Zum Lehrer des Französischen an der gallischen Verkehrsschule ist vom Regierungsrath Herr Charles Siegfried, Institutslehrer in Zürich, gewählt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Die Wiener Journalisten und Schriftsteller geleiteten einen braven und allbeliebten Kameraden, den Schriftsteller und Redaktur der „Oesterreichischen Volkszeitung", Rudolf Kraßnigg, zu Grabe, und die Trauer über seinen Heimgang kam zum imposanten Ausdruck. — Baurath Oskar Marmorek, einer der renommirtesten und angesehensten Wiener Baukünstler aus der jüngeren Schule, hat auf dem Central-Friedhof, am Grabe seines Vaters, seinem Leben durch einen Revolverschuß ein jähes Ende bereitet. — Der 14jährige Volksschüler Karl Aurednik, Sohn eines Brauergehilfen im 11. Bezirk, Oberleitnergasse 1, hat sich aus Furcht vor häuslicher Züchtigung erhängt. —

Bozen. Auf der zum Holztransport bestimmten Drahtseilbahn Mölten-Vilpian brach der Tragbaum eines mit Brettern beladenen Wagens. Die Ladung stürzte in die Schlucht und riß den Gutsbesitzer Greif mit sich. Der Mann blieb zerschmettert liegen.

Budapest. Kürzlich hat sich in einem Walde nächst der hiesigen Honvedhusarenkaserne der Honvedhusar Geza Varga erschossen. Varga führte schon seit langem Klage gegen den Wachtmeister Udvardy und hat seine Beschwerden wegen Quälereien in mehreren Briefen, darunter in einem an den Erzherzog Josef, zum Ausdruck gebracht.

Meran. In Meran starb Herr Maximilian Ritter v. Arenstorff, k. u. k. Arcieren-Leibgardenmajor d. R., nach dreimonatigem schweren Herzleiden im 69. Lebensjahre.

Neuhäusel. In der Nachbargemeinde Naszrad sind 74 Wohnhäuser und 80 Nebengebäude niedergebrannt. Die Bevölkerung kantonirt im Freien.

Nikolsburg. Hier ist der bekannte Schriftsteller Dr. Karl Landsteiner, Hausprälat des Papstes, fürsterzbischöflicher Konsistorialrath und Ehrendomherr von Wien, infulirter Probst des Kollegiatkapitels und Stadtpfarrer zu St. Wenzel in Nikolsburg, gestorben.

Prag. Es hat sich in seiner Wohnung in der Korngasse der Chef der graphischen Kunstanstalt Deport & Panzer, Karl Panzer, durch einen Revolverschuß in den Kopf verletzt. Die Verletzung ist eine tödtliche. In besinnungslosem Zustande wurde Panzer in das Allgemeine Krankenhaus gebracht. Das Motiv der That sollen finanzielle Schwierigkeiten sein.

Trient. Die Gemeinde Romallo auf dem Nonsberge beschloß, Schritte zur Errichtung einer deutschen Schule zu unternehmen.

Luxemburg.

Luxemburg. Im Alter von 65 Jahren starb in seiner Wohnung auf Limpertsberg der in weiteren Kreisen bekannte und geachtete Herr Max Baden. — Herr Camille Reuter aus Luxemburg hat am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich die Diplomprüfung für den Grad Ingenieur-Chemiker mit großem Erfolg bestanden.

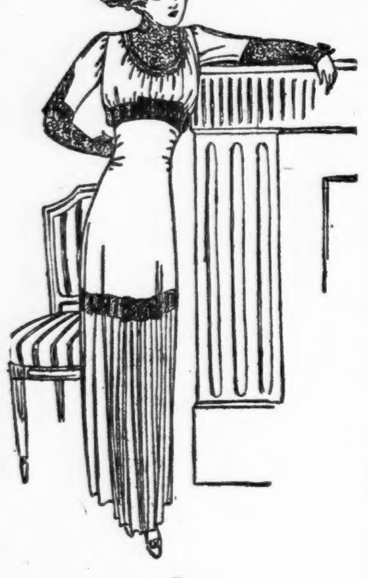
Rümelingen. In einer Galerie auf hiesigem Banne verunglückte der Bergmann Manzini. Eine Steinmasse fiel, während er mit Abräumungsarbeiten beschäftigt war, von der Decke, und Manzini wurde tödtlich verletzt.

Die Mode.

Allerlei von der Sommermode.

Das, was wir jetzt an neuen Formen sehen, zeigt nun doch ein anderes Bild, wie man es nach der voraufgegangenen, antikisirenden Epoche annehmen durfte. Verschwunden ist das weiche Spiel der Falten, das graziöse Verschleiern der Körperformen unter schmiegsamen Stoffen. Die streng anliegende Prinzeßform, die sich nach und nach aus dem losen Empiregewand und dem bereits dichter anschließenden Directoirekleid entwickelt, hat auf der ganzen Linie gesiegt. Und das wieder zu neuen Ehren gekommene Taillenkleid trägt mit dazu bei, bald jede Erinnerung an eine Modeepoche, die sich an klassischen Vorbildern inspirirte, zu verwischen.

Mehr als Prinzeßkleider werden in diesem Sommer Prinzeßröcke, durch helle leichte Unterziehblusen oder nur durch Aermel und Passen aus Batist, Tüll, Spitzenstoff u. s. w. ergänzt, getragen werden. Einen kleidartigen Charakter besitzen diese Röcke trotz-



I.

dem, besonders dann, wenn ihnen kurze Aermel aus gleichem Stoff angearbeitet sind, die dann ein häufig nur etwas über den Ellbogen reichender Blusen- oder kleiner Bauschärmel ergänzt. Zu den hohen Prinzeßmiederröcken werden viel gleichfarbige und weiße Tüllblusen getragen werden. Mit mehreren solcher Ueberblusen läßt sich viel Abwechslung in eine Toilette bringen.

Typisch neu und theilweise von recht anmuthiger Wirkung sind solche Kleider, die bis etwas über Hüfthöhe die Prinzeßform beibehalten und hier durch einen hohen Faltenvolant oft ohne jeden Uebergang verlängert werden. Bei Voile, Musselin, Foulard und dergleichen setzt der Volant meist mehr oder weniger gereiht an und erreicht oft eine untere Weite von 4½ Yards und mehr. Selbstverständlich bedarf ein solches Kleid auch wieder garnirter Jupons. In ähnlicher Weise ist auch bei Taillenkleidern der Rock gearbeitet, nur schließt hier, besonders bei leichten Stoffen, die verlängerte Hüftpasse

II.

nicht so dicht an, vielmehr ist der Rock oben am Ansatz ringsum leicht gereiht, oder die ganze Passe ist bis zum Ansatz des Volants in zollbreite, in die Runde laufende Säume genäht — letzteres ist jedoch nur für schlanke Figuren vortheilhaft.

Die Voraussage vom Blusen- und Bauschärmel hat sich bereits erfüllt: Sommerkleider und Blusen zeigen wieder vereinzelt die altbekannte Form, womit nun aber nicht gesagt sein soll, daß der kaum modern gewordene, enganliegende Aermel schon wieder passé ist. Im Gegentheil, alles, was zum Tailleurgenre neigt — und natürlich gilt dies auch für Kostümpaletots — zeigt den schlichten, engen Aermel, während die neue Modelaune sich vorläufig nur auf all die luftigen Gebilde aus Batist, Organdy, Musselin u. s. w. erstreckt, wo sie ja auch am Platze ist.

Mehr als je wird die Echarpe diesen Sommer in Gunst stehen; sie ist jedoch nicht mehr wie im Winter ein Toilettengegenstand, den man willkürlich und graziös drapirt, vielmehr nimmt sie ganz bestimmte Form an: bald ersetzt sie, aus dem Stoff des Kleides gearbeitet, ein kurzes Cape, bald dient sie nur als kleidsame Vervollständigung der Toilette, wie es beispielsweise bei einem weißen Batistkleide mit rosa Taffettaille der Fall war, wo die Echarpe ebenfalls aus weißem Batist, mit einem Zipfel auf den Rücken fallend, vorn unter einer Rosette gerafft war. Eine andere Art Raffung bei einer Echarpe

III.

besteht darin, sie einfach um die Schultern zu legen und die Enden auf der Brust zusammenzuknüpfen, ähnlich wie es früher mit den Fichus „Marie-Antoinette" geschah. Sehr lange und ziemlich breite Echarpes aus Gaze oder Chiffon mit schmalen Hohlsaumkanten werden auch über die Hüte gebunden und unter dem Kinn geknüpft, die Enden schlingen sich dann noch um Schultern und Büste.

Hübsches neues Modell.

Fig. 1 zeigt ein Kleid, das die neue Mittelalter-Mode darstellt. Eine kurze, gereihte Taille schließt sich unter einer mit breitem Band durchzogenen Borte dem glatt über den Hüften anliegenden Rocktheil an, der oberhalb des Knies mit einer gleichen Borte abschließt und von dort aus durch einen plissirten Volantansatz verlängert ist. Der Ausschnitt der Taille, sowie die geschlitzten Oberärmel sind mit schmalen Spitzenborten abgekantet. Einsatz und lange Aermel aus Spitzenstoff.

Neuartige Untertaille.

Die Abbildung No. 2 zeigt eine Einrichtung, die es ermöglicht, auch in den leichtesten Kleidern Schutzläppchen tragen zu können, ohne daß diese durch den klaren Stoff sichtbar werden. Dieselben werden hier innerhalb des aus Spitzen-Einsätzen

IV.

bestehenden Halbärmel der Untertaille befestigt. Der Ausschnitt ist mit banddurchzogenen Börtchen und eine Spitzenrüsche abgekantet. Eine Spitzenrüsche bildet den Abschluß der Aermel, und die Taille wird unten von einem durch ein Börtchen gezogenes Band in Position gehalten.

Braut-Toilette.

Das in Fig. 3 abgebildete graziöse Prinzeß-Modell empfiehlt sich seiner Einfachheit wegen als Brautkleid. Der in spitzauslaufender Form über die Taille angehende Schlepprock ist an der linken Seite geschlitzt und läßt ein Spitzen-Tablier zum Vorschein kommen. Gleiche Spitzen bilden die enganschließende Taille und die Oberärmel. Einsatz und lange Aermel aus Säumchen-Chiffon.

Blumenhut.

Prächtige Guirlanden, aus allen denkbaren Blumen bestehend, schmücken die mächtigen Hüte des Sommers. Fig. 4 zeigt einen Hut aus gebranntem Stroh, zu dem der Kranz aus „Black-eyed Susans" vorzüglich paßt. Ein großer Chour aus reichem Atlasband in dunkler Orangefarbe vervollständigt die Garnitur.

Kinderkleid aus Leinen.

Fig. 5 zeigt ein für ein zwölfjähriges Mädchen passendes Kleid aus weißem Leinen mit gestickten Borten und Kanten. Der seitlich plissirte Rock ist der Taille unter einem mit französischen Knoten bestickten Gürtel angefügt. Gleiche Stickerei bildet die Umrandung der glatt liegenden Berthe, den Mittelstreifen der Taille und die Manschetten der Halbärmel. Passe aus Säumchenmull.

V.

Kleid aus grauem Voile.

Die Art der Soutache-Stickerei ist hier aufs Aeußerste ausgebeutet. Das Kleid besteht aus grauem Voile, durch den ein Unterkleid aus grauer Seide schimmert. Eine breite Soutacheborte umzieht den Rock am Knie und schließt unten mit einer Seidenblende ab. Gleiche Seidenblenden bilden

VI.

auch die Garnirung der leicht drapirten Taillentheile und umspannen den Arm. Einsatz und Oberärmel bestehen aus mit Soutache benähtem Voile. Unterärmel aus grauem Säumchennetz.

Aus der Zeit.

Verletzte Primanerin: „Schrecklich, mein Bräutigam hat mir eine furchtbare Eifersuchtsscene gemacht, weil mir die Lehrer alle so gute Censuren gegeben haben."

Eine kuriose Wette.

Der englische Sportsmann Vynans wollte sich einem russischen Minister, der ihm eine Concession bewilligt hatte, dafür erkenntlich zeigen; er wußte aber nicht, wie er das anstellen sollte. Da kam ihm eine glänzende Idee: Mit einem prächtigen, rothen Schirm bewaffnet, begab er sich zu dem Minister. Dieser rief ihm gleich beim Eintreten zu: „Was tragen Sie für einen schönen, rothen Schirm!" „Blau, wollten Sie wohl sagen!", entgegnete ihm Mr. Vynans. „Wie? Blau? Zum Donnerwetter, er ist doch roth!" „Nicht doch! Ich wette 100,000 Frank dagegen: er ist blau!" Man holte einen Unparteiischen, der den Schirm natürlich für roth erklärte. „Ich habe verloren, Herr Minister!" rief da Vynans. „Hier sind die 100,000 Frank!"

Ein Bübchen.

Meister (zum Lehrjungen): „Na, Max, heute Nacht war der Storch wieder da und hat noch einen kleinen Jungen gebracht!"

Lehrling: „Ick hab' det schon jehört, Meester, als Sie zum Storch sagten, na, denn verjessen Se mal den Regenschirm nich, Frau Maier!"

Frauen-Freundschaft.

„Weshalb grüßen sich wohl die Frau Direktor und die Frau Rath so überaus höflich?"

„Sehr einfach. Keine kann die andere ausstehen — und keine will das der andern merken lassen."

Betrachtung.

Lebemann: „Villa, Pferde, Automobil, alles Mögliche hatte ich, und von all dem bin nur ich übrig geblieben!"

Grausamer Streich.

Eine nette Theateranekdote wird von einem Pariser Schauspieler erzählt. Einer seiner Collegen hatte in einem Schauerdrama eine Rolle zu spielen, bei der er gleich zu Anfang des zweiten Aktes getödtet wird. Er hatte nun am Tage der Generalprobe auf Grund dieses schnellen Verschwindens von der Bühne einer guten Freundin zu einer für Theaterleute frühen Stunde ein Stelldichein gegeben. Davon hatte der College, der den Mörder darstellte, Kenntniß erhalten, und um seinem unglücklichen Opfer einen ganz besonders schlechten Streich zu spielen, rief er, als man den Todten wegschleppen wollte, mit gebieterischer Stimme: „Laßt die Leiche hier, sie soll als Beispiel dienen!" — so mußte der Schauspieler den ganzen zweiten Akt, der geschlagene fünfzig Minuten dauerte, in Unbeweglichkeit und größter Unbequemlichkeit auf der Bühne bleiben und das Stelldichein versäumen.

Schlußfolgerung.

Sepp (nachdem er sich eine Weile vom Förster anlügen ließ): „Dunnerschlag, Hias, kannst du scho lüga; wie muß da erst der Herr Oberforstrath lüga könna!"

Ahnen-Bilder.

„Sagen Sie mir, wie kommt denn das, Ihr Urgroßvater sieht doch viel jünger aus als Ihr Großvater?"

„Ja, ich habe den Urgroßvater auch viel später gekauft!"

Wie der Tscheche entstand.

Unter den Deutschböhmen ist ein artiges Mährlein im Schwange, das zwar nicht von besonderer Liebe für die tschechischen Landsleute zeugt, aber gerade um so charakteristischer für das Verhältniß zwischen beiden Parteien ist. Sie erzählen: „Als Christus mit Petrus einst auf Reisen war, kamen sie auch nach Böhmen, das damals noch ganz unbevölkert war. Petrus bat den Herrn, das schöne Land mit Menschen zu bevölkern, aber Christus lehnte ab, weil die Menschen, die er hier schaffen würde, doch nichts taugen würde. Sie gingen weiter, und als es um die Mittagszeit heiß wurde, ruhten sie im Schatten einiger Bäume aus. Da kam Petrus auf sein Anliegen zurück und bat, daß Christus wenigstens den Baumstock, auf den er seinen Mantel gehängt hatte, zu einem Menschen machen möge. „Nun," entgegnete der Heiland, „ich will es thun, aber du sollst dich wundern, was das für ein Mensch werden wird." Er rief: „Stock, werde ein Mensch!" Da regte es sich darin mit Macht, und aus dem Holzklotz wurde ein richtiger Mensch. Kaum aber war er entstanden, als er sich hurtig bückte, den Mantel Christi aufraffte und damit davonlief."

— **Die richtige Adresse.** Scott: „Wie kommt Frank nur zu der Idee, daß seine Witze was taugen?" Mott: „O, er erzählt sie jungen Damen mit hübschen Zähnen."

Sehr einfach.

„Aber Jette, schon wieder ließen Sie eine kostbare Vase fallen! Schrecklich! . . . Sie haben mir schon mehr Schaden gemacht, als Ihr Guthaben bei mir beträgt! . . . Was soll ich denn da thun?"

„Mehr Lohn geben."

Schüler-Gedanken.

Aus Schüler-Aufsätzen theilt ein deutschländisches Blatt einige niedliche Stellen mit. Ein Bürgerschullehrer hatte die Confirmanden seiner Klasse aufgefordert, in Form eines kurzen Aufsatzes das einmal wiederzugeben, was ihr Herz in diesen ernsten Tagen bewegt. Großzügig schrieb der eine: „Wenn man sich so recht die Umstände betrachtet, unter denen wir uns jetzt in dieser Zeit befinden, versteht man wohl, wie der große Dichter Friedrich v. Schiller schreiben konnte: „Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben." Ein zweiter meinte phophetischen Blickes: „„Und wo wir nun so viel gelernt haben, da werden wir es auch mal zu etwas bringen, und dann, wenn wir mal recht viel Geld haben, werden wir auch an unsere Lehrerschaft denken." Mehr philosophisch drückt sich ein dritter aus, indem er meint: „So ziehen wir denn hinaus aus der Stätte, wo der Grund zu unserem Leben gelegt worden ist."

Gründliche Abhilfe.

„Hoffentlich brauch' ich beim Zahnziehen nicht zu schreien."

„Net nothwendi', — Franzl, halt' dem Herrn die Gurgel zu!"

Gehirnerschütterung.

Festredner (auf dem Wege zum Versammlungslokal): „Um Gotteswillen, fahren Sie doch etwas langsamer, Chauffeur — Sie rütteln mir ja meine ganze Rede durcheinander!"

Aus der Sommerfrische.

Bauersfrau: „Ach, liebes Fräulein, möchten S' mir nit sagen, wo Sie Ihr Korsett 'kauft hab'n, i möcht' halt auch gern mal solche Hüften haben!"

Weiberlist.

Verehrer (zu seiner Angebeteten, in deren Wohnung): „Ach, Bertha, wie schön wäre es hier! . . . Aber daß Dein Papa uns keinen Augenblick allein läßt!"

Bertha: „Drücke Dich nur fleißig in Fremdwörtern aus — da rennt er sofort ins and're Zimmer, um im Lexikon nachzusehen."

„Seine Mittel."

Schmierenschauspieler: „Kannst Du mir nicht fünf Pfennig borgen?"

College: „Nein — ich habe selbst nur noch fünf Pfennig und man kann nicht wissen, was einem passirt — dann stünde ich mittellos da!"

— **Durch die Blume.** Gast (dem Oberkellner ein Brathuhn bezahlend): „Das Geflügel scheint bei Ihnen besser behandelt zu werden, als die Gäste!" „Wie meinen der Herr das?" „Na, mein Huhn hatten Sie so ziemlich ungerupft gelassen!"

— **Sprechstunde.** Junger Rechtsanwalt: „Ist Jemand im Wartezimmer?" Diener: „Jawohl; vier Gläubiger und ein alter Spitzbube, der Sie konsultiren will." Rechtsanwalt: „Lassen Sie den Herrn eintreten, und die anderen Kerls schmeißen sie hinaus!"

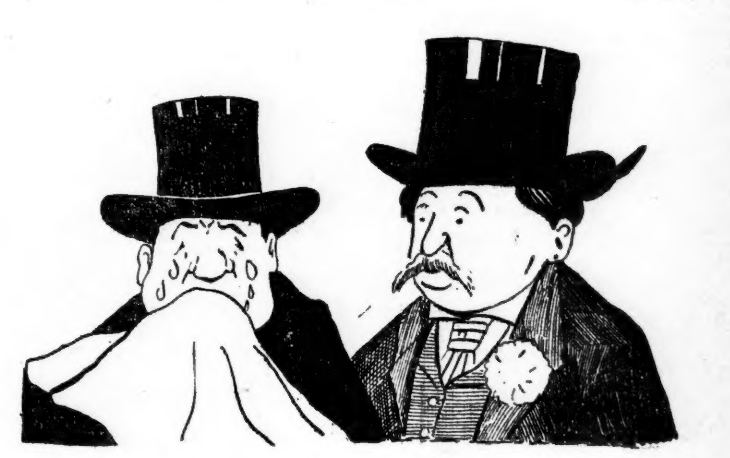
— **Das mathematische Problem.** „In der Stadt, aus der ich komme, ist die Zahl der Geburten kleiner als die der Sterbefälle." „Das ist nicht möglich." „Warum nicht?" „Wenn das wahr wäre, würden ja Leute sterben, die niemals geboren wären." — —

— **Feierabend.** Heirathsvermittler (zu einem unschlüssigen Kunden): „Eine von den beiden Damen müssen Sie nehmen; Ihretwegen kann ich heute kein neues Dutzend mehr anreißen!"

— **Er weiß Bescheid.** „Für die nächste Woche bin ich zur Jagd eingeladen. Was muß ich wohl dem Menschen geben, der die Hühner aufscheucht?" „Ja, alter Junge, das kommt darauf an, wo Du ihn angeschossen hast, weißt Du?"

— **Innige Liebe.** Sie: „Geliebter, jetzt habe ich endlich doch entdeckt, daß ich Sie liebe!" Er: „Ach, Sie haben wohl gehört, daß mein Onkel gestorben ist und mir zehntausend Mark hinterlassen hat?" Sie: „Nach dieser Bemerkung müssen wir auf ewig scheiden! (Beiseite.) Ich hatte gehört, es wären hunderttausend!"

Sein Schmerz.



„Aber der Müller war doch gar kein Verwandter von Ihnen, warum sind Sie denn so untröstlich?"

„Ja wissen's, i hatt' mir dreihundert Mark von ihm geborgt, und die hab' ich Schaf vor einigen Tagen wieder bezahlt!"

— **Bei Gericht.** Richter: „Verheirathet?" Zeugin: „Jawohl, zweimal." Richter: „Wie alt?" Zeugin: „28 Jahre." Richter: „Auch zweimal?"

— **Begreiflich.** „Der Neuheim hat aber den Othello, namentlich die Ermordung der Desdemona, ergreifend wahr gespielt." „Er glaubte eben seine Schwiegermutter unter den Händen zu haben."

— **Schwere Arbeit.** Herr: „Mensch, Sie betteln? Ich sollte meinen, ein Kerl wie Sie könnte sich's schon ein bissel sauer werden lassen, sein Leben zu verdienen." Bettler: „Thu ich das nicht? Glauben Sie mir, verehrter Herr, Sie sind nicht der Einzige, bei dem es schwer hält, etwas heraus zu bekommen."

— **Ein Schlaumeier.** „Warum setzen Sie sich immer auf den Stuhl unter die elektrische Krone, Herr Wirth?" „Die Beleuchtung ist theuer. Da laß ich die Glatz' a bissel Scheinwerfer spielen."

— **Geht nicht.** „Warum trägst de denn keinen Muff, Sarah, wenn de Hände dir frieren?" „Weil mer nix reden kann mit de Händ' in de Muff."

— **Wirksames Mittel.** „Aber Elsa, was machst du denn da? Du reibst ja das Gesicht deiner Puppe mit Wein ein?" „Ja Mama, ich will haben, daß es schöne rothe Bäckchen bekommt." „Aber da nützt doch der Wein nichts?" „Gewiß, Mama, Onkel Hans sagte erst gestern, Papa habe seine rothe Nase vom Wein."

Phantasievoll.

„Konnten Sie denn nicht für Ihren Anzug einen Flicken von ähnlicher Farbe bekommen?"

„Das schon, Madame, aber das schöne Geschlecht sieht doch gern zweierlei Tuch."

— **Kapellmeisterblüthe.** „Aber Herr! Sie halten ja schon wieder die halbe Note nicht aus, Sie denken wohl, Sie seien im Wirthshaus, daß Sie die Halben verschlucken?"

— **Weiblich.** Frl. A.: „Das Radfahren ist doch ein großartiger Sport." Frl. B.: „Ich kann das nicht beurtheilen, ich bin noch nie Rad gefahren." Frl. A.: „Ja ich auch nicht, aber ich habe vorgestern meinen Radfahranzug bekommen, er kleidet mich ausgezeichnet."

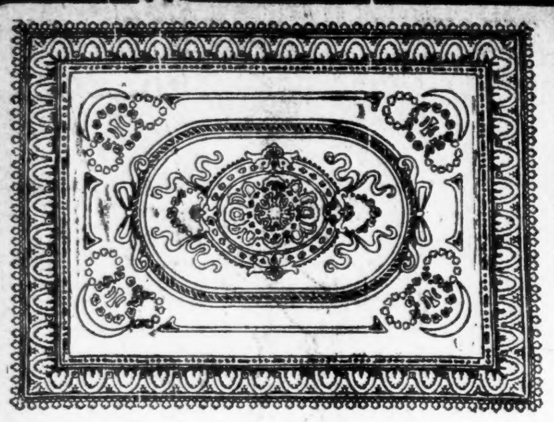
— **Prompt.** „Zahlt Ihre Gesellschaft schnell?" wurde der Vertreter einer bekannten Versicherungsgesellschaft gefragt. „Das will ich meinen! Neulich fiel ein Versicherter vom Dach. Als er beim 3. Stock vorbeikam, reichte ihm unsere Gesellschaft schon den Check für den Betrag seiner Police heraus."

— **Ansporn.** „Alle Wetter, Deine Braut tischt aber auf, wenn du sie besuchst!" „Nicht ohne Absicht; ich habe ihr nämlich versprochen, sobald ich 200 Pfund wiege, wird geheirathet!"

— **Kindlich.** Paulchen: „Papa, ich denke, bei uns zu Lande ist die Vielweiberei strafbar?" Vater: „Gewiß; aber wie kommst Du denn darauf?" Paulchen: „Ich wundere mich, daß der Onkel Ernst nicht bestraft wird — der hat doch neulich die vierte Frau geheirathet."

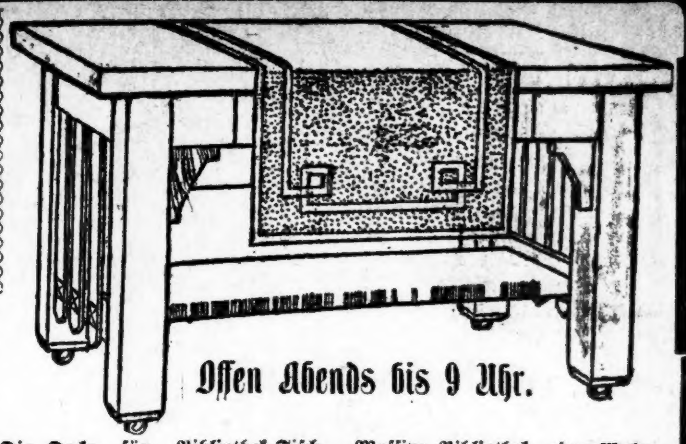
— **Das Lebenselement.** Fräulein: „Mein Herr, Sie sind Luft für mich!" Bewerber: „Also endlich das Geständniß, daß Sie ohne mich nicht leben können!"

— **Gut begründet.** „Warum reisen Sie denn allein und nicht mit Ihrer Frau?" — „Zusammen amüsiren wir uns immer nur zur Hälfte!"



John M. Smyth Co.

150--166 West Madison Str.



Offen Abends bis 9 Uhr.

Wilton Velvet Rugs—
36 Zoll bei 63 Zoll $ 3.25
6 Fuß bei 9 Fuß.. 22.50
9 Fuß bei 12 Fuß.. 25.00

Axminster Rugs—
36 Zoll bei 72 Zoll..$ 4.50
8 F.3 Z. bei 10F. 6 Z. 26.50
9 Fuß bei 12 Fuß....29.00

Reiche Worsted Face Body Brussels Rugs, bekannt wegen der Dauerhaftigkeit, hübsche Entwürfe u. Farben, 9 Fuß bei 12 Fuß........... **$25.00**

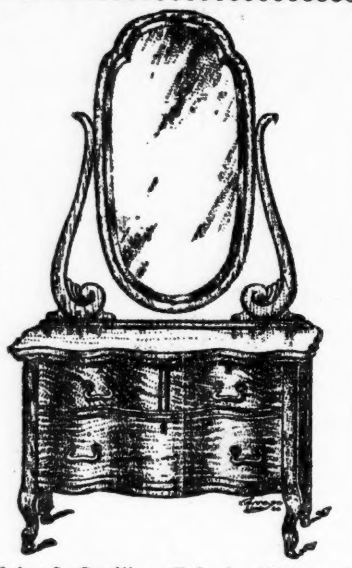
Ungeheure Auswahl der neuesten Muster in echten Worsted Face Wilton Rugs in reichen orienlischen Farben, 9 Fuß bei 12 Fuß, für.... **$37.50**

Bokhara Rugs. Von John M. Smyth & Co. von Bokhara, Persien, importirt, die Schönheit des Rugs liegt in der Schönheit der Farben. In verschiedenen Mustern. Größe 2 Fuß 6 Zoll 3 Fuß bis 3 Fuß 6 Zoll bei 5 Fuß 3 Zoll, $15.00 bis........... **$65.00**

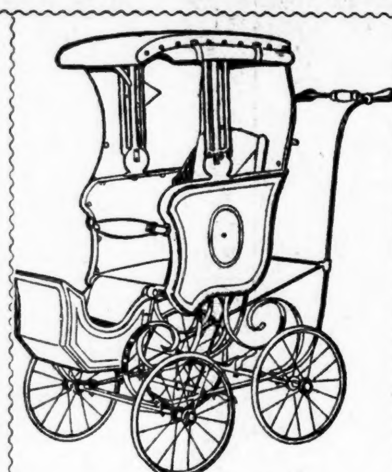
Cashmere oder Soumack Rugs. Von eingeborenen Handwebern der Türkei gemacht, und Jahrhunderte lang wegen ihrer zarten orientalischen Farben bei Hof und Nationen beliebt, in roth, grün, blau und lohfarbig. Varietät von Mustern, 4 Fuß bei 6 Fuß bis 7 Fuß bei 10 Fuß, von $21.00 bis.............. **$75.90**

Khiva Teppich Rugs, in Afghanistan gemacht und durch die verschiedenen farbigen achteckigen Figuren charakterisirt, auf reichem, rothem Grund mit prachtvollen geometrischen Borders, 6 Fuß 9 Zoll bei 9 Fuß bis 8 Fuß bei 11 Fuß, $80.00 bis........ **$148.00**

Abends offen bis 9 Uhr.

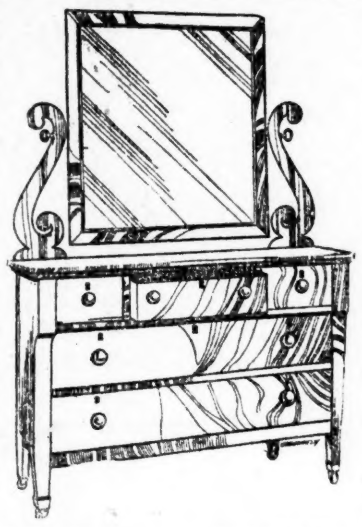


Princeß Dressing Case in Mahagoni Veneer, Dull-Finish. Holzgriffe an den Schubladen. Ist 34 Zoll breit und der Spiegel ist 18 bei 36 Zoll, Preis **$15.75**



Reclining Go-Cart. Strikt hochfein u. modern. Body ist von Holz mit einer Coach-Politur, Auswahl von Farben. Mit Leder Tuch gepolstert, in Farben, um zum Body zu passen. Die moderne Automobil-Decke ist besonders schön und ein Schutz sowohl gegen Sonne wie Sturm. Preis nur........ **$13.50**

Fest zusammenlegbarer Go-Cart. Hat Stahl-Gear, 10zöll. Räder mit Gummi Tires, Body und Hood von imitirtem Leder; leicht zusammenzulegen u. macht ein flaches Packet, das leicht unter d. Arm getragen werden kann. Preis vollständ. m. Hood, genau w. Bild **$3.25**



Colonial Dresser in Dull Mahagoni. Unterlage ist 45 Zoll breit, und der Spiegel ist 30 bei 24 Zoll. Ein wirklich seltener Werth, in hübschem und beliebtem Entwurf, — Preis...... **$14.75**

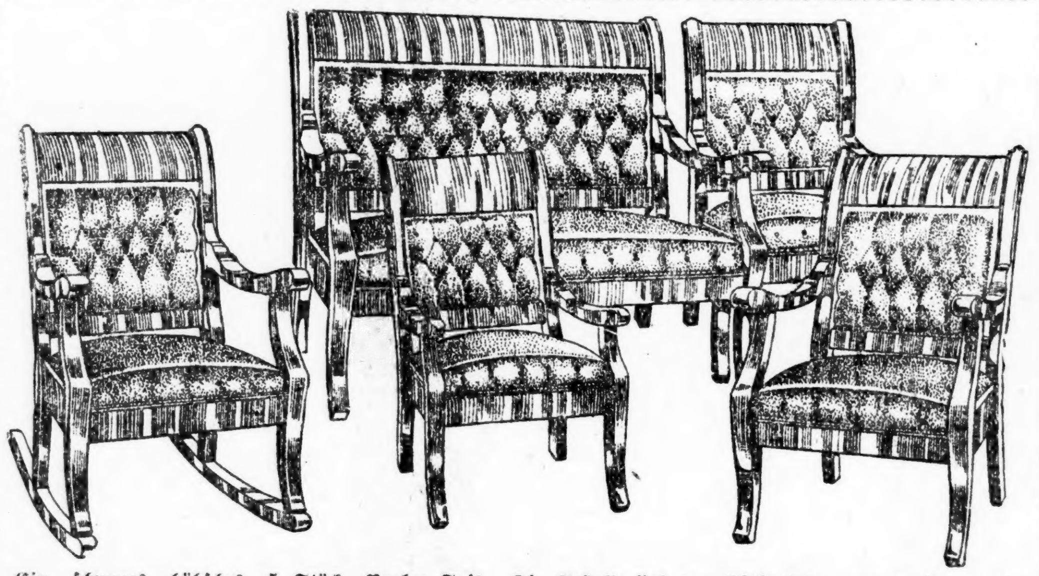
Die Decke für Bibliothek-Tisch, welche hier zu 2.50 gezeigt wird ist in einer feinen Qualität von Filz, und ist nur eines der großen Anzahl von Entwürfen in bestickten Velvets, bestickten Velour, Tapestry, Leder usw., rangirend im Preise von.................. **$1.75 bis $4.50**

Massive Bibliothek- oder Wohnzimmer-Tische, 42 Zoll lang, von Eichenholz gemacht, in Early English-Politur, ausgezeichneter Werth. — Preis............ **$8.75**

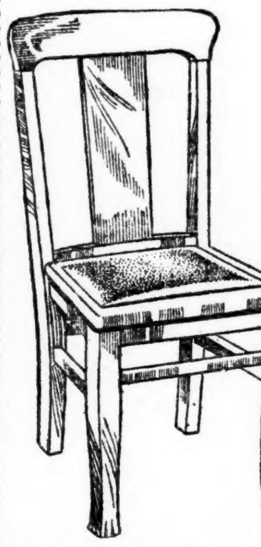
Unter anderen seltenen Bargain-Offerten dieser Woche befinden sich die besseren Sorten von Draperien und Gardinen, wie folgt:

Nottingham Spitzen-Gardinen — Dauerhaft und elegant, aber wunderbare wohlfeile Reproduktionen von Cluy- und arabischen Spitzen-Gardinen. Mehr wie 200 kontrastirende Muster, das Paar..... **$1.00 bis $8.00**

Irish Point, Brussels, Point de Chene und Cluny handgemachte Spitzen-Gardinen — John M. Smyth Co.'s frühe Saison Importation, direkt von St. Gallen, Schweiz, — mehr wie 200 feine Muster von den theuersten Entwürfen, bis zu den wohlfeilsten Sorten.. **$2.50 bis $75.00**



Ein schweres hübsches 5 Stück Parlor Suit. Die Gestelle sind von Birkenholz, von unseren eigenen Arbeitern in Mahagoni-Finish verwandelt, und glänzend polirt. Mit den hochfeinsten Seide-Damast gepolstert, in einer Auswahl von vielen Farben, der Suit wird nach Bestellung ausgemacht, Preis.......... **$57.50**

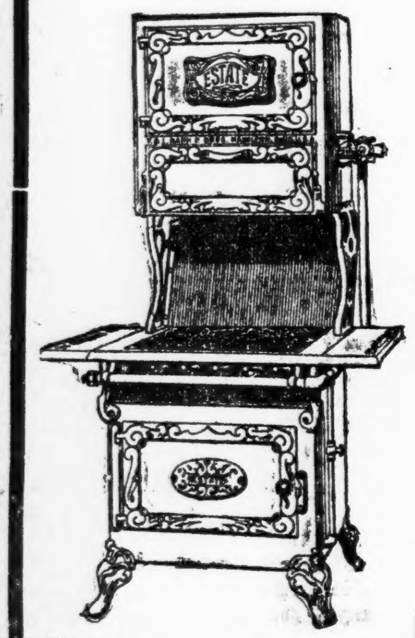


Box Sitz Diner. Von Golden Eichen, polirt. Echter Ledersitz über Rohr, für........... **$2.45**

Golden Oak **$13.50**

Pedestal Eßzimmer-Tisch, der in Bezug auf Qualität und Aussehen besser ist als wie die Tische, die öfters für den doppelten Preis verkauft werden. Von Eichen gemacht und gut polirt. Die Platte ist 45 Zoll im Durchmesser und kann bis 6 Fuß ausgezogen werden.............. **$13.50**

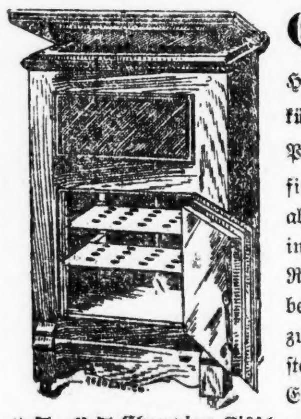
All die bekannten Facons und Fabrikate in Gas-Herden sind auf unserem Muster-Floor ausgestellt. Die Preise sind garantirt die niedrigsten zu sein.—Verbindungen frei.



$25.50 **Estate Gas-Herde. Erhöhter Backofen und Broiler und Wärme-Ofen.** Hat einen extra großen Brenner, drei reguläre Größe Brenner und einen langsam brennenden Brenner. Völlig garantirt, Verbindung frei.

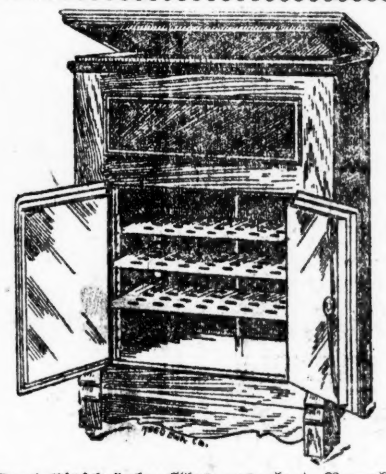
$17.50 **Estate Gas-Herd.** Hat zwei Backöfen, mit Sparsamkeits-Brenner versehen; Backen und Braten, ohne den Gasverbrauch zu vermehren. Hübscher Entwurf; alle moderne Verbesserungen.

$17.75 Leonard's Cleanable Eisschränke,



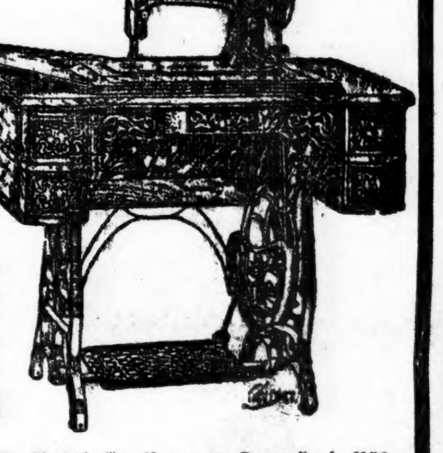
Haltet Eure Eßwaaren rein und kühl. Von Eschen gemacht. Front Panels von viertelgesägtem Eichen finished Golden, mit Polar Filz abgesondert und Holzkohle Sheathing und non-conducting Luft Raum, und durchweg mit Zink beschlagen; herausnehmbare Abzugsröhren und Flues, hat verstellbare Regale. Höhe 45 Zoll. Eis-Kapazität 85 Pfund.

$5.95 **Champion Eisschrank,** von Eschen gemacht, Golden Eichen Finish, mit Holzkohle-Sheathing abgesondert, innen galvanisirt.



All Opal Eisschränke, Glas ausgelegt, Porzellan ausgelegt u. mit weißer Emaille, Eisschränke sind stets auf Lager und die Preise rangiren von............... **$1.25 bis zu $5.95**

$23.60 **Leonards Eisschränke,** die gereinigt werden können, — dieselben sind anerkannt als die am perfektesten konstruirten, sanitären und Eis sparenden Eisschränke im Handel. Spart völlig ein Drittel an Euren Eisrechnungen, und wird ein Lebensalter vorhalten. Von Eschen gemacht, Front Panels viertelgesägtes Eichen, Golden Eichen Politur, mit Polar Filz abgesondert; verstellbare Regale, die verschoben werden können, und ist durchweg mit Zink ausgeschlagen. Höhe 48 Zoll; Eis-Kapazität, 115 Pfund.



Ein ausgezeichnete Nähmaschine zu genau der Hälfte des gewöhnlichen Verkaufspreises.

Ist strikt erster Klasse in allen Theilen der Mechanik u. der Konstruktion; als eine $36 Maschine klassifizirt, jetzt verkauft zu.. **$18**

Die berühmte John M. Smyth Co. Paveway Drop-Head Nähmaschine, vollständig mit einem vollen Set von Attachments.......................... **$11.25**

Nur wenige Cents per Tag

Eine Sparkasse fürs hohe Alter;
Eine Sicherheit für Eure Familie;
Eine Sicherheit für Euch selbst;

könnt Ihr für wenige Cents pro Tag kaufen durch eine der neuen Polizen der Equitable Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten.

Diese Polizen werden billiger je älter Ihr werder.
Garantirt durch über

400 Millionen Dollars

Schneidet diesen Koupon aus und schickt denselben an die General-Agenten

Schuchardt & Wolff, General-Agenten,
Nr. 839 First National Bank Gebäude,
Monroe und Dearborn Str., Chicago, Ill.

Schicken Sie mir gefälligst genaue Information über die jährlichen Dividenden-Polizen.

Mein Name ist..........................
Mein Alter ist..........................
Meine Wohnung ist..........................

Schickt diesen Koupon noch heute.

Mayson

Wenn Frauen nichts haben.

Von Freiherr v. Schlicht.

Schon als wir uns Mittags zu Tisch setzten, merkte ich, daß meine Frau nicht so fröhlich und heiter war wie sonst, es war kein Zweifel, ihr ganzes Benehmen verrieth es zu deutlich, irgend etwas bedrückte sie und so fragte ich denn: „Aber Kind, was hast Du denn nun?"

Sie sah mich mit ihren großen hellblauen Augen völlig harmlos und unbefangen an: „Was soll ich denn wohl haben? Ich habe nichts."

Ihre Antwort bewies mir, leider zu spät, daß meine Frage eine Dummheit gewesen war. Ich kenne das aus Erfahrung: „Wenn Frauen nichts haben."

So ergriff ich denn ihre kleinen Hände und führte sie an meine Lippen: „Hab' doch Vertrauen zu mir, du weißt, niemand auf der Welt meint es so gut mit dir, wie ich. Also sprich dich schon aus. Was hast du denn nur?"

Sie machte ihre Hände frei, die ich noch immer festhielt: „Laß uns doch essen", bat sie, „die Suppe wird ja sonst kalt. Und im übrigen irrst du dich, ich bin genau so wie sonst, ich habe wirklich gar nichts."

Ich wurde hellhörig. Wenn eine Frau nichts hat, ist es schon schlimm, aber wenn sie gar nichts hat, dann hat sie meistens sehr viel auf dem Herzen.

„Wo warst du denn heute Morgen?" erkundigte ich mich, während wir die Suppe aßen. „Bist du nur spazieren gegangen oder hast du irgend welche Besorgungen gemacht? Warst du wieder bei Wertheim?"

Meine Frau geht jeden Tag zu Wertheim, was sie da alles kauft, wissen nur die Götter, aber sie geht hin und kauft, und trotzdem oder gerade deshalb entwortete sie: „Ich kann doch nicht jeden Tag zu Wertheim gehen, ich war heute Morgen bei meiner Schneiderin."

Die Schneiderinnen sind das Glück unserer Frauen, aber unser eigenes Unglück.

Die Schneiderinnen zerstören viele Ehen und sind die Veranlassung zu mancher Ehescheidung. Eine Frau kann ihrem Manne einen Ehebruch verzeihen, wenn sie weiß, daß er sie im Grunde seines Herzens doch allein lieb hat, aber wenn er ihr ein neues Kleid abschlägt, verzeiht sie das nur in den allerseltensten Fällen, denn dann weiß sie genau, was sie plötzlich schon lange im Stillen wußte, daß ihr Mann sie nicht mehr liebt und daß sie ihm ganz gleichgiltig ist.

Also meine Frau war bei der Schneiderin gewesen. Ich dachte unwillkürlich an die 29 Kleider meiner Frau, die verschiedene große Kleiderschränke füllen, ich dachte noch an so manches andere, dann that ich so harmlos und unbefangen wie nur möglich: „Also bei deiner Schneiderin warst du?"

Wäre ich klug gewesen, hätte ich das von Anfang an überhört, aber ob es etwas geholfen hätte? Es gibt selbst sehr kluge und geistreiche Frauen, die bei dem interessantesten Gespräch doch schließlich müde werden, aber es gibt keinen Mann, der müde werden darf, wenn seine Frau ihm von ihren Toiletten erzählt — natürlich nicht von denen, die sie hat, sondern von denen, die sie gerne haben möchte.

Das Essen verlief schweigsam. Meine Frau erwartete natürlich, daß ich mir den Besuch bei der Schneiderin ausführlich erzählen lassen würde, aber in solchen Fällen bin ich absolut nicht neugierig.

Was das Kleid wohl kosten mochte?

Bei dem Kaffee und der Zigarrette sagte meine Frau plötzlich: „Natürlich interessirt es dich gar nicht, aber sagen will ich es dir doch, ich habe heute Morgen bei meiner Schneiderin ein Prinzeßkleid gesehen, einfach entzückend. Denke dir nur, ganz einfach, hellmauve Farbe, dazu natürlich ganz lange Jacke" — und während sie mir ausführlich beschrieb, wie das Kleid gearbeitet sei, dachte ich an die vier neuen Prinzeßkleider, die erst vor vierzehn Tagen angekommen waren und dann noch so manches andere.

Als meine Zigarre zu Ende war, war meine Frau noch mitten in der Schilderung der neuen Robe.

„Mach es kurz und schmerzlos", bat ich, „was kostet das Kleid."

Ganz verwundert sah sie mich an: „Warum fragst du danach? Du denkst doch nicht etwa, daß ich es mir kaufen will? Man kann doch auch so etwas hübsch finden, ohne es gleich besitzen zu wollen."

Ich hatte immer geglaubt, die Frau, die etwas hübsch fände, ohne es besitzen zu wollen, müsse erst noch geboren werden. Nun war sie plötzlich schon auf der Welt, und saß mir sogar gegenüber.

Wie wenig man sich doch eigentlich in der Ehe kennen lernt.

Darüber dachte ich eine Weile nach, dann fragte ich unvermittelt: „Wie steht dir das Kleid denn? Vor allen Dingen paßt es, oder muß noch geändert werden?"

Meine Frau rückte mit ihrem Stuhl näher und ergriff jetzt meine Hände.

Ich stellte mich verwundert: „Warum streichelst du mich denn plötzlich so zärtlich? Ich bin nicht verstimmt, wie du es vorhin nach meiner Meinung warst, ich habe wirklich nichts."

Meine Frau hielt meine Hände fest: „So seid ihr Männer nun, sind wir nicht zärtlich, seid ihr nicht zufrieden und sind wir es, dann ist es euch nicht recht" und dann fuhr sie nach einer kleinen Pause fort „natürlich will ich das Kleid nicht haben, ich denke nicht daran, aber es sitzt mir wie angegossen, es braucht nichts daran geändert zu werden und kein's meiner anderen Kleider steht mir auch nur annähernd so gut. Ich sage dir, wenn wir im Herbst wieder nach Meran gehen, dann werden die Leute da Augen machen."

Ich dachte über die Logik der Frauen nach. Wie kann eine Frau mit einem Kleide Furore machen, das sie nicht besitzt und das sie gar nicht zu besitzen wünscht.

Es herrschte eine ganze Weile Schweigen, dann sagte meine Frau plötzlich: „Das Schlimme ist ja nur, daß ich zu dem Kleide keinen Hut habe."

Ich dachte an die 18 Hüte meiner Frau, die in großen Hutkoffern verpackt in und auf den Kleiderschränken stehen und dachte noch an so manches andere. Dann sagte ich: „Da du ja gar nicht daran denkst, dir das Kleid zu kaufen, braucht dich doch die Hutfrage nicht zu beunruhigen."

Meine Frau ließ meine Hände plötzlich los: „Das verstehst du nicht."

Doch, ich verstand es schon, aber ich gab es natürlich nicht zu.

„Was kostet denn der Hut?"

Ich glaubte, meine Frau würde wenigstens so thun, als wenn sie sich den Hut noch nicht ausgesucht hätte, aber da irrte ich mich. Wie wenig lernt man sich doch eigentlich in der Ehe kennen.

Meine Frau wurde Feuer und Flamme: „Er ist allerdings sehr theuer, aber dafür auch wunderhübsch, natürlich ganz groß, mit einem furchtbar breiten Rand und vor allen Dingen federleicht. Du weißt, schwere Hüte kann ich nicht tragen und kein anderer Hut steht mir auch nur annähernd so gut wie dieser."

„Da werden die Leute in Meran also auch über den Hut staunen," warf ich ein.

„Aber ich denke doch garnicht daran, ihn zu kaufen," vertheidigte meine Frau sich, „aber stell Dir nur vor, er kostet 250 Mark, und ohne das Kleid kann ich den Hut nicht tragen, und das Kleid kostet auch 550 Mark. Du kannst ja so gut Kopf rechnen, wieviel ist das zusammen?"

Ich suchte zu retten, was noch zu retten war. „Genau 1000 Mark," log ich darauf los.

Meine Frau wurde ganz nachdenklich und traurig: „Nein, das können wir nicht bezahlen, das ist zuviel Geld. Und da sieht man wieder, wie die Leute unreell sind, mir sagte die Verkäuferin, es mache zusammen nur 800 Mark. Aber 1000 Mark, nein, das ist zu theuer, und selbst 800 Mark gebe ich nicht aus. Aber, wie gesagt, ich denke ja auch garnicht daran, die Sachen zu kaufen."

In demselben Augenblick klingelte das Telephon auf dem Schreibtisch. Ich hob den Hörer ab. „Ja bitte, was gibt's?"

Das Modemagazin, in dem meine Frau am Vormittag bei ihrer Schneiderin gewesen war, theilte mit, es könne seiner festen Zusage entgegen das Kleid und den Hut nicht schon Nachmittags um 4, sondern erst Abends gegen 8 Uhr herausschicken.

Mir fiel beinahe der Hörer aus der Hand, und fassungslos sah ich auf meine Frau. Auch die war erregt, deutlich sah ich es ihr an, und das söhnte mich wieder mit der Sache aus, ihr schlechtes Gewissen rührte sich. Schon wollte ich den Hörer auf den Apparat legen, da sprang sie schnell auf. „Bitte, klingele noch nicht ab, da muß ein Irrthum vorliegen."

Ich athmete erleichtert auf, da hatte ich meiner Frau in Gedanken also bitter unrecht gethan.

Aber schon stand meine Frau am Apparat und sprach ungeduldig in denselben hinein: „Aber warum schicken Sie denn das Kleid nicht, wie sie versprochen haben? Und vor allen Dingen, warum sprachen Sie denn nur von Kleid und Hut, ich habe doch auch noch einen Sonnenschirm gekauft, bitte, vergessen Sie den ja nicht."

Und sich dann wieder zu mir wendend, sagte sie: „Weißt Du, mit dem Sonnenschirm wollte ich Dich eigentlich überraschen, der gehört nun einmal zu dem Kostüm, und ich habe mir einen wunderhübschen ausgesucht, einen ganz modernen Pariser Schirm mit dem hohen, langen Stock. Allerdings kostet er auch 100 Mark, aber Du wirst sehen, die Leute werden überall Augen machen."

Ich sah ein, hier war nichts mehr zu wollen, jetzt galt es nur noch, sich mit dem „Fait accompli" abzufinden.

„Thu' mir die einzige Liebe," bat ich, „und bezahle alles wenigstens gleich, dann haben wir das hinter uns."

Am Morgen hatte ich ein größeres Honorar erhalten, ich öffnete den Schreibtisch und holte die Dukaten heraus. Schließlich freuen wir Männer uns ja selbst am meisten darüber, wenn unsere Frauen hübsch angezogen sind und bewundert werden. Der Gedanke daran söhnte mich mit dem theuren Kostüm aus.

Zärtlich schmiegte meine Frau sich an mich und bot mir den Mund zum Kuß.

„Bist Du nun wieder ganz gut?" fragte ich.

Da sah sie mich mit ihren großen Kinderaugen völlig verständnißlos an und sagte: „Aber ich weiß wirklich nicht, was Du damit meinst — ich habe doch garnichts gehabt."

Das höchste Wohlbefinden

ist derjenige körperliche Zustand, der es uns gestattet, alles Gute im Leben genießen zu können. Diese Welt und ihr ganzer Reichthum kommen dem gesunden Mann und der gesunden Frau leicht. Wollt Ihr ein Führer sein in dem fortwährenden Kampfe, müßt Ihr gesund sein.

Malt Marrow

hat sich als unschätzbar erwiesen als ein Tonic und Blutmacher für Leute, deren Lebenskraft dahinsiecht. Es hat die Röthe der Gesundheit auf die blassen Wangen zurückgebracht und wird es auch für Euch thun. Telephonirt sofort Calumet 1064 nach 1 Kiste in Eurem Heim abzuliefern

McAVOY MALT EXTRACT DEPT., CHICAGO.

Radikalkur
— der —
Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1909), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181—S. Ave.,
New York, N. Y.
Man erwähne die Chicago Abendpost.
Sämstdbefsen